Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin

Signatur **Gossner_G 1_0210**

Aktenzeichen 1/25/7

Titel

Tabita Bible Training School, Govindpur. Schriftwechsel mit Hedwig Schmidt und Anni Diller

Band

Laufzeit 1954 - 1960

Enthält

Schriftwechsel Gossner Mission, Direktor Hans Lokies mit Schwestern Hedwig Schmidt und Anni Diller betr. v. a. Tabita Bible Training School, Govindpur; Bericht über die Arbeit zwischen 1954-1960; Schriftwechsel mit Missionspastor H. Grothaus 1954-1957; a

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Gossner Mission

Korrespondenz

Gotthaus - Govindpur

(A. Dilles, A. Schmidt)

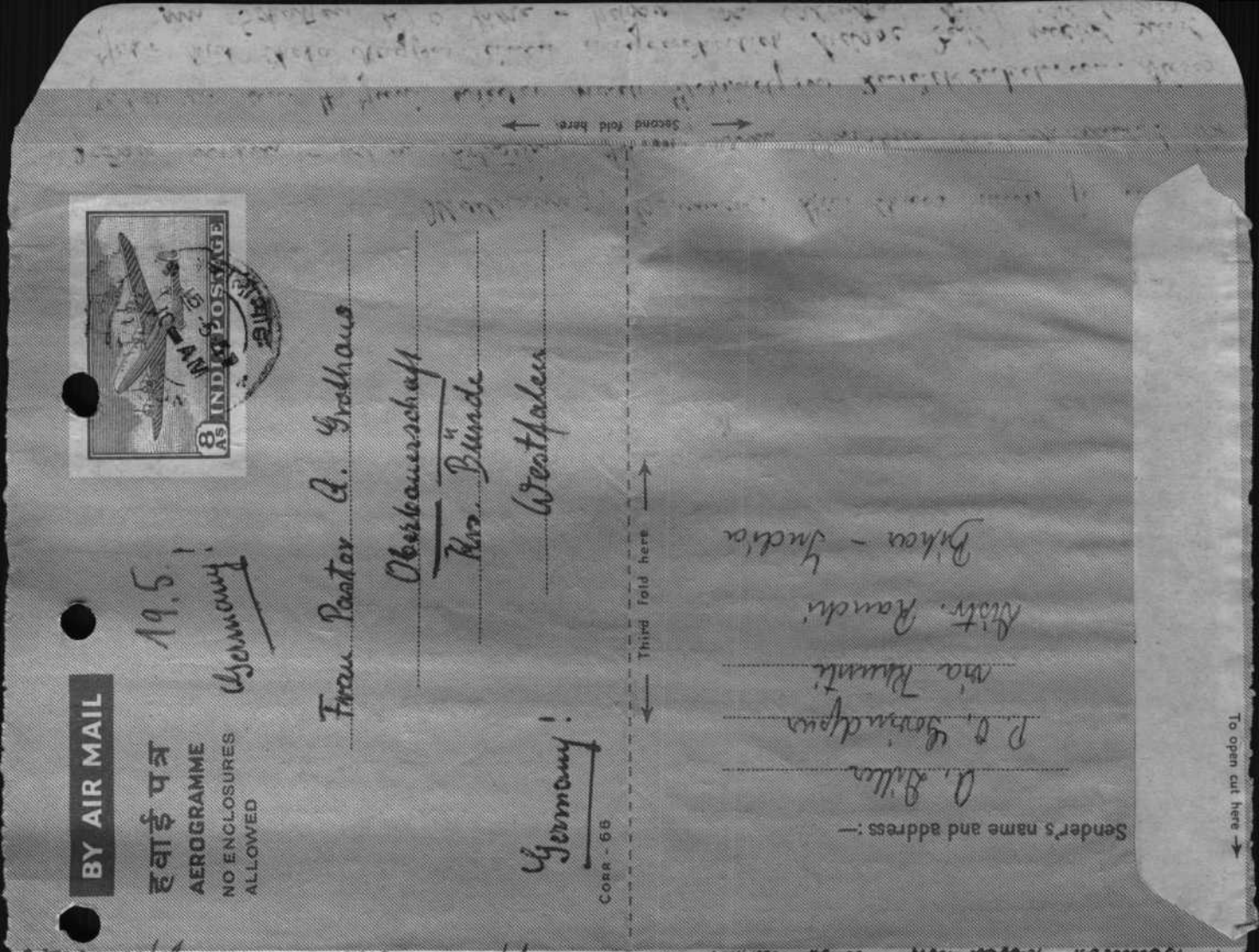
1954 - 57

FAG
Gossner Mission

Sehr liebe Tante Anni! z. Zt. Kalimpong 14. 5. 57.

Endlich haben wir Muse u. Ruhe zu einem ordentlichen Brief. Wir danken Dir sehr herzlich für Deine so treuen Grüsse! – es hat uns so leid, dass Du so lange auf Antwort warten musstest. Wir sind diesmal nicht nach Darjeeling gefahren, sondern nach Kalimpong. Kal. ist nicht so hoch wie Darjeeling u. es tut uns fast leid, dass wir nicht wieder dorthin gingen, da es dort wesentlich kühler ist. Was aber Unterkunft, Essen u. Gemeinschaft anbelangt, so ist es hier viel schöner, da wir in einem Missionserholungshaus untergebracht sind. Hier sind wir von den verschiedensten Missions- u. Arbeitsgebieten in Indien beisammen – das ist interessant u. zugleich stärkend zu spüren, dass wir – trotz verschiedener Glaubenssätze – letzten Endes eins in Christus sind. Das ist auch gut zu notwendig zu wissen, denn wir wissen nicht, was uns die nächsten Zeiten in Indien bringen. Wir sind immer mehr u. mehr wie „geduldet" – wollen tun sie uns nicht mehr. Das zeigen auch Erfahrungen die andre Missionare hier machen. Dazu kommt, dass der Kommunismus immer stärker, immer unverkennbarer Weise Raum gewinnt. Gestern machten wir einen herrlichen Ausflug nach Gangtok, der Hauptstadt von Sikkim. Wir sahen deutlich die Strasse nach Lhasa (Tibet) die nach dem „Dach der Erde" zu schwindelnden Höhen hinaufführt. Wir sahen die vielen interessanten tibetanischen Maultierkarawanen, die Salz, Wolle u. Felle aus den Bergen kommen u. Lebensmittel u. Stoffe wieder zurücknehmen. Wir wollten eine Strecke auf der Lhassastrasse hinauf. Aber man hielt uns ab, da das sogenannte „Niemandsland" was eigentlich zu Sikkim gehört, immer wieder von verschiedenen aus Tibet Truppen durchzogen wird, u. diese Leute Wanderer auf der Lhassa-Strasse rauben. So ist überall im Vorborgenen eine explosive Situation die jeden Augenblick zu ernsteren Konflikten führen kann. Und wie ernst sieht doch die Weltlage aus! Wie furchtbar der 3. Weltkrieg! – aber er muss ja, nach der Offenbarung, kommen. Das Chaos muss ja immer grösser werden – welche Erlösung dann, wenn Christus wiederkommt! Wir gedenken am 4. Juni wieder nach Govindpur zurückzukehren. Dieses Jahr hat Chota Nagpur einen ungewöhnlich heissen Teil, meist sind im Schatten 42° Hitze – heisser, wie Calcutta! Dazu die grosse

Gossner Mission



Knappheit! Wolle Gott gnädig sein u. uns beizeiten Regen schenken, sonst wissen wir nicht, wie wir bei dieser Wasserknappheit die Schule am 15. Juni anfangen sollen. Bitte, betet mit uns; auch, dass der Herr Segen u. Bahalen's Weg in Seine Hände nehme. Ihre Schiffspassagen sind für den 8. Juli bestellt. In Ranchi wollen wir sie einkleiden u. mit ihnen im Eisenbahnhotel "europäisch" essen, damit sie sich "benehmen" lernen. Möchte der Herr in Gnaden, wenn Er weise, dass es zum Schaden ist, ihre Reise verhindern, denn Er weiss wann der 3. Weltkrieg beginnt. Wenn dieser einmal begonnen, dann ist an kein Heimkehren für die beiden zu denken. Und das Los von Martha Tirkey wünschen wir ihnen nicht.* Martha ist ganz "verindischt". Aber sie ist irgendwie nicht glücklich dabei; aber auf der andern Seite auch wieder zu alt um sich davon zu lösen u. sich eine ausgeglichenere Atmosphäre zu schaffen. Wir sind in laufenden Briefwechsel, weil wir spüren, es liegt ihr etwas daran. Darum bitte, die schlechte Schrift, aber man hat schrecklich wenig Zeit. Trotz Regen gute Schreibgelegenheit. Ich schreibe auf einem

*Wenn Gott einem Volk [illegible] - noch Kinder [illegible] Geschwisterehen [illegible] Fluch [illegible]

Govindpur

z. Zt. Ranchi, 25. 11. 1957.

Lieber Bruder Grothaus!

Vor mir liegt Ihr lb. Luftpostbrief vom 4. 10. 57, für den wir beide Ihnen herzlich danken möchten. Es tut mir sehr leid, dass ich nicht, nach Ihrem Wunsche, schnell antworten konnte. Das vergangene Halbjahr brachte allerhand äussere u. innere Sorgen. Mitte Juni fingen wir nach geplanten Termin die Schule wieder an, obwohl alle öffentlichen Schulen fast 2 Monate wegen der "Asienflu" Epidemie geschlossen blieben. Zuerst sah es so aus, als ob wir von der Seuche verschont bleiben würden. Aber Ende Juli fing es auch bei uns an: ein Mädchen legte sich nach der andern mit Asienflu, Malaria u. Bazillenruhr. Auch wir beide waren wochenlang garnicht wohl. Dass wir trotz allem die Schule nicht schliessen brauchten, dass Gott uns dazu Kraft täglich schenkte, dafür waren wir besonders dankbar. Die aussergewöhnlich heisse Zeit, die bis in die Regenzeit hineinreichte, bis Anfang Oktober, hat uns alle - auch die Eingeborenen! - sehr mitgenommen. Die Regenzeit setzte zu spät u. zu spärlich ein, sodass wir dieses Jahr eine sehr schlechte Ernte haben - so schlecht, wie ich sie in meinem 30 jährigen Indienaufenthalt noch nie erlebte. Das bedeutet sichere Hungersnot. Bis Januar haben die Leute das Wenige, was die Ernte brachte, aufgegessen - dann sind es noch 8 lange Monate bis zur neuen Ernte. Die Leute sind voller Furcht u. Sorge. Die Regierung setzt jetzt schon mit Hilfe ein. Viel Weizen wird eingeführt. Aber, darüber sind die Leute garnicht froh. Sie sind Reisesser u. wenn sie statt Reis einmal anderes essen müssen, dann meinen sie überhaupt nichts gegessen zu haben. Nur Reis ist in ihren Augen ein "Essen." Wir haben schon jetzt Schwierigkeiten den Reisbedarf für die Tabitaschule zu decken. So sieht uns das Jahr 1958 ernst an - aber der Herr ist mit uns, darum fürchten wir uns nicht. - Als endlich die Nächte wenigstens, Anfang Oktober, ein wenig kühler wurden, fühlten wir uns körperlich besser. Und dann kam eine ungewöhnliche Besuchszeit für uns: Gouvernementsbeamte immer wieder, die sich die Schule ansahen, - Kirchenratsmitglieder - Bonttas, - Dr. Bischoff mit Frau - Ilse Martin - Martha Tirkey (aus Deutschland u. s. w. Den Höhepunkt aber bildete ein Besuch von 43 Deutschen aus Jamshedpur am 3. November. Das war ein Erlebnis für uns u. unsre Christen! Ich habe einen ausführlichen Bericht darüber für das Morgenland Blatt geschrieben. Schw. Hedwig möchte den Tag für die Biene beschreiben. Das war ein froher, schöner Tag! Es gab viel zu tun, da ein Mittagessen u. Kaffeetrinken versorgt werden mussten. Wir hatten

Ihre Schw. Anna u. Heller.

Gossner Mission

nicht uns für viel äusserlich Schönes zu danken, sondern der Besuch brachte auch viele Gaben für Tabita. Rund 300.- Rs nahmen wir für die gesägten 4 Krippen (mit je 33 Figuren) u. sonstige Adventsleuchter ein u. weitere 300.- Rs wurden uns von Einzelnen als Gabe heimlich in die Hand gedrückt. Als wir alles zusammenzählten hatten wir 612.- Rs beisammen. Fein, nicht wahr? Viele möchten wiederkommen. Nun, wir hoffen, dass wenigstens ein Mal im Jahr unsre lieben Landsleute uns besuchen. Bruder Boruttau hatte die ganze Sache ins Rollen gebracht. – Gestern abend war Bruder Bage fast 3 Stunden bei uns. Wir sprachen über die Tabitaschularbeit u. die Lage in der Kirche. Da sieht es sehr, sehr traurig aus. Bruder Bage ist ja in allem so gehindert – genauso wie wir – weil bei der gegenwärtigen Lage kaum eine Aufbauarbeit möglich ist. Lahra ist noch immer der ungebeugte Zerstörer der Kirche. Wenn der Herr nicht eingreift, dann ist alles hoffnungslos. Menschen können nichts tun – eine neue Kirchen-Konstitution, die wohl nötig ist, kann aber keine neuen Herzen schaffen. Und ohne neue Herzen, neues Denken kann nichts geändert werden. Die Kirche sollte einen Bußtag einsetzen, denn sie hat Busse zu tun. Da war zu viel, meistens Rühmens über Autonomie, über das äussere Wachstum der Kirche, denn das innere Wachstum sieht nachhinkte. Ganz allmählich gehen jetzt einige

BY AIR MAIL

हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED

Germany!



3.11.

Pastor H. Grothaus
Oberbauerschaft
Post Beendorf
bei Bünde/Westfalen
West Germany!

Germany!

Case - 66

First fold here

Third fold here

Second fold here

Sender's name and address:-

A. Diller
P.O. Govindpur
via Rhuntri
Dist. Ranchi - Bihar
India!

To open cut here

die Augen auf – dann wird ist Bruder Bage – dass die Kirche über eigentliches Amt, d.h. an erster Stelle für Christi Reich u. für geistiges Wachstum da sein. Zu sorgen, versäumt hat u. es noch versäumt. Die Kirche braucht viel

Gossner Mission

Govindpur, den 17.8.56.

Unsere liebe Tante Ami!

Von ganzem Herzen möchten wir beide für das Esspaket danken! - wieviel Mühe hast Du damit gehabt! Wir sind nur so traurig, dass die Büchsen so verdorben ankamen, dass wir sie nicht mehr gebrauchen konnten. Die Wurst hat auch gelitten. Aber, wir haben sie dennoch mit Wonne gegessen. Was uns bedrückt ist, dass diesmal der Zoll so hoch war, dass wir ein schlechtes Gewissen haben, für solch irdische, vergängliche Dinge soviel Geld ausgegeben zu haben. Wir haben uns ja beim Zollamt beschwert. Aber das hilft für gewöhnlich in Indien nicht. Wieviele Klagen kommen in den Zeitungen über die ungenügende u. unzuverlässige Postbeförderung in Indien! Aber, es wird wohl noch Jahre dauern bis der junge Staat seine Kinderkrankheiten überwunden hat. So nimm, bitte, nochmals mit unserm lb. Vater Grossen unsern allerherzlichsten Dank. Aber, wir bitten Dich auch: Lieber, schicke uns nichts mehr. Wir schämen uns sehr unsere Gesellschaftsordnung, für die wir sehr dankbar sind. Nun können wir uns auf etwas Zusätzliches - besonders bei Gelegenheit Obst - freuen u. haben es darum viel besser, als vorher. Wir dürfen jetzt nicht mehr klagen. - Meine Schreibmaschine spinnt, so muss ich leider mit der Hand weiterschreiben. Hoffentlich kannst Du es lesen?! - Ach, nun hat Lakra wirklich am 15. August, an welchem der indische Independance Tag gefeiert wird, die Geburtsfeier in sein Lager gehalten! Es gingen viele Gerüchte um, wo er eine "Mahasabha" an dem Tag einberufen wolle u. dann seine Abspaltung proklamieren würde. Aber keiner wagte zu glauben, wo er diesen wahnsinnigen Schritt wirklich tun würde. Und nun ist es doch geschehen! Sein Krankheit dem hat ihn schon seit Jahren gepackt, dass die Uraons in der Minderheit sind u. darum von den Mundas unterdrückt werden. Das ist nie gewesen u. wird es nie sein, denn die Mundas sind sehr gemeinsame, friedliebende Leute mit wenig Initiative zum Ehrgeiz. Was ihnen fehlt, haben die Anderen zu viel. Darum ist es Wahnsinn, was Lakra getan hat. In all den Gemeinden - die noch fast alle abwesend sind denn L. hat glücklich zum Schlag ausgeholt u. die "Mahasabha" illegal einberufen. So hat niemand viele Gemeinden nicht eingeladen u. die beiden unterschrieben haben, sind keine Gewählte Gemeindevertreter

Er hat es nicht gewagt seinem Distrikt den neuen Namen zu geben: "Uraon - Munda Zone" sondern er nannte sie "Northern - Southern Zone" stellte aber an die "Northern" Zone, die er absichtlich gross machte Bihar (Orissa) mit zwei Kaporen, die gegen Anzüge vom reformierten Kirchenrat suspendiert worden waren, setzte er wieder ins Amt. Der neue President Rebratar u. Schatzmeister die neuen Chefs (man wagt sich diese lächerliche Wort kaum auszusprechen) sind auf Hen gewählt. Was für Unfriede, was für Unrecht u. Zank kommt nun in friedlich miteinanderlebenden Gemeinden! Jetzt darf sich nach Belieben einer Gruppen anschliessen - u. die Kollekten sollen auch geteilt werden!!! Die viel Zank u. Neid war schon um die zwei Presidentenposten. Nun will Lakra drei solche Posten schaffen, denn über den zwei "Zonen" soll noch ein "Ober" Kirchenrat stehen mit wieder u. Schatten. Will die Herr endlich mal den Mann offenbaren, der all dies Jahre lang sein Netz an Kanäen in die Kirche selbst gesponnen hat? Endlich muss der Weg noch tiefer hinab - aber dann ist nur zum Heil der Läuterung dient. Dann ist alles ein Segensweg. Dafür beten wir. Noch ist die Zeit nicht zu

Original communication

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

Germany.

Frau Pfarrer A. Lindhaus

Obenbauerschaft

Post Beverdorf / Westfalen

bei Bünde

Germany

8 As INDIA POSTAGE

Sender's name and address :—

Miss A. Diller

Govindpur

P. O. Jariagarh, Distr. Ranchi

Bihar-India

To open cut here

Second fold here

COPR - 66

To open cut here

Gossner Mission

14. 3. 56

Meine lieben Freunde!

Ihnen allen herzlichen Gruss zuvor - und allen stillen, treuen Betern ganz herzlichen Dank für alles Anunsdenken und Mitunskämpfen im Glauben! Es ist lange her, dass ich nicht mehr schrieb. Die Pause ist länger geworden, als ich wünschte. Aber, d durch Gottes Gnade wächst das Werk zusehends und somit auch unsere Aufgaben. Es wohnen jetzt 40 und zeitweise mehr als 40 in der Schule. Sie alle zu versorgen, neben allem Unterricht, ist uns tägliche, liebe Last.

Doch möchte ich Ihnen ein wenig der Reihe nach erzählen, was das vergangene Jahr uns brachte. Der neue Kursus begann Anfang Juni. Dieses Mal füllte sich die Schule schnell. Wir hatten im Beginn 30 Schülerinnen, deren Zahl nach und nach auf 35 anwuchs. Für 20 unter ihnen gibt die Kirche Stipendien und für 10 weitere, zahlt die Heimat. So helfen auch Ihre Gaben, wenn auch indirekt, der Tabitaschule. Auch dafür von Herzen Dank! Ausser diesen waren es drei Pastorenfrauen, die hier am Ort ansässig sind. Sie werden sich wundern und fragen: "Ist denn Govindpur so gross, dass dort drei Pastoren angestellt sind?" Und Sie werden sich noch mehr wundern, wenn ich Ihnen sage, dass es eigentlich vier Pastoren sind. Doch, Govindpur besteht eigentlich nur aus dem Kirchengrundstück, auf dem alle dazugehörenden Christen leben. Das Heidendorf Govindpur liegt ungefähr dreiviertel Kilometer von uns entfernt. Auf dem Kirchengrundstück steht eine schöne, grosse Kirche, eine Hochschule für Jungen und Mädchen und eine kleine Volksschule für Mädchen, unsere Tabitaschule und die Pastorenhäuser, Lehrerhäuser und einige Christenhäuser. Das ist Govindpur! Neustens ist auch noch das Katechisten Seminar hier, welches aber kein extra Gebäude hat, sondern in den Räumen, die der Kirche angebaut sind, untergebracht ist. Dies alles heisst Govindpur. Es wohnen wohl noch Christen in der Nähe, aber ihre Dörfer tragen schon andere Namen. Wie kommen nun vier Pastoren hierher? Zwei Pastoren arbeiten am Katechisten Seminar, ein Pastor ist der Ortspfarrer und der vierte ist der Synodenpresident, unser Nachbar, mit dem wir hier das grosse Wohnhaus teilen. Drei der Pastorenfrauen nahmen mit grosser Freude und viel Eifer in der Schule teil. Leider musste jetzt eine ausscheiden, weil sie in diesen Tagen ihr zweites Kindchen erwartet. Die vierte Pastorenfrau war schon in Burju unsere Schülerin.

Wenn nun solch ein neuer Kursus beginnt und die jungen und älteren Herzen wie unbeschriebene Blätter vor einem sitzen, dann möchte man manchmal menschlich zweifelnd fragen: Was wird aus Dir? Es kommen ja nicht alle mit dem rechten Ziel des Dienens. Da der Dienst der Gemeindehelferin, der "Diakonisse" im eigentlichen Sinn des Wortes, in der Gossnerkirche noch unbekannt ist, so haben sie auch keine rechte Vorstellung und keine Vorbilder, wie es es unsere Jugend zu Hause hat. Dazu kommen, dass manche unter ihnen menschlich sehr schwach und unfähig ist, sodass wir wohl mit Paulus sagen müssen: "Da sind nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle...." Aber, wir haben es auch erfahren dürfen, dass Gott das, was töricht ist vor der Welt, erwählt, damit Er die Weisen zuschanden mache. Und was schwach ist vor der Welt und das Verachtete, dass Er zuschanden mache, was stark ist. Und das Unedle vor der Welt und das Verachtete, dass Er zunichte mache, was etwas ist, auf dass sich kein Fleisch rühme." So erleben wir auch bei jedem neuen Kursus die Freude, wie die eine und die andere innerlich aufwacht und Gottes Wort spürbar in ihnen wirkt. Die Tabitaschule ist ja nicht nur eine Ausbildungsstätte für Gemeindehelferinnen, sondern sie möchte vor allen Dingen Frauen und Mädchen helfen ein rechtes christliches Leben in Haus und Gemeinde zu führen. So ist unsere ständige Bitte, dass alle, die durch die Tabitaschule gehen, einen bleibenden Segen empfangen möchten, weil sie hier Dem begegnet sind, der allein segnen kann.

Vorige Woche kamen plötzlich vier Frauen an, drei verheiratete und eine unverheiratete. Die verheirateten brachten je ein kleines Kind mit. Auf unsere Fzage, was wollt Ihr? antworteten sie: "Die Unverheiratete will in der Schule lernen und wir drei wollen fünf Tage auch in der Schule lernen." Wie freute uns das! Aber, aber, wo sollen wir die Vielen unterbringen? Wie dankbar sind wir, dass der Herr uns Glaubensmut gab den Bau der neuen Küche (die alte ist jetzt viel zu klein!) und der zwei neuen grossen Schulräume zu beginnen. Es war uns wohl versprochen worden, dass der

Gossner Mission

Lutherische Weltbund 2500.-Rupies für den Neubau bewilligt hatte und dass das Geld im Januar uns ausgezahlt werden würde.Aber,es ist inzwischen März geworden - und das Geld ist immer noch nicht da!Aber,wer glaubt,kann nicht nur mit Seinem Gott über die Mauer springen,sondern auch ohne versprochenes Geld Mauern bauen!Unser Nachbar und der alte Compounder helfen uns tatkräftig,damit der Neubau schnellstens unter Dach und Fach kommt,denn Ende nächster Woche beginnt ein"Training Camp"(dieser Name ist nicht von uns gewählt)für Frauen,wo neben Bibelunterricht die Aufgaben der christlichen Frau in Haus und Gemeinde gelehrt werden soll.Man erwartet Frauen vom ganzen Kirchenfeld,voraussichtlich werden es über 100 werden.Wo sollen sie alle untergebracht werden?Die Räume,die der Kirche angebaut sind,sind jetzt vom Katechisten Seminar besetzt.So muss diese Verlegenheit auch dazu dienen,dass die hiesige Gemeinde mit Hand anlegt,dass wir unsere beiden neuen grossen Schulräume fertig bekommen,damit wir dort die Frauen unterbringen können.

Luther sagt:"Und wenn morgen die Welt unterginge,so will ich doch heute noch mein Apfelbäumchen pflanzen."In diesem Gehorsam bauen und pflanzen auch wir hier "unser"Apfelbäumchen!Wir bitten für Sie alle-und uns- dass der Herr Ihnen - und uns freundlich sei und das Werk Ihrer und unserer Hände - in Haus,oder Gemeinde -fördere und segne!

In herzlicher Verbundenheit
Ihre Anny Diller

Unser lieber verehrter Bruder Grothaus!Obigen Freundesgruss schickte ich an Morgenland.An Gossner wagen wir solche Berichte nicht mehr zu schicken,denn ihnen scheinen solche Berichte zu lang zu sein.Doch,unsere Freunde wollen ja mehr wissen,als solche kurzen trocknen Berichte,wie sie in der Biene erscheinen.So schicke ich Ihnen auch eine Abschrift,vielleicht können Sie einiges daraus verwenden?Wir denken auch Ihrer und der vielen beschwerlichen Reisen,die Sie unternehmen müssen und unserer lieben Tante Ami auf's Herzlichste -auch im Gebet.Auch ich möchte nochmals ganz herzlich danken für das köstliche Weihnachtspaket,das so gut und heil ankam und viel Freude bereitete!

First fold here

Sender's name and address :—

To open cut here

Second fold here

To open cut here

BY AIR MAIL
हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED

Herrn Pastor Grothaus
Oberbauerschaft
Kreis Bünde
Westfalen
Germany!

Germany!

8 As INDIA POSTAGE

Gossner Mission

12. II. 56.

Lieber Bruder Großhaus,

gestern kam Ihr liebes Weihnachtspaket! Leider mußte ich es allein auspacken - Schw. Irmy ist schon 14 Tage im Krankenhaus, - über 100 km von hier entfernt. Ich habe noch keine Nachricht, wie es ihr geht, d.h. ich weiß nicht, was die Diagnose ergeben hat. S. Irmy fühlt sich schon seit August vergangenen Jahres nicht wohl. Nun sitze ich hier ganz allein: Schule, Haushalt, Kerbau. Täglich, außer Sonnabend, 7 Std. Unterricht in Hindi. Kaum viel Nimmer um den Bau. Uns waren von Amerika 2500/- Rs. versprochen worden und diese kommen e kommen nicht. Die reichen Amerikaner am grünen Tisch - was wissen die, unter welch primitiven e doch jetzt so teuren Umständen wir bauen müssen. Mit ungebrannten Lehmsteinen! Wenn es regnet, fällt alles wieder ein. Und unsere Heimat hat wohl Helfer (1800/- Rs) für ein Auto e Tausende e aber Tausende für Anapan. Wozu? Der Staat baut den Gesundheitsdienst ganz gewaltig jetzt aus. Da sagen nun unsere braunen Brüder: warum hilft denn Deutschland nicht beim Bau der Jabita-Schule? Wie sollen wir das verstehen: ein Auto 1800/- Rs sind für Jabita noch nicht einmal 1-2000? Ja, wie soll man das verstehen? Man muß Herz und Gedanken sehr in Zucht nehmen, daß man darüber nicht bitter wird. Zu Hause werden Gemeindehelferinnen gesucht, Ausbildungsstätten gebaut. Und wir finden kein Verständnis für eine Arbeit, die hier bitter nötig ist. Wir brauchten noch mal eine Summe von 2500/- - aber alles Bitten ist ja vergeblich. Bruder Szymanowski hat das Nach gesehen, es müßte erneuert werden. Aber wo sollen wir bitten? Br. Bonilla regt sich auf, daß wir den monatl. Zuschuß von 100 Rs. für Jabita erhalten. Diese Ungerechtigkeiten hier sehr weh. Muß das sein? Verzeihen Sie, daß ich das alles schreibe. Aber es ist schon zum Verzagen. Fragen Sie Br. Groß, bitte helfenden, lieber Br. Großhaus. Bleiben Sie in der Fürbitte! Für Geschenke e äußere Zeichen sind viel zu teuer hier.

Herzlich Ihr Ihre Dankbare

S. Hedwig

Gossner Mission

Schrift, ob die Schule nötig ist oder nicht. – Gods Schluß davon. Br. Lokies hat uns hier draußen auch nicht verstanden, der Besuch ist für uns ein einer ganz großen Enttäuschung geworden. –

Aber nein – wohin bin ich abgeirrt! Das kommt vom allein-sein.

In der Schule sind jetzt 35. Viele leider sehr schwach. Aber Er kann ja aus denen, die nichts vor der Welt sind, etwas machen. Zum Berichte schreiben reicht die Zeit nicht, wenn erst S. Anny wieder da ist, will ich es versuchen.

Heute habe ich mir gleich etwas aus Ihrem Paket geleistet. Ich habe gar keine Zeit, mich um das Essen zu kümmern. Daher gibt es entweder Pellkartoffeln mit Rührei oder Dal-Bhat (Reis). Die Wurst ist ja ganz wunderbar: dieser Geschmack! Und wie fein hält sich diese Wurst! Tausend Dank, für diese Fürsorge. Anny wird sich freuen, wenn sie die bei ihrer Rückkehr vorfindet! Die Blutwurst in Dir (Büchse) zieht mir verdächtig geschwollen aus! Morgen werde ich das Dir öffnen. Am besten sind wohl diese prachtvollen Kaiserwürste. Damit es leichter zu merken ist, ein Tes:

Kaiserwürste und Pfanni
für Ilse, Hedwig & Anny!

Gossner Mission

BY AIR MAIL

हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED



21.2.56.

HERRN
PFARRER H. GROTHAUS

OBERBAUERSCHAFT
über BÜNDE
(WESTFALEN)

GERMANY
CORR - 6d

First fold here ↑↓

Second fold here →

Sender's name and address:—
MISS. H. SCHMIDT
TABITA-SCHOOL
GOVINDPUR (VIA-KHUNTI)
P.O. JARIAGARH, DT. RANCHI.
BIHAR - INDIA.

To open cut here →

To open cut here →

Mandar 2.2.56.

Mein liebe Amarant!

Da bin ich mal wieder für ein paar Tage "beschäftigt" worden. Bin vorgestern hier in Mandar, das ungefähr 14 engl. Meilen von Ranchi entfernt ist - nicht 40 Meilen von Godindpur. Eigentlich hab ich das Schlimmste überstanden, aber ich bin noch nicht ganz auf dem Damm. Ich habe nämlich eine Blinddarmentzündung gehabt, die mit keinen Mitteln weichen wollte, da kam mir der Gedanke, ob vielleicht ein Rest einer Entzündung sein könnte, die man mit den guten neuen Mitteln Sulfa Sulfa z. Penicillin nie. das wirklich nun so ist sich Geschwüre am Dickdarm bildeten. Darüber wurde der barmherzige Herzog Catella hier entsetzen ein Arzt der mich hier sehr betreut. Die Ärztin sagte nun, es wäre gut gewesen, die neuen Mittel gewirkt hätten, um die Entzündung auszuschalten. Da ein kleiner Teufel sich in Abklingen entschieden hat, bekomme ich noch einige Spritzen. So hoffe ich bald wieder nach Ranchi fahren zu können, um der armen Hedwig, die nun allein mit der ganzen Arbeit z. dem Umbau unsere Aufgaben abzunehmen. Doch komm, meine liebe Amarant, ich wollte eine Zeitlang von mir erzählt haben. Ich bin nur dankbar für die stille Zeit hier, die mir Gelegenheit zum Briefschreiben schenkte, wenn auch der Brief im Bett z. Januar das Lesen einer schönen Briefe für den Empfänger wegen mancher Kopfschmerzen beeinträchtigen kann. Vor allem möchte ich vor allem Dingen auch im Namen von der armen Hedwig - von Herzen für deine so lieben treuen Zeilen zu Weihnachten danken z. für die Aussicht auf das herrliche Opfergabe, danken. - Einen Tag später Fortsetzung. Die "armen" Hedwig kam gestern aber ganz unerwartet mit Frau Schultz zu Besuch! Hedwig hatte mich hierher nach Mandar gebracht z. wollte am nächsten Tag wieder nach Godindpur zurück. Sie kam aber mit dem Wagen bloß bis zum roten Fluß. da es in der Nacht geregnet hatte z. auch unterwegs in Strömen anfing zu regnen, mußte sie wieder nach Ranchi zurück. Was mögen da die Maurer vom Neubaues der Habitation machen!? Wir müssen ja mit ungebrannten Ziegeln bauen, die bei starkem Regen schnell einstürzen können. Jedenfalls bieten sich da wieder Gelegenheiten zu Glaubensproben. Aber, ich bin gewiß, es wird am Ende dieses Baues

Mission

unser lobenden Dank dürfen. Wir freuen uns schon auf die neue Hilfe in diesen neuen Arbeitsräumen! Wir haben wieder 35 Schülerinnen, obwohl eine Hochzeit inzwischen gefeiert hat u. eine Hausfrau, die im letzten Monat der Schwangerschaft ist, am Fortkommen verhindert ist. Unser Nachbar, der neue Bezirksgerichtspräsident Baldeo Rai, hatte einen Arbeitsplan für die Furcht der einzelnen Schülerinnen vorgelegt. Wie glücklich sind wir darüber, als endlich ein Eingeborener die Hand in die Hand nahm! Was uns Europäern ist da nicht Gründlichkeit mehr zu machen. Wir würden es von einem mehr annehmen - nicht auf dem Missionsfeld bei Dr. Brückner u. Bps. Also ist es vielleicht noch vorübergehend etwas anders. Die Mädels haben dann auch fleißig gearbeitet in ihren Hof- Frauen- u. Mädchenkleidern, die kunstgerecht; sie haben auch Frauen geholfen, sich massiert (mein Lieblingsbeschäftigung hierzulande) u. Frauen das Nähen beigebracht u.s.w. u. da bei ist doch manchen unser Nähen die Lebensmittel ausgegangen, wieviel Freude der Dienst einer Gemeinschaft doch machen kann. - Leider sind die langersehnten Landtage noch immer nicht in unsern Händen. Weiß Dr. vielleicht das genaue Datum wann sie abgeschickt werden sollen? Du fragst nach unsern Wünschen für Lieb- sehr gern. Falten die eine Vorhalle oder Fortsetzung die auf in der heißen Zeit nicht schlecht wäre. Eine "Hängematte" ist etwas ganz Wunderbares für uns - u. [illegible] Martin. Wann mag der Ast kommen

BY AIR MAIL

हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED

Germany!

INDIA POSTAGE

BANGALORE

9.2.

Frau Pfarrer A. Grothaus
Oberbauerschaft
Kreis Bünde
Westfalen.

Germany!

Corr - 66

First fold here

Second fold here

To open cut here

Sender's name and address:—
A. Biller
Gorimedapur via Bhimtal
P.O. Yasiagarh
Distt. Ranchi
Bihar - India

To open cut here

Govindpur, den 29. Dez. 1955.

Unsere liebe, gute Amaranth!

Zwei liebe Briefe von Dir liegen vor mir - sehr herzlichen Dank dafür! Wir freuen uns immer sehr, wenn etwas aus dem "Hüsken" kommt. Und nun meldest Du uns ein so grosses, feines Weihnachtpaket an! - wie freuen wir uns schon darauf!! Im Voraus schon ganz herzlichen Dank! Wir haben mit viel Anteilnahme alle Deine und Deines lieben Mannes Mitteilungen über persönliche Angelegenheiten gelesen. Möchte die kleine Uta und ihre Mutter zu Eurer Freude erstarken und wachsen! Eigentlich sollte dieser Brief schon lange an Dich abgehen und Euch unsere herzlichsten Weihnachts-und Neujahr wünsche bringen. Und nun kommt er zu beidem zu spät. Aber, ist es nicht so, dass wir Christen täglich Weihnachten, Karfreitag, Ostern und Pfingsten feiern können? All der äussere Trubel und das Geschäftstreiben an den Festen ist doch nicht das Eigentliche. Uns fiel es sogar dieses Jahr hier in Calcutta auf, wie doch auch hier Weihnachten nur eine Geschäftssache ist. Unsere Ferien sind ja dieses Mal so ganz anders verlaufen wie wir es uns dachten. Am 30. Nov. fuhren wir von Govindpur ab. Am 1. u. 2. Dez. waren wir alle Missionsgeschwister bei Schulzens zu einem Treffen zusammen. Auch Ilse Martin war gekommen. Wir hatten wirklich eine schöne Gemeinschaft dieses Mal, wie wir sie seit langen Jahren nicht hatten. Wir hatten auch eine Stunde für Bibelarbeit angesetzt So sind wir sehr dankbar für dieses Beisammensein. Frau Schultz hat auch sonst leiblich in rührender Weise für uns gesorgt. Jeder von uns berichtete ausführlich von seiner Arbeit. Wie gut war das, denn oft wissen wir untereinander gar nicht, was der andere tut, sind wir doch so weit voneinander entfernt. So haben wir auch von gengenseitigen Schwierigkeiten und Nöten gehört und können ganz anders aneinander denken. Ja, wir wünschen es sehr, dass Ilse Martin bald jemanden zur Hilfe bekommt. Sie lernt ja jetzt erst einmal das Einmaleins eines Distrikt Missionars kennen: Schwierige lange einsame Reisen und was damit alles verbunden ist. Es ist gut, dass sie es lernt. Kein Missionar sollte sie nicht kennen. So tut es Schultzens immer leid, dass sie dieses Einmaleins nie gelernt haben, sondern immer nur in einer Stadt gewohnt haben. Ilse war aber dieses Mal viel froher und ausgeglichner, weil sie endlich zum Zuge kommt. Und da sie weit ab von Ranchi, von dem Sitz der Kirche ist, so kann sie schalten und walten, wie sie es für gut und richtig hält - so wie wir es schon seit Jahren nicht mehr können. So bitten wir nur immer für Ilse Martin herzlich: Bitte, schickt ihr auch von Zeit zu Zeit eine kleine Liebesgabe als Zeichen des Gedenkens. Das hilft ihr sehr, wie es uns hilft - in ihrer Einsamkeit. - Am 2. Dez. abends reisten Hedwig und ich weiter nach Calcutta und tauchten gern für ein paar Tage in das Grossstadttreiben nach all der Einsamkeit unter. An vier Abenden hielten wir der Calcutta Gemeinde Bibelstunden. Sie sind sehr verstreut und eine kleine Gemeinde. Aber, treu kam eine kleine Schaar von 20 und darüber zu den Bibelstunden. Sie waren für den Dienst sehr dankbar und wir sind dadurch richtig ein wenig mit der Gemeinde zusammengewachsen. Sie spüren doch schon den Druck, der auf die Christen ausgeübt wird. Das aber vertieft nur das Innenleben. Am 8. Dez. sollte die Reise weiter nach Kalimpong gehen. Wir hatten schon Billette und Plätzkarten. Da nahm ich am 8. nachmittags "zufällig" die Zeitung in die Hand und las, dass der Flussdampfer für unbestimmte Zeit eingestellt worden sei, weil zu wenig Wasser im Ganges sei. An demselben Tag wurde eine Partie Kinder aus den Bergen erwartet. Die Eltern waren in heller Aufregung, als der Zug ohne die Kinder einlief und jegliche Nachricht von ihnen fehlte. Sie kamen dann am nächsten Tag - nach 48 Stunden

Mission

langer mühevoller Fahrt - glücklich an. Dies alles lesen und auf das Reisebüro fahren war eins. Dort wurde uns nur alles bestätigt. So mussten wir die Karten zurückgeben und entschlossen uns kurz wieder nach Hause zu fahren, denn ein Weiterreisen war nicht möglich und jeder Tag in Calcutta kostet viel. Es bedeutete für uns menschlich natürlich eine grosse Enttäuschung, waren wir doch recht "ferienreif" dieses Mal. Es ist doch etwas anderes jetzt neben dem Unterricht für die ganze Versorgung von 40 Menschen und die Leitung der Schule und die ganzen Abrechnereien - und den eigenen Haushalt - zu sorgen. Doch, der Herr macht ja nie Fehler. Und wir haben es schon so oft in unserem Leben erlebt: Wenn Er einen Weg verbaute, dann war das immer zum Guten. So hat das dieses Mal sicher sein Gutes, wenn wir es auch bis jetzt noch nicht erkennen. Der Weg des Gehorsams ist immer der sicherste und beste Weg. Äusserlich haben wir ein Gutes schon entdeckt: Ich hatte meine sämmtlichen Schuhe zur Jahresreparatur nach Ranchi gegeben. Der Schuster hatte sie schnell fertig gemacht und jedes Paar fein säuberlich in Zeitungspapier zu Schultzens gebracht, wo sie auf uns warten sollten. Diese legten sie in einem unbenutzten Badezimmer hin. Als wir zurückkehrten und ich das erste Paar auswickelte, oh Schreck! - ein Schuh war tüchtig am Oberleder von Rattenx angeknabbert worden. Ausgerechnet meine orthopädischen Stiefel! - aber, Gott sei Dank, nicht der besonders gebaute Schuh! Ich packe das zweite Paar aus: Wieder ein Schuh angefressen!! Ich wagte kaum das dritte Paar aufzumachen. Aber, Gott sei Dank war da nichts mehr. Nur meinen Tropenhelm haben sie auch angeknabbert. Die lieben Schultzens hatten von nichts eine Ahnung! Wir schrieben ihnen: Sie sollten doch in Zukunft besser für ihre lieben Haustierchen sorgen, damit sie sich nicht mit altem, trocknen Leder abfinden müssten! - Ein zweites Gute haben wir entdeckt: Von dem übrigen Reisegeld können wir nun das Radio von Schultzens abkaufen, für 250.- Rupies. Darüber freuen wir uns sehr. Hedwig buddelt nun in rührender Weise unser kleine Wohnung um und schafft uns eine gemütliche Ecke, wo wir das Radio hinstellen können. Da wir doch noch, menschlich gesprochen, mindestens drei Jahre hierbleiben werden, so möchten wir uns wenigstens ein Zimmer etwas gemütlicher einrichten. - Hedwig hat an Deinen lieben Mann am 20. Dez. einen Luftpostbrief geschrieben. Hoffentlich bekamt Ihr [illegible] und nun nimm von uns sehr liebe Grüsse!

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME
NO ENCLOSURES
ALLOWED

FRAU
PFARRER A. GROTHAUS
OBERBAUERSCHAFT
über BÜNDE
(WESTFALEN)

GERMANY

Corn - 68

First fold here

Second fold here

Sender's name and address :—

MISS. H. SCHMIDT
TABITA - SCHOOL
GOVINDPUR (VIA - KHUNTI)
P.O. JARIAGARH, DT. RANCHI.
BIHAR - INDIA.

To open cut here

To open cut here

8 As INDIA POSTAGE

Gossner Mission

19. XII. 55

Lieber verehrter Herr Pfarrer!

herzlichen Dank für Ihre so lieben Zeilen! Dieser Gruß wird Sie zu Weihnachten erreichen. Wir Beide wünschen Ihnen gesegnete, gesegnete Weihnacht!

Wir haben jetzt Ferien. Unsere Töchter sind in ihre Dörfer e Gemeinden zurückgekehrt. Sie haben vom Kirchenrat den Auftrag, täglich zwei Stunden Gemeindedienst zu tun. Sie sind ja noch sehr schwach, aber unser Heiland will ja in den Schwachen mächtig sein. Wenn sie zurückkommen, sollen sie von ihrem Dienste berichten.

Wir hatten gedacht, jetzt 3 Wochen in die Berge zur Erholung zu fahren. Aber Gott hat dies mal die Reise gehindert. Anny wollte darüber an unsere liebe Anna and schreiben.

Wir blieben in Calcutta acht Tage. Dort sammelten wir eine kleine Schar unserer Gypsier-Kirche und der Tamil-Kirche. An 4 Abenden hintereinander hielten wir Bibelstunden. Thema aus der Offenbarung. Da hat uns Ihr Buch von der Offenbarung sehr wertvolle Hilfe und Anregung gegeben! Calcutta ist eine Riesenstadt, unübersichtig und laut, mit ungeheurem Verkehr. Wir saßen in einer Kirche in der Stille, draußen aber donnerten die Straßenbahnen und Auto e Autobusse taten das ihre zum Lärm. Unsere wenigen Christen dort wohnen sehr zerstreut, zum Teil einsam, mitten unter Hindus und Mohamedanern. Leider ist unser Pastor dieser Gemeinde ein sehr fauler Hirte. Wir hatten mit der Gemeinde schöne Stunden der Gemeinschaft unter dem Worte. Und dann mußten wir umkehren. Gerne hätten wir Weihnacht in der Methodisten-Kirche mitgefeiert. Aber wir fanden kein Quartier für unseren Geldbeutel.

Nun: Gott befohlen! Bleiben Sie in der Fürbitte für Calcutta und uns! Unsere Adresse bis nach Weihnachten bleibt wie bisher. Nach Weihnachten sollen einmal unsere Kinder nach Deutschland dürfen. Das ist Kirchenrats-Beschluß. Hier beiden Kinder zwei Feine Hefte!

Nun sitzen wir wieder in Govindpur. Doch die Weihnachtstage werden wir mit den lieben Schüler'n feiern. Darauf freuen wir uns. Wenn wir dann zurückkehren, wird weiter gebaut. Unsere braunen Brüder empfinden es sehr, daß unsere Gossner-Mission nicht auch einmal einen Baufond schickt für Tabita. Ist denn das nicht möglich? Sie ahnen nun, daß für Ranchi Tausende da sind. Aber diese Arbeit wird einmal eine Last für die Kirche. Sie haben ja für's Nötigste kein Geld. Unsere neuen Kirchenführer sind fleißig und haben sehr gute Pläne. Sakra hat ja alles so verfallen lassen.

Doch nun möchte ich noch einiges für Tabita bitten. Der Arzt kann ja das alles mitbringen: Sägebogen e Sägeblätter, Drillbohrer e Einsatz, einen Hobel - klein, alles, was zu Holzarbeiten nötig ist. Wir wollen schöne Spielsachen anfertigen, um von Erlös Tabita mit zu erhalten. Ganz e Nähnadeln, gute Scheren könnte Tabita gebrauchen.

Nun hoffen wir sehr, daß unsere beiden Schreiberinnen noch ein Stipendium

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

8 AS INDIA POSTAGE

CHURCH RD. 20 DEC 55

29.12.

HERRN PFARRER OTTO GROTHAUS

OBERBAUERSCHAFT

über BÜNDE

in WESTFALEN

GERMANY

CORR - 66

First fold here

Second fold here

To open cut here

Sender's name and address:—

MISS. H. SCHMIDT

TABITA - SCHOOL

GOVINDPUR (VIA-KHLINTI)

P.O. JARIAGARH, DT. RANCHI.

BIHAR - INDIA.

To open cut here

Gossner Mission

Oberbalbronn, den 18.12.55.

Ihr lieben beiden Schwestern Anni und Hedwig!

Vor einer Woche haben wir Euch beiden ein Weihnachtspaket geschickt, mit folgendem Inhalt: 2 Dauerwürste, 2 Tütchen Marzipankartoffeln, 1 kleines Honigkuchenbrot, 2 Suppenpäckchen, 4 Puddingpäckchen, 1 Dose Seelachs, 1 Dose Gehacktes, 1 Dose Rindfleisch, 1 Dose Blutwurst. Diese Aufzahlung bitte zur Nachkontrolle, ob Sie alles erhalten werden. Kommt das Paket auch zum lieben Weihnachtsfeste nicht mehr bei Ihnen an, so werden Sie lieben Beide auch wohl noch im neuen Jahre etwas Freude an diesem Heimatgruss haben. Bitte schreiben Sie uns bald, ob die einzelnen Sachen unverdorben angekommen sind. Empfangen Sie nun mit diesem Briefe zum Weihnachtsfeste unsere herzlichen Segenswünsche und nehmen Sie zum Jahreswechsel von uns die Gewissheit entgegen, dass wir in Liebe und Fürbitte gerade beim Jahreswechsel mit Ihnen verbunden sein werden. Hoffentlich können Sie mit Ihren Schülerinnen gesegnete Feiertage verleben und Ihren Hausgenossen gerade mit Ihren Feiern zu Weihnachten bleibende Eindrücke vermitteln. Wie froh sind wir, Sie lieben Beiden nun endlich am Ziele Ihres jahrelangen Bemühens zu wissen durch die Anerkennung der Gesamtkirche für Ihre Arbeit. Gern würde ich einmal hören, wie der neue Präsident Ihre Arbeit betrachtet und fördert. - Zu Weihnachten kommen unsere sechs indischen Geschwister bei Hinj in Bopalkamp für 9 Ferientage zusammen. Sie werden zwischen Weihnachten und Neujahr auch einen Tag bei uns sein. Ausserdem will Saben Surin noch für einige Tage zu unseren Kindern nach Hamburg. Er konnte am 13. November an der Tauffeier in Hamburg nicht teilnehmen. So will er als Patenonkel von unserer Enkeltochter Uta nun sein Patenkind besuchen. Er ist sehr erfreut über sein Patenamt und schrieb in diesem Sinne sogar einen Brief an sein Patenkind, wobei er die Hoffnung aussprach, dass es einmal nach Indien kommen möchte.- uns persönlich geht es gottlob gut. Dieser Brief soll

Gossner Mission

nicht länger verweilen, darum muss ich heute kurz machen. Wir möchten doch zu gern, dass Sie unsere Grüsse auch noch zum Feste erhalten. Darum lassen Sie mich für heute schliessen mit herzlichen Grüssen von meiner Frau, der Schreiberin dieses Briefes, meiner Schwägerin Frau Meister und Ihnen, Ihnen, dankbar verbundenen

22. VII. 55.

Liebe Amarant,

das ist nun sehr lieb, daß ich auch „Du" zu Dir sagen darf! Und zu diesem Geschenk kommt nun noch das schöne, so lange ersehnte Buch des I. Jesaja dazu! Innigen Dank für diese Liebe, diese große Treue für den Unterricht! Im letzten Briefe, den Anny schrieb, hing ich noch ein Schwänzchen an mit der Bitte um dieses Buch und dem anderen mit der Auslegung zur Offenbarung. Und nun liegt eines dieser so heiß ersehnten Bücher schon neben mir! Was war aber eine Freude, als es ankam! Und doppelt groß war sie, als ich die Widmung las! Das ist also eine ganz persönliche Gabe! Dank! Dank! Gott vergelte es!

Willen in den jetzigen Wirren hier lebt aber Tabita. Das ist von Herrn geschehen und ein Wunder vor unseren Augen - 35 Schülerinnen! Nun können wir Niemanden mehr nehmen, kein Schlafplatz, kein Sitzplatz mehr! Unter ihnen haben wir 5 verheiratete Frauen. Hoffentlich bekommen wir noch mehr - das heißt: im nächsten Jahre, wenn wir angebaut haben! Das jetzige Church Council (hoffentlich wird es, mit Rev. Ziga an der Spitze!) wieder gewählt, ist das beste Church Council seit - 20 Jahren!! Da sind jetzt Männer wie der Secretary, der Treasurer und hoffentlich wieder Ziga als Präsident - die arbeiten gut! Ein Jammer, daß Sakra mit seinen Teufeleien alles so aufgehalten hat und durcheinandergebracht hat!! Wir hoffen und beten, daß er nie wieder an die Spitze kommt. Sakra hat sich selbst disqualifiziert! Pfui, wie hat er den Namen Jesu unter den Heiden verunehrt.

Gossner Mission

Zum Katechisten-Seminar hier sind nun 10 Männer zur Ausbildung gekommen. Das ist sehr traurig. Die Kirche hat an 800 Katechisten, davon haben 50 vielleicht eine kümmerl. Ausbildung. Der Verfall klarer Lehre, schlechte, sehr oberflächl. Predigten sind die Folge. Bei unseren Schülerinnen können wir absolut nichts voraussetzen! Sie wissen nichts! Das ist bei aller Freude am Unterricht in Tabita eine ganz große Not! Dazu eine Vergeßlichkeit! Sie können kaum etwas behalten. Wir brauchen viel viel Geduld und, liebe Amarant, viel viel Fürbitte! Unsere Töchter und wir! Denk an uns! Wie wir auch gern der schönen gemeinsamen Jahren gedenken. Wieviel Schönes habt Ihr uns von der Heimat sehen lassen.

Nun beschließt: „Gott befohlen!"
Er schenke Dir und uns Seinen Frieden!

In herzlicher Dankbarkeit
Deine Hedwig

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

8 AS INDIA POSTAGE

1.8.

To

Mrs AMARANT GROTHAUS

OBER BAUER SCHAFT

über BÜNDE

(WESTFALEN)

GERMANY.

CORR - 66

First fold here

Second fold here

To open cut here

Sender's name and address :—

MISS. H. SCHMIDT
TABITA - SCHOOL
GOVINDPUR
P.O. JARIAGARH, DT. RANCHI.
BIHAR - INDIA.

To open cut here

Gossner Mission

Govindpur, den II.7.55.

Lieber Bruder Grothaus!

Wir beide danken Ihnen herzlich für Ihren Brief vom 27.6. Es war schön, dass Sie wieder einmal schriftlich an uns denken. In der Hetze Ihrer Tage ist das nicht selbstverständlich. Es ist so manches in Ihrem Brief, das uns zu denken gegeben hat, so wollen wir Ihnen darüber schreiben, denn wir haben Sie sehr schätzen gelernt und möchten gern, dass Sie uns weiterhin verstehen. Es tut uns leid, dass diesmal auch durch Ihre Zeilen hindurchklang, dass wir engdenkend, altmodisch und ängstlich sind. Sie schreiben: "Die Sache des grossen Säemanns ist ja grosszügig. Unsere Kleinmut und Ängstlichkeit passt nicht zu Ihm." Dieselben Worte, nur etwas anderes ausgedrückt, sagte mir vor zwei Jahren Lic. Brandt. Damals schwieg ich. Was sollte ich erwidern? - ich merkte keiner verstand den Kampf, in den wir gestellt waren. Erfolge, die man heute überall im Reiche Gottes sehen möchte, konnten wir damals nicht aufweisen. Wie weit sind wir doch vom rechten Glauben abgerückt! Wenn ein Werk im Reiche Gottes keinen Erfolg hat, dann meint man, da stimmt etwas nicht und vergisst, durch welche Tiefen des Menschen Sohn selbst hindurchmusste, wie Sein Werk vor Menschenaugen völlig zerschlagen war. Gott sei Dank, dass Er auch darin versucht war, gleich wie wir. Und wir müssen lächeln, wenn man meint, wir seien "ängstlich". Wenn der Herr uns nicht mit soviel Mut und Ausdauer ausgrüstet hätte, dann dürften wir heute keine Früchte sehen - nach 16 langen Jahren! Wir haben jetzt 31 Schülerinnen und vier Kinder und der Kirchenrat will nun die Schule fördern - eine Schule, die nichts anderes will, als Sein Wort und Seinen Namen verherrlichen. Ach, dass die Heimat noch immer nicht versteht dass ein ganz grosser Unterschied zwischen hier und dasein ist! Mag die Heimat denken, wie sie will: Wir sehen weiterhin mit grosser Sorge auf Parakleta und Daisy. Das wird die Heimat ja später nicht zu fühlen bekommen, sondern die Kirche hier. Sie schreiben "Es ist gut, wenn unter den Müterrn und Frauen in Indien - ohne besonderen Auftrag - Menschenkinder mit Tiefe und Weitblick sind." Ja, wie sehr wünschen auch wir beide das! Aber, wir dürfen nicht denken, dass "Tiefe und Weitblick" nur in Deutschland und Amerika zu erlangen sind. Abendländische Kultur ist wohl ganz gut einmal zu erleben. Aber, wie verblendet sie oft die Menschen, dass sie sich in ihrem eigenen Lande nicht mehr zurechtfinden! Und wie ungerecht dann, dass man Parakleta und Daisy den Vorzug gibt, die doch beide gleich heiraten werden! - man bestärkt sie ja zu Hause in diesem Gedanken! - Da gibt es noch viele andere verheiratete Frauen - besonders die des Kirchenrates - dann sollte man diese zuerst nach Deutschland schicken. Nein, es war ein bestimmtes Ziel, mit dem die beiden nach Deutschland gehen sollten: Leiterin der Tabitaschule und Leiterin der gesammten Frauenarbeit der Kirche. Beides muss durch unverheiratete Frauen geschehen, wenigstens durch solche, die zu mindesten 5 Jahre nach der Rückkehr aus Deutschland zum Dienst bereit sind. Da aber weder Parakleta, noch Daisy erfasst haben - weil die eine nur knapp drei Monate, die andere nur wenige Wochen bei uns waren - was das Werk der Tabitaschule will, oder wie die Lage der Frauen im Distrikt ist - so steht selbstverständlich die Frage der Heirat an erster Stelle. Ach, wie engstirnig hält uns nur die Heimat! - als ob wir nur darauf aus wären unverheiratete Kräfte auszubilden! Nun, die Kirche hat es jetzt zum Glück begriffen, was wir eigentlich wollen. Sie musste sich auch erst von vielem Vorurteil, freimachen. So schweigen wir auch der Heimat gegenüber jetzt vollständig. Ich habe seit dem 5. Januar - und Schw. Hedwig seit dem 20. Januar - nicht mehr an Br. Lokies geschrieben. Aber, niemanden fällt das auf und fragt, wie es unserer Arbeit geht, oder wie es uns persönlich geht. Und auf unsere Vorschläge ist man trotz Kuratoriumsbeschlusses nicht eingegangen. So werden wir nichts mehr vorschlagen. Die Heimat kann ja durch das C.C. erfahren, wie die Arbeit der Schule läuft. Und wir werden künftig unsere Vorschläge und Ratschläge durch das C.C. gehen lassen. Das ist heutzutage auch der richtigste Weg. Keiner fragt auch

Gossner Mission

Dies alles klingt wie Anklage. Es ist aber kein, denn eine Anklage hat ja nur wert, wenn eine Änderung zu hoffen ist. Und ändern können wir nichts, weder können Sie unsere Lage hier ändern, noch können wir die Lage zu Hause ändern. Da bleibt denn nichts, als der Versuch gegenseitigen Verstehens übrig. Und um dieses Verstehen bitten wir Sie alle, - auch im Hinblick auf Bruder Schultz. Sie schreiben, "Er muss nächstes Jahr bei seiner Heimkehr bei uns eine "Luft" vorfinden, in der er gesunden kann." Lieber Bruder Grothaus, Bruder Schultz ist doch nicht "krank", dass er "gesunden" muss? Die geistige Luft, die wir zu Hause vorfanden, kann einen wohl krank machen: die Hetze und Hast, die theologischen Streitigkeiten, der "Betrieb" in den Reichsgottesarbeiten, das Propagandawesen und der Pressebetrieb im Reiche Gottes. Das alles waren Dinge, die wir erst hier in Indien verdauen mussten. So wünschen wir nur, dass unser lieber, gesunder Bruder Schultz zu Hause nicht "krank wird. Nein, nicht Menschen, nicht die Heimat, nichts auf dieser Erde kann uns in der inneren Gesundheit erhalten. Nur Christus allein. Seiner starken Hand befehlen wir Sie alle mit Ihren Werken zu Hause und wir bitten auch für uns alle hier draussen, dass Seine starke Hand unser aller Werk fördere zu Seines grossen Namens Ehre. In herzlicher Verbundenheit grüssen wir beide Sie sehr herzlich in Dankbarkeit! An Amarant schreibe ich noch persönlich. Was die Lage in der Kirche hier betrifft, so sehen wir allem sehr ruhig zu: Wir wünschen und bitten, dass Lakra nicht mehr die Leitung bekommt. Er hat sich als Christ völlig vorbeibenommen. Wählt ihn aber die Kirche noch einmal, dann hat sie noch einmal eine gründliche Lektion zu lernen, dass eine Kirche nicht durch Hoffnung auf einen bestimmten Menschen, oder auf die Autonomie bestehen kann, sondern auf Jesus Christus allein. –

Lieber Bruder Grothaus – ich beteile wieder! Für unseren Unterricht im Seminarkursus brauche ich (bitte, bitte, sobald als möglich!) noch 2 Unterrichtshilfen. 2 Bücher von Mag. Frey: JESAYA II. Teil, „Das Buch der Weltgeschichte" und „Das Ziel aller Dinge." (Bibelstunden über die Offenbarung Johannis.) Der Unterricht in beiden Klassen macht so viel Freude! Unter unseren 31 Schülerinnen sind 5 verheiratete Frauen. –

First fold here

Best Dank für alle Mühe! Ihre Schw. Hedwig

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

Germany!

M.G.F.

Pastor H. Grothaus, Missionar
Ober Lauerschaft
Kreis Bünde, Westfalen
Germany

8 As INDIA POSTAGE

Sender's name and address :—

Miss A. Diller
Govindpur
P. O. Jariagarh, Distr. Ranchi
Bihar-India

To open cut here

Second fold here

Corr - 66

To open cut here

Gossner Mission

13. III. 55

यीशु सहाय

Lieber Brüder Grothaus,

als ich von meiner Districtreise zurückkam, fand ich auf meinem Schreibtische einen ganzen Haufen von Briefen, die wir Ihrer treuen Fürsorge verdanken! Das ist eine große Freude! Wieviel Mühe aber hat es Ihnen gekostet, sie zu erwerben und zu versenden. Ganz ganz herzlichen Dank! Aus dem Brief von unserer lieben Anna-Sand habe ich gleich ein paar Tage darauf schon Einiges im Unterricht verwendet.

Ob Sie schon gehört haben, daß das Church Council diesmal ganz ordentliche Beschlüsse im Blick auf Sabita gefaßt hat? Jetzt will die Kirche für 25 Schülerinnen stipends zahlen! Das Geld, Rs 100/-, die uns von der Heimatleitung bewilligt wurden, dient als scholarship für 5 Lehrerinnen, die bei uns nun ein Jahr Bibel-Training erhalten sollen. Wir sind nun dabei, für 30 Schülerinnen Platz zu schaffen; schwierig, sehr schwierig, da wir kein Geld dafür bekommen! Wir hatten ja die 100/- Rs, die wir erhalten, nicht als scholarship gedacht, sondern als eine allgemeine Unterstützung für Sabita, für nötige Anschaffungen. Aber Br. Sokies hat ja leider dem C.C. diese Briefe vorgelegt, so hat nun das C.C. vollmacht darüber und wir haben nichts zur freien Verfügung in Händen.

Sie haben inzwischen so allerlei erfahren, wie die Lage hier draußen, auch im Blick auf die Geschwister, ist. Es ist vieles so sehr sehr traurig, aber es wird nicht besser, wenn man darüber schreibt und anklagt. Das wollen wir nicht, es dient nicht zum Frieden. Wir wissen nur, daß wir sehr allein stehen. Wer stellen alles Ihnen anheim, der die Herzen genau kennt. Wie oft sagen wir Beide zu einander: wie gut, daß wir nichts, gar nichts, dazu tun konnten, daß wir wieder hier stehen. Uns trägt die frohe Gewißheit: es ist Sein Weg, Sein Wille, daß wir hier noch einmal Hand ans Werk legen dürften. Uns trägt eine Gewißheit, die uns mitten in den Anfechtungen e Verleumdungen sehr froh macht.

Nach Nachrichten, die wir lasen, sind Sie viel viel unterwegs - nur gut, daß Sie Ihren eigenen Wagen haben! Wie oft

Danke für alle Ihre treue Fürsorge für Sabita! Kabinadale hat Sie in der letzten Zeit sehr in Anspruch genommen.

Gossner Mission

denken wir Zwei an die schönen Fahrten mit Ihnen durchs unsere liebe Heimat. Wir nehmen uns manchmal die schönen Fotos vor und dann geht es los: Weißt Du noch ... ??

Wir haben schon mehrere Berichte für unsere Freundeskreise nach Berlin geschickt; aber sie scheinen unbrauchbar zu sein. Man will wohl anderes wissen. Auch haben sie in Berlin gar keine Zeit. Darüber verlieren wir natürlich die Freudigkeit, weiter Berichte zu schreiben.

In den vergangenen Wochen hatten wir 2 Bibelklassen für Frauen, je 3 + 4 Tage lang. Hier in Govindpur & eine in Rhustitola. In beiden Klassen kamen je über 200 Frauen zusammen. Es war eine rechte Freude, die Frauen zu unterrichten. Wir haben neben unserer Schularbeit & Leitung der Schule allerlei Gemeindearbeit; z. B. eine sonntägl. Bibelklasse für Männer; Abendmahls-Vorbereitung vor jedem Abendmahl, Freitag abends; jeden Monat eine Bibelwoche für die Gemeinde, etc. Viel Freude!

Für den Führer-Kursus, den wir in diesem Jahre zum ersten Male durch führen können, bitte ich noch um ein Buch, einen guten Kommentar zu Jesaja. Sehr gut sind ja die Bücher von Hellmuth Frey! Darf ich noch um diese Jesaja-Auslegung von Frey bitten?

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED



HERRN
PFARRER GROTHAUS

OBERBAUERSCHAFT

über BÜNDE

(WESTFALEN)

GERMANY

CORR - 66

First fold here

Second fold here

To open cut here

Sender's name and address:—

Miss H. Schmidt
Govindpur
P. O. Jariagarh, Distr. Ranchi
Bihar-India

To open cut here

Wir wissen,dass Sie sich mit uns freuen - besonders die,die mit uns im Gebet um dieses Werk ringen.Die Losung des damaligen Tages lautete:"Ich habe es verkündigt und habe euch geholfen"-mit dem schönen Vers:"Was ... dich hat zugedacht,wird er dir auch halten, denn du siehst schon jetzt mit Macht Seine Gnade walten."

Der Herr hat Grosses an uns getan,des sind wir fröhlich!

In herzlicher Verbundenheit
grüsst Sie Ihre

Anny Diller

Unser lieber,verehrter Bruder Grothaus! Meine liebe,gute Amarant! 22.1.55

Zuerst einmal von ganzem Herzen Dank für Deinen lieben Brief,liebe Amarant, vom 26.September und für Ihren,lieber Bruder Grothaus,vom I8.I2.! -auch vielen Dank für das Suppenpäckchen,dass gut in unsere Hände kam und für das wir keinen Zoll zahlen brauchten! - sie haben uns fein geschmeckt!Unsere Gedanken waren vergangenes Jahr immer wieder in Erinnerung in der Heimat und im lieben"Häusel" in Oberbauerschaft-und bei den uns so lieben Bewohnern.Immer wieder denken wir mit dankbarem Herzen an die schöne Zeit,die wir mit Euch verleben durften,und die Ihr uns so lieb geschaffen habt - nicht zuletzt an die vielen schönen Ausflüge,die wir miteinander machen durften!Und in diesen Tagen erinnern wir unsere Aussegnung und Ausreise.Heute,dem Tage nach,war unsere Aussegnung in Mainz-Kastel!Was ist inzwischen wieder alles geschehen und wie vieles hat sich inzwischen wiederx verändert!Der vorstehende Freundesbrief ist der neuste,den ich mit gleicher Post auch nach Berlin abgehen lasse,mit der Bitte,ihn für die Freunde vervielfältigen zu lassen.Sie,lieber Bruder Grothaus,sollen gleich eine direkte Copie bekommen,damit Sie das Allerneuste über uns erfahren.Sie wollten uns einen Brief geschrieben haben - so schrieb die liebe Amarant im September - indem Sie uns bitten wollten,Bruder Schultz zu vermahnen. Aber,dieser Brief ist nie angekommen.Eigentlich ist das der Grund gewesen,warum ich solange mit einem Brief nach Oberbauerschaft gewartet habe.Es ist wirklich tragisch zu sehen und zu erleben,wie man zu Hause einen Bruder,der hier ehrlich um die Wahrheit und um die richtige Arbeitsweise kämpft,völlig missversteht.Ich meine Bruder Schultz.Jeder Mensch hat seine Schwächen und Fehler - auch ich.Aber,wir haben Bruder Schultz und seine Frau als ehrlich ringende Christenmenschen kennen gelernt.Wir bejahen beide seine beiden Denkschriften.Wir haben dies schon Bruder Lokies gegenüber geäussert,klar geäussert.Auch an Präses.Stosch haben wir das klar geschrieben.Man kann Dinge und Verhältnisse ganz verschieden ansehen und beurteilen, - besonders in dieser Zeit der Irrnis und Wirrnis. Wir sehen die Dinge und Verhältnisse genauso,wie Bruder Schultz,der uns seine Denkschriften immer vorgelesen hatte.So gilt die Vermahnung und die Rüge,die man ihm zukommen liess, auch uns.Und dennoch klagt uns das Gewissen in keiner Weise an,dass wir falsch denken. Es gibt Zeiten und Dinge,die man nicht rechtfertigen kann als Mensch,und Menschen nicht verständlich machen kann.Da heisst es in Geduld Gottes Zeit abzuwarten.Es gibt Zeiten und Umstände,in die uns Gott allein vor Menschen rechtfertigen kann.Wir haben das mit der Tabitaschule erlebt.I6 Jahre haben wir warten müssen,bis der Herr die Türen des Verständ-

Gossner Mission

nisses öffnete,wie es jetzt geschehen ist in der letzten Vollsitzung des Kirchenrates.Bis dahin hatten wir nichts als Widerstand und Feindschaft und Missverständnisse tragen müssen - sogar von unseren eigenen Brüdern hier in Indien - Bruder Schultz ausgenommen.Aber,wir möchten nichts von der schweren Zeit missen,denn sie hat uns unendlich gedient,dass wir am inwendigen Menschen,durch Gottes Gnade,wachsen durften.So werden auch die äusseren Ergeignisse und die ganze Entwicklung hier in Indien die Ansicht von Bruder Schultz(und unsere)rechtfertigen. Bruder Schultz ist eben von einer Reise nach Südindien wiedergekehrt und hat dort überall dieselbe Meinung bei den anderen Missionaren gefunden:die Zeit für Missionsarbeit europäischer Missionare in Indien ist vorbei.* Durch die Entwicklung, die die Dinge jetzt für Tabita nahmen, sehen wir nun eines deutlich,dass für uns beide jetzt - nach der letzten C.C. Sitzung - mindetens für 4-5 Jahre der Platz noch in Indien ist - bis die indischen Studentinnen aus Deutschland wieder zurückkommen.D.h.so denkt der Mensch - und Gott kann darüber hinweggehen und nimmt im Weltgeschehen Seine eigenen Wege und dann wird man sich fragen;Warum hat man sich gegenseitig das Leben und die Arbeit so schwer durch Missverständnisse und Mangel an Liebe gemacht?Wenn man weiterhin in der Heimat so kritisch alles beurteilt,was wir im Blick auf die gegenwärtige Lage schreiben,dann fragen auch wir beide uns:Warum sollen wir noch unsere Meinungen schreiben?Wir können auch schweigen.Aber,das wäre wohl nicht gut und ungerecht denen gegenüber,die betenden Herzens der Sache Gottes gedenken.Mehr denn je ist es not,dass jeder seines Weges gewiss werde vor Gott dem Herrn,dem er oder sie dient, - in der Heimat und hier draussen.Und wir wollen doch uns gegnseitig versuchen zu verstehen und in der Liebe zu tragen,wenn es sich um Verhältnisse handelt,die wir nicht beurteilen können.Dies gilt uns ja auch im Hinblick auf die Heimatarbeit.Aber,wenn wir bei all dem die Liebe Christi,in der wir den Bruder oder die Schwester lieben sollen,ausser Acht lassen und damit dem Anderen das Herz,das durch all die Wirrnisse dieser Zeit und der Verhältnisse schon schwer genug ist,noch schwerer machen - dann sündigen wir gegen das Gebot der Liebe.Wir würden viel mehr unsere Eindrücke über die gegenwärtige Lage in der Kirche und in Indien schreiben,die einen lawinenartigen Charakter annimmt.Aber, wir wagen es nicht mehr,denn wir wollen damit doch nicht einen Zankapfel zwischen uns werfen.Dazu sind die Dinge viel zu ernst.Der Herr wird uns rechtfertigen.Er allein ist unsere Hoffnung,unser Trost und frohe Gewissheit.Verstehen Sie uns,lieber Bruder Grothaus?Bitte bitte,meinen Sie nicht,dass wir mit diesen Zeilen einen neuen Riss schaffen möchten. Davor behüte uns Gott!Nein,wir wir möchten so gerne helfen den Riss wieder zu heilen und zu verbinden.Wir beten täglich darum.Auch Bruder Schultz lernt jetzt stille zu werden und wir freuen uns darüber.Wenn man jung ist,dann meint man immer,man könnte alle Dinge klären. Aber,er lernt jetzt auch den Spruch recht zu verstehen:"Sei stille dem Herr und warte auf Ihn!" - wie lange Jahr haben wir gebruacht dies recht zu lernen! So sei es auch das letzte Mal,dass ich über diese Dinge Ihnen schreibe. - Wir haben jetzt IO Schülerinnen in Tabita undd demnächst kommt noch eine dazu. - Von Büchern sind aus Mainz-Kastel in den letzten Tagen eingelaufen:drei Bände von Helmut Frey und die Christenlehre von Bösinger.Wir sind sehr dankbar und glücklich darüber.Andere Bücher sind bis jetzt noch nicht aus dem Westen angekommen. - Die Deutschlandreisenden sind noch immer da.Daisy Hemrom ist seit 8 Tagen wieder bei uns.Die andere wird kaum mehr in Frage kommen,da sie heimlich verlobt ist.Es ist gut,dass Daisy noch ein wenig bei uns sein kann,denn sie ist reichlich jung und unerfahren. Wer weiss,wie sich das mit den beiden Deutschland Studentinnen weiter entwickelt.-Wir haben jetzt ganz aussergewöhnliches Wetter:Regen,wie in der Regenzeit,Morgennebel und - Kälte Und nun möchte ich diesen Brief schliessen mit den herzlichsten Grüssen von un beiden!Auch wir wünschen noch nachträglich viel Gottes Segen und neue Kraft nach Leib und Seele für das neu Jahr - und neue Erfahrungen Seiner Güte und Treue.

Behaltet uns lieb,wie wir Euch von Herzen lieb behalten

Euere zwei Schwestern
Anny und Hedwig.

* Ich hoffe dass Schultz u. wir davonlaufen wollen, anderen im Blick auf neue Missionsarbeiter. Stroh war ja schon Meinung dieses 1947

Lessner Mission

Govindpur, den 26.I.1955

Miss A. Diller
Govindpur
P. O. Jariagarh, Distr. Ranchi
Bihar-India

Meine liebe, gute Amarant!

Heute ist indischer Nationalfeiertag und so mussten wir auch unsere Tabitaschule für einen Tag schliessen. Das ist fein für mich, denn es sind da noch allerhand Briefschulden, die erledigt werden müssen. Du sollst aber mit den ersten Brief bekommen. Denke Dir, kaum war mein Brief an Euch weg, als die Post ein grosses Paket aus Oberbauerschaft brachte, mit Büchern, 5 Suppenbeuteln und 4 Puddingpulvern! Es war uns wie an Weihnachten zu Mute! Wir packten alles aus und breiteten alles auf dem Tisch aus, wo wir unsere Andachten halten und auch essen. Dann haben wir gemeinsam Gott und Euch für alle Liebe und Freude gedankt. Wie fein die Bücher! - ich nahm gleich den Samuel zur Hand, den ich augenblicklich unterrichte. Die Bücher sind uns eine grosse Hilfe! In eines der kleinen Bücher fand ich eine Anzeige über Renate von der Hagen's Bücher. Sag, hast Du sie einmal kennen gelernt? Sie ist ein feiner, lieber Mensch, den ich sehr schätze. Es wäre schön, wenn Euch der Zufall einmal zusammenführen würde. Also, Dir und Deinem lieben Mann und allen freundlichen Gebern von ganzem Herzen Dank! Wir hatten nur ungefähr I.20 DM. Zoll zu zahlen. Das ist doch sehr wenig! Wir sind so glücklich darüber. Wie geht es dem lieben Sohn und der lieben Schwiegertochter? Sind sie mal wieder im lieben Hüsli gewesen? - Wir können es immer noch nicht recht fassen, dass wirklich der Durchbruch in unserer Arbeit vollzogen ist. Aber, wir sind so froh und dankbar, dass wir es doch immer spüren dürfen, es ist etwas anderes geworden, die Kirche hat jetzt die Tabitaschule als ihr eigen angenommen. I6 lange Jahre haben wir darum gerungen und nun hat es uns Gott geschenkt. Wir haben jetzt wieder I2 Schülerinnen im, nun zu Ende gehenden, Kursus. Wir erwarten noch 2-3 andere. Von Juni ab, wenn der neue Kursus beginnt, hoffen wir dann 30 Schülerinnen zu haben. Das bedeutet, dass wir mehr Raum schaffen müssen. Welch ein anderes Schaffen und Arbeiten ist es doch, wenn man weiss, es ist nicht vergeblich, was man tut! Gestern sagte unsere Mariam Kandir, die tapfere Kolportörin, mit Tränen der Freude in ihren Augen: "Sagte ich es nicht immer: Wenn die richtige Hitze gekommen ist, dann fallen die Mahuwablüten ganz von selbst?" Der Mahuwabaum ist ein eigenartiger Baum, dessen Blüten so dick und fleischig sind, dass man meinen könnte die Blüten seien Früchte. Diese Blüten sammeln die Leute auf. Jedoch muss eine gewisse Hitze herrschen, dann erst fallen die Blüten, ohne, dass man den Baum schütteln muss, ganz von allein. So meinte Mariam sei es mit der Tabitaschule: nun sei die Zeit reif geworden und nun kämen die Schülerinnen, ohne, dass wir sie rufen müssten. Möchte der Herr uns nun mit dem Werk wachsen lassen, denn den Segen Gottes recht nutzen will auch gelernt sein. - Ilse Martin ist nun nach Amgaon gegangen. Wenn sie

Gossner Mission

sich auch tapfer zeigt,so werden doch die Nöte der Einsamkeit nicht ausbleiben und wir sehen mit grosser Sorge,dass sie so allein dort sein muss.Bruder Borutta und Frau sind wohl jetzt bei ihr,aber sie können ja nicht immer bei ihr bleiben.Wann wohl der Arzt für Amgaon herauskommt?Das Netz schliesst sich immer dichter um die Missionare in Indien.Nun müssen auch alle die vom Commonwaelth,die bisher ohne Pass ins Land durften,einen Passport haben - besonders die englischen Missionare. Dies aber gilt nur den Missionaren.Ingenieuren u.a.haben freien Zutritt,wie bisher.An Stelle von Bischof Sandegrenx in Süd Indien ist jetzt der Inder Manikam gewählt.Zeichem der Zeit!Wir beide halten daran fest,dass,wenn die beiden Studentinnen aus Deutschland zurückkehren,wir dann nach Hause gehen, - so Gott will!Das würde menschlich gesehen in 5-6 Jahren sein,denn die beiden sind ja noch garnicht nach Deutschland abgereist!Aber,wer wagt so weit im Voraus zu denken?Die Welt sieht doch wieder einmal wüst aus.Über die Angelegenheiten in Deutschland schweigt sich die hiesige Zeitung ziemlich aus.Aber,so hie und da merken wir doch,dass die Aufrüstungsfrage eine brennende Not zu Hause ist.Wie wird man sich entscheiden?

Und nun danken wir Dir und Deinem lieben Mann noch einmal recht von Herzen für das wertvolle Paket!und grüssen Dich und unseren verehrten,lieben Bruder Grothaus von Herzen!

Dir in Gedanken eine ganz herzliche Umarmung

First fold here

Sender's name and address :—

Miss A. Diller
Govindpur
P. O. Jariagarh, Distr. Ranchi
Bihar-India

Easy to open

Second fold here

To open cut here

Cossr - 66

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED

Frau Pfarrer L. Grothaus
Oberhausen-Osterfeld
Kreis Bläde
Germany!
Westfalen

JARIAGARH
27 JAN 55
RANCHI

Gossner Mission

Oberbauerschaft, den 18.12.1954.

Liebe Schwester Anni und liebe Schwester Hedwig!

Etwa vor 3 Wochen ist das erste Bücherpaket an Sie abgegangen. Ein zweites geht am Montag ab. Hoffentlich haben Sie das erste inzwischen schon erhalten, oder Sie bekommen es wenigstens noch zu Weihnachten. Für Schwester Hedwig kann ich melden, dass sie die "Junge Gemeinde" vom Verlage direkt zugeschickt bekommt für 1 Jahr, dasselbe gilt für die Schriftenreihe "Für die evangelische Mutter". Die gewünschten Bücher von Bo Giertz sind bereits da. Bruder Borutta hatte auch einige Wünsche für sich und die Seine an Büchern. Sie gehen Montag mit ab. Es ist schade, dass die Büchersendungen nicht so rechtzeitig erledigt werden konnten, dass sie Weihnachten an Ort und Stelle sein können. - Klinkeit's fühlen sich in Espelkamp sehr wohl. Nur Frau K. hat immer noch nicht ihre Lebergeschichte überwunden. Sie fährt am 10.11.55 mit ihrem Mann und mir nach Tübingen, um dort sich einer gründlichen Untersuchung noch einmal zu unterziehen. Wir beiden Männer bleiben 14 Tage in Bayern auf Reisen und nehmen Ende Januar den Hans-Joachim K. mit seiner Mutter von Tübingen aus mit nach Espelkamp. Frau Kl. freut sich sehr über diesen Plan. Hoffentlich hält mein Herz die lange Fahrt und Reise aus. Die 4 Zimmerwohnung mit Küche ist zwar ganz geräumig, aber wenn Hans-Joachim heimkommt, wird's für Klinkeit's doch ein wenig eng. Ich glaube nicht, dass Br. K. nach Ablauf eines Jahres bei dem Gesundheitszustand seiner Frau nach Indien zurückkehren kann. Er wird vermutlich wohl vorübergehend oder dauernd ins Pfarramt gehen. - Von Bruder Borutta hatten wir im Oktober in einem langen Brief erfreuliche Nachrichten. Er scheint nach seinem Urlaub mit grosser Freude in der Arbeit zu stehen. Aus 200 Harijan-Dörfern sind Boten gesandt mit der Bitte um christlichen Unterricht und Taufe. Gott der Herr gebe die nötigen Kräfte für diesen grossen Andrang. Auch von Angao schreibt Bruder B. ganz positiv. Nach den Verhandlungen, die ich zusammen mit Br. Klinkeit vor einigen Wochen bei der Firma Krupp in Essen hatte, wird es wohl das Rechte sein, einen weissen Arzt in unser neues Hospital zu senden. Von diesbezüglichen endgültigen Beschlüssen in Friedenau weiss ich noch nichts. Wegen des grossen industriellen Aufbaus in Rourkela mit den dortigen Massenansiedlungen gewinnt Angao schon je länger je mehr an Bedeutung. So werden Ihre Bedenken nach meiner Meinung und sicher zu Ihrer Freude nicht so erheblich in Erscheinung treten. Wenn nur mehr Missionsarbeiter vorhanden wären. Da wir einer Zeit entgegengehen, wo der Nationalismus auch in Asien kleiner werden wird und die Christen in aller Welt trotz aller Unterschiede immer mehr eine Einheit bilden werden, rechne ich persönlich mit einem reichen Austausch und einer guten Arbeitsgemeinschaft von weissen und farbigen Christen. Man sollte da nicht so ängstlich sein. Je mehr die Kirche nur Kirche sein darf und Mission nur Mission um Christi willen, wird auch die Indische Regierung weiterhin weisse Missionsleute ins Land hineinlassen. - Die Eheleute Minz sollen im Februar hier eintreffen.und zwei Inderinnen mitbringen. Bitte schreiben Sie mir doch bald den Werdegang der Mädchen. Sie sollen in die Bibelschule nach Salzuflen kommen. Ihre Arbeit, liebe Schwestern, geht hoffentlich weiter gut voran. Nur müssten Sie wohl mehr Zeit haben, auf Reisen in den Gemeinden Ihr Tabita-Schul-Anliegen den Pastoren und besonders den Frauen und Müttern der Gemeinden eingehend verständlich zu machen. Wie die deutsche Kirchen- und Missionsgeschichte lehrt, ist bei jedem Neuanfang die Gefahr der Isolierung gross. Ich glaube es Ihnen schuldig zu sein, ganz offen Sie zu bitten, tun Sie doch alles, um auf Tagungen und Konferenzen von Pastoren und Katecheten zu Wort zu kommen. Sie schreiben wegen Gelder für Tabita von hiesigen Patenschaften. Bitte teilen Sie mir mit, ob Friedenau Ihnen diese direkt zur Verfügung gestellt hat. - Unsere beiden Studenten werden nun noch länger in Deutschland bleiben. Frau Bage wird wohl nicht herüber kommen, wie Silo Tiga das zunächst gern wollte. Ist sie nicht bei Ihnen z.Zt.? Saban Surin war auf der Hochzeit unserer Kinder in Hamburg und hat dort einen guten Eindruck gemacht. Unsere Kinder sind glücklich in ihrem einen Zimmer in einer Kellerwohnung. Hans studiert weiter Sozialwissenschaft und Psychologie für seinen späteren Einsatz in der Straffälligenarbeit und Jugendfürsorge.

Gossner Mission

Meiner Frau und mir, sowie auch meiner Schwägerin oben geht es ganz ordentlich. Inge ist z.Zt. schon hier und die anderen Nichten werden kurz vor dem Feste auch nach Hause kommen. Sie werden bei dem ersten Weihnachtsfest nach Ihrem Urlaub viel in Gedanken in der Heimat sein. Ob wir in diesem Jahr allerdings Weihnachten im Schnee haben werden, ist sehr fraglich. Wie den ganzen Sommer, so hat es auch bis jetzt im Herbst viel geregnet. Z.Zt. ist es über normal mild. Die Regenzeit bei Ihnen in Indien muss ja schrecklich gewesen sein. Ihre anschaulichen Schilderungen darüber habe ich schon mehrere Male vorgelesen, ich danke Ihnen sehr dafür. Inzwischen ist Bruder Tiga von der Weltkirchenkonferenz in Ranchi wieder eingetroffen. Er schrieb mir vom Schiffe aus einen längeren Brief und erwähnte u.a. die Aussicht auf allerlei Hilfe für sein Seminar. Ich weiss nicht, ob ich es Ihnen schon schrieb, er erzählte mir bei seinem Hiersein, dass eine Verlegung von Tabita nach Ranchi jetzt nach dem Tode von Miss Sokey wohl tunlich und möglich sein würde. Auch Bruder Klinkeit ist der Meinung, dass Sie und Ihre indischen Helferinnen im Unterricht mit Ihrer Arbeit in Ranchi in konkreter Verbindung mit dem dortigen Lehrerinnenseminar viel mehr in die Breite wirken und Ihre Kräfte noch viel organischer als bisher einsetzen könnten. Nun glaube ich, dass Ranchi mit seinem Grossstadtcharakter nicht geeignet ist, den Schülerinnen an Erziehung zum einfachen Leben das zu geben, was sie lieben Beiden aus reicher Erfahrung für notwendig halten. Ich wüsste gern einmal Ihre Meinung darüber. - Stehen Sie mit Bruder Schulz und Frau in Verbindung? Wie mag er innerlich zurechtgekommen sein nach der grossen Abfuhr, die er vom Kuratorium erhalten hat? Bruder Borutta schrieb, dass seine Zusammenarbeit mit ihm gut sei, das ist erfreulich. Am 8.12. hatten wir Direktor Lokies in Herford auf der grossen Missionskonferenz mit etwa 1000 Menschen, meistens Pastoren, mit einem Vortrag : "Indien vor der Christusfrage". Er hat tiefen Eindruck gemacht. Seine Tochter Eva-Maria hat ein Söhnchen bekommen, aber dabei schwer leiden müssen. Jetzt scheint die Gefahr vorüber zu sein. Dieses Ereignis traf leider mit der grossen Bazarveranstaltung in Friedenau zusammen. Wir hatten von hier auch allerlei Pakete geschickt mit Dauerwaren, das Ergebnis war gut 2 500.- D.M.. - Im September habe ich auf der Reise nach Ostfriesland mit Bruder Klinkeit wieder am Dümmersee ein gutes Mittagessen eingenommen, allerdings keine Forellen. Wir hatten in Ostfriesland dann neben unserer 3 wöchentlichen Reise ein Treffen mit den Brüdern Sym. und Lokies auf einer ostfriesischen Pastorentagung von etwa 40 Teilnehmern. So versuchen wir "uns fröhlich zu plagen und Steine zu tragen aufs Baugerüst". Wenn der braune Bruder Minz nun bald kommt und durch Gottes Gnade gut einschlägt, ist ja wieder ein Schritt gewonnen. Quartiere habe ich schon fest. Im ersten Vierteljahr wohnen die beiden Eheleute in Espelkamp und sind in voller Verpflegung beim Ev.Hilfswerk zu günstigen Bedingungen und später ziehen sie in eine kleine 3 Zimmerwohnung nach Dünnerholz bei Bünde. - So, meine Lieben, nun habe ich Ihnen mit Hilfe meiner Schwägerin allerlei "vertellt". Den Rest des Briefes will meine Frau beschreiben. Zu Weihnachten sind wir insonderheit in Liebe und Fürbitte mit Ihnen verbunden. Gott der Herr schenke Ihnen beiden mit Ihren Schülerinnen eine dankbare und hoffnungsreiche Weihnachtszeit und ein neues Jahr mit schöner Arbeit und Gesundheit.

Ihr

Gossner Mission

L i e b e F r e u n d e !

Zuerst möchte ich Ihnen allen von Herzen Gottes Geleit und Seinen Segen für das Jahr 1955 wünschen. Dieses neue Jahr sieht uns - wie jedes neue Jahr -fragend an. Wir wissen nicht, was es bringen wird. Möchte die Gewissheit Seiner Verheissung "Ich bin bei Euch, - fürchtet Euch nicht!" uns alle recht froh und getrost machen.

Heute möchte ich nicht von unserer Arbeit, sondern einmal von unseren Ferien erzählen und Sie im Geist auch an unserer Freude und Erholung teilnehmen lassen. Unsere Ferien sind dieses Mal besonders schön gewesen. Der eigentliche Brauch in Indien ist ja, dass man in der heissen Zeit in die Berge geht. Das haben wir auch zwei Mal getan. Aber immer wieder empfanden wir es, dass die Erholung schon in Siliguri bei der ~~Auffahrt~~ Heimfahrt schwindet. Siliguri ist die Bahnstation, die unten am Fuss des Himalaya liegt. Bis dorthin fährt man mit der gewöhnlichen Bahn. Von Siliguri bis Darjeeling aber fährt eine niedliche Puppenbergbahn und bringt einen schnaufend und tutend die über 2000 Meter hinauf in die Berge. Wie atmet man befreiend ~~sie~~ die klare, kühle und reine Bergluft bei der Auffahrt ein! Aber umgekehrt empfindet man es sehr, wenn man in der heissen Zeit wieder in die dumpfe, schwüle und staubige Luft der Ebene zurückfährt. So dachten wir, wir wollen es doch einmal ausprobieren, ob die Erholung der Berge in der kalten Zeit nicht länger anhält. Und es war so. Seit der Zeit haben wir unseren Bergaufenthalt in die kalte Zeit verlegt, weil dann der Unterschied des Klimas in den Bergen und des in der Ebene kaum merklich ist.

Am 2. Dezember verliessen wir Govindpur. Diesmal nahmen wir die Reiseroute über Ranchi. Ob wir nun über Ranchi, oder Chakradharpur reisen, immer braucht es von morgens bis zum Abend, bis wir in den Calcuttazug steigen können. Man fährt dann die Nacht durch. Dann hat man wieder den ganzen Tag von Calcutta bis zum Ganges zu fahren. Mit einer Schiffsfähre setzt man dort in eineinhalb Stunden über den Ganges über. Danach muss man noch eine ganze Nacht fahren bis man nach Siliguri kommt. Dort steigt man um in die kleine Puppenbahn, die einen in 5-6 Stunden hinauf in die Berge bringt. Das ist wohl eine lange mühselige Fahrt und man ist froh und dankbar, wenn man heil und gesund ankommt, denn dies ist heutzutage keine Selbstverständlichkeit mehr.

Bis zum Ganges hatten wir eine wunderschöne Bahnfahrt. Wir hatten schon allerhand in der Zeitung gelesen, dass die indische Regierung sich viel Mühe gibt das Bahnwesen zu heben und dass allerhand Verbesserungen eingeführt worden seien. Das mussten wir wohl bestätigen, denn unser Abteil von Calcutta bis zum Ganges hatte ein kleines Badezimmerchen, in dem ~~sogar~~ eine kleine Badewanne war, in die ich sogar sitzend hineingepasst hätte!! So etwas hatte ich in den 28 Jahren, die ich in Indien bin, noch nie erlebt. So fingen wir denn an die indischen Eisenbahn hochleben zu lassen. Aber, die Freude dauerte nur bis zum Ganges. Dann merkten wir, dass die Verbesserung nur streckenweise ist. Wesentlich gebessert hat sich zwar auch die Trägerfrage am Ganges. Diese bringen das Gepäck von der Bahnstation zum Schiff. Dabei ging es früher recht kunterbunter zu. Nun aber war alles fein geregelt.

Und nun folgte das sogenannte "dicke Ende" unserer Reise.
Man sollte meinen, der Ganges müsste viel Wasser mit sich führen nach den sehr schweren Überschwemmungen im vergangenen Jahr. Aber, wie erstaunt waren wir, als unser Fährschiff erst einmal wegen Wassermangel die verkehrte Richtung nehmen musste! Und nach einer Stunde Fahrt sassen wir auf einer Sandbank fest. Lange Zeit bemühte sich die Schiffmaschine sich zu lösen. Man weiss immer nicht was dabei passieren kann. Wir massen die Entfernung zum Ufer und meinten: Retten kann sich hier niemand bei der starken Strömung - dazu in der Nacht! Kein anderes Schiff, keine Hilf wäre in der Nähe gewesen. So waren wir von Herzen dankbar, als wir merkten, es ging endlich wieder im Schneckentempo weiter. Wir kamen natürlich mit erheblicher Verspätung am andere Ufer an. Dort sollte der Zug stehen, der uns nach Siliguri bringen sollte. Aber, da war kein Zug. Doch in indischer Weise braucht man lange Zeit, bis man den eigentlichen Grund einer Sa-

Gossner Mission

Sache erfährt.Endlich wussten wir es:Auf der Strecke,zwei Meilen weit von der Station,wo wir waren,waren drei Waggons eines Güterzuges umgekippt.Das ist gar kein Wunder,denn die ganze Gegend dort ist sandig.Ungefähr 7 Meilen weit reicht diese sandige Strecke,bedingt durch die Nähe des Ganges.Auf diesem sandigen Grund ist nun die einschienige Bahn nach Siliguri und Assam gelegt.Wenn der Zug über diese Strecke fährt,dann geht es sehr,sehr langsam.Es fehlt der feste Boden,darum ist dort immer die Gefahr des Umkippens.Und nun lag der Güterzug auf den Schienen!Das bedeutete für uns sich zu bereiten die Nacht draussen im Freien zu verbringen.Moniharighat,so heisst die Station,ist nur behelfsmässig eingerichtet:Kein Warteraum,keine Erfrischungen für Europäer.Und die kleinen indischen Teebuden machten auch bald zu,denn die Nacht war schon vorgerückt.So wickelten wir uns in die mitgebrachten Decken und setzten uns auf unsere Koffer - andere Sitzgelegenheiten gab es nicht.Und nun entstand schnell um uns ein Nachtlager.Unsere indischen Mitreisenden machten es sich auf dem kalten Boden bequem.Hie und da wurde ein Feuer angezündet,das natürlich bald von Wärmesuchenden umgeben war.Die Nacht war empfindlich kalt:Es war ja kalte Zeit u. der Ganges war in der Nähe.So haben wir 8 Stunden hungernd und frierend die MMMM Zeit verbracht,bis wir weiterfahren konnten.So hatten wir die zweite wunderbare Bewahrung hinter uns,denn statt des Güterzuges,hätte ja auch unser Zug umkippen können.Ohne weitere Schwierigkeiten kamen wir in Siliguri mit viel Verspätung an.Aber,unsere Begeisterung über die indische Eisenbahn war wieder sehr abgekühlt,denn unser Abteil war wie immer:dreckig!

In Siliguri nahmen wir ein Auto,dass uns schneller,als die Puppenbahn,in die Berge hinaufbringen sollte.Es tat es auch.Aber,die vielen,vielen Strassenbiegungen bilden immer mehr eine Gefahr,denn der Verkehr zwischen"der Königin der Bergstationen"und der Ebene wird immer lebhafter.So stiess unser Auto bei einer Biegung mit einem von oben kommenden kleinen Lastwagen(grosse Lastautos können auf der schmalen Bergstrasse garnicht fahren)zusammen.Gott Lob passierte nichts weiter,als dass unser Auto Schrammen bekam.Man soll den Tag nicht vor den Abend loben und nicht eine Reise vor ihrem Ende - so sagt ein altes Sprichwort.Aber,nach dem"dicken Ende"unserer Reise,habe wir doch Gott von Herzen für Seine mannigfaltige Bewahrung gedankt!

Wir brachten den Sonnenschein mit nach Darjeeling.Die vorhergehenden IO Tage sollen sehr trübe und kalt gewesen sein.Von Tag zu Tag wurde das Wetter schöner.Und wir waren wieder einmal überwältigt den zweithöchsten Berg,den Kanchenjanga - und die sich ihm anschliessenden gewaltigen Berggipfel von 7-8000 Meter Höhe-in ganzer Klarheit und unmittelbar vor uns zu sehen.Wie klein wirkt da doch die Schweiz!!Noch eines hat ein Bergaufenthalt in der kalten Zeit voraus:Man kann in der heissen Zeit nie die ganze gewaltige Bergkette in der Klarheit und Reinheit sehen,so wie in der kalten Zeit.So waren wir wie immer überwältigt von all der Schönheit.Eines Morgens haben wir sogar die drei Spitzen des Mount Everest gesehen.Wir fuhren ganz früh zum "Tigerhill" (=Tieger Berg).Das letzte steile Ende muss man zu Fuss hinaufgehen.Oben ist ein kleiner Aussichtsturm.Der fast volle Mond beleuchtete zauberhaft unseren Weg.In der Nacht hatte es sehr stark gereift,sodass der Reif überall dick wie Schnee lag.Richtigen Schnee gibt es sehr selten in Darjeeling.Der Reif leuchtete überall im Mondenschein wie Diamanten auf,wie unzählige,zu Boden gefallene winzige Sternchen!Es war bezaubernd schön! - Oben fanden wir schon viele Luete vor.Hierund da hatten sie sich ein Feuer angezündet,denn es war sehr kalt.Wir staunten,wie die Nepalan nun gelernt haben auf"Picknick"zu gehen.Das Bergvolk liebt doch seine schöne Heimat sehr.

Zum Tigerhill steigt man meist nur zum Sonnenaufganz hinauf.Oben hat man eine unbeschreibliche Weit-und Rundsicht!Da liegt nach dem Süden zu - rund 2 500 Meter tief - unten - die weite,weite Ebene mit ihren Flussbändern,die in der Sonne wie Silber leuchten können.Und im Norden liegt das gewaltige Bergmassiv des Himalaya mit dem Massiv des Kanchenjanga,dessen gewaltige Schönheit immer wieder den Blick gefangen nimmt.Ganz im Westen tauchen über Vorberge die drei Eisspitzen des Mount Everest Massivs auf mit den drei Gipfeln Mahkalu,Gaurisankar und Mount Everest.Mount Everest ist die höchste Spitze.Man kann sich an all der Schönheit nicht satt sehen.Es herrschte eine feierliche Stille,als sich langsam im Osten der Himmel rötete und den Aufgang der Sonne meldete.Und dann ging sie auf mit Macht und wir sangen im Herzen:"Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre..." Wer einmal einen solchen Sonnenaufgang auf dem Tigerhill erlebt hat,der wird das im ganzen Leben nicht wieder vergessen können.

Aber,trotzdem wir mit einem Herzen voller Frieden und Freude und voll des Dankes,wie noch nie,diesmal oben in den Bergen weilten,dennoch war uns,als ob über all

Gossner Mission

der Bergschönheit,über der ganzen Natur dort und über die Menschen ein unsichtbarer Hauch des Dahinsterbens war.Wir hatten dieses eigenartige Empfinden tagelang voreinander verborgen. Aber dann äusserte es eines Tages die eine zur anderen.Wie staunten wir da,dass wir beides dasselbe gedacht hatten!Nicht nur die tannenähnlichen Bäume sahen mehr verwelkt und braun aus - wie viele Bäume werden auch da oben weggeschlagen! - sondern die ganze Natur wirkte welk und müde.Auch die Menschen fanden wir verändert.Wir kannten die Nepalen nur als ein fröhliches,freundliches Bergvolk,immer lustig aufgelegt.Aber,der Geist des Kommunismus,der dort sehr stark arbeitet,hat sein Gift eingeimpft.Man hat schon zwei europäische Friedhöfe geschändet.Das ist schon ein trauriger Anfang.Man merkt,dass die lieben Nepalen sich bei alle dem nicht wohlfühlen:Die Unbeschwertheit ist schon bei den Meisten dem Misstrauen,Argwohn und Hass gewichen.Dies alles füllte uns - bei aller Schönheit um uns her - mit tiefer Trauer:Kein Fleckchen dieser Erde - und wäre es auch noch so schön - ist heute sicher vor dem inneren und äusseren Zerfall.Wann wird der Herr kommen und all diesem Jammer ein Ende bereiten?

Wir hörten diesmal von einer ganz eigenartigen Begebenheit,die sich in Darjeeling zugetragen haben soll.Diese ist zwar schon einige Jahre her,aber,sie beweist wieder einmal, wie Gott verborgene Dinge an das Licht zieht und hier schon richtet.

Oben,am öffentlichen Platz in Darjeeling,ist ein Wegweiser,auf dem steht:"Nach [illegible]p-a-side" - auf deutsch"Tritt-beiseite"Der Weg führt etwas abwärts nach einem berühmt gewordnen Hause.In diesem Hause wohnte vor Jahren ein alter Raja mit seinen zwei Söhnen.Als es zum Sterben kam,übertrug er sein kleines Reich Bhowal seinem ältesten Sohn.Doch,das Unglück kam:Der jüngere Bruder verliebte sich in die Schwägerin und umgekehrt,sodass die beiden sich in dem teuflischen Plan eins wurden,den regierenden Raja zu vergiften.Dies taten sie denn auch.~~xxx~~ Man brachte den totgeglaubten Raja zum Verbrennungsplatz der Hindus.Kaum waren sie dort angelangt,als sich plötzlich drohende Wolken bildeten.Man übergoss,den hinduistischen Riten gemäss,die Leiche mit wohlriechendem Öl.Aber,es kam nicht zum Verbrennung,denn plötzlich brach ein furchtbares Unwetter los mit Blitzen,~~und~~ Donnern und strömenden Wegen. Diejenigen,die den Raja verbrennen wollten,flohen vor Angst und Schrecken.Durch den strömenden Regen,Blitz und Donner aber wachte plötzlich der scheintote Raja wieder auf.Das Gift hatte ihn nicht getötet,sondern nur in einen todesähnlichen Schlaf versetzt.Als er zur Besinnung kam,hatte er aber jegliches Gedächtnis verloren.Er wusste nicht mehr,wer er war,was er war,wie er auf die Verbrennungsstätte gekommen war.Als das Unwetter sich gelegt hatte, kamen einige"sadhus"(indische Heilige)des Weges daher.Als ~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~ sie den Unglücklichen sahen,nahmen sie ihn mit sich,nicht ahnend,wen sie bei sich hatten.

Als sich das Unwetter gelegt hatte,kamen auch die wieder zum Verbrennungsplatz, die die Leiche des Rajas verbrennen wollten.Wie erstaunten sie,als die Leiche nicht mehr vorhanden war!Was tat der Bruder des Rajas?Er kaufte mit gutem Geld irgendeine Leiche aus dem [illegible]ankenhaus in Darjeeling und liess diese an Stelle seines Bruders verbrennen und gab nun bekannt,dass dieser gestorben und verbrannt worden sei und er nun an seiner Stelle regierender Raja sei.So war menschlich für die beiden Übeltäter alles äusserlich in guter Ordnung.Sie lebten dann auch herrlich und in Freuden. - Zehn Jahre lang wanderte nun der totgeglaubte Raja mit den Sadhus durch die Lande,nicht wissend,wer er war,wo er zu Hause war.....

Da kamen sie eines Tages auf ihrer Wanderschaft in sein kleines Land,in seine Stadt und in seinen Palast.Da plötzlich wachte die Erinnerung auf!Er wusste mit einem Mal ganz klar wer er war.Er erkannte alles und erinnerte sich auch wieder an alles.Nun entstand natürlich eine grosse Verwirrung.Der jüngere Bruder und sein treuloses Weib leugneten alles.So leitete der Raja einen Prozess ein,der damals weltberühmt geworden ist.Es kamen die besten Richter aus England.Der Raja gewann schliesslich den Prozess.Er wurde wieder in seine Rechte eingesetzt und die Übeltäter bestraft.Jedoch die lange,entbehrungsreiche Wanderschaft mit den Sadhus durch die Lande,hatte den Raja so geschwächt,dass er schon nach zwei Jahren starb. - Wie weiss doch Gott zu offenbaren!

Am 23.Dezember fuhren ~~riefen~~ wir wieder nach Calcutta zurück,um dort Weihnachten zu feiern.Diesmal verlief die Reise ohne weitere Zwischenfälle.Man prophezeite uns nur,dass wir statt um 4 Uhr nachmittags,erst mitten in der Nacht in Calcutta ankommen würden.So war es einer Dame kürzlich passiert.Nun,wahrscheinlich wollte das Zugpersonal,das noch meist aus Anglo-Indern besteht,(und darum meist Christen sind)pünktlich zum Heilig Abend zu Hause sein - kurz,wir liefen selten pünktlich in Calcutta ein.Man kennt hier nicht die Heilig-Abendgottesdienste.So gingen wir noch spät am Abend auf den New Markt,um Kleinigkeiten als Geschenk für unsere

Gossner Mission

Geschenk für unsere Calcutta Freunde zu besorgen. Wir zweifelten, ob wir den Markt zu so später Stunde noch geöffnet finden würden. Wie staunten wir, als wir eine dichtgedrängte Menge von Käufern vorfanden! Man konnte in dem Strom kaum vorwärtskommen. Wir sahen uns die Gesichter an: Wer hatte denn solches Intresse hier in Indien am Christfest? - es sind ja die wenigsten Einwohner Calcuttas Christen. So waren es meist Hindus, die wie wild kauften. Es sah überall aus, als kaufte man für ein Karnevalfest ein: Bunte Mützen, Feuerwerk, Papierguirlanden und was nicht noch alles für Flitterkram. Die Hindus haben sich somit auch das Christfest als "ihr Fest" angeeignet. Man feiert eben alle Feste mit, auch die der Christen, Mohamedaner und Buddhisten. "Wir sind ja alle Brüder - Gott ist ja unser aller Vater!" Das sind jetzt die Schlagworte, die unsere Christen verwirren. Diese Schlagworte wollen die Erlösungstat Christi und Sein Kommen auf diese Erde nutzlos und ungültig machen. Welche gleissende Worte! "Brüder, über den Sternen muss doch ein gütiger Vater wohnen!" Wie viele Christen sehen nicht klar, dass wenn dies Wort wahr wäre, dass wir alle von Natur Gottes Kinder sind und Er unser aller Vater darum sein muss, dass damit das Kommen Christi und Seine Erlösungstat völlig wertlos und zunichte gemacht wird. Mit diesen gleissenden Worten fängt man heut Christen, die nicht fest in Christus und in Seinem Worte gegründet sind und führt sie zum alten Glauben der Hindus zurück.

Am ersten Feiertag, frühmorgens um 6 Uhr, gingen wir zum ersten Weihnachtsgottesdienst in die Methodistenkirche, die uns zur inneren Heimat geworden ist. Obwohl wir nicht zu der [redacted] meinde gehören, so begegnet man uns - ja jedem Fremden - mit einer Herzlichkeit, wie wir sie sonst nie erleben. Die wunderschönen Chöre, die eine amerikanische Missionarsfrau leitet, sind uns eine besondere Herzenserquickeung, uns, die wir sonst nie Musik hören. Noch eines erfüllt uns immer wieder mit Freude in jener Kirche: Sieht man sich die Kirchgänger an, dann findet man Leute von allerlei Sprachen und Ländern: Chinesen, Japaner, Inder, (auch ungetaufte), Anglo-Inder, Europäer von verschiedenen Ländern. Das letzte Mal sahen wir sogar zwei Jüdinnen am Gottesdienst teilnehmen. Da kann man sich ein ganz klein wenig die Schaar derer vorstellen, die einstmals vor Christi Thron versammelt sein werden und Ihn anbeten. - So haben wir mit viel innerem Segen die drei Gottesdienste am ersten Feiertag miterlebt. Zur Gemeinschaft und zum Kennenlernen trägt viel mit dazu bei, dass nach dem Frühgottesdienst die ganzen Kirchgänger aufgefordert werden sich im Gemeindesaal zu einer Tasse Kaffe und einem Stück Kuchen zu vereinigen, was kostenlos gereicht wird. So haben wir jeden Gottesdienst mit viel Freude in den Festtagen mitgemacht.

Mit viel Dank und Lob im Herzen kehrten wir diesmal aus unseren Ferien zurück. Danken Sie mit uns dem, der uns soviel Gutes getan hat. Wir wissen, dass es mit eine Frucht der Fürbitte treuer Freunde ist. Wir bitten diese treuen Freunde herzlich, um besonderen Segen und Beistand mit uns zu bitten für die grosse Frauentagung, die vom 22.-26. Februar hier in Govindpur stattfinden soll. Es sollen dieses Mal - was bisher noch nie gewesen ist - zuerst drei Tage Bibelarbeit sein und die eigentliche Konferenz soll erst am letzten Tag stattfinden.

Der nächste Freundesbrief soll wieder aus unserer Arbeit erzählen. Während ich diesen Brief schreibe, hat sich manches ereignet. Ich muss mich heute nur kurz fassen. Wollte ich alles ausführlich erzählen, würde dieser Brief noch einmal so lang werden.

Am 5. Januar fing unsere Schule wieder an. Es waren aber nur 6 Mädchen gekommen. Inzwischen sind es aber schon wieder 10 geworden. Unser Herz war schwer: Wieder solch eine kleine Schaar! - Bald danach sollte eine Vollsitzung des Kirchenrates in Ranchi stattfinden. Wir legten in einem ausführlichen Schreiben noch einmal alle unsere Bedenken und Pläne für die Tabitaschule für den Kirchenrat nieder. Diesen Brief brachte Schwester Hedwig persönlich nach Ranchi. Dort wurde sie aufgefordert alle Punkte selbst vor die Vollsitzung zu bringen. Und nun folgte eine 5 Stunden lange Debatte über Tabita - so lange hatte man sich um diese kirchliche Institution noch nie gekümmert. Meist wurde am Schluss einer Sitzung über Tabita gesprochen, wenn alle müde waren und darum kam man nie zu positiven Beschlüsse. Dieses Mal aber stand Tabita als erste Nummer auf dem Programm des Kirchenrates. Einer von den Teilnehmern äusserte dasselbe, wie wir schon zueinander geäussert hatten: "Es geht um Leben und Tod für Tabita!" Und nun öffnete der Herr eine Tür, auf dessen Öffnen wir 16 lange Jahre warten mussten!! Alle Teilnehmer stellten sich positiv auf die Seite von Tabita, indem sie beschlossen:

volle Stipendien für 20 neue Schülerinnen
" " " für 5 Schülerinnen des fortgeschrittenen Kursus (leader-class)
" " " für 5 schon in Arbeit stehende Lehrerinnen, die für ein Jahr Bibeltraining in die Tabitaschule kommen sollen. Der neue Lehrgang beginnt, so Gott will, Anfang Juni dieses Jahres. So dürfen wir auf 30 Schülerinnen hoffen! Wir waren zuerst ganz benommen von dieser Sendung. Aber, dann haben wir Dem gedankt, der Gebete erhört und all unser Ringen um dieses Werk gnädig angesehen hat.

Basler Mission

Liebe Freunde! 14.9.54.

Wie schnell vergehen doch Wochen und Monate - auch hier bei uns in der Stille und Einsamkeit! Nachdem wir aus Deutschland zurückgekehrt sind, empfinden wir es doppelt, wie die Zeit dahineilt. "Das machet Dein Zorn, dass wir so verzgehen und Dein Grimm, dass wir so plötzlich dahinmüssen." Diese Worte sagten wir in den vergagenen Wochen manchmal zueinander, wo Gottes Gerichte über das weite Land Indien dahingegangen sind-und noch gehen. Dieses Jahr war die heisse Zeit und die Regenzeit so ganz anders, als wir sie je erlebt hatten. Die heisse Zeit war viel heisser, als sonst. Eine merkwürdig drückende und spannende Atmosphere liess einen die Hitze noch stärker empfinden. Vielleicht spürten wir die Hitze auch doppelt stark, nachdem wir ein Jahr lang zu Hause die Kälte genossen hatten.

Dann sollte die Regenzeit einsetzen. Sie setzte dieses Jahr bei uns zu früh ein. Bald darauf hörten die Regen wieder auf und die dampfende, brütende Hitze war noch unangenehmer. Das war ein heisses Ringen im Gebet, dass Gott noch einmal Gnade vor Recht ergehen lassen möchte - noch einmal ein Jahr der Gnade schenken möchte. Und der Herr gab noch einmal Gnade! Wenn auch immer wieder mehr Sonnenschein, als Regen war, und dadurch wochenlang eine drückende Hitze und Schwüle, so setzte doch immer wieder ein gnädiger Regen ein, der die Felder gerade noch zu rechter Zeit am Verdorren hinderte.

So sind wir durch die ungewöhnliche Regenzeit dieses Jahr nur wenige Tage von der Aussenwelt abgeschlossen gewesen. D.h. seit vergangenem Jahre läuft auch in der Regenzeit ein stabiler, hochgebauter Militärwagen. Dieser pendelt zwischen dem grösseren Fluss und Govindpur hin und her. Auf der anderen Seite des Flusses geht ein anderer Autobus weiter bis nach Ranchi. Wir-besonders ich mit meinem Fuss-können leider nicht mit diesem Gefährt fahren, denn das fordert eine Kletterübung, bis man hinaufsteigen kann. Wenn die Regen aber stark fallen, dann stockt jeglicher Verkehr.

So hoffen wir durch Gottes unendliche Gnade und Güte wieder hier in unserer Gegend das tägliche Brot, d.h. den täglichen Reis, zu bekommen. Anders ist es in anderen Gegenden Indiens. Ganz furchtbar ist Nord-Bihar und Assam heimgesucht. Dort hat es nun wieder über das Maass hinaus geregnet. Immer wieder lasen wir in den Zeitungen "niedagewesene Fluten von Regen und Überschwemmungen." Ganze Flüsse haben ihren Lauf geändert. In Assam besonders der Brahmaputra. In Nord Bihar soll ein Strom zu vier Flüssen geworden sein! Diese kurzen Sätze schliessen ein namenloses Elend in sich. Millionen von Menschen sind in furchtbare Wassersnot geraten. Tausende von Hektar Land stehen unter Wasser. Dies alles bedeutet, dass Millionen von Menschen brot-und heimatlos geworden sind. Namenlose Ängste müsse diese, von Wassersnot betroffenen, Leute durchgemacht haben. Man las immer wieder von Menschen, die sich auf die Dächer ihrer überschwemmten Häuser oder auf die Bäume geflüchtet hatten, um dann von giftigen Schlangen, die sich auch dahin retten wollten gebissen zu werden und zu sterben. An manchen Stellen, wo aus der Überschwemmung heraus kleine Stückchen Erdboden herausragten, hat man "zentnerweise" giftige Schlangen beisammen gesehen. Man hatte keinen anderen Ausdruck, als "zentnerwesie" für diese Masse gefunden. Wiederum sind Krokodile mit den Wassermassen auf die Felder geschwemmt worden und haben unter Menschen und Vieh Schrecken und Tod verbreitet. Kurz, man kann sich garnicht ausdenken, in was für Ängste oft diese armen Menschen geraten sind, denn mit den Überschwemmungen wurden ja auch wilde Tiere, wie Tiger, Leoparden, Bären, ja auch hie und da ein Elefant mitgespült.

Zwei Male waren auf diese Weise schwere Überschwemmungen über das Land gegangen. Dann fing der Himmel an sich aufzuklären und die Flüsse traten wieder in ihr Bett zurück. Da fingen die Leute an wieder Reis zu pflanzen und ihre eingefallnen Hütten aufzubauen. Als plötzlich neue schwere Regen-noch schwerere, als die vorhergehenden-und neue furchtbare Überschwemmungen alles wieder vernichteten! Dibrugarh, die Stadt in Assam, ist vom Brahmaputra fast gänzlich zerstört worden. Die Regierung hat alles versucht Regierungsgebäude und Hospital abzumontieren. Doch, es war zu spät: In kürzester Zeit frass der Riesenfluss die Stadt auf. Nichts nützte es, dass die Leute wie wild die durchbrochenen Dämme auszubessern suchten - im nächsten Augenblick hatte der reissende Strom alles wieder mit sich geführt. Die Leute sollen zu ihren Götzen geschrieben haben und es sollen dem Flussgott viele Opfer gebracht worden sein. Aber, alles vergeblich! Auch dort scheint der Brahmaputra seinen Lauf zu ändern - wieviele Opfer an Menschen und Vieh wird das noch kosten?

Auf der anderen Seite herrscht wiederum in Süd Bihar und Orissa Dürre! Die ganzen Distrikte um Benares, Gaya, Manbhum, Singhbhum, Teile von Chota Nagpur und grosse Teile von Orissa sind als Notstandsgebiete von Government erklärt, wegen anhaltender Dürre.

Gossner Mission

So liegt dieses Jahr hart nebeneinander: Wassersnot und Dürre. Die Regierung tut alles, was sie kann. Aber, wird es ihr gelingen all dieser Not zu wehren? Diese Notzustände werden neue Unruhen, neue Unsicherheit bringen. Hungersnöte sind ja schon von jeher Nährboden für allemöglichen finsteren Umtriebe gewesen und wenn das hungernde Volk im Lande umherzieht, dann wächst die Unsicherheit. Diebstahl und Raubmorde werden an der Tagesordnung sein.

Diese Gerichte Gottes, Sein aufgehobener, mahnender Finger, hat viele unserer Christen und auch unsere Mädchen in der Tabitaschule innerlich sehr beeindruckt. Dazu kommt, dass der öffentliche Widerstand gegen fremdländische Missionare und sonstige missionarische Tätigkeit, auch von indischen Schwestern und Brüdern getan, immer deutlicher zu Tage tritt. Ist das der Grund, dass ein Erwachen durch unsere Govindpur Gemeinde geht? - Man ist an uns Beide herangetreten, dass wir wieder die Gemeinde Bibelabende-vier Mal im Monat-anfange möchten. Wir haben das auch getan. Ich hatte das Thema "Aberglaube, Fesseln des Satans" und "Wie werde ich frei von diesen Fesseln?" Wie sehr sind doch unsere Christen wieder in abergläubische Furcht und in seine Netze geraten! - wie unsere Heimat! Dann kam eines Tages unser Nachbar, der Synodenpresident Bhengra, mit dem Hauptlehrer der hiesigen Hochschule. Sie baten uns den Religionsunterricht in den oberen Klassen zu geben. Wir sagten gern zu. Ebenso bat man uns die Männerbibelstunden jeden Sonntag nach dem Gottesdienst zu übernehmen. Da die Leute von weit her zum Gottesdienst zusammenkommen, so ist es nach dem Kirche die günstigste Zeit dazu. Auch das tun wir abwechselnd mit Freuden. Wir danken dafür, dass sich zu den Gemeindebibelstunden und den Männerstunden eine viel grössere Zahl sammelt, als wir zu hoffen wagten. Auch die Frauen, Mädchen und Kinderbibelkreise sind viel besser besucht, als vor unserem HeimaturlauB. Diese werden von Lehrerinnen und Mädchen der Tabitaschule geleitet. Noch eine schöne Arbeit haben wir begonnen: Strassenmission! Jeden Sonnabend, am Markttag, geht unsere Hauptbibelfrau Santoshi Horo mit den "Töchtern" an die Strasse, die in unserer Nähe vorbeiführt. Diese Strasse ist Sonnabends sehr belebt, denn sie führt zum Wochenmarkt, der 3 Kilometer weit entfernt liegt. An diese Strasse stellen sich nun die Mädchen und singen. Damit locken sie die Vorübergehenden. Dann gibt Santoshi ein kurzes Zeugnis über Jesus. Die meisten, die stehenbleiben sind Nichtchristen. Manche hören nachdenklich zu. Ein altes Mütterchen sagte nach einem solchen Zeugnis: "Wie heisst doch der Name, durch den wir Erlösung haben sollen? Sag, wie heisst er? Wie hast Du ihn ausgesprochen?" Santoshi antwortete klar und deutlich "Jesus" und liess das Altchen nachsprechen. Wieder an einem Sonnabend fragten nichtchristliche Frauen, nachdem Santoshi zu ihnen von der Geduld und Güte Gottes gesprochen hatte, der Regen und Sonne gibt, Wachstum und Gedeihen, damit wir uns zu Ihm kehren. Am Schluss hatte sie ihnen das Wort Jesu gesagt: "Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken". Da fragten die Frauen plötzlich: "Sag uns, wo kommst Du her? Wo ist Dein Land? Wir haben noch nie so schöne Worte gehört!" Sie wollten es hier nicht glauben, dass Santoshi eine der ihren sei und dass ihr Dorf ganz in der Nähe Govindpurs liegt. - Der Herr erhalte unserer kleinen Schar Mut und Freudigkeit zu diesem Zeugendienst.

Wir wissen alle nicht, wie lange wir noch ungehindert den Namen Jesu verkündigen können. Die Hindu Mahasabha (es ist die Gruppe, die Gandhi ermordete und die Indien dem Hinduglauben zurückgewinnen will) hatte vor einigen Wochen einen Kursus für Volunteers, die dem Einfluss fremdländischer Missionare entgegenarbeiten sollen. Es ist vereinzelt schon zu öffentlichen Demonstrationen gekommen. Nehru selbst ist nur gegen jede politische Einmischung der Missionare. Sonst verbietet er in keiner Weise Propaganda der Religionen. Doch, wird diese Toleranz noch weiter für die politischen und religiösen Ziele dieses Lande ertragbar sein? die nicht allzuferne Zukunft wird es zeigen.

Wir haben jetzt in der Tabitaschule 12 Mädchen. Eine kleine, aber eifrige Schar! Aber, eines ist eigenartig: Bei allem Lerneifer klagen sie: "Wir vergessen so schnell!" Ja, von Haus und Schule her bringen sie heute fast gar keine Bibelkenntnis mehr mit. Früher lernten sie viel auswendig. Doch, heute können sie kaum mehr die weltlichen Fächer der Schule verkraften - wieviel weniger Zeit und Gedächtnis ist für Biblisches vorhanden! Es ist auch fast kein Mädchen, das nicht irgendwie innerlich durch Arbeglauben gebunden ist, die man "besprechen" liess, oder der man nicht ein Amulett umgehängt hätte. Das sind natürlich innerliche Bande, die nur Christi Kraft lösen kann. Bitte, beten Sie mit uns, dass sie davon frei werden, sonst werden sie nicht fähig sein Gottes Reich zu verkündigen. - Ausser diesen 12 Mädchen haben wir noch 4 Kinder, die unsere ganze Freude sind. Auch die alte Mutter von Santoshi ist bei uns. So haben unsere Mädchen sehr schön Gelegenheit beides zu lernen: mit Kindern und Alten umzugehen und sie zu pflegen. - Es fehlt uns nur noch ein Kindergarten. Wir schielen nun fleissig auf einen Basar hin, von dessen Erlös wir einen Raum ausbauen möchten. - - Und nun Ihnen allen, jedem Einzelnen im Besonderen, ein herzliches Gott befohlen sei Dank für alle treue Fürbitte! Ihre Anny Diller.

Gossner Mission

FREUNDES-GRUSS!

Liebe Freunde!

Nun kommt wieder ein Freundesgruß aus Govindpur. Aber diesmal erzählen wir nichts von uns, diesmal hören Sie etwas von unseren braunen Töchtern aus der Tabita-Schule. Andere solcher Erzählungen sollen folgen aus Leben und Arbeit unserer Schülerinnen hier während der Schulzeit oder von denen, die in der Arbeit stehen. Auch von unseren kleinen Kindern, die unter uns wohnen, sollen Sie einiges hören.

Da endlich die Regen eingesetzt haben, ist nun auf den Feldern alles fleißig bei der Arbeit. Unser Fluß, der in der heißen Zeit eine heiße grelle Sandwüste ist, rauscht kräftig mit seinen lehmbraunen Fluten. Je nach den Regen steigt und fällt das Wasser. Frösche quaken. Grillen zirpen, einige so laut, daß es in den Ohren gellt. Im Zimmer plagen die Mücken, besonders zur Zeit der Dämmerung. Unsere Vögel, die lustigen Mainas, singen so laut und fröhlich jetzt. Und was sich liebt, zaust und balgt sich laut schreiend auf der Erde.

Überall ist es ein fröhliches Grünen und Wachsen, das man doppelt empfindet nach den langen, regenlosen, staubigen Monaten der so sehr heißen Zeit. Auch unsere Töchter pflanzen fleißig im Garten der Tabita-Schule und auf dem Felde. Jetzt singen sie gern:"Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land - doch Wachstum und Gedeihen steht in des Höchsten Hand!"

So ist es draußen in der Natur, so ist es im geistlichen Leben: als Lehrerinnen roden und pflügen und säen wir. Weiter geht es nicht. Was aus dem Samen Seines Wortes wird, ist in Seiner Hand. Aber wir haben die Verheißung:"... denn gleich wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend ... also soll das Wort, so aus meinem Munde geht, auch sein! Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, was mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu Ich es sende."

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

Hedwig Schmidt

8. Juli 1954

Gossner Mission

Heinz Schmidt
Jorindpur
22. 6. 54.

Lieber Herr Pfarrer, liebe gute frau Pfarrer!

wenn es nicht so schrecklich heiß gewesen wäre in den vergangenen 10 Wochen, dann hätte ich Ihnen schon längst längst geschrieben. In diesem Jahre ist die Hitze außerordentlich lähmend. Wahrscheinlich hängt das auch mit den A.-Bomben-Versuchen im Pazifik zusammen. Auch die Eingeborenen, die wirklich mehr ertragen können als wir, seufzen unter der Hitze. Es sind viele an Hitzschlag gestorben. Seit Anfang Juni haben wir - Gott sei Dank! - mehre starke Regen gehabt, die die entsetzliche Trockenheit und den Staub nahmen. Zwar ist es noch immer recht heiß und schwül, aber im Ganzen ist doch eine Entspannung eingetreten und es ist erträglich. Wir sind sogar im Stande, den vollen Unterricht laufen zu lassen.

Unsere Töchter machen uns große Freude. Sie sind recht lebhaft dabei und haben oft recht gute Fragen. Uns Beiden macht der Unterricht sehr große

Gossner Mission

Freude.

Einiges ist nun im Werden • (1.) ein neuer Schul-prospect, einer in Englisch, einer in Hindi, ist jetzt in der Presse. Wir gedachten, Ihnen später einige zu senden als Werbe-Material für Sabita. (2.) Das kl. Flemdruckbüchlein von Gossner haben wir jetzt zum 3. Mal drucken lassen (3.) ein kl. Büchlein gegen Taube-rei e soldsen Kinnsten ist jetzt im Druck (4.) Ein flug-blatt für junge Mädchen, sich vor der Ehe rein zu halten. (bitter nötig!) (5.) Fanny und ich schreiben je ein weißes Büchlein; ich über die Taufe, Fanny über Tadsäus., das sollen dann Unterrichtshilfen sein.

Wenn es nicht so lähmend heiß gewesen wäre, hätten wir schon mehr schaffen können. Das ist sehr deprimierend. Oft oft wollte einem deshalb Ungeduld ganz verzagt machen. -

Wir sind mit unseren Gedanken oft in der Heimat: „Wo waren wir heute vor einem Jahre? Wenn sind wir da begegnet?" So kramen wir dann alle so schönen gemeinsamen Erinnerungen aus. Ja, vor einem Jahre

Gossner Mission

waren wir in Oberneheim. Und dann kamen die schö-
nen Füsfinge mit Ihnen und die schönen Stunden
der Gemeinschaft in Ihrem stillen Heim! All dies
Schöne ist nun allen schnell vorübergegangen. -

Sie haben gewiss den letzten Brief von Fanny
über unser Erleben und Ergehen schon bekommen. Wir
hoffen, in der nächsten Zeit uns mit Schülli einmal
treffen zu können, d.h. wir haben gebeten, zu uns zu
kommen. Wir erfahren absolut nichts, ob Spannun-
gen sich gelöst haben und wie die Sache in Sur-
guja verlaufen ist. Dort ist eine Kommission von
der Regierung aus berufen worden und hat die Ar-
beit der dortigen Missionare - (vor allem unserer Pastoren
und Katechisten, alles Eingeborene, die sich aber alle
"Missionar" nennen) - untersucht. Wir haben Eini-
ges gehört, was nicht gut lautet. Aber ehe wir
nicht Genaueres wissen, wollen wir nichts weiter ge-
ben.

Über Ihren lieben Brief haben wir uns sehr
gefreut. Wir wissen, daß Sie Beide in Treuen für

Es grüßt Sie in herzlicher Verbundenheit des Pfarrleins und Ihre S. Hedwig

Gossner Mission

auch noch zu all den andern kommen: Bitte, besorgen Sie uns mit Hilfen f. d. Unterricht!

uns beten. Wir haben es sehr nötig, denn Satan läuft gegen unsere Habita an mit viel und kräftigen Verleumdungen. Wir können nicht (- wie das so der heutige Zeitgeist ist -) mit großen Zahlen Erfolge aufweisen. Unsere „Erfolge" sind eingewickelt und eingehüllt in viel Mißerfolg. Trotzdem: Er ist a[illegible] Werke und heißt auch Sein Werk sicher und ruhig weiter.

Wir haben ja die Verheißung, daß Sein Wort nicht leer zurückkommen soll. Wir pflanzen, roden, säen, mehr nicht. -

Wie war Riga? Wir haben ihn noch gar nicht gesprochen. Hoffentlich lernt er etwas in Evanston dazu. Immer sind es dieselben, die die großen Reisen machen und an Konferen[illegible] fahren.

Ich lege unsere Bücherwünsche bei. Hoffentlich können Sie uns davon Einiges erfüllen! Br. Szymanowski bat ich um die Bücher von Helmuths Herz, besonders: Jesaja. Aber die Bitte scheint nicht erhört zu werden. Und wie sehr brauchte ich für den Unterricht diese Bücher! Nun füge ich diesen Wunsch

Gossner Mission

V e r t r a u l i c h !

Govindpur, den 5. Mai 1954.

Unser lieber, sehr verehrter Bruder Grothaus!

Von Herzen Dank für Ihren lieben Brief, für alles Anunsdenken und Verstehen! Gestern sind nun alle aus Ranchi abgefahren. Bruder Boruttа und Frau wollen nach Kodaikanal zu ihrer Tochter, die dort in die amerikanische Schule geht. Bruder Schultz mit Familie reisen nach Darjeeling. Familie Klimkeit sind nach Bombay gefahren, wo sie am 8. Mai in See gehen werden. Bruder Lokies sollte mit Schulzens mit nach Calcutta, wo er bis zum Abgang seines Schiffes (voraussichtlich am IO. Mai - Frachtschiffe ändern ja immer wieder ihre Abfahrzeiten) bleiben soll. - Ihr lieber Brief liegt vor mir. Sie schreiben: "Die Tage mit Br. Lokies sind sicher eine Klärung und Stärkung gewesen für die Zukunft von Tabitha.....beide (Sym. u. Lok.) werden nach ihrer Rückkehr in die Heimat ihre Erfahrungen und Erlebnisse für die Heimatkirche fruchtbar machen können." Gott gebe es, dass das Letzte - trotz allem, was sie hier erlebt haben - möglich ist! Für Tabitha und uns persönlich ist nichts herausgekommen. Der Herr nimmt uns jegliche menschliche Stütze und Hoffnung. Er weiss, warum Er das tut. Im Gehorsam müssen wir eben weiter den einsamen Weg gehen, den wir persönlich und mit der Arbeit gegangen sind. Wenn Seine Zeit gekommen ist, dann wird Er offenbaren, warum Er uns so und nicht anders führt. Wir haben Br. Lokies nur drei Male gesehen. Das I. Mal in Ranchi, nach der Generalkonferenz. Man hatte uns leider nicht beizeiten Bescheid gesagt, dass ein Missionarstreffen sein wird. Das war die erste Enttäuschung für uns. Dieses war bedingt durch Meinungsverschiedenheiten zwischen den Brüdern Lokies einerseits und Br. Schultz und Sym. auf der anderen Seite. Unter dieser Spannung litt der ganze Besuch. Nicht einmal hatten wir eine gemeinsame Bibelarbeit - nicht einmal ein gemeinsames Abendmahl. Sie werden vielleicht die Folgen davon in Deutschland zu spüren bekommen. Als wir Br. Lokies dann zum ersten Mal in Ranchi sahen, da stand jemand vor uns, der körperlich und seelisch zusammen zu brechen drohte. So suchten wir auch kein Gespräch über Tabita, oder über uns persönlich. Wir spürten, er konnte es nicht tragen. Auch Br. Lokies vermied ein Gespräch. Das zweite Mal sahen wir ihn auf unserer gemeinsamen Reise nach Benares und Buddh Gaya. Da war wieder keine Gelegenheit und nicht der rechte Ort zu einer Arbsitsaussprache. Br. Lokies und

Bibliothek Mission

auch wir hofften dann auf Ostern,wo er sich für ein paar Tage bei uns ausruhen wollte.Da hofften wir über alles in Ruhe sprechen zu können.Aber,wieder kam es ganz anders!Kurz vor Ostern bekämen wir die Nachricht,dass Br.L.nicht kommen könne,er läge krank in Orissa.Doch plötzlich kam er doch am Ostersonnabend mit dem Auto von Klimkeit.Doch kaum war dieses wieder nach Ranchi zurückgefahren, als sich Br.Lokies übergab.Er hatte dann die ganze Nacht darauf und den Ostertag einen bösen Brechdurchfall,der nicht aufhören wollte.Wir schickten darum sofort einen Boten nach Ranchi am Ostermorgen,um das Auto wieder zu holen.Nachmittg um 2 Uhr kamen dann Br.Klimkeit und Borutta und holten Br.L.ab.B.L.wollte mit aller Gewalt noch die Tabithaschule sehen-obgleich wir ihn sehr baten in seinem schwachen Zustand es nicht zu tun.So kam er auch nur bis zur Pforte und musste sich gleich wieder hinlegen,weil es ihn auf's Neue würgte.Wegen seines Zustandes war natürlich garnicht daran zu denken hier ein Gespräch zu führen.Ihn noch einmal hierher zu holen wagten wir einfach nicht mehr.Wir hätten ihm ja bei dieser aussergewöhnlichen Hitze keinerlei Erleichterung verschaffen können,wie man das in Ranchi und Chaibassa(mit dem Eisschrank!)tun kann.Wir haben kein Eis,keinen Ventilator,kein Obst,wenig Abwechslung im Essen - und vor allen Dingen keine ärztliche Hilfe.Und eine Aussprache in Ranchi wäre darum nicht möglich gewesen,weil durch das Packen bei Klimkeits,Abschiedsbesuchen u.s.w.einfach keine Ruhe dazu gewesen wäre und es wäre eben so nötig gewesen an Ort und Stelle zu besprechen.Es sollte ja auch eine Sitzung mit Church Council.members hier über Tabitha stattfinden - alles ist nichts geworden!Und wie haben wir menschlich darauf gehofft! - und der Herr hat es nicht zugelassen.So harren wir weiterhin Seiner.Sicher ist,dass wenn jetzt Er das Werk fördert,Ihm allein alle Ehre zukommt.Denn von Menschen haben wir jetzt nichts zu erwarten.Br.Lokies letztes Wort auf unsere Bitte hin uns 3000.-Rs.zu bewilligen für den Bau von Tabitha - wir hätten ja persönlich so viel gespart bei unserer Überfahrt -war seine Antwort:"Tabitha ist ja Zentral Institution von der Gossnerkirche,"- d.h.es tat ihm leid,dass Sein Abschiedswort an uns eine Absage unserer Bitte sei.Sie können sich denken,dass das eine zweite grosse menschliche Enttäuschung für [redacted] war. Wir schrieben ihm daraufhin nur:Wir hofften,dass er und das Kuratorium uns nicht mit diesen Worten die Verantwortung für uns und Tabitha niederlegten.Wir baten -wenn man auch meint,dass man uns jetzt nicht geldlich helfen könnte,oder dürfte - uns doch ein Verstehen und Tragen im Gebet nicht zu versagen.Auch baten wir uns wenigstens die Gelder der sogenannten"Patenschaften"in Deutschland gesondert zugehen zu lassen.Es sind einige Gemeinden,die Patenschaften übernommen haben-Pfarrer Otto von der Zwölapostelkirche in Berlin hatten sogar schon bei unserer Abreise über 300.-DM.gesammelt -wenn wir von diesen die Gelder bekämen, dann wäre uns schon allerhand geholfen. - Das ist in ganz kurzen Zügen das,was wir in den letzten Wochen erlebt haben.Das mit uns und der Tabithaschule ist uns wohl schmerzlich.Aber,noch schmerzlicher ist uns,dass ein neuer Riss unter den Brüdern entstanden ist.Musste dieser sein?? - das fragen wir uns immer wieder.Es ist so schwer darüber etwas zu sagen.Es gibt Dinge und Verhältnisse,die einfach undurchsichtig bleiben und die nur Gott klären kann.Auch in dieser neuen Sache kann nur Gott urteilen und richten.Wir fragen uns nur:Was nützt alle Erkenntnis,aller Glaube,alle Hingabe in des Herren Dienst,wenn es an der Liebe fehlt,die den Bruder trägt?Bitte,reden Sie mit niemanden über das,was wir Ihnen hiermit schreiben.Sie werden wohl selbst mehr darüber erfahren und werden kaum klarer dadurch sehen können.

Mission

Inliegend geht Ihnen mein zweiter Freundesgruss zu.Vielleicht können Sie ihn verwenden.Er ging auch nach Mainz-Kastel mit der Bitte ihn dort wieder zu vervielfältigen.Die Adressen der Firmen haben wir abgeschrieben.Inliegende kleine Malerei machte Schw.Hedwig.Wir machen noch mehrere und wollen sie als Dank überallhin verschicken,wo wir besonders zu danken haben.Dann sollen die Firmen auch einen Gruss bekommen.Wir haben jetzt ja Zeit in den Ferien.D.h.die Heissezeitsferien sind bei uns immer Arbeitsferien.Wir haben jetzt vor allen Dingen mit Dachreparaturen zu tun und dann wollen wir wieder ein kleines Heftchen jede schreiben.Auf diese Weise spürt man die Hitze nicht so sehr.D.h.sie wird durch die Arbeit natürlich nicht weniger,aber Körper und Geist lassen sich dann nicht so gehen. - Br.Klimkeit schrieb uns in seinem Abschiedsgruss,dass er das No-objection paper genommen habe und auch bekommen haben,D.h.also,er wird sehr wahrscheinlich wieder zurückkehren.Dass er mit seiner Familie so heimatlos sein soll,wie wir es waren,das ist wirklich von Herzen leid.Wir haben es erlebt,was es heisst zu Hause sein und doch keinen Fleck zu haben,wo wir sagen konnten,das gehört uns-ein kleines Zimmerchen,wo wir unsre Sachen hätten auspacken können.So wünschen wir denn von Herzen,dass Sie noch eine Wohnung irgendwo für ihn bekommen.Nehmen Sie ihn und seine Familie mit aller Liebe auf.Wie auch alles ist,was auch alles gewesen ist: Wir wollen liebhaben.Das ist die Hauptsache.Wie verstehen wir jetzt I.Kor.13!Wie viel wird jetzt diskutiert über verschiedene theologische Fragen! - wieviel Feindschaft,weil der eine eine andere Erkenntnis,als der Andere hat!Wie sagt I.Kor.13?-besonders Vers I u.2?Über allem Diskutieren theologischer Fragen übersieht man das Wichtigste:die Liebe und den,der die Liebe ist Christus,der uns geboten hat uns untereinander zu lieben.Und dann kommt man sich dabei so fromm vor! - und will daneben die Andern"entfrommen" - und so Gottesgelehrt!Dass sich's Gott erbarme! - wie lacht sich da der Teufel dabei ins Fäustchen! Doch,lieber Bruder Grothaus,wo bin ich hingekommen mit meinen Gedanken.Sind sie unrecht,dann möge mir Gott verzeihen. - Wie war der akademische Lehrgang?Hoffentlich hatten Sie wirklich etwas davon!

Über weitere Bücherwünsche wird Ihnen Schw.Hedwig schreiben.

Gossner Mission

Fortsetzung am 7.6.54.

Der Brief, wie Sie sehen, ist lange liegen geblieben. Ich wusste nicht, soll ich ihn so abschicken, wie er bisher geschrieben war, oder nicht. Aber nun weiss ich, dass er ruhig abgehen kann. Denn er ist nicht mit einem bösen Herzen geschrieben und ich weiss, dass Sie das Geschriebene auch nicht zum Unsegen gebrauchen werden, sondern die Sache auf betendem Herzen mit Ami tragen werden. Darum schicke ich den Brief doch so ab, wie er geschrieben war. Es freut mich ja, dass ich noch hinzufügen kann, dass Bruder Lokies doch noch vor seiner Abreise zu uns kam. Das war gut! - sonst fürchte ich doch, dass ein bitterer Geschmack seines Besuches zurückgeblieben wäre. Wir können nämlich bis heute so garnicht verstehen, wie es kam, dass wir damals zur Missionarskonferenz nicht gerufen worden sind. Es liegt wohl ein Missverständnis vor; aber, dass dieses zustande kam und wie, das ist uns leid. Doch, das ist nun alles vorüber. Bruder Lokies kam für einen ganzen Tag. Da haben wir manches mit ihm besprechen können. Das war gut. Dennoch wissen wir jetzt deutlicher denn je, dass die Heimatleitung uns nicht mehr raten und helfen kann - ausser mit Gebet. Wir wissen, dass wir in Gottes Namen - trotz aller Widerstände - unser "Apfelbäumchen weiterzupflanzen haben".

Bruder Lokies wird nun, will's Gott, bald in Deutschland ankommen. Er wird vieles erzählen; er wird vieles anders erzählen, wie wir erzählt haben. Er sieht mit anderen Augen das Kirchenfeld, wie wir. Nun, nicht der Menschen Lob, oder Tadel soll ja verkündigt werden, sondern der heilige Name dessen, der uns erlöst hat. So wünschen wir von Herzen, dass durch Br. Lokiesens Erzählen und Vortragen dieser Name allein verherrlicht werde.

Und nun grüssen wir beide Sie und unsere liebe, liebe Ami auf's Herzlichste! Behalten Sie uns weiter lieb - wir brauchen es.

Ihre dankbaren

Schwestern Anny Dilter und Hedwig Schmidt.

Bitte, lesen Sie diesen Brief mit seelsorgerlichem Herzen und vernichten Sie ihn danach.

Gossner Mission

"Bericht" 5/60

Übersicht über die Arbeit in der Tabita-Bibelschule in Govindpur vom Februar 1954 bis März 1960

I. In rechtlicher und organisatorischer Hinsicht wurde seit 1953 erreicht:

daß die Tabitaschule als Zentralinstitut der Goßner-Kirche anerkannt und der Kirchenleitung direkt unterstellt wurde,

daß die Schule einen gut arbeitenden Schulvorstand und eine gründlich durchgearbeitete Hausordnung erhielt.

II. Bauarbeiten in Tabita.

Seit dem letzten Bericht vor dem Kuratorium im Jahre 1953 ist folgendes geschehen:

Die Schule ist heute doppelt so groß als im Jahre 1953. Es sind neue Gebäude angebaut worden und andere Teile der alten Häuser, die wir übernahmen, praktischer ausgebaut und erweitert worden.

1958 ist ein tiefer, gut gemauerter Brunnen innerhalb des Schulgrundstücks gebaut worden.

Der Schulgarten ist in seiner Anlage erweitert und neu angelegt worden und hat einen Drahtzaun erhalten.

Wünsche für die Zukunft:

Es sollte der Drahtzaun durch eine feste Steinmauer ersetzt und eine gründliche Reparatur aller Dächer vorgenommen werden.

III. Literarische Arbeit.

Wir haben die 1940 begonnene literarische Arbeit fortgesetzt. Weitere Schriften für das Christliche Haus wurden geschrieben und herausgegeben. Von fast 80.000 Schriften sind bis März 1960 bis auf etwa 3.000 alle verkauft worden.

Gossner Mission

Bis auf eine einmalige Hilfe im Jahre 1954 haben wir für diese Arbeit keinerlei Geldhilfen zum Druck erhalten. Die Arbeit hat sich selbst getragen.

Diese Bücher und Schriften sind vertrieben worden:

hauptamtlich durch die Bücher-Missionarin Mariam Kandir, die bis in die entlegensten Gemeinden und einsamst gelegene Häuser wanderte. Auch auf Bazaren verkaufte sie die Schriften an Christen, Hindus und Mohammedaner;

durch Tabita-Schülerinnen, die in ihren Ferien eine bestimmte Anazhl von Büchern in ihren Gemeinden zu vertreiben hatten, was sie, bis auf einige wenige, mit gutem Erfolg taten;

durch Verkauf in den Frauen-Bibelkursen, die jedes Jahr einmal in Govindpur stattfanden.

IV. Verkündigungsspiele.

Unsere Schülerinnen führten durchschnittlich 2 - 3mal im Jahr Verkündigungsspiele auf. Diese Spiele wurden im Biblischen Unterricht mit den Schülerinnen und den Lehrerinnen erarbeitet.

Sie wurden: Drishya Updesh, d.h. "sichtbare Predigt" genannt, sie wurden gut aufgenommen und verstanden. Zu diesen Spielen war keine Bühne oder besondere Ausstattung nötig, keine Kostüme. Durch Abschreiben im Katechisten-Seminar und in der Tabita-Schule wurde der Text weiter in die Gemeinden getragen.

V. Arbeit außerhalb der Tabita-Schule.

Wir gaben Unterricht im Katechisten-Seminar ab 1954. Vorher Religions-Unterricht in der Hochschule von Govindpur.

Gossner Mission

In jeder letzten Woche eines jeden Monats fand ein ~~vier~~ 4tägiger Bibelkursus für die Gemeinde statt. Sonntags: Männer-Bibelstunden. Die Frauen-Bibelstunden waren ebenso regelmäßig sonntags. Lehrerinnen und Schülerinnen der Tabita- Schule übernahmen den Unterricht bei den Frauen, im Jungmädchen- und im Kinderkreis.

Jährlich fanden einmal 5tägige Bibelkurse für die Frauen aus allen Gemeinden der Synode statt. Dazu sammelten sich stets 200 - 300 Frauen in der Kirche von Govindpur. Der Unterricht in diesen Bibelkursen bestand nicht allein in biblischer Unterweisung, sondern auch in Anweisungen und Aussprachen über das Christliche Haus, Kinder- und Jugenderziehung, Heimgestaltung, Gesundheitslehre.

VI. Weitere Pläne für Tabita.

Für den Lehrerinnen-Nachwuchs der Tabita-Schule sollten weitere zwei Inderinnen zur Ausbildung in Deutschland eingeladen werden.

VII. Ausbau und Angliederung eines Heimes für blinde Mädchen.

Geplant ist der Bau eines Heimes für blinde Mädchen nach abgeschlossener Schulausbildung in einer Blindenschule.

Das Gebäude liegt direkt neben der Tabita-Schule und wird als Schulraum benutzt. Es bedarf einer sehr gründlichen Reparatur. In ihm könnten untergebracht werden: ein Schlafraum für 12 - 14 blinde Mädchen und ein Lehrerinnenzimmer. Waschraum ist nicht nötig, da diese Mädchen die Waschräume der Tabita-Schule benutzen

Gossner Mission

können, ebenso die Küche usw.

Um dieses alte Gebäude von der Gemeinde erwerben zu können, müßte zuerst ein neues Schulhaus gebaut werden. Sehr wichtig ist der Erwerb dieses alten Gebäudes für Tabita, da voraussichtlich über kurz oder lang alle Schulen in Indien verstaatlicht werden und - wenn das geschieht - große Schwierigkeiten für die Tabita-Schule antstehen können. Durch den Erwerb dieses Gebäudes würde die Tabita-Schule zu einem schönen, großen und in sich geschlossenen Schulgrundstück ausgebaut werden.

Hedwig S c h m i d t

Gossner Mission

L

Tabita Schule

monatliche Auslagen für 51 Schülerinnen

51 x 20.- Rs	—	1020.—
(15.- Rs für Essen (nirgends ist der Preis so niedrig!) u. 5.- Rs Taschengeld)		
Gehalt für Parakleta Khes		- 80.—
" " für D. Hemrom	—	60.—
Contingency	—	10.—
	Total:	1170.—
davon bezahlt C.C.		300.—
		870.—
davon bezahlt Kuratorium		150.—

diese restlichen Rs. 720.-
sind nicht gedeckt.

Bitte, besprechen Sie mit Treasurer Horo, ob die 51 Schülerinnen weiter für dieses Jahr erhalten werden können - oder

Gossner Mission

nur 30 Schülerinnen, wie bisher.
für 30 Schülerinnen wäre der
Etat folgendermassen:

30 x 20.- Rs	—	600.- Rs
Gehalt D. Henroon	—	60.- "
" " P. Khes	—	80.- "
Contingency	—	10.- "
Total:		750.- Rs
vom C.C. + Kuratorium Total:		450.- "
nicht gedeckt nur:		300.- Rs

Bitte, überlegen Sie u. geben Sie, bitte, dem Treasurer C. M. Hors festen Bescheid. Es sind das die nacktesten Auslagen. Für Gärtner, Reparaturen, Material, sonstige Anschaffungen sorgen wir nebenbei.

Gossner Mission

Lt. Schr. Keller 1 5 4. 60

haben beides ~~noch~~ zu bekommen

5. 269. - Rup.

3.500 Hedwig Schmidt
3.000 Anny Keller.

5. 269 x 90

4,7 4 2,10

Gossner Mission

1. Die Kirche Berlin-Brandenburg delegiert die Sorge für die Erhaltung, den weiteren Ausbau und den Betrieb der Schule auf das Johannesstift, soweit nicht der Kirchlichen Erziehungskammer, Abt. Schulkanzlei, im folgenden besondere Rechte vorbehalten sind.

2. Auf Grund dieser Delegation ist der Stiftsvorsteher in seiner Eigenschaft als Hausvater des Johannesstifts zugleich Ephorus der Ev. Schule. Er wird zu allen Lehrerkonferenzen eingeladen. Der Leiter der Ev. Schule beteiligt sich an der wöchentlichen Arbeitskonferenz der Schul-, Heim- und Betriebsleiter des Johannesstifts.

3. Um den Zusammenhang mit dem gesamten evangelischen Schulsystem zu wahren, ist die Kirchliche Erziehungskammer, Abt. Schulkanzlei, als Organ der Kirchenleitung für die fachliche und pädagogisch-methodische Gestaltung der Schule in erster Linie verantwortlich. Die Schulkanzlei ist ferner verantwortlich für die Versorgung der Schule mit den geeigneten Lehrkräften und für die Innehaltung der sich aus der Lizenz ergebenden schulrechtlichen und pädagogischen Verpflichtungen gegenüber der Stadt Berlin und ihrer Schulverwaltung.

4. Um eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Ev. Johannesstift und der Kirchlichen Erziehungskammer, Abt. Schulkanzlei, zu sichern und zugleich die Teilnahme und Mitverantwortung der evangelischen Kirchengemeinden des Kirchenkreises Spandau für die Ev. Schule zu gewährleisten, wird für die Ev. Schule ein Beirat gebildet, der aus je zwei Mitgliedern des Johannesstifts, der Erziehungskammer und der Kreissynode Spandau sowie einem Vertreter des Konsistoriums und dem Schulleiter besteht. Ein Vertreter des Elternausschusses kann bei den Beratungen auf besonderen Wunsch der Beiratsmitglieder zugezogen werden, jedoch steht ihm kein Stimmrecht zu.

5. Der Beirat hat insbesondere folgende Aufgaben:

   a) Die Auswahl der von der Schulkanzlei vorgeschlagenen Lehrkräfte und die Entscheidung über die endgültige Anstellung durch das Johannesstift.

   b) Die Auswahl der die Schule besuchenden Kinder hinsichtlich ihrer sozialen und regionalen Herkunft. Es soll das Bestreben sein, dass die Schule - wie bisher - von Kindern aller sozialer Schichten und aus allen Stadtteilen Spandaus besucht wird.

   c) Mitwirkung bei der pädagogischen Gestaltung der Schule.

   d) Mitwirkung bei dem baulichen Ausbau der Schule.

   e) Mitarbeit bei der Aufstellung des Haushaltplans für die Schule im Rahmen des kirchlichen Haushalts für das evangelische Schulsystem.

   f) Entscheidung über die Aufnahme und Entlassung eines Schülers in strittigen Fällen.

Gossner Mission

3.500,-
1.200,-
2.300 Rp.
2070,00
- 900,-
1170,00
+ 585,-
1.755,00

3.000,-
3000,- Rp.
2.700,-

650 x 90
58500

Gossner Mission

Gossner Mission

EVANGELISCHE LEHRERSCHAFT
IN BERLIN

Berlin-Friedenau, den 12.April 1960
Handjerystr. 19/20
Ra/Kli

Aufruf zu einer Dankspende für Pastor Lokies (Goßner-Mission)

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Freunde!

Es ist wohl selbstverständlich, daß die Evangelische Lehrerschaft im Mai, wenn Bruder Lokies aus seinem kirchlichen Amt als Leiter der Erziehungskammer ausscheidet, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten, sich als Zeichen des Dankes mit einem Freundesgeschenk von ihm verabschiedet.

Wir wissen, daß wir ihm nur auf einem Wege wirklich Freude machen können, nämlich durch eine Gabe für die Arbeit der Goßner-Mission in Indien, die gerade in diesen Tagen dort vor ganz großen Aufgaben steht, die finanziell kaum zu bewältigen sind, und so rufen wir alle Mitglieder und Freunde zu einer Spende für die Goßnersche Missionsgesellschaft auf.

Wir bitten, die Einzelspenden auf das Postscheckkonto der Evangelischen Lehrerschaft in Berlin - Sonderkonto Doris Peltz, Postscheckamt Berlin-West, Nr. 627 01 - einzuzahlen mit dem Vermerk "Dank an Lokies". Der Gesamtbetrag wird Bruder Lokies in einer Feierstunde aus Anlaß seiner Verabschiedung überreicht werden.

Auch in der April-Nummer unseres "Neuen Werden" gedenken wir des Ausscheidens von Bruder Lokies und drucken dort ebenfalls den Aufruf für eine Dankspende ab.

In der Verbundenheit des Glaubens und des Dienstes

Ihr

gez. Willy R a m m

Klischees für Tabita-Kalender (Govindpur)

aus:

"Biene" Nr. 6 (Mai 52)	Nr. 1	Christl.Adivasi-Jugend
	" 11	Tabita-Schülerinnen beim Wasserholen
	" 12	" " " Fegen
	" 13	die Tabita-Schule
	" 15	Unterricht im Weben
	" 16	Schwester Anni Diller und " Hedwig Schmidt mit ihren Tabita-Schülerinnen.
"Biene" Nr.4/1954	Nr. 3	Besuch von Frau Eva Schultz
	" 4	Eingang zur Tabitaschule
	" 5	Bibelkunde
	" 6	Waschtag
	" 7	Reis mit Dal
"Biene" Nr.3/1955	" 8	Singstunde mit Schw.Anni Diller
	" 9	" " " Hedwig Schmidt
"Biene" Nr.2/1956	Nr. 3	ein Hocker wird neu bespannt
	" 5	die Schlafmatte wird ausgestäubt
	" 6	Erntearbeit im Garten
	statt 4	Karte "R " (die Tabita-Kinder)
"Biene" Febr./1957	Nr. 9	Küchendienst der Schülerinnen
April "	Nr.10	das Nesthäkchen der Tabita-Kinder
Nov. "	Nr. 7	die Tabitaschule in Govindpur
"Biene" Nr.1/1958	Nr. 6	Deutsche Gäste in Govindpur
	" 7	große Reistafel
"Biene" Nr.10 (Juni/Aug.53)		
	Nr.10	Tabita-Schülerinnen bei der Arbeit

.-.-.-.-.-.

13 Stück auf Block (Holz)
11 " ohne "

durch Herrn Dr.Wurm, Essen für Dr.Peusch nach Rourkela mitgenommen(Brf.24.u.26.III.58). Su.

Gossner Mission

554

Eingegangen
am 21. MRZ. 1960
erledigt

15. III. 1960

Lieber Brüder Lokies,

dies ist nun der letzte Brief aus Indien. Wir sind mitten im Ordnen, Packen und Übergeben der Arbeit. Heute findet das letzte Jabita-Committee statt, zugleich läuft vom 14. - 18. III. 21 unsere letzte Frauen-Bibelfreizeit hier in Govindpur. Am 20. müssen wir nach Calcutta, um das letzte mit unseren Papieren zu ordnen. Am 1. oder 3. IVt. soll unser Schiff, die „Braunfels" abfahren. So werden wir wohl Mitte Mai in Bremen ankommen. Ich hoffe, daß ich dann sofort nach Tübingen zur Behandlung fahren kann.

In diesen Tagen erst brachte uns jemand Ihren lieben Weihnachtsgruß. Vielen vielen Dank! An unserem Verabschiedungstage in Ranchi waren die beiden Schwestern aus Angaon zur Begrüßung auch da. So haben wir Beide noch gesehen, leider nur sehr kurz gesprochen.

Wir hörten, daß der Landwirt sein Visum bekommen hat. Wenn auch der Architekt sein Visa erhalten sollte, dann, bitte, trösten Sie ihn aus, daß er als erste Arbeit (weil dringend nötig!) das Dach von Jabita erneuert. Diese Arbeit und Ausgabe haben wir nicht schaffen können. Das ist ja auch

Gossner Mission

Männerarbeit.

Und nun grüßen wir Sie herzlich und - Gott schenke es - "Auf Wiedersehen".

Ihre
H. Schmidt

BY AIR MAIL





TO
M. DIRECTOR HANS LOKIES
GOSSNER - HAUS
HANDJERY STR 19
BERLIN - FRIEDENAU

GERMANY

CORR - 66

First fold here

Third fold here

Second fold here

ender's name and address :—

Miss H. Schmidt
P. O. GOVINDPUR
~~Via Khunti, Dist. Ranchi~~
BIHAR, INDIA

To open cut here

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

Berlin-Friedenau, 14. März 1960

Lo/Su.

Schwestern
Anny DILLER und
Hedwig SCHMIDT
G o v i n d p u r

Liebe Schwester Anny, liebe Schwester Hedwig !

Elisabeth hat Ihnen kurz geschrieben; daß sie es nicht ausführlicher getan hat, lag einfach daran, daß wir in der letzten Woche ganz mit dem Hingang meiner lieben Mutter beschäftigt gewesen sind. Alle meine noch lebenden Geschwister waren nach Berlin gekommen und wir haben unsere Mutter vom Beetsal des Goßnerhauses aus zur letzten Ruhe geleitet. Sie ruht wie unsere Sabine auf dem Stubenrauch-Friedehof hier in Friedenau.

Kein Arzt konnte ihr mehr helfen; sie war durch lange Jahre der Entbehrung, ja der Unterernährung, so erschöpft, daß ihr Leben zuletzt wie ein Licht erlosch. Wir haben nun aber die große Freude gehabt, die eine zeitlang bei uns zu haben und Mutter zeigte auch ganz deutlich, wie glücklich sie inmitten ihrer Kinder und Enkelkinder war, wenn auch nur für kurze Zeit. Gottes Friede sei mit ihr; wir werden sie immer lieb behalten.

Elisabeth läßt Sie sehr grüßen und hofft, daß Sie diese Zeilen noch vor Ihrer Abreise in Govindpur erreichen. Es handelt sich nämlich um zusätzliche Wünsche, die Elisabeth hat. Gerade in diesen letzten unruhigen Tagen hat sie ihren schönen indischen Seidenschal verloren: auf schwarzem Grund Aufdruck von schreitenden Elefanten - in einem der kunstgewerblichen Geschäfte in Calcutta zusammen mit Frau Peusch gekauft.
Sollten Sie die Möglichkeit haben, einen solchen Schal mitzubringen, so wäre Ihnen Elisabeth dafür sehr dankbar; es könnten auch zwei sein !

Ferner bittet sie sehr herzlich um eine Anzahl solcher Muschelketten, wie Sie sie ihr aus Puri zugeschickt haben. Bruder Kloss soll Ihnen das Geld auslegen.

Das wäre alles. - Wir alle denken an Ihren Abschied aus Indien mit lebhafter Teilnahme und wünschen Ihnen beiden noch einige schöne Tage in Calcutta und eine gute, ruhige Überfahrt.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr

L

Du. Pastor Kloss

Gossner Mission

Berlin-Friedenau, 14. März 1960

bo/Sn.

Schwestern
Anny DILLER und
Hedwig SCHMIDT
G o v i n d p u r

Liebe Schwester Anny, liebe Schwester Hedwig !

Elisabeth hat Ihnen kurz geschrieben; daß sie es nicht ausführlicher getan hat, lag einfach daran, daß wir in der letzten Woche gemeinsam dem Befinden meiner lieben Mutter beschäftigt gewesen sind. Alle meine noch lebenden Geschwister waren nach Berlin gekommen und wir haben unsere Mutter vom Bestsal des Todesnahens aus zur letzten Ruhe geleitet. Sie ruht wie unsere Lahne auf dem Stubenrauch-Friedhof hier in Friedenau.

Kein Arzt konnte ihr mehr helfen; sie war durch lange Jahre der Entbehrung, ja der Unterernährung, so angegriffen, daß ihr Leben zuletzt wie ein Licht erlosch. Wir haben nun aber die große Freude gehabt, die eine Leidlang bei uns zu haben und Mutter selbst ganz deutlich, wie glücklich sie inmitten ihrer Kinder und Enkelkinder war, wenn auch nur für kurze Zeit. Gottes Friede sei mit ihr; wir werden sie immer lieb behalten.

Elisabeth läßt Sie sehr grüßen und hofft, daß Sie diese Zeilen noch vor Ihrer Abreise in Govindpur erreichen. Es handelt sich nämlich um mancherlei Wünsche, die Elisabeth hat. Gerade in diesen letzten wenigen Tagen hat sie ihren schönen indischen Reichenschal verloren; auf schwarzem Grund Aufdruck von schreitenden Elefanten - in einem der Kinosgewerblichen Geschäfte in Calcutta zusammen mit Frau Parson gekauft.
Sollten Sie die Möglichkeit haben, einen solchen Schal mitzubringen, so wäre Ihnen Elisabeth dafür sehr dankbar; es könnten auch zwei sein !

Meiner bittet uns sehr herzlich um eine Anzahl solcher Bindehäkeltücher, wie Sie sie ihr aus Puri zugeschickt haben. Bruder Klose soll Ihnen das Geld zusenden.

Das wäre alles. - Wir alle denken an Ihren Abschied aus Indien mit lebhafter Teilnahme und wünschen Ihnen beiden noch einige schöne Tage in Calcutta und eine gute, ruhige Überfahrt.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr

Du. Pastor Klose

Gossner Mission

Goßnersche Missionsgesellschaft
Missionsdirektor Hans Lokies

Berlin-Friedenau, 7.März 1960
Handjerystr. 19/20 Lo/Sch.
7.

Schwestern
Anny D i l l e r und
Hedwig S c h m i d t
G o v i n d p u r

Liebe Schwester Anny! Liebe Schwester Hedwig!

Herzlichen Dank für Ihren letzten Brief. Die Angelegenheit mit dem Berliner Amtsbruder, der Ihnen einen bestimmten Betrag für die Hungernden (im besonderen für die hungernden Kinder) zugedacht hat, werde ich schon in Ordnung bringen. Wir haben jetzt eine Reihe solcher Zuwendungen erhalten, hielten sie aber bis jetzt noch hier zurück, weil die Frage im ganzen neu überprüft werden muß, im besonderen die Frage der rechten Verwendung solcher Gelder. Dadurch, daß Sie beide und Schwester Ilse Martin gerade Indien verlassen, ist uns vorübergehend die Möglichkeit genommen, Überweisungen solcher Gelder vorzunehmen. Auch in Ranchi traut man sich den rechten Gebrauch dieser besonderen Spenden nicht recht zu. Ich habe aber deswegen schon an das C.C. geschrieben und ihm bestimmte Vorschläge gemacht. Dann hoffe ich, daß diese für spezielle Zwecke geopferten Beträge wieder in Fluß kommen werden.

Nun werden Sie in Ranchi verabschiedet worden sein. Sie haben dabei auch unsere beiden neuen Schwestern für Amgaon kennen gelernt. Ich hoffe, daß Sie in der Feier, in der man Sie verabschiedete, gespürt haben werden, daß man Sie dort in der Goßnerkirche lieb hat - trotz allem,was Sie beide an der Kirche auszusetzen haben. Nun wünsche auch ich Ihnen im Namen unseres Kuratoriums, aber auch unseres ganzen Goßnerhauses hier und im besonderen Elisabeths eine gute Heimkehr. Wir möchten Sie gern hier im Goßnerhaus selbst aufnehmen. Es wird hier eine kleine Wohnung mit 2 Zimmern, Bad und Küche frei. Diese Unterkunft möchten wir Ihnen anbieten. Es würde für uns eine große Freude sein, wenn Sie das Missionshaus selbst zu Ihrem Wohnsitz wählen wollten.

Und nun noch eine dringende Bitte von Elisabeth. Sie möchte gern etwas von Ihnen mitgebracht haben. Eine Liste von den Sachen, die sie wünscht, wird sie selbst darunter setzen.

Auch ich habe eine Bitte. Sie kennen diese wundervollen, glitzernden bunten Begrüssungsketten aus Goldstaub usw., wie man sie in Geschäften zu kaufen bekommt. Ich könnte drei solcher Ketten gut gebrauchen. Es wäre lieb von Ihnen, sie mir mitzubringen. Bitte lassen Sie sich von Bruder Kloß einen Betrag von rund 180 Rs. für diesen Zweck geben. Ich werde sie ihm persönlich zurückerstatten.

Und nun Ihnen, liebe Schwester Anny, und Ihnen, liebe Schwester Hedwig, einen guten getrosten Abschied von Indien und eine gute Heimfahrt in die alte Heimat.

In herzlicher Verbundenheit
Ihr

Gossner Mission

Eingegangen
am 29. FEB. 1960
erledigt

407

Govindpur, den 23. Februar 1960

Lieber Bruder Lokies!

In Eile eben die Nachricht: unser Schiff, die "B r a u n f e l s" geht, so Gott will, am I. April von Calcutta weg, vielleicht ein bis zwei Tage später. So landen wir voraussichtlich Mitte Mai in Deutschland. Am I. März bat uns President Tiga nach Ranchi zu kommen, wo die beiden neuen Schwestern begrüsst und wir beide verabschiedet werden sollen. Vom 15. - 18. März haben wir dann die letzte grosse Frauenbibelfreizeit, die wir jedes Jahr eingerichtet hatten. Wir hoffen, dass sie diese beibehalten, auch wenn wir nicht mehr da sind.

Ein Pfarrer Johannes Hoffmann, Berlin N.63 (oder 65?)
Seestrasse 35

schrieb an mich, er habe bei Ihnen in unserm Namen 168,71 DM. für die Hungernden geschickt. Seine Karte ist datiert 15.12.59. Wir haben das Geld nicht erhalten. Bitte, teilen Sie ihm das mit und schreiben Sie, bitte, für an wen Sie das Geld geschickt haben, damit er einen Dank bekommt.

Wir haben noch viel bis zu unserem Fortgehen zu tun und zu ordnen und aufzulösen. So nehmen Sie, bitte, heute mit diesem kurzen Gruss fürlieb.

Dies ist voraussichtlich der letzte Gruss aus Indien. So Gott will, bald auf Wiedersehen! Herzliche Grüsse

Ihre

Govindpur Schwestern

Gossner Mission

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED





Herrn Missionsdirektor H. Lokies

Gossner Missionshaus

Berlin - Friedenau

Handjerystr. 19/20

West-
Germany!

Form - 66

First fold here

Second fold here

Third fold here

To open cut here

Sender's name and address :-

Miss A. Diller

P.O. GOVINDPUR

Via Khunti, Dist :- Ranchi

BIHAR, INDIA

Gossner Mission

196

Goßner-Mission

Berlin-Friedenau, am 27.1.1960
Handjerystr. 19/20
Lo./Ja.

An die
Schwestern Anny D i l l e r und Hedwig S c h m i d t

G o v i n d p u r
via Khunti / Dt. Ranchi (Bihar)
INDIA

Liebe Schwestern!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre Briefe vom 7. und 15.1.

Ich bin Ihnen dankbar für das freundliche Verständnis, mit dem Sie meine Mitteilung aufgenommen haben, daß unsere beiden Schwestern Seteng Hapadgara und Bahalen Bage noch etwas länger in Deutschland bleiben, um den Lehrgang im Bibelhaus Salzuflen, in den sie eingetreten sind, nun auch ganz zu absolvieren. Der Lehrgang endet im August ds.Jrs., so daß die beiden Schwestern im September heimreisen können.

So werden Sie sie noch hier in Deutschland sprechen und alles Nötige für die Weiterführung der Arbeit in Tabita vereinbaren können.

Ich habe zur Kenntnis genommen, daß Sie Ende April mit einem Hansa-Dampfer von Calcutta aus Ihre Heimfahrt nach Deutschland antreten wollen, und wir hoffen, Sie Anfang Juni in Deutschland wiederzusehen.

Ihre Vorschläge betr. Reisegeld nehmen wir gern an. Die Abrechnung kann dann später hier erfolgen. Ihr Gehalt schicken wir Ihrem Wunsche gemäß einschließlich März nach Indien. Das soll dann die letzte Überweisung auf Ihr bisheriges Konto sein. Ihr April- und Maigehalt halten wir für Sie zur Auszahlung in unserer Kasse bereit. Ihre Jahresabrechnung brauchen Sie - wie Sie es auch selbst beabsichtigen - uns erst nach Ihrer Rückkehr vorzulegen.

Von März ab gehen, wie Sie selbst vorgeschlagen haben, für Tabita 200 Rs. weniger ab. Wir gedenken, in Zukunft alle Überweisungen auf das Konto von Bruder Kloß zu zahlen; er wird dann die für Tabita fälligen Monatsraten rechtzeitig dem Treasurer der Kirche aushändigen.

Sie, liebe Schwester Anny, sollen ganz gewißwenigstens für 2 Monate nach Ihrer Heimkehr völlig frei sein und über diese Urlaubszeit nach Belieben verfügen. Dasselbe gilt natürlich für Sie Beide, ja ich bin der Meinung,daß Sie beide sehr viel mehr richtigen Urlaub haben müssen. - Was nun die Untersuchungen in Tübingen betrifft, so müssen wir grundsätzlich darauf bestehen, daß Sie beide sich untersuchen lassen - sei es in Tübingen, Hamburg oder Berlin. Wir können die Verantwortung dafür nicht tragen, daß bei unsern Heimkehrern eine solche t-ropenärztliche Untersuchung unterlassen wird, zumal ja bei Ihnen beiden wirklich Grund genug für eine solche ärztliche Untersuchung vorhanden ist. Aber über diese Frage können wir uns ja auch hier nach Ihrer Rückkehr einigen.

Gossner Mission

Natürlich habe auch ich Sorge um die Zukunft der Tabita-Schule. Ich habe immer wieder bei Ihnen beiden nachgefragt, ob Sie ~~jetzt~~ Nachfolgerinnen aus Deutschland wünschen. Sie haben gelegentlich "ja" gesagt; im Grunde sind Sie dagegen. Ich bin der Meinung, daß zwei deutsche qualifizierte Lehrerinnen für die Fortführung der Schule auch dann notwendig sind, wenn ihre Leitung in indische Hände gelegt wird. Wir kennen ja nun jetzt ungefähr die Kapazität von Seteng und Bahalen, von Daisy und Parakleta. Ich glaube nicht, daß alle genannten Schwestern die ausreichende Eignung dafür haben, die Arbeit in der Tabita-Schule so fortzuführen, wie wir und auch Sie es wünschen. Am ehesten würden wir es Parakleta zutrauen, daß sie dazu fähig ist, und ich wünsche wirklich sehr, daß das CC einsichtig genug ist, um Parakleta wenigstens vorübergehend nach Govindpur zu schicken. Aber das hängt ja auch davon ab, was ihr Mann macht; sie ist ja ~~leicht~~ jetzt als verheiratete Frau nicht mehr so frei wie früher.

Mit alledem glaube ich, nicht nur Ihren Brief, liebe Schwester Anny, sondern auch den Brief von Ihnen, liebe Schwester Hedwig, beantwortet zu haben.

Sie, liebe Schwester Hedwig, haben auch bestimmte Wünsche für Ihre zukünftige Heimatarbeit ausgesprochen. Wir wollen sie gern berücksichtigen, aber im einzelnen wollen wir darüber auch erst verhandeln, wenn Sie hier sind. Ich möchte nur das eine beteuern, daß unser Kuratorium den herzlichen und dringlichen Wunsch hat, Sie beide auch nach Ihrer Rückkehr in der Gemeinschaft und in der Zusammenarbeit mit uns festzuhalten.

Ihnen, liebe Schwester Hedwig, schicken wir per Luftpost noch 2 Diasfilme zu, weil wir wissen, daß Sie einen guten Gebrauch davon machen.

Von Elisabeth, meinen Kindern und Enkelkindern herzlichste Grüße. Elisabeth hat wohl noch Amöben, und darum gehen wir jetzt für ein paar Tage nach Tübingen, um uns dort gründlich untersuchen zu lassen. Bisher hatten wir dazu seit unserer Rückkehr aus Indien keine Zeit.

Es wäre noch viel zu erzählen. Da ich aber mitten in der Provinzialsynode der Kirche Berlin-Brandenburg stecke und dann gleich zusammen mit Elisabeth die Fahrt nach Tübingen antrete, muß ich mich kurz fassen. Das eine ist sicher richtig: daß Sie beide jetzt Heimaturlaub nehmen. Sie haben ihn hoch und reichlich verdient. Und möge Ihr Aufenthalt hier Ihnen wieder neue Kraft und volle Genesung zurückschenken.

Unsere größte Freude war in der letzten Zeit die Einreisegenehmigung für die beiden Schwestern Ursula von Lingen und Maria Schatz nach Indien für ihren Dienst in Amgaon. So hat Ilse Martin sie doch noch vor ihrer großen Weltreise an Ort und Stelle sprechen und wenigstens etwas in ihre Arbeit einführen können.

Von uns allen herzlichste Grüße in Vorfreude auf unser Wiedersehen in wenigen Monaten

Ihr

L

Gossner Mission

15. I. 60.

L

Lieber Bruder Lokies,

für Ihren freundl. Brief vom 14. XII. vielen Dank. Wir hatten sehr auf Nachricht gewartet.

Eine Zwischenlösung für Tabita zu finden, ist sehr schwierig. Es gibt keine geeigneten Lehrerinnen für Tabita; niemand ist bereit zu einer ganzen Hingabe an die Arbeit. Wegen der besseren Bezahlung in Gov.-Schulen werden gute Lehrerinnen abgezogen; unfähige, schwache bleiben für Miss.-Schulen zurück.

Ob das C.C. jemanden findet? Ob das C.C. vorübergehend Pacakeka berührt - wir wissen es nicht. In Randsi sind im Augenblick große C.C.-Sitzungen. Wir haben beizeiten dem C.C. geschrieben, die Tabita-frage zu beraten.

Sie schreiben nicht, wann nun Selena e Babalen kommen werden? Wenn S. e B. nicht Ende Nov.-Anfang Dez. 1960 zurückkehren, wird die Lage für Tabita sehr kritisch. Januar 1961 beginnt ein neuer Kursus. Den Schulanfang später legen, etwa Juni, ist hier nicht möglich, da die Mädchen bis dahin sich nach anderen Ausbildungsmöglichkeiten (deren Anfang immer Januar liegt), umsehen. Der augenblickliche Kursus läuft bis Nov. 60, dann geht die ganze Schar ab. Januar 61 muß neu angefangen werden. Wenn S. + B. wenigstens Ende Nov. - Anfang Dez. 1960 zurückkehren, würde der Neu-Anfang für 1961 gesichert sein.

Nun zur Frage einer evtl. kurzfristigen Rückkehr meinerseits. Nach allen Erfahrungen hier in der jetzigen Situation ist eine Rückkehr weder erwünscht noch richtig. Ich gedenke, in der Heimat zu bleiben. Gott wird mir zeigen, wo dort mein Platz und meine Arbeit sein wird. Ich weiß es heute noch nicht. Eines nur weiß ich gewiß: Reisen und Vorträge sind nichts für mich, dazu gehört eine bes. Begabung, die ich nicht besitze. Die Trennung von Tabita fällt mir sehr schwer.

Gossner Mission

aber es muß sein.

Unsere Mädchen sind fast alle wieder zurückgekehrt. Sie sind frisch und fröhlich beim Lernen. Im März haben wir dann unsere letzte Frauen-Bibel-Freizeit hier in Govindpur. Im 24. I. fahren wir nach Purulia - zum ersten Abschied.

Wir wünschen Ihnen viel Kraft für Ihre vielen schweren Aufgaben. Herzliche Grüße unserer lieben Usha, deren Stillschweigen wir voll verstehen.

Gott befohlen!

Es grüßt Sie herzlich

Ihre

Hedwig Schmidt

First fold here

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

POSTAGE 10 NP

50 NP INDIA POSTAGE

TO

HERRN

DIREKTOR HANS LOKIES

GOSSNER-MISSION

HANDJERY STR 19

BERLIN-FRIEDENAU

GERMANY

CORR-66

Third fold here

Second fold here

Sender's name and address :—

To open cut here

Gossner Mission

20. XII. 59

2

Liebe Hilari,

seit September haben wir keinen Brief mehr aus dem Miss.-Haus erhalten! Hat wirklich niemand geschrieben oder ist Post verloren gegangen? Ist der lange Bericht von Daisy angekommen oder nicht?

Ihr steckt alle in einem hektischen Weihnachtstrubel. Bei uns ist das genaue Gegenteil: hier ist absolut nichts von Adventszeit oder kommender Weihnachtszeit zu spüren, nichts zu riechen, nichts zu sehen, nichts zu hören. Unser Radio ist leider stumm; trotz „Reparieren" bleibt es stumm. So ist es mit unserer Feude e Mitfeiern (- wie wir es die 3 vergangenen Jahre durchs Radio haben -) aus. Was wir an kümmerlichen Weihnachtszweigen haben ist alt, verblichen und verstaubt. Ihr kennt ja unser Zimmer - ringsum werden Kerzen stehen - das ist alles. Ihr „feiertet" im vergangenen Jahre im Zuge nach Jalamagar, nicht wahr? Nun feiert Ihr wieder in der Heimat - wir wünschen von Herzen eine gesegnete, stille Weihnacht! Nun grüßen schon 4 Enkel-Kinderaugen ins Weihnachtslicht!

Wir waren ein paar Tage in Calcutta, um unsere Schiffsplätze zu bestellen. Wir haben uns bei der Deutschen Hansa-Linie gemeldet. Ende Februar erst werden wir erfahren, wann unser Schiff fahren wird. Als wir zurückkamen, fanden wir allerlei Post: Brüderpakete und 2 Farbfilme - vielen vielen Dank! Und besonderen Dank auch für den „Zwillingsgruß" an meine Schwester zum Geburtstage. Sie hat sich sehr über diesen Gruß aus dem Miss.-Hause gefreut. Nach Berlin zu fahren, ist zu schwierig für sie geworden. Schade, sie hat es immer so genossen, wenn sie in Berlin war.

Gossner Mission

Gestern, am 21., kam endlich der so lang erwartete Brief aus Berlin! Vielen Dank! Wieviel Unruhe und Arbeit umschließen die Wochen Eures Nicht-Schreibens. Umsomehr wiederhole ich meinen Weihnachtswunsch: daß es ein stilles Feiern sein möge! Es geht ja sonst aller Segen dahin!

Martha Tirkey ist gekommen, Daisy ist zu ihren Verwandten nach Mardsa. Uns sind nun unsere 3 Mädchen, die uns dienen, ein blindes Mädchen, unsere Mariam Kandir (die am Erblinden ist) und unsere Santoshi, deren Mutter gestern starb. Klopf' sind nach Jungaon zu Else gefahren. Weihnachten im Kandsi ist nicht mehr wie früher. Es ist Unfriede und ein Grads, wie in einer Sylvester-Nacht. –

Soviel für heute. Ich fühle mich fieberig und habe so gar keinen „Mumm" Bitte, entschuldige! Auf alles andere in Br. Lokies' Brief gehen wir im nächsten Briefe ein.

Ganz herzlich dankt und grüßt Dich Deine Hedwig

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

POSTAGE 10 NP

50 NP INDIA POSTAGE

TO

Mrs. DULARI LOKIES

GOSSNER-HAUS

HANDJERY STR 19

Berlin-Friedenau

GERMANY

Corr-66

First fold here

Third fold here

Second fold here

Sender's name and address:—

Miss H. Schmidt

P.O. Gumla

Via-Khunti, Distt. Ranchi

BIHAR, INDIA

To open cut here

Gossner Mission

Govindpur, den 18. September 1959

Lieber Bruder Lokies!

Gestern war das C.C. in Govindpur. Wir hatten auch tabita Managing Committee. In der Schule ist alles soweit in Ordnung. Wir baten nur das C.C., dass sie Seteng und Bahalen beizeiten zurückrufen müssen - spätestens müssen sie Anfang Mai ankommen.

Dann wurde ich gebeten noch einmal Geburtsscheine für ihren Bruder auszuschreiben. Ich verstehe nicht, wie das kommt: Ich hatte ungefähr vor zwei Jahren drei Copien geschrieben und man sagte mir, sie seien an Sie abgegangen. Man konnte auch nicht sagen, ob sie verlorengegangen seien, oder was sonst damit passiert war. Nun, wie dem auch sei: Ich hätte gern sofort die Scheine gleich noch einmal geschrieben. Aber, mir fehlen alle genauen Angaben. Ich habe ihren Brief von damals nicht mehr. Leider konnte auch Frau Kloss, die mit den C.C. Leuten mitgekommen war, darin nicht helfen.

So bitte ich Sie mir sofort alle genauen Daten und Angaben zu schicken, damit - wie ich hörte - Sie die Papiere so schnell als möglich bekommen können. Sobald ich diese habe, werde ich die Copies machen. Leider muss es ja weiter ans C.C. gehen zur Unterschrift und da weiss man immer nicht, wo die Briefe bleiben. Wir werden diesmal aber die Weitersendung durch Bruder Kloss gehen lassen, der dann die Sache am Besten einschreiben lässt.

Herzlichen Dank für Ihren Brief! Schwester Hedwig hat diesmal ausführlich geschrieben, so brauche ich es nicht zu tun. Daisy's Bericht ist in 4 Luftpostformularen abgegangen. Hoffentlich kommen sie diesmal an!

Herzlichen Gruss!

Ihre

Anny Diller

Lieber!

Die Gaben "für Hungernde" haben soviel Ungutes gestiftet - auch hier, wo wir meinten sie würden am Besten angewandt worden sein (sind es vielleicht auch menschlich gesehen) wurden sie Grund zu Betrügereien. Und was hier im Dehat möglich ist, ist wohl - nach Frau Kloss' Aussage - in Ranchi nicht möglich und durch Bruder Kloss nicht möglich. So haben wir wohl von den Gaben an die Katechisten erzählt - aber Bruder Kloss wird nicht imstande sein, Ähnliches zu tun. Und wir können das ganz verstehen. Es ist wirklich traurig, dass die Gaben, die in Liebe gegeben wurden, keinen Segen hier bringen - ich möchte sagen: nicht den Segen bringen, den wir hofften, dass sie bringen würden.

Gossner Mission

Wir hatten vom vergangenen Jahr noch über 1000.-Rs übrig. Davon haben wir eine neue Strasse bauen lassen, noch einmal die Wassergräben säubern lassen - ~~XXXXXX~~ 7000 Fische in den Teich gesetzt, -damit die Gemeinde Einnahmen davon hat und somit die Katechisten und Pastoren in Gehalt bekommen können - und das grosse Stück freies Feld, das sich an den grossen Garten anschloss (vielleicht können Sie sich darauf besinnen) einzäunen lassen, mit einem Graben, auf dem eine Hecke gepflanzt wurde-dann wurde das ganze grosse Feld umgegraben und Daal gesät, der sehr schön aufgegangen ist. Die ganze Gegend sieht jetzt sehr ordentlich aus. So ist wirklich viel mit dem Geld getan worden. Aber, als ich Betrug entdeckte ist mir aller Mut vergangen. So habe ich die restlichen 500.-Rs. an Tete für den Bau seines Seminars gegeben mit dem festen Zusatz, dass er das Geld nicht für Material, sondern nur für Arbeitsmöglichkeit verwandt werden darf. Er versprach es

Lotta, erzählen Sie das Gute von Ihnen.

Anny Diller

First fold here

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

West Germany

Yours affectionately

Anna Maria Diller

Miss A. Diller

P. O. GOVINDPUR

Via-Khunti, Dist.-Ranchi

BIHAR, INDIA.

Sender's name and address:

West Berlin 1 Berlin-Tiergarten

Kaiserin-Augusta-Allee 19/20

Germany

Third fold here

Eingegangen

am 26 SEP 1959

erledigt

Second fold here

Gossner Mission

18. IX. 59.

L

Lieber Brüder Lokies,

vielen Dank für Ihren Brief vom 28. VIII. Seit August haben wir, wie seit 5 Jahren nicht mehr, gute Regen. Unser neuer Tabita-Brunnen hat sich über die Hälfte gefüllt und die Felder stehen gut. Jedenfalls: noch gut. Wenn es weiter so stark regnet wie in den letzten 8 Tagen (- und das ist ungewöhnlich für Sept.) - dann ist die Ernte in Gefahr. Auch in unserem Tabita-Garten grünt & blüht es, wie seit Jahren nicht. Alle unsere neu gepflanzten Bäume sind kräftig gewachsen. Leider kann ich keine Fotoaufnahmen machen, ich habe keine Filme. Ich habe in meinem letzten Briefe im Juni darum gebeten, mir jeden Monat einen schicken zu wollen, habe aber bis heute nichts erhalten. Es ist sehr schade, daß ich jetzt, wo alles so frisch grünt & die Luft so klar ist, keine Farbaufnahmen machen kann.

Würden Sie, bitte, so freundlich sein und veranlassen, daß man mir jetzt die letzten Monate meines Hierseins monatlich einen Filmstreifen schickt? Vielen Dank!

Ja, auch ich möchte endgültig in die Heimat zurückkehren, nach 24 Jahren Dienst. Ich kann gesundheitlich nicht mehr, aber auch seelisch kann ich die Verhältnisse nicht mehr tragen. -

Bitte, sehen Sie von den Geschenken von Hemd & Hose für Catechisten & Pastoren ab. Wir haben sehr scharf überwachen müssen, damit nicht Schwindeleien + Betrug damit getrieben würden. Wir haben den Stoff selbst gekauft und dem Schneider genau vermessen übergeben, und nach einer Liste, die die Maße eines jeden enthielt, haben wir arbeiten lassen.

Von Daisy sind 3 Luftpostbriefe mit dem Bericht, den sie nun noch einmal abgeschrieben hat, unterwegs. Der 4. Teil folgt in diesen Tagen. Hoffentlich kommen alle Briefe an. Es ist ja recht unruhig allenthalben hier im Lande. Aber davon werden Sie in den Zeitungen gelesen haben.

Gossner Mission

Hier ist es nicht so harmlos, wie es in deutschen Zeitungen steht. Heute soll die Agitation in ganz Bihar starten, mit Demonstrationen und lawlessness.

Wie steht es nun mit dem Visum der Neuen? Hier weiß Niemand Bescheid.

Hoffentlich haben Sie sich recht erholen können? Wir wünschen es von Herzen. Dem ganzen Missionshause herzliche Grüße!

Vor allem aber grüße ich Sie und unsere liebe Tilari!

Ihre

Hedwig Schmidt

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

HERRN
MISS.-DIREKTOR
HANS LOKIES

GOSSNER-MISSION

HANDJERY STR 19

BERLIN-FRIEDENAU

GERMANY

Corr - 6d.

First fold here

Third fold here

Second fold here

Sender's name and address :—

Miss H. Schmidt
P.O. GOVINDPUR
Via-Khunti, Dist :-Ranchi
BIHAR, INDIA

485

Eingegangen
am 26. SEP. 1959
erledigt

To open cut here

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

Berlin-Friedenau, 14.Dezember 1959

Lo/Su.

Schwestern
Anny D i l l e r und
Hedwig Sc h m i d t
G o v i n d p u r via Khunti
Distr.Ranchi / Bihar - INDIA

Liebe Schwester Anny, liebe Schwester Hedwig !

Sie werden schon lange auf einen Brief von mir gewartet haben und nicht verstehen können, daß ich solange nichts von mir hören ließ. Das lag daran, daß ich diesmal nach meiner Rückkehr aus Indien viel von Berlin abwesend gewesen bin. Dazu kommt mein Gesundheitszustand, der mich jetzt nötigt, das eine meiner beiden Ämter sobald wie möglich abzugeben. Es handelt sich um die Leitung der Kirchlichen Erziehungskammer von Berlin, das ja allein eine volle Arbeitskraft ausmacht. Im Februar n.J. werde ich 65 Jahre alt und will mich bei dieser Gelegenheit von der Kirche Berlin-Brandenburg pensionieren lassen.
Im Kuratorium der Goßner-Mission besteht nun die Meinung, daß ich auch als Emeritus noch eine zeitlang Direktor der G.M.bleibe. Ich selbst habe auch im Blick auf dieses Amt dem Kuratorium gesagt, daß ich nicht länger als 1-1½ Jahre die Arbeit in der G.M. fortzuführen gedenke. Man solle darum schon jetzt ganz ernsthaft und energisch an einen Nachfolger denken. Alle meine Mitarbeiter haben mit mir zusammen dem Kuratorium den Vorschlag gemacht, den früheren Missionsinspektor der Berliner Mission, Pfarrer Heinrich BEGRICH, jetzt in Nieder-Eschbach bei Frankfurt/Main, als Missionsdirektor nach Berlin zu berufen. Aus diesem Grunde sprach in kürzlich, gelegentlich eines Besuches in Mainz-Kastel, bei ihm vor, um ihm die Berufung durch die G.M. zu überbringen. Im Gespräch mit Bruder Begrich hatte ich den Eindruck, daß er sich in der Tat für die ihm zugedachte Arbeit gut eignet, mehr als viele andere Amtsbrüder; zugleich mußte ich feststellen, daß er mit ziemlicher Sicherheit aus Rücksicht auf seine Gemeinde den Ruf nicht annehmen wird. Wir suchen also weiter. Aus alledem sehen Sie, wie ernst es mir mit der Abgabe beider Ämter ist.

Und nun noch etwas Persönliches: Anfang dieses Monats sind meine 88-jährige Mutter und mein jüngster Bruder Paul mit seiner Familie aus dem Memelland, das ja jetzt zu Russland gehört, nach Deutschland zurückgekehrt. Meine Mutter ist sehr schwach und tatsächlich ein Häufchen Elend; sie hätte die Reise hierher niemals mit der Bahn schaffen können, darum ist sie mit der Familie meines Bruders nach Berlin geflogen. Wir freuen uns sehr, sie nun bei uns haben, sie pflegen und ihr etwas aufhelfen zu können. Mein Bruder wird wahrscheinlich nach Australien auswandern.
Da unsere Tochter ihr Studium an der Akademie jetzt wieder aufgenommen hat, um ihren Kunsterzieher zu machen, hat Elisabeth auch noch die beiden Kleinen zu betreuen. So ist sie wirklich fast über die Kraft in Anspruch genommen, und Sie Beide dürfen sich nicht darüber wundern, daß sie garnicht mehr schreibt.

Zur Sache ist folgendes zu berichten : Seit meiner Rückkehr bin ich nur damit beschäftigt, eine große Aussendung nach Indien vorzubereiten. Wir haben die Einreisegenehmigung für 2 Krankenschwestern, 1 Missionslandwirt mit seiner Frau und 1 Bauingenieur mit seiner Familie, insgesamt 8 Personen beantragt. Zuletzt ist es

Gossner Mission

auch gelungen, einen alten Missionsarzt, der lange Jahre in Afrika war, für Amgaon zu gewinnen. Er soll dort wenigstens für eine Zwischenzeit von 3 Jahren die Leitung des Hospitals übernehmen. Es handelt sich um einen Dr. G r ü n d l e r , der im Januar n.J. pensioniert wird, aber noch ein par Jahre in die Tropen gehen möchte. Seine Frau und Tochter, die ärztliche Laborantin ist, begleiten ihn. Wir hoffen nun sehr, daß wir die Einreisegenehmigungen erhalten.

Mit dem Missionslandwirt schicken wir auch landwirtschaftliche Maschinen und Geräte mit, damit er eine landwirtschaftliche Schule mit angeschlossener Musterfarm einrichten kann. Dazu bedarf es erheblicher Mittel - mehr als wir jemals für eine Aussendung ausgegeben haben. Andererseits sind gerade dafür heute neue Geldquellen in der gesamten Kirche erschlossen worden. z.B. wird heute hier in Berlin eine großangelegte Aktion "Brot für die Welt" x/ feierlich eröffnet. Und aus dieser Sammlung bekommen wir - das ist mir schon zugesagt worden - das erforderliche Geld für die Aussendung des Landwirts.

All das hat mich bisher voll in Anspruch genommen und wird mich auch noch weiter in Atem halten. Die Hauptsache aber ist, daß wir für Amgaon eine Zwischenlösung gefunden haben. Allerdings wird dort dann zeitlich wahrscheinlich doch eine Lücke entstehen. Ich habe es nämlich nicht gewagt, Schwester Ilses Heimaturlaub terminmäßig weiter zu verschieben. Sie fährt am 5.Februar nach Deutschland ab. Der neue Arzt aber wird mit den beiden Schwestern erst Mitte März in Indien eintreffen können. Für diese Zwischenzeit suche ich immer noch nach einer Lösung. So habe ich z.B. die Breklumer Mission gebeten, uns für 2 Monate ihre Missionsärztin, Fräulein Dr.Probst, auszuleihen. Ich suche auch noch nach anderen Lösungen. Es zeigt sich aber, daß wir eine glatte Lösung nicht finden können und das bezieht sich nun auch auf die Tabitaschule.
Auch bei Ihnen beiden möchten wir es so halten, daß Sie durchaus zu dem Termin, den Sie sich vorgenommen haben, Ihre Reise in die Heimat antreten sollen. Ich weiß, wie sehr Sie, genau wie Schwester Ilse auch, den Heimaturlaub brauchen. Nun bin ich aber auch in Salzuflen gewesen und habe mit Superintendent Dr.Brandt und den Schwestern, die die Bibelschule leiten, das Problem Seteng und Bahalen durchgesprochen. Es muß ohne Zweifel festgestellt werden, daß die Zeit, die unsere beiden indischen Schwestern in Kaiserswerth zugebracht haben, falsch angewandt war. Natürlich haben sie dieses und jenes auch dort gelernt; aber über gewisse Ansätze sind sie nicht hinausgekommen. Das lag nicht an ihnen, sondern an der ganzen Art des Unterrichtsbetriebes, der sich im letzten in sich ablösenden Freizeiten und Kursen vollzog. Es wäre richtiger gewesen, sie gleich nach Salzuflen zu bringen und sie dort etwas gründlich lernen zu lassen. Und nun sind wir alle zu der Überzeugung gekommen, daß Bahalen und Seteng wenigstens diesen Kursus in Salzuflen, in den sie dort eingetreten sind, wirklich zum Abschluß bringen sollen. Sie kommen ja niemals wieder nach Deutschland und darum sollen sie auch die Zeit hier so fruchtbar wie möglich ausgenützt haben - dazu gehört eben die Zeit selbst. Ihr Lehrgang geht

So werden Sie also nicht die Möglichkeit haben, Seteng und Bahalen die Arbeit in der Tabitaschule in Govindpur persönlich zu übergeben. Es besteht aber die Aussicht, daß Sie sie in Deutschland wieder sehen und ihnen dann hier alles Nötige für die Fortführung der Tabitaschule werden sagen können. Auch Sie müssen für Tabita eine Zwischenlösung finden. Das ist der Rat, den ich Ihnen nach bestem Wissen und Gewissen geben muß. Und ich bitte Sie beide sehr herzlich darum, sich auf diese Lösung einzustellen, auch wenn sie ebensowenig befriedigend ist wie die Zwischenlösung für Amgaon.

-3-

Gossner Mission

Darüber hinaus möchte ich noch die Frage an Sie richten, ob vielleicht Schwester Hedwig sich nicht für alle Fälle eine " no objection - Bescheinigung " besorgen sollte, für den Fall nämlich, daß sie nach einem längeren Heimaturlaub und gründlicher ärztlicher Überholung doch nocheinmal für kurze Zeit nach Indien zurückkehrt. Ich spreche diese Bitte aus mit Rücksicht auf das von Ihnen gegründete Werk, die Tabitaschule, an dessen Fortführung uns unendlich viel liegt. Es könnte sich nach Ihrem Fortgang ja herausstellen, daß die Arbeit dort vorübergehend doch noch der Mitarbeit einer deutschen Schwester dringend bedarf. Nur für diesen Fall wage ich es, liebe Schwester Hedwig, Ihnen eine nochmalige kurzfristige Rückkehr nach Indien zuzumuten. Bitte, denken Sie in aller Ruhe darüber nach und teilen Sie mir dann Ihre Meinung dazu offen mit.

Im übrigen bitte ich Sie, Ihre Rückreise nun vorzubereiten. Wenn Sie dazu bestimmte Wünsche an uns haben, teilen Sie sie uns bitte mit.

Wir grüßen Sie aus dem Goßnerhaus mit den herzlichsten Segenswünschen zum Christfest und Jahresbeginn.
Durch die Buchhandlung haben wir Ihnen kleine Zeichen unserer Liebe zugehen lassen und hoffen, Ihnen damit eine Freude zu bereiten.
Im besonderen habe ich Ihnen Grüße von Elisabeth, Eva-Maria und unseren Enkelkindern auszurichten. Gott segne und behüte Sie beide und schenke Ihnen für die letzte Strecke des Weges bis zum Antritt Ihrer Heimreise noch viel Kraft, Freude und Segen.

In brüderlicher Verbundenheit

Ihr

L

Gossner Mission

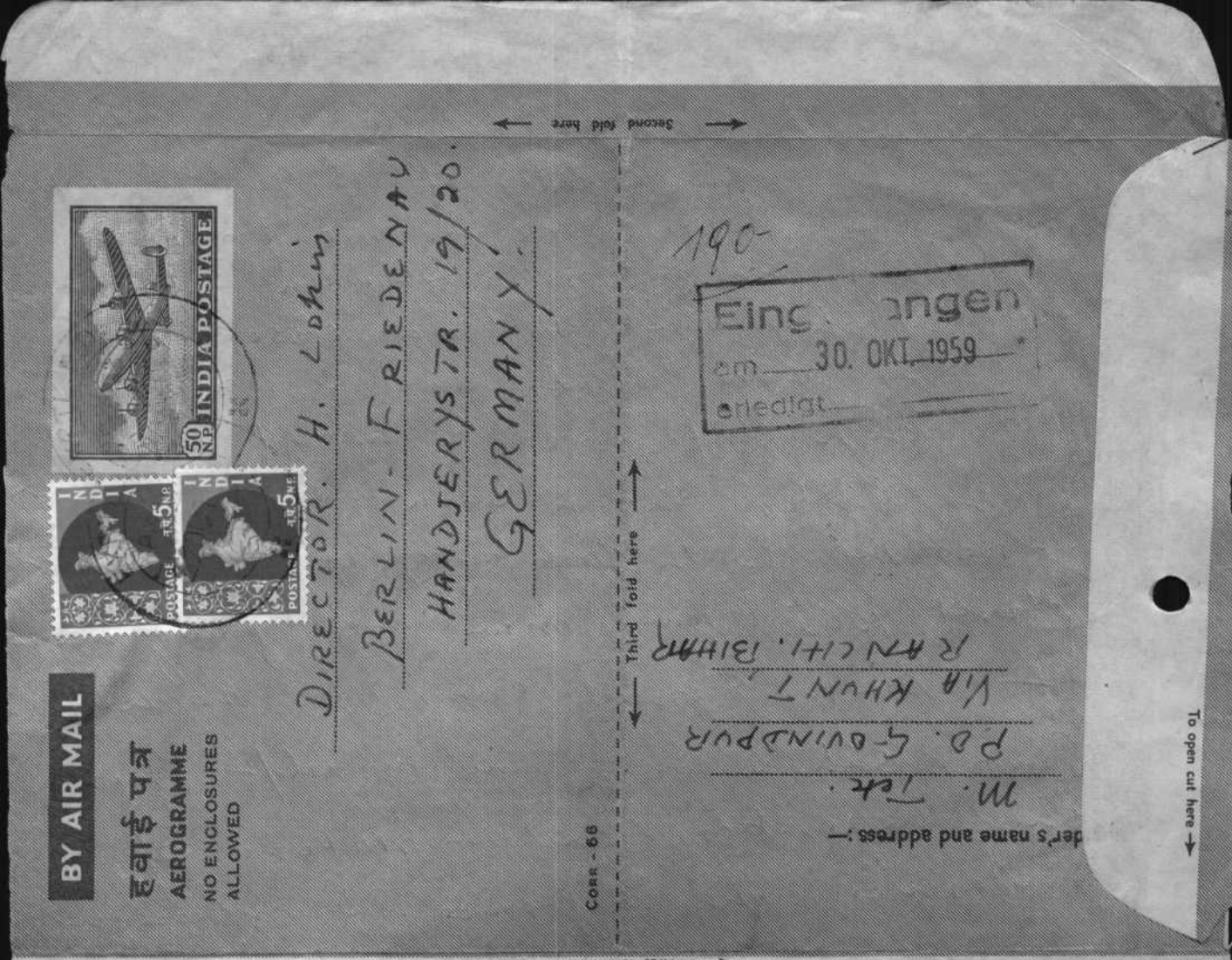
23. X. 1959.

Dear Brother Lokies,

Your letter of 15.9.59 reached me in time. Please excuse me for not replying you in time. Between September and October my school was closed for nearly three weeks, and I went to Tok for youth conference. I was at Tokad with Pastor Saham Suria for four days. It was the youth meeting of Bunju Synod. About 1000 young men and young women of Bunju Synod came for the conference. Pastor Saham Suria and myself were chief speakers and instructors of the conference. The conference was successful and blessing for Bunju Synod.

My school is running well. Sister Dilley and Smidth have been helping me in many ways. They give me one hour help every day. Their coming to my school is a help for my students. My students and myself are thankful to them always.

About your help of Rs 2000/— I have discussed with the executive of church council. I believe that they will send a request you soon for Rs 2000/— for the Bachawatis Training School. This year I plan to start



building construction earlier than the last year

My ordination along with the four others was peacefully ended. There was no disturbance at all during the ordination.

Please remember my school in your prayers.

I am hale and hearty and hope the same with you all.

With love and good wishes to Mrs Lokuis and all who work with you

Sincerely — M. Tete

Gossner Mission

Director H. Lokuis

408 31. 8. 59.

Eingegangen
am 10. Sep. 1959
erledigt

Dear Brother Lokuis,

I want to share with you all the joy and the responsibility of a very important date which is to be added into my autobiography. This is 27. 9. 1959, on which the Gossner church will ordain me for the holy ministry.

Please pray that the Lord would make me more humble to serve Him and His church in this world.

Please also remember me on 20. 9. 59, which is my birthday.

Please also remember my school where preachers and catechists are getting training. My school is in urgent need of financial help. If you can not do anything for my school let me pray for help to the U. S. A. people. In order to complete the school building I am in need of about Rs 8000/— (Rs eight thousand).

Gossner Mission

In January 1960. I'll be going to Assam via West Bengal to collect some money for my school.

May God bless you and help you as you continue to work for his glory.

With love and all good wishes.

Sincerely yours,

M. Tete.

← First fold here →

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

INDIA POSTAGE 25 NP

INDIA POSTAGE 50 NP

DIRECTOR H. Lokies,

GOSSNER HAUS.

BERLIN-FRIEDENAU.

HANDJERYstr. 19/20.

WEST. GERMANY

← Third fold here →

Sender's name and address :—

M. TETE.

P.O. GOVINDPUR

VIA KHUNTI

RANCHI BIHAR.

Cons - 66

To open cut here →

← Second fold here →

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

361

Berlin-Friedenau, den 28.8.59
Handjerystr.19
Lo/Hn

Liebe Schwester Anni,
liebe Schwester Hedwig,

es ist sehr lange her, dass ich an Sie geschrieben habe; das lag daran, dass ich einmal zusammen mit meiner Frau durch die Gemeinden Ostfrieslands gereist bin und dann im Anschluss daran an der Tagung des Lutherischen Weltbundes (Abteilung für Weltmission) in Dänemark teilgenommen habe. Dort stand nun die Gossner-Kirche auf der Tagesordnung, so dass ich in der Indien-Kommission und im Plenum Bericht zu erstatten hatte, damit weitere Beschlüsse gefasst werden konnten. Die oekumenische Kommission ist nun eingesetzt und soll bald zu arbeiten anfangen. Bischof Dr. Manikam, der ja zum Chairman ernannt worden ist, war gerade in Deutschland und besuchte uns in der vergangenen Woche. Ich habe mit allem Nachdruck darauf gedrängt, dass er sobald wie möglich nach Ranchi geht und den Faden dort aufnimmt, wo ich ihn liegengelassen habe. Er hat mir das auch versprochen.

Natürlich waren auch die Finanzfragen ein Gegenstand der Beratung und des Beschlusses. Der Lutherische Weltbund hat diesmal alle Anträge der Gossner-Kirche bewilligt, ja, sogar für das Jahr 1959 Nachzahlungen gewährt, allerdings unter der Bedingung, dass die ausstehenden Kassenprüfungen nachgeholt werden, insbesondere für das Prosperity Board. Wie ich höre, hat man, weil dieses Dokument noch fehlt, von Genf aus der Gossner-Kirche erneut für ein Vierteljahr die Zuschüsse gesperrt, so dass in Ranchi schon wieder guter Rat teuer ist. Ich habe darum Bruder Kloss heute telegraphisch angewiesen, in dieser Notsituation mit Darlehen auszuhelfen. Er schrieb mir eben, dass der C.C. sich sonst genötigt sehe, die Zentralausbildungsstätten, darunter auch die Tabita-Schule, zu schliessen. Ich verstehe ja nicht, wie Genf gerade in diesem Augenblick so handeln kann, sehe mich aber ausserstande, hier einzugreifen. Mir bleibt nichts anderes zu tun übrig, als der Kirche über diese Panne hinwegzuhelfen - schon im Interesse des Friedens.

Wie es jetzt mit der mühsam wiedergewonnenen Einigkeit und mit dem Frieden in der Kirche steht, weiss ich nicht. Wir können hier nur zitternd und zagend nach Ranchi hinüberblicken und zu Gott bitten, dass er seine Hand nicht von der Gossner-Kirche wegziehen wolle.

Und nun die Frage der Kassen-und Buchführung der Tabita-Schule. Seien Sie nur beruhigt, ich kann schon verstehen, dass Sie gegenüber dem C.C. ein kleines Geheimkonto führen; mir gegenüber bitte ich Sie jedoch, wirklich keine Geheimnisse zu haben. Wir müssen uns ein volles Bild von der Finanzlage dieses Instituts machen, für das wir unseren Anteil zahlen sollen. Dass wir hier nicht kleinlich sind, das wissen Sie, darum ist das volle Vertrauen uns gegenüber durchaus angebracht. Wenn wir irgend können, werden wir Ihre Bitten verstehen und erfüllen. Die beiden Schwestern Seteng und Bahalen fühlen sich in Salzuflen sehr wohl. Ich hätte sie doch gleich von Anfang an dort hinschicken sollen. Kaiserswerth hat uns sehr enttäuscht. Nun aber haben wir auch den Wunsch, dass die beiden Tabita-Lehrerinnen wenigstens einen Kursus ganz durchmachen. Darauf legen wir allergrössten Wert. Das lässt sich aber auch machen, wenn Sie, wie Schwester Hedwig schreibt, spätestens Ende April aus Deutschland ausreisen dürfen. Ende März geht der Kursus zu Ende, so dass wir ein passendes Schiff, das im April ausfährt, finden können.

Wollen Sie beide wirklich endgültig nach Deutschland zurückkehren? Ich würde diesen Ihren Wunsch schon verstehen, wenngleich manchmal gehofft habe, dass Schwester Hedwig, nachdem wir sie hier in Deutschland richtig auskuriert und wieder aufgepäppelt haben, wieder eine zeitlang nach Govindpur zurückkehren könnte. In dem Falle wäre ein No-objection-Antrag anzuraten. Aber diese Frage zu entscheiden liegt ganz in Ihrer Hand.

-2-

Gossner Mission

Was den Jahresetat des C.C. betrifft, so sind für 1960 folgende Zahlen eingesetzt:

Tabita Bible Training School, Govindpur

	Monthly	Annual	Income	Deficit
Miss Daisy Hemrom Salary,.... 41/- Foreign qualificat. 20/-	61/-	732/-	-	732/-
Miss Bahalen Bage 40/-u.20/-	60/-	720/-	-	720/-
" Seteng Hapadgara " "	60/-	720/-	-	720/-
" Santoshi Horo	55/-	660/-	-	660/-
Allowance to Head Mistress	30/-	360/-	-	360/-
Contingency	10/-	120/-	-	120/-
Stipends für 30 Students Rs.20/- each.	600/-	7200/-	Kuratorium 7.200/-	x
	876/-	10.512/-	7.200/-	3.312/-

Dies zu Ihrer Information. Von uns aus wäre ich sehr dankbar, wenn wir wieder einmal eine halbjährliche Abrechnung erhalten könnten.

Nun nur noch zweierlei: Erstens herzlichen Dank für den Dank der 28 Katechisten und 4 Pastoren für Hose und Predigthemd. Es war eine gute Idee von Ihnen. Der Dank kam für uns völlig überraschend. Vielleicht sollten wir dies Geschenk an alle Pastoren und Katechisten zu Weihnachten machen. Darum wäre es mir lieb, wenn Sie mir gelegentlich mitteilen wollten, was der ganze Spass gekostet hat. In jedem Fall bitte ich Sie, Ihren Synodalpräsidenten, die Pastoren, Martin Tete und die Katechisten besonders von mir zu grüssen. Einen besonderen Gruss an Daisy und die Tabita-Schülerinnen. Daisy's Bericht ist hier nicht eingegangen, und so muss ich sie schon bitten, sich noch einmal hinzusetzen und uns einen Beitrag für die BIENE zu liefern. Es wäre schon sehr schön, wenn wir sie wieder einmal mit einem anschaulichen Bericht hinaussenden könnten.

Am Montag gehen Elisabeth und ich wieder nach Villach, um dort Thermalbäder zu nehmen. Am Sonnabend taufen wir unseren zweiten Enkel auf den Namen Manuel-Sebastian. Möge er einmal Gott so loben und preisen dürfen, wie der selige Johann-Sebastian Bach.

Mit treuen Grüssen von uns allen, im besonderen von Elisabeth,

Ihr

Jer. 2. L.

Gossner Mission

Dank der 28 Katechisten
für lange Hose u. langes, weisses Predigt-
hemd.

लाप से हमलोग निम्नलिखित दानों को पाया इसनिमित
लाप को धन्यबाद।

Eingegangen
17 AUG. 1959
erledigt

272

१ - जयमसीह मुरीना	प्रचारक - गारो हिल्स	१ खलीता + १ पैजामा	— पाया	जयमसीह मुरीना
२	प्रेमचन्द हांरो	प्रचारक बंगला	१ खलीता + १ पैजामा	—	प्रेमचन्द हांरो 12-3-58
३	मतियस तोपनो	प्रचारक सुरुजकोना	१ खलीता + १ पैजामा	पाया	मतियस तोपनो 12-3-58
४.	रोपन होरो	प्रचारक खुमपाडीह	१ खलीता १ पैजामा	पाया	रोपन होरो 12-3-58
५	सुलेमान कोरकोटा	प्रचारक गरुचे	१ खलीता - १ पैजामा	पाया	सुलेमान कोरकोटा 12-3-58
६.	योहन होरो	प्रचारक कोटवो	१ खलीता - १ पैजामा	पाया	योहन होरो 12-3-58
७	असफ होरो	प्रचारक कोटवो	१ खलीता १ पैजामा	पाया	असफ होरो 12-3-58
८	जोसेफ तोपनो	प्रचारक कुरकुल	१ खलीता ओ १ पैजामा	पाया	जो सेफ तोपनो 12-3-58
९	हरदुगान तोपनो	" कार्ग	१ " " १ "	"	हरदुगान तोपनो
१०	मसीह दास कोनगाड़ी	डुलसु	१ " " १ "	"	मसीह दास कोनगाड़ी 12-3-58
११	प्रेमचन्द होरो	कचनपुर	१ " " १ "	"	प्रेम चन्द होरो 12-3-58
१२	विजय पन्ना	आईन्द बुड़गी	१ " " १ "	"	विजय कुमार मार्डी 12-3-58
१३	प्रमुस हरण	तोपनो	१ " " १ "	"	प्रमुस हरण तोपनो जगदलपुर 12-3-58
१४	हस्तो चित हेरेंज	धनामुंजी	१ " " १ "	"	धनामुंजी 12-3-58
१५	पतरस मुन्डु	कुम्हारी	१ " " १ "	"	पतरस मुन्डु 12-3-58
१६	सकरिया	सुलंगी	१ " " १ "	"	पाया - सकुल 12-3-58
१७	कार्मेल मरांडी	गोविन्दपुर	१ " " १ "	"	मरियम मुर्मु सुलंगी 12-3-58
१८	सुलेमान कोरकोया	कनाचेवा	१ " " १ "	"	सुलेमान कोरकोया कनाचेवा 12-3-58
१९	कफारा हेमरोम	चिड़ी चापी	१ " " १ "	"	कफारा हेमरोम 12-3-58
२०	जयमासीह सेंगाड़ा	बोरेया	१ " " १ "	"	जयमासीह सेंगाड़ा 12-3-58
२१.	मसीह प्रकाश	केरकेट्टा	१ " " १ "	"	मसीह प्रकाश केरकेट्टा 12-3-58
२२	जोसेफ बरवा	बालां	१ " " १ "	"	शेखी जोसेफ बरवा बालां 12-3-58
२३	नमेल होरो	अपर	१ " " १ "	"	नमेल होरो
२४	लाकुस	केरकेट्टा	१ " " १ "	"	लाकुस केरकेट्टा

Gossner Mission

स्वतंत्रता पखवाड़ा

२५, प्रचारक शब्दिस्त हेरेंज कुजलुम+जलटडा - १ - १ — शब्दिस्त हेरेंज ६-४-५६
२६ " खिस्त आनन्द हेमरोम जुरदाग - १ - १ - खीस्तानन्द हेमरोम ६-४-५६
२७ " निर्बन्ध होरो होंजोर - १ - १ - निर्बन्ध होरो ६.४.५६
२८ " हानुख मिंज कुजूर - - १ - १ - हनूक कुजूर ता.६-४-५६

Danke der vier Pastoren!

आप से हम पादीगण निम्नलिखित दानों को पाया
इस निमित आप को धन्यवाद।

१, पादी हारित्त तोपनो गोविन्दपुर १ अरयानी १ पतनुन H. Tapno 9-4-59
२ " मतियास भेंगरा " १ " १ " M. Bhengra 9-4-59
३ " सामुएल बरजो जुरदाग १ " १ " S. Barjo 9-4-59
४ " इम्मानुएल बागे कोटवो १ " १ " I. Bage 9-4-59

Gossner Mission

21. VI. 59.

Lieber Brüder Lokies,

vielen Dank für Ihre Briefe, die wir hier vorfanden. Das können wir uns gut vorstellen, daß Sie viel zu tun haben! Was hat sich alles in den Monaten Ihrer Abwesenheit angesammelt, dazu die Menge der Arbeit, die Sie von hier mitbrachten.

Was unsere Heimreise im nächsten Jahr betrifft, so handelt es sich nicht um Heimaturlaub, sondern um die endgültige Heimkehr. Wir haben nun die Heimreise auf Anfang Juni verlegt. Sekeng e Babalen müssen nun spätestens Ende April 1960 Deutschland verlassen, damit sie spätestens Mitte Mai hier sind. Dann können wir Beide noch sprechen e die Arbeit übergeben, und alles durchsprechen. Da Beide die Arbeit kennen, besteht keine Notwendigkeit, noch Monate mit ihnen zusammen zu bleiben. Einen „Spät-Sommer" gibt es hier nicht. Wegen der Regenzeit müssen wir Ende Mai Lovindjina verlassen. Sekeng e Babalen können dann ab Juni sofort das neue Semester allein und in voller Verantwortung übernehmen.

Deshalb bitten wir Sie, für Sekeng e Babalen sofort schon Schiffsplätze (für April, spätestens Ende April) bestellen zu wollen; sonst geht es wie mit Parakleta e Daisy, daß sich Monat um Monat die Rückkehr verzögert. Aber damit käme Tabita in Gefahr, geschlossen werden zu müssen. Und das ist nicht gut. Wir Beide sind fest entschlossen, im Juni Indien zu verlassen. Daß Sekeng e Babalen jetzt in Salzburg sind, ist gut. So war es ja geplant und besprochen worden.

Daisy hatte ich veranlaßt, Ihnen einen Bericht zu schicken. Sie sagt mir, sie habe ihn Mitte Mai an Sie abgeschickt. Es wäre noch vieles zu schreiben, aber alles ist so traurig und unerfreulich!

Seit dem 15. Juni sind alle unsere Schülerinnen wieder da. Einige neue haben wir an Stelle von Abgegangenen wieder aufnehmen können. Leider haben wir in unserer großen Schar nur 3 Naga. Es hatten sich noch einige gemeldet, es wollten verschiedene aus dem Nord-Zonen-Gebiet kommen. Nun erzählt uns eine unserer Getreuen (Naga)

Soviel denn für heute. Sie Ereignisse nun Ihnen lieber mündlich berichten. Wir denken viel an Ihre Arbeit und Ihres schweren Amtsgabe! Soll helfen! Herzlichst grüßt Sie Ihre H. Schmidt

daß die Kord. Zone nach wie vor die Mädchen hindert, in die Schule zu kommen. Man schreckt sie ab, daß die Mädchen es nicht wagen, dennoch zu kommen. Wir haben früher oft mehr U. als Mün. gehabt, dann kamen Jahre, wo das Verhältnis halb & halb war. Seit 2 Jahren jedoch hält man Mädchen, die kommen wollten, zurück. So ist es nun - trotz der Einigung - noch heute! Wir haben stets, was an U. Mädchen kamen, angenommen. Wir haben sie behalten, obgleich sie bewußt & kämpferisch zur Kord-Zone hielten. So behielten wir im vergangenen Jahre drei Uraon-Mädchen für 3/4 Jahr länger, um ihnen über die Hungerzeit des vergangenen Jahres hinwegzuhelfen. Nichts zu machen, sie gehen hin und „der mein Brot aß, hilft mich mit fressen." Eine merkwürdige Psyche dieser U.-Mädchen. Traurig ist, daß Parakleta in den wenigen Wochen ihres Hierseins, heimlich doch für die Kord-Zone die Mädchen (Uraons) beeinflußt hat. Und Daisy hat alles, was Parakl. sagte & tat, für recht befunden. Ich versuche jetzt, wo Parakl. weg ist, alles, Daisy für Sabita zu gewinnen - ob es gelingt?

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED





HERRN
DIREKTOR
HANS LOKIES
GOSSNER-MISSIONS-HAUS
HANDJERY STR 19-20
BERLIN - FRIEDENAU

GERMANY

Corr - 68

First fold here

Third fold here

Second fold here

Sender's name and address :-

Miss H. Schmidt
P.O. GOVINDPUR
Via-Khunti, Dist :-Ranchi
BIHAR, INDIA

8/III

Eingegangen
- 1. JULI 1959
Erledigt 28.8.59

To open cut here

Gossner Mission

Govindpur, den 20.6.59.

Lieber Bruder Lokies!

Nach Abschluss aller Abrechnungen, die Ihnen in den vergangenen Tagen zugegangen sind, möchte ich noch folgende Bemerkungen machen:

I. Ich möchte noch einmal feststellen. dass wir 1958 und 1959 bis zum heutigen Tag, keinerlei Gelder von der World Federation bekommen haben.

Zweitens: Im November 1957 bekamen wir - wie schon berichtet - direkt aus Genf 2989.7.-Rs., die für eine gründliche Dachreparatur erbeten worden waren. Da aber diese Summe für eine gründliche Dachreparatur ungenügend war und die Wasserknappheit hier in Govindpur sich von Jahr zu Jahr steigert, haben wir von dem Geld einen Brunnen bis zum oberen Rand bauen lassen. Der eigentliche Brunnenrand mit Waschanlage für die Mädchen und Bewässerungsanlage für den Garten, wurde erst Ende 1958 und Anfang 1959 von Geldern des "Extra Funds" für Tabita gebaut. Von der obigen Summe 2989.7.-Rs. wurden noch sämtliche Dächer der Schule umgedeckt (Ende 1957). Diese Reparatur ist wenigstens alle 2 Jahre nötig und kostet 150-175.-Rs. Diese Summe schwankt, wegen der schwankenden Zahl der Dachziegel und Bambusse und Preise des Baumaterials, das benötigt wird. Eine Abrechnung der obigen Summe ging Ihnen zu.

Drittens: Die 3000.-Rs., die die World Federation für die Deutschlandreise der beiden Lehrerinnen schickte, haben wir nicht bekommen, wussten auch nichts davon. Br. Borutta hatte die Reiseangelegenheiten in Händen.

Viertens: Über die Extragaben und den Erlös der Handfertigkeiten gab ich Ihnen Bericht. Ich möchte noch einmal klarlegen, dass ich nur deswegen die Summen nicht erwähnte, weil man sie doch nicht im budget festlegen kann, überhaupt nicht mit ihnen rechnen kann, da solche Summen auch kaum mehr eingehen werden, wenn die Schule in indische Händen sein wird. So gab ich das budget für die nackten täglichen und monatlichen Ausgaben, die-ich widerhole noch einmal-wenn sie treu verwaltet werden auch für gewöhnliche Reparaturen, kleine Anschaffungen u.s.w. ausreichen könnten. Unter "treuer Verwaltung" meine ich, wenn man nicht-wie in den anderen Schulen-z.B. jeden Monat ein tin Petroleum, Essöl, Holz, Streichhölzer u.s.w. in einer Pauschalsumme im Abrechenbuch angibt, sondern nur den eigentlichen Verbrauch aufschreibt. Santoshi, Seteng und Bahalen haben gelernt treu in diesen Dingen zu sein. Wenn sie es in die Tat umsetzen, wenn sie selbstständig geworden sind, dann ist es möglich, dass sie bei auf's Äusserste eingeschränkte budget, auch noch für die nötigsten Reparaturen und Schulmaterial etc. beschaffen können, weil ja die stipends in den Ferien weiterlaufen.

Fünftens: Ich möchte noch einmal feststellen, dass alle Gaben und der Erlös der Handfertigkeiten - die Summen waren damals gering-bis November 1957 in das allgemeinde Abrechenbuch der Tabitaschule eingetragen wurden. Als aber die Gaben und der Erlös der Handfertigkeiten stiegen, habe ich ein Extraheft als "Extra Fund of Tabita" angelegt. Dies geschah aus zwei Gründen: (a) Wir wollen nicht, dass das C.C. Einblick darin bekommt, solange wir noch die Leitung der Schule haben, weil sie sonst noch nicht mal ihre 300. Rupies, die in ihrem budget monatlich festgelegt sind, geben würden. Alle Anschaffungen an Schränken, Regalen, Tische, Stühle, Betten, Matten Handfertigkeits- und Schulmaterial, Farben für die Wandmalereien u.s.w. sind grösstenteils von diesem "Extra Fund" bestritte worden. Das C.C. hat nicht nur nicht einen Pfennig dafür gegeben, sondern zeigt auch kein Intrsse und keine Fürsorge dafür. Darüber klagt auch Tete mit seinem Katechisten-Seminar. (b) Wir wollten beweisen, dass das im budget bewilligte Geld, wenn es treu verwaltet wird, ausreicht für kleine Reparaturen (einschliesslich zweijährige Dachreparatur) und kleine Anschaffungen. Das ist wichtig für unsere Nachfolgerinnen.

Sechtens: Das genaue budget für Tabita, so wie es in der letzten Tabita Committee Sitzung bewilligt wurde, schickte ich Ihnen zu. In jener Sitzung legte sich Tiga im Namen der Kirche für die bisher gezahlten monatlichen 300.-Rsfest. Auf meine Frage: "Auch wenn Krieg ausbricht und nichts von aussen zu erwarten ist?" - Antwort: "Auch dann!" So müsste das budget des C.C. im Jahr 3600.-Rs. sein und nicht 3312.-Rs., wie Sie schreiben. Ich verstehe diese Rechnung des C.C. nicht.

Wir bitten noch einmal dringend: Erwähnen Sie, bitte, dem C.C. gegenüber nichts von dem "Extra-Fund" der Tabitaschule, solange wir die Schule haben. Wir möchten noch mit dem Geld arbeiten und anschaffen, was wir nötig finden - auch für die Zeit, wo wir nicht mehr hier sind. Der Restbestand, der wohl bei unserem Weggang vorhanden sein wird, soll dann für den Bau eines neuen Klo-Häuschens sein und wir wollen dann die Summe so festlegen, dass das C.C. nicht an das Geld kann. Es ist ja keine Liebe, keine Gottesfurcht in der Kirchenleitung spürbar und offenbar, darum auch keine Treue im Kleinen.

Gossner Mission

Am Schluss all der Abrechnungen, möchten wir aber vor allen Dingen Gott danken, der uns immer wieder in all den Jahren wunderbar die Hände füllte, sodass wir das Werk bis zu diesem Tag erhalten konnten und erweitern. - Ich hoffe nun, dass alles klar ist. Sollten Sie noch Fragen haben, dann fragen Sie, bitte.

Im Hinblick auf unsere Heimkehr nächstes Jahr, möchten wir folgendes festlegen: Es ist für uns nicht möglich im "Spätsommer" nach Deutschland zu kommen. Wir müssen spätestens Ende Mai von Govindpur fort, weil sonst die Regenzeit einsetzt. Wenn wir nicht um diese Zeit fortgehen, dann können wir nicht vor Mitte, oder Ende November reisen.. Seteng und Bahalen müssen spätestens Mitte Mai nach Indien kommen, damit wir ihnen die Schule übergeben können. Da sie den ganzen Schulbetrieb genau kennen, ist eine zeitweilige Zusammenarbeit nicht nötig, im Gegenteil: Sie würden sich wieder zu sehr uns als ihren Lehrerinnen unterordnen. Sie müssen von Anfang an selbstständig sein. So hoffen wir-will's Gott-Ende Juni in Deutschland anzukommen. Wir möchten diesmal auf keinen Fall nach Tübingen. Wir wissen, dass wir Amoeben und Malaria haben und wir nehmen laufend dafür gute Medizinen ein. Mehr kann Tübingen auch nicht tun. Wir möchten anstelle gleich nach unserer Ankunft 4-6 Wochen zur Erholung in den Schwarzwald, oder sonst in die Berge. Danach können wir Weiteres beschliessen. - "der Mensch erdenkt sich seinen Weg, aber der Herr allein gibt, dass er fortgehe...." - In der Kirche hat sich leider nichts geändert: Der Unfriede, die Lieblosigkeit, das Misstrauen bleibt, auch die getrennten Gottesdienste, das getrennte Abendmahl. Man hätte damals nur deswegen gemeinsam das Abendmahl genommen, damit überhaupt die Mahasabha zustandekäme. Die North Zone hindert Mädchen in die Tabitaschule zu kommen. Wir werden das President Tiga berichten, damit er die Sache untersucht.

Und nun herzlich Gott befohlen!

Ihre

Anny Diller

First fold here

Sender's name and address:

Miss A. Diller

GOVINDPUR

Via Khunt. Dist: Ranchi

BIHAR, INDIA

BY AIR MAIL

PAR AVION

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

INDIA

POSTAGE 10 NP

50 NP INDIA POSTAGE

Eingegangen

1 JUL 1959

erledigt

West-Berlin West

Third fold here

Second fold here

Gossner Mission

Govindpur, den 17.6.59

Lieber Bruder Lokies!

Heute möchte ich zuerst die Abrechnung über die Gaben für Hungernde geben:

Ihre erste Sendung - 2000.-DM.	2271.10.-	Rs.
Ihre zweite Sendung - 1000.-DM.	1134.14.-	"
Ihre dritte Sendung - 100.-DM. (da diese Sendung mit dem monatlichen Betrag kam, habe ich sie mit 125.-Rs angesetzt)	125. -.-	"
Bruder Symanowski schickte per money-order	453.10.-	"
Total...	3985. 2-	Rs.
davon wurden im vergangenen Jahr laut Abrechnung ausgegeben	2854. 2. 6	"
Bestand.....	1130.15.6	Rs.

Bruder Symanowski's Sendung und Ihre dritte Sendung kamen erst Anfang dieses Jahres, wo die Hungerzeit vorbei ist. Den Restbestand von 1130.15.6 Rs. möchten wir dieses Jahr in der Hungerszeit, die bald anfängt, aufbrauchen und zwar wollen wir die andere Hälfte des Teiches zuerst reparieren lassen, und sollte noch etwas übrig bleiben, der Gemeinde mit dem Bebauen des Gartens helfen, wodurch der Gemeinde wieder Einnahmen kommen können. Sie haben selbst die Wassergräben, die Reparatur des Teiches und das Ausroden des Gartens und Beschneiden und neue Ergegeben den Jackbäumen gesehen und können bezeugen, dass das Geld gut verwandt wurde. Auch sind in der Ausgabe von 2854.2.6 Rs. eine besondere Gabe für alle Katechisten und Pastoren der Govindpur Synode einbegriffen: Jeder Katechist (28 an der Zahl) bekam eine lange Hose und ein langes Hemd, damit sie im Gottesdienst anständig vor das Gemeinde treten können. Die vier Pastoren bekamen je eine lange Hose und einen Lutherrock. Ein Dankesschreiben geht per einfache Post ab, wo sich die Katechisten und Pastoren unterschrieben. - Nach unserer Erfahrung haben wir den Restbestand für dieses Jahr aufgehoben, denn, wenn keine Hungerzeit ist, brauchen die Leute nicht unbedingt die Hilfe und würden nur verwöhnt. Dies ist auch die Meinung unseres Nachbars, des Synodenpresidenten. Bitte, erzählen Sie überall, wie wir das Geld verwandten und dass es in Treue verwaltet wird. [redacted] diesen Gaben weiss die Kirche nichts. Ich habe auch die Verrechnungen extra geführt.

Und nun endlich zu den Extragaben und Erlös von Handfertigkeiten: Bis November des Jahres 1957 schrieb ich alle kleine Gaben und Verkauftes in das Schul-Abrechenbuch, weil wir bis dahin wirklich nur von der Hand in den Mund lebten. Dann kam der grosse Betrag von der World Mission, Genua (Abrechnung schickte ich Ihnen zu) und fast zu derselben Zeit waren die Deutschen dagewesen und hatten allerlei gekauft. Von der Zeit ab legte ich ein Extraheft für diese Einnahmen und Ausgaben an aus dem einfachen Grund, weil wir nicht wollten, dass das C.C., das bisher unser Schulkassenbuch nachgesehen und geprüft hatte, einen Einblick bekommen sollte. Der Grund dafür war - und ist noch heute - dass sonst das C.C. garnichts mehr für die Schule geben will, - und würde. Mr. Tete klagt auch immer wieder, dass das C.C. nur Hilfe gibt für das nackte Essen der Katechisten und das Gehalt der Lehrer an dem Katechisten Seminar-Lehr-Schulmaterial, Mobilar, Reparaturen u.s.w. darüber denkt man im C.C. garnicht nach. Das C.C. hat nicht ein Stück von allem, was in der Schule ist, angeschafft. Und nun die Einnahmen der Extra Kasse von Tabita, so wie ich sie im Heft stehen habe:

3.11.57	- Handarbeiten an die Deutschen verkauft.....	526. -. -	Rs
" " "	- Gaben an dem Tag von den Deutschen.....	90. 6. 6	"
19.11.	9 Bären an Schülerinnen verkauft.....	4. 8. 8-	"
20.11.	5 Kreuze und Spielsachen verkauft.....	10. 9. -	"
		631. 4. 6	Rs

* Wir wollen es auch heute nicht - darum, bitte, schweigen!

Gossner Mission

	Übertrag.....	631. 1. 6 Rs.
21.12.57	Mrs.Mookerjee,Ranchi - Gabe.....	25. -. - "
" "	Mahila Samitti,Jojobera - Gabe.....	40. -. - "
" "	Pfarrer Schneider,London, - Gabe.....	36. -. - "
21. 1.58	von den Deutschen in Jamshedpur - Gabe	300. -. - "
22. 2.	Schw.Gerda Klebow,Berlin - Gabe (sie ist eine frühere Schülerin v.Schw.Hedw.)	338. -. - "
29.2.	Kreuze und Spielsachen verkauft.....	17. 1. - "
17.3.	Berlin-Schmargendorf - Gabe (frühere Gemeinde von Dr.Herbst	65. -. - "
Miss Anugrahit.	Minz - persönliche Gabe..... (am 29.3.58)	30. -. - "
16.11.58	Handarbeiten an die Deutschen aus Jamshedpur verkauft.....	555. 8.- "
	Gabe von Herrn Boehm,Jamshedpur.....	100. -.- "
14.12.	Gabe durch Dr.Peusch,Rourkela.....	48. -.- "
14.2. 59.	Krippen in Rourkela durch Dr.Peusch verkauft	107.12.- "
6.3.	5 "macchias"an Frau Lokies verkauft.....	20. -.- "

Grand Total : 2913.12.6 Rs.

Mit Abzug von allen Ausgaben bleibt in dieser Kasse ein Bestand von 997. 3.9 Rs. Von diesen Geldern wurden angeschafft:Schränke,Bücherregale, 38 Betten,40 Decken 40 Bettdecken,Farben für die Malerein an den Wänden,das viele Handfertigkeitsmaterial und dann hatten wir von diesem Geld auch Mädchen angestellt,die sich durch Handfertigkeiten etwas verdienen sollten-in der Hungerszeit.Kurz,die Gelder sind auch treu verwaltet worden.Für die Ausgaben sind die Belege da.

Nun ist das Briefpapier zu Ende.Morgen kommt dann der letzte Brief wegen der Abrechnungen und ich hoffe dann,dass alles zu Ihrer Zufriedenheit ist.

Herzlichen Gruss! A. Diller

← First fold here →

To open cut here →

Miss A. Diller

P.O. JAMSHEDPUR

Via Khunti, Dist. Ranchi

BIHAR, INDIA

BY AIR MAIL

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES

Frau Maximowitz

Berlin

West Berlin

Eingegangen

am 24. JUN 1959

erledigt

INDIA POSTAGE

← Second fold here →

Gossner Mission

dr/mü 487

Eingegangen am 22. JUNI 1958. erledigt

L 17.6.59.

Lieber Bruder Lokies!

In Beantwortung Ihres gestrigen Briefes schicke ich Ihnen die Abrechnungen, die Sie wünschen. Zuerst wegen des Geldes vom "World Mission", Geneva; Da ich die Summe schon im November 1957 erhielt, darum habe ich sie nicht extra aufgeführt. Es waren genau : 2989.7.- Rs. Diese Summe war wohl für eine grosse Dachreparatur gedacht. Aber, wir merkten, dass diese Summe nicht ausreichen würde, um überall neue Balken einzuziehen. Und da ein Brunnen bei all der Wasserknappheit der vergangenen Jahre unbedingt nötig war, so haben wir einen neuen Brunnen mit dem Geld gebaut - d.h. bis zum Rande oben, dann muss er ja ein Jahr stehen gelassen werden, ehe er eingefasst werden konnte - und das Dach umdecken lassen, so wie es alle zwei Jahre in diesem Lande vonnöten ist. Sie haben gesehen, dass der Brunnen wirklich gebaut worden ist und können selbst bezeugen, dass das Geld treu zu dem verwandt wurde, zu dem es gegeben worden war. Ich habe die Ausgaben herausgezogen, die im Zusammenhang mit dem Brunnen und der Reparatur der Dächer sind:

Bau-Material.....	1707.1. - Rs.
Mistries und Coolies.....	1385.10.6 "
Traveling allowance, um Material herbeizuschaffen.....	12. 8.- "
Miscellanious.....	13. 4.- "
Total :	3118. 7.6

Gabe der World Mission.....	2989.7. - Rs.
Ausgaben.....	3118.7. 6 "
Deficit	29. -.6 Rs.

Dieses Deficit wurde von anderen Gaben gedeckt.

So hoffe ich, dass alles im Bezug auf die World Federation Gabe, die direkt aus Genf kam, - ich dankte Dr. Sovik persönlich - in Ordnung ist. 1958 haben wir keine Extrageldfer für Tabita von der World Federation bekommen.

Die andere Hälfte von 3000.-Rs., von denen Sie schreiben, haben wir nicht in die Hand bekommen. Die Reisegelder für die beiden Lehrerinnen hat Bruder Boruta gegeben. Wir wissen nichts von den zweiten 3000.-Rs.

Bitte, zweifeln Sie nicht, dass ich die Gelder nicht treu verwalte, aus zwei Gründen: Ich fürchte Gott und weiss, dass Sein Segen nicht auf unserem Leben ruhen kann, wenn wir nicht treu mit den anvertrauten Pfunden sind. 2. erinnere ich immer Jesu Wort: "Wer im Geringsten treu ist....." Uns ist Gottes Wort anvertraut. Wenn ich mit dem ungerechten Mammon (wie verabscheue ich ihn oft!) nicht treu bin, wie kann ich Gottes Wort verkünden? Wir haben ja den klarsten Beweis vor uns in der Kirche: Da ist ja kaum einer, der treu mit Geld ist, darum ist auch das geistliche Leben sooo zerrüttet. Es tut mir leid, dass Sie keine Zeit hier hatten, in unsere Bücher einzusehen. Da hätten Sie sich überzeugen können, dass alles mit receipts und Belegen festgelegt ist. → geht morgen ab.

Im zweiten Brief (beide schicke ich zwei Mal, dass nichts verlorengeht), werde ich ausführlich über die Gaben für Hungernde und sonstige Gaben und Einnahmen von Handfertigkeiten schreiben. Ich hatte dies alles nicht erwähnt, weil ja das Budget doch die Hauptsache ist, für die laufenden Ausgaben. Gaben können doch nicht vorher festgelegt werden, oder mit ihnen gerechnet werden - auch nicht der Verkauf der Handfertigkeiten.

Heute soll dieser Brief gleich abgehen, - morgen eine Copy.

Herzlichen Gruss!

In Eile! A. Diller

Gossner Mission

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

First fold here

To open cut here

Sender's name and address:

Miss A. Diller

P. O. GOVINDPUR

Via Kuchi, Dist. Ranchi

BIHAR, INDIA

Third fold here

West-Berlin

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen

Berlin, den 19. 1. 60

Unsere Nachricht vom

Betreff

Fräulein Missionsdirektor H. Lokies

Berlin-Friedenau

Handjerystr. 19/20

West-Berlin

Second fold here

POSTAGE 10 NP

INDIA POSTAGE 50 NP

Gossner Mission

Gossner-Mission

413

Berlin-Friedenau, am 11.6.1959
Handjerystr. 19/20
Lo./Ja.

Schwester
Anny D i l l e r

G o v i n d p u r
via Khunti / Dt. Ranchi (Bihar)
INDIA

Liebe Schwester Anny!

Herzlichen Dank für Ihre beiden Abrechnungen vom 4.6. Sie schreiben, daß Sie schon Anfang ds.Jrs. dieselbe Abrechnung nach Berlin geschickt hätten. Hier ist nichts eingegangen, oder meinen Sie die mir in Ranchi gegebene Aufstellung? Da handelte es sich doch mehr um eine Art Budget. So sehr ich nun für die prompte Erledigung meiner Bitte dankbar bin, so muß ich Ihnen doch mitteilen, daß die uns übersandten Abrechnungen uns nicht weiterhelfen. Wir müssen ja die Abrechnung über die Gossner-Mission Treasury (d.h. alle Gelder, die durch das Kuratorium oder auch vom Lutherischen Weltbund für Sie eingehen) dem Lutherischen Weltbund vorlegen. Nur aus diesem Grunde forderte ich überhaupt so dringend die Abrechnung an. Nun fehlt das Wichtigste: alle Gelder, die in Ihrer Kasse vom Lutherischen Weltbund eingegangen sind, ich nehme an, über die Lutheran Federation of India. Diese Beträge sind von uns beantragt und werden vom Lutherischen Weltbund für unsere Missionarskasse (in diesem Falle zum Besten von Tabita) bewilligt. Es handelte sich im Jahre 1958 um den Betrag von 1.260 $ oder insgesamt 6.000 Rs., und zwar 3.000 Rs. for Repairs of the Tabita-School und 3.000 Rs. Travelcosts for 2 Indian students to Germany. Sie führen diese Gelder gar nicht auf, obwohl es sich doch dabei um Einnahmen und Ausgaben in Ihrer Kasse handelt. Wir brauchen eine dringende Auskunft darüber, daß diese Summen vereinnahmt und verausgabt haben, und zwar genau in Rupies angegeben. Leider kommen wir mit unseren Unterlagen jetzt zu spät; aber es ist besser, wenn wir die Abrechnung lückenlos einreichen, als wenn wir uns nachher Lücken vorwerfen lassen müssen. Da Sie diese Beträge ganz einfach aus der Abrechnung herausgenommen haben, fragen wir uns natürlich, ob Sie mit anderen Beträgen ähnlich verfahren sind. Das wäre nicht richtig. Sie wissen, daß ich wiederholt den Wunsch ausgesprochen habe, eine vollständige Abrechnung über Einnahmen und Ausgaben der Tabita-Schule in Händen zu haben, um dann auch mir selbst ein vollständiges Bild von Ihrer Lage machen zu können.

Übrigens geht aus dem uns übersandten Budget der Goßner-Kirche für 1960 hervor, daß das Church Council an die Tabita-Schule 3.312 Rs. für die Gehälter der Lehrerinnen zahlen will. Vom Kuratorium erwartet die Goßner-Kirche für die Tabita-Schule an Stipendien im Jahre insgesamt 7.200 Rs. Ich wäre sehr dankbar dafür, wenn Sie uns über diesen Punkt aufklären wollten.

Ich schreibe in großer Eile und bitte Sie darum, sich nicht zu verwundern, wenn ich mich kurz fasse. Elisabeth wird an Sie beide be-

Gossner Mission

sonders schreiben. Wir hoffen sehr, daß Sie sich in Ihrem Urlaub gut erholt haben undmit neuer Kraft an die Arbeit gehen können.

Seteng und Bahalen habe ich auf dem Dortmunder Missionsfest gesprochen. Sie fühlen sich in Salzuflen sehr wohl .

Mit treuen Grüßen

Ihr

L

Gossner Mission

(Nr. 434)

Govindpur, den 8. Juni 1959

Lieber Bruder Lokies!

Anbei das Budget für Tabita Schule für den Rest des Jahres 1959

50 Schülerinnen à 20.-Rs.....	1000.- -	Rs.
Gehalt von Daisy Hemrom.....	60.- -	"
Gehalt von Santoshi Horo.....	55.- -	"
Contingency.....	10.- -	"
Total :	1125.- -	Rs.
C.C.zahlt monatlich.....	300.- -	"
Kuratorium zahlt monatlich.....	150.- -	"
Restzahlung :	675.- -	Rs.

Wenn Sie monatlich 600.-DM. mit unseren laufenden 1000.-DM. schicken, dann genügt das.

Budget für das Jahr 1960

(wie es in der Tabita Committee Sitzung im April vorgelegt und bewilligt wurde)

50 Schülerinnen à 20.-Rs.....	1000.- -	Rs.
Gehälter von 3 Lehrerinnen, die in Deutschland ausgebildet wurden..... (à 60.-Rs.)	180.- -	"
Gehalt von Santoshi Horo.....	55.- -	"
Contingency.....	10.- -	"
Total :	1245.- -	Rs.
davon würde C.C.monatl.zahlen	300.- -	"
Restzahlung aus Berlin :	945.- -	Rs.

(einschliessl. 150.-Rs, die bisher monatl.gezahlt wurde

Reparaturen, Schulmaterial, Travelling allowance u.s.w. - wie Sie in der Abrechnung sahen - sind teilweise von den Ferien - stipends, die wir ja nicht auszahlen, beglichen worden. Grössere Anschaffungn, wie Betten, Schränke, Bänke, Matten etc. haben wir von den Gaben der Deutschen und Handfertigkeitenverkauf bestritten. Solche Anschaffungen sind nicht mehr nötig. So könnten also die Lehrerinnen-wenn wir nicht mehr da sind-die laufenden Ausgaben, wie sie in der Abrechnung aufgeführt

Gossner Mission

sind(bei treuer Verwaltung!),das Jahr über bestreiten.Neubauten sind dann nicht mehr nötig.Ein neues Klo-Haus hoffen wir noch nächstes Jahr-vor unserem weggang - bauen zu können von dem Erlös des Krippenverkaufes.Wir haben ja noch eine Anzahl Krippen zum Verkauf.Das Einzige,was noch eine Extragabe brauchen wird ist ein ganz neues Dach auf alle Gebäude.Diese grosse Arbeit soll aber einmal das C.C.übernehmen. -wenigstens die Verantwortung für den Bau.Es ist sooo schwer heutzutage Holz zu bekommen und dieses ist soo teuer geworden,sodass wir meinen unter IO 000.-Rs.wird man es nicht schaffen können.Aber,das kann noch 2-3 Jahre warten.Wir haben dieses Jahr wieder die ganzen Dächer umdecken lassen,das hilft wieder für eine Zeit.

So,nun hoffe ich,dass alles klar ist.Tiga wollte,dass die 675.-Rs.monatl. durch das C.C.an uns ausgezahlt werden sollten.Ich schrieb ihm aber,dass er alles so lassen möchte,wie bisher,bis wir Indien verlassen. So lassen Sie,bitte,die 600.-DM. mit den IOOO.-DM.monatlich direkt an unsere Bank weiterhin gehen,wie uns jetzt vom Missionsrat gemeldet wurde,dass I600.-DM.an uns abgegangen seien.Man kann ja leider dem C.C.in Punkto Gelder so garnicht trauen,darum möchten wir,-solange wir noch hier sind - die Gelder für Tabita direkt in die Hand bekommen.Und sollten wir nicht mehr da sein,dann müssten die Gelder für Tabita durch Bruder Kloss gehen.

Wie sehr freuen wir uns über den neuen Enkel! - Gott sei Dank,dass alles gut ging!Was sagt Klein-Matthias? - ist er eifersüchtig?oder lieht er sein Brüderchen? Nun wird doppeltes Leben in Haus kommen! Nochtx herzlichen Gruss!Ihre Schwester

BY AIR MAIL
हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED

Sender's name and address:—
Miss A. Diller
P O GOVINDPUR
Via-Khunti, Dist :-Ranchi
BIHAR, INDIA.

To open cut here

First fold here

Third fold here

Second fold here

Frau Missionsdirektor H. Kloss
Goossner Missionshaus
Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20
Germany

INDIA POSTAGE 10 NP
INDIA POSTAGE 50 NP

488

Eingegangen
am 22 JUN 1958
erledigt

Gossner Mission

~~Copy~~

Govindpur, den 4.Juni 1959

T a b i t a - S c h u l e

Abrechnung für das Jahr 1958

E i n n a h m e n

Boarding fees	50.- .-	Rs.
Medicine fees	75. 6.-	"
Donations	30.10.9	"
Stipends vom Kuratorium und C.C	6390.- .-	"
Garden income	10. 8.-	"
Miscellanious	115. 1.-	"
Grand Total	6671. 9.9	"
Ballance from 1957	263. 9.9	"
Grand Total	6935. 3.6	Rs.

A u s g a b e n

Tägliche Ausgaben	414.15.3	Rs.
Schul Material	752. 6.-	"
Reparaturen	152. 4.3	"
Contingencies(Postage etc.)	132. 1.-	"
Travelling allowance	35.13.-	"
Holz und Petroleum	163.14.6	"
Medizinen	105. 8.6	"
Gehälter	977. 9.-	"
Stipends	1364. -.-	"
Miscellanious	713.2 .6	"
Reis, Daal etc.	1628.7 .-	"
Grand Total..	6440. 1.-	Rs.

E i n n a h m e n	6935. 3.6	Rs.
A u s g a b e n	6440. 1.-	"
Bestand.....	495. 2.6	

In Eile herzliche Grüsse!

Ihre

A. Diller

Gossner Mission

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

First fold here

To open cut here

Sender's name and address :-

Miss A. Diller

P O GOVINDPUR

Via-Khunti, Dist:-Ranchi

BIHAR, INDIA.

Third fold here

Cost of West-Bengal

Govindpur, den 4. Juni 1958

Abrechnung für das Jahr 1958

Einnahmen

Second fold here



Gossner Mission

Govindpur, 4. Juni 1959.

Lieber Bruder Lokies!

Hiermit zu allererst die gewünschte Abrechnung für das Jahr 1958:
(übrigens habe ich sie Anfang des Jahres schon geschickt gehabt)

Einnahmen:

31.1.58	vom Kuratorium	2592	14.	- Rs
53. 58	" " " "	2254	14.	- "
28.4.58	" " " "	1130	8.	- "
27.5.58	" " " "	1132	12.	- "
9.7.58	" " " "	1135	15.	- "
7.8.58	" " " "	1136	7.	- "
7.9.58	" " " "	1133	10.	3 "
30.10.58	" " " "	1135	12.	- "
" " "	" " " "	1135	12.	- "
15.11.58	" " " "	1134	14.	- "
14.12.58	" " " "	1134	-.	9 "

Grand Total: 15057 . 7. - Rs.

(Rupies Fifteenthousandfiftyseven, annas seven only)

Ausgaben

Deficit vom Jahre 1957	193.	7.	- Rs.
Gehälter	7800.	-.	- "
Postage	284.	13.	9 "
Holiday allowance	650.	-.	- "
Medicines	571.	8.	- "
(Krankenhausaufenthalt von Sch. Anny einschliess)			
Repairs, furniture	91.	11.	- "
Travelling allowance	1904.	7.	6 "
(einschliessl. extra bewilligte Reise und Aufenthalt in Puri)			
Stipends für Tabita School	1800.	-.	- "
Miscellanious	275.	5.	6 "
Restbezahlung für die Sägemaschine, die Bruder Borutta für Tabita kaufte	300.	-.	- "
Steuern für 1958	192.	-.	- "
Martha Tirkey für das Jahr 1957	180.	-.	- "

Grand Total..... 14243. 4. 9 Rs.

(Pupies forteenthousandtwohundredand forty-three, annas four pice nine only)

Einnahmen	15057.	7. - Rs.
Ausgaben	14243.	4. 9 "
Restbestand	814.	2.3 Rs.

Abrechnug für Tabita - Schule geht morgen ab. Bei unseren sehr unsicheren und primitiven Postverhältnissen (wir können von hier aus nur Air-Mail Formulare schicken) kann ich leider nicht auf ordentlichem Papier die Abrechnung geben. Nach Ranchi schicken würde zu lange dauern.

Bitt

Gossner Mission

Extragabe für Hungernde 2000.- DM = 2271.10.-2

" " " " 1000.- " = 1135.14.- "

" " " ~~125.~~ 125.-.- "

Total : 3532.8.-Rs

In Eile recht herzliche Grüsse! - der eigentliche Brief folgt.

Diller.

First fold here

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

Sender's name and address

Miss A. Diller

P O GOVINDPUR

Via-Khunti, Dist:-Ranchi

BIHAR, INDIA

Third fold here

Cossner Missionsdirektor i.R.

Bielefeld-Bethel

Mindenerstr. 19/20

Germany

Second fold here

To open cut here

INDIA POSTAGE 10 NP

50 NP INDIA POSTAGE

Cossner Mission

an die Schwestern in Govindpur gesandt :

---

2 x 20 Stück R e s o t r e n (á 4.65) LP Portto: 6.30

6 Wäscheklammern (Bakkelit)
4 x Tesastreifen (blau-gelb-rot-grün) a -.45 " -.60

30.4.59
Su.

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

298

Berlin-Friedenau, 25.Mai 1959

Lo/Su.

Schwestern
Anny DILLER und Hedwig SCHMIDT
Upper Bakvota / P.O.Dalhousie

Panjab - INDIA

Liebe Schwester Anny, liebe Schwester Hedwig !

Herzlichen Dank für Ihre Feriengrüße an Dulari. Sie wird sich dazu noch selbst melden. Ich persönlich bin glücklich, auf diese Weise Ihre Ferienadresse zu erfahren, um vielleicht doch noch eine Auskunft zu erhalten, derentwegen ich an Sie beide nach Govindpur geschrieben habe. Es handelt sich um die Abrechnung der sogenannten Missionarskasse für 1958, also alle Gelder, die Sie entweder von uns oder dem Lutherischen Weltbund oder andere auswärtige Quellen auf Ihr Konto überwiesen bekommen haben. Am liebsten hätte ich natürlich einmal alle Einnahmen und Ausgaben für Tahita zu Gesicht bekommen; einschließlich der Einnahmen, die Sie auch von der Goßner-Kirche haben.
Aber wichtiger ist für uns eine Abrechnung der Einnahmen und Ausgaben pro 1958, soweit es sich um Einnahmen aus Deutschland und vom Lutherischen Weltbund handelt. Dabei ist es wichtig, auch zu erfahren, mit welchem Bestand oder Defizit Sie das Rechnungsjahr 1958 angefangen und beschlossen haben. Wir brauchen dies für die Rechnunglegung vor dem Lutherischen Weltbund, der im August seine Missionskonferenz in Dänemark hat. Die Abrechnung sollte eigentlich jetzt schon vorliegen.

Nun weiß ich nicht, wie Sie aus den Ferien heraus meinen Wunsch erfüllen können ohne daß Sie die Unterlagen bei sich haben. Ich wäre Ihnen aber dankbar, wenn Sie es doch irgendwie bewerkstelligen könnten, daß ich die Abrechnung erhalte. Ist jemand in Govindpur, den Sie mit dieser Arbeit beauftragen könnten ?

Seteng und Bahalen habe ich doch noch nach Salzuflen dirigiert und ich hoffe, daß diese Maßnahme richtig war. Jedenfalls sind unsere beiden indischen Schwestern darüber froh und glücklich.
Wir haben uns nun darauf eingerichtet, daß Sie beide nächstes Jahr zurückkommen; es wäre aber gut, wenn Sie Ihre Rückreise nach Deutschland in die zweite Hälfte des nächsten Jahres legen und sich genügend Zeit lassen würden, um Seteng und Bahalen die Arbeit zu übergeben.

Uns selbst geht es gesundheitlich gut. Wir kamen nur schwer erkältet in Genua an. Allerdings ist das Arbeitstempo hier in Berlin wie früher so auch jetzt geradezu mörderisch.

Aus Ranchi haben wir verhältnismässig gute Nachrichten und wir hoffen sehr, daß die Wiedervereinigung mit Gottes Hilfe festgehalten wird.

Ihnen beiden wünschen wir eine gute Erholung und recht viel Freude, damit Sie mit neuer Kraft wieder an die Arbeit gehen können.

Mit treuen Grüßen

Ihr

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

Berlin-Friedenau, 14.Mai 1959

x/ als Warenprobe
p. Muster ohne W.
15.5.59 fr
(38 Pfg.)

Misses
Anny DILLER und Hedwig SCHMIDT
Govindpur via Khunti
Dt.Ranchi / Bihar - INDIA

Liebe Schwester Anny, liebe Schwester Hedwig !

Zunächst die Mitteilung, daß die Fotos, die Sie, liebe Schwester Hedwig, uns mitgegeben haben, sehr gut geworden sind. Wir haben 2 Sätze Abzüge anfertigen lassen, von denen Ihnen 1 Satz zugeht. x/

Heute nun komme ich zu Ihnen in einer ganz d r i n g e n d e n und eiligen Sache. Sie dürfen mich da nicht im Stiche lassen. Es handelt sich um die Abrechnung der Missionarskasse für 1958.
Wir müssen diese Abrechnung dem Lutherischen Weltbund vorlegen, weil wir 1958 Zuschüsse für Tabita erhalten haben (Reparatur und Fahrtkosten für Seteng Hapadgara und Bahalen Bage nach Deutschland). So brauche ich denn zunächst von Ihnen eine Abrechnung über Einnahme und Ausgabe aller Gelder, die Sie aus Deutschland bekommen haben, einschließlich Ihrer Gehälter. Außerdem Beträge, die Sie vom Lutherischen Weltbunde bekommen und für bestimmte Zwecke ausgegeben haben (also auch sowohl als Einnahme wie Ausgabe). Wir brauchen ferner ganz klare Angaben über den Bestand, die diese Missionarskasse a) Ende 1957, b) Ende 1958 hatte.
Ich komme mit dem Termin schon zu spät, wäre aber dankbar, wenn Sie mir die erbetenen Angaben u m g e h e n d zusenden würden.

Darüber hinaus bitte ich Sie erneut nicht um ein Budget, sondern um eine Abrechnung über die Tabitaschule überhaupt - mit a l l e n Einnahmen und Ausgaben, die Sie haben.
Das ist aber eine Arbeit, für die Sie sich ruhig Zeit nehmen dürfen. Diese Aufstellung brauchen Sie ja auch, um uns den Etat für 1960 vorzulegen. Es ist für uns sehr wichtig, die Gesamtkosten für die Tabitaschule zu kennen.

Elisabeth und ich stecken jetzt tief in Berlin dring. Für mich heißt das: Sitzungen - Sitzungen - Sitzungen und schwierige Personal- und Finanzfragen. Ich bin gegenwärtig hier viel erschöpfter als in Indien. Hoffentlich steht man das alles nocheinmal durch.

Am 2.Pfingstfeiertag spreche ich auf dem Missionsfest in Lichterfelde über das Thema : " Wir müssen Indien helfen ! " An dem Tage werden wir in besonderer Weise auch an Sie beide denken und für Sie und Ihre Arbeit beten.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch von Elisabeth und dem ganzen Goßnerhaus,

Ihr

Jez. L

Gossner Mission

Gossnerhaus 145

Berlin-Friedenau, am 29.4.1959
Handjerystr. 19/20
Tel.: 83 01 61 Lo./Ja.

An die
Schwestern Anny Diller und Hedwig S c h m i d t

G o v i n d p u r
Via Khunti / Dt. Ranchi (Bihar)
INDIA

Liebe Schwester Anny und liebe Schwester Hedwig!

Wir sind nun endlich in Berlin gelandet. Die Rückfahrt von Cochin bis Genua war gut; aber wir kamen in eine solche Kälte hinein, daß wir uns noch 10 Tage Urlaub an der italienischen Küste in der Nähe von Genua nahmen.-Hier fanden wir wieder sehr viel Arbeit und schwierige Probleme vor, die mich sofort in Anspruch nahmen. So bitte ich zu verstehen, daß ich heute erst von hier aus schreibe.

Vorgestern bekam ich von Präsident Tiga Nachricht über die letzte Sitzung des Managing Committees der Tabita-Schule. So haben wir nun auch die offizielle Mitteilung in Händen, daß Sie beide im nächsten Jahr auf Deutschlandurlaub zu kommen gedenken. Ich habe da nur eine große Bitte: daß Sie Ihre Abreise von Indien möglichst auf den späten Sommer des nächsten Jahres legen möchten, damit Sie Zeit gewinnen, Seteng Hapadgara und Bahalen Bage in aller Ruhe Ihre Arbeit zu übergeben. Auch stehen hinter dieser Bitte finanzielle Gründe. Was nun Seteng und Bahalen betrifft, so sind sie nun doch das letzte Jahr in Kaiserswerth geblieben. Wir hatten ja miteinander vereinbart, daß sie im April nach Salzuflen gehen sollten, und so hatte ich es denn auch nachhause geschrieben. Salzuflen wartete auf die beiden. Schwester Auguste verhandelte mit Kaiserswerth wegen einer rechtzeitigen Abreise unserer beiden indischen Schwestern nach Salzuflen. Da aber machte mit einem Mal Kaiserswerth Schwierigkeiten und erklärte auch im Namen von Seteng und Bahalen, daß es für die beiden am besten wäre, wenn sie ihre Ausbildung in Kaiserswerth fortsetzen und abschließen könnten. Kaiserswerth versprach ihnen auch ein Abschlußexamen mit Zeugnis. Ich hatte noch keine Möglichkeit, mit den beiden indischen Schwestern zu sprechen. Anscheinend sind sie nun doch sehr gern da und haben sich sehr stark in die Arbeit und das Leben von Kaiserswerth hineingefunden. Kommt hinzu, daß sie durch die von Ihnen nach Kaiserswerth mitgeteilte Ankündigung Ihrer nächstjährigen Rückkehr sehr stark getroffen und beunruhigt worden sind. Nach langem Hin und Her haben wir uns hier in Berlin nun doch entschlossen, sie in Kaiserswerth zu lassen. Es mag schon sein, daß dieser Wechsel von dort nach Salzuflen es wieder nötig gemacht hätte, am fremden Orte Wurzeln zu fassen. So habe ich denn Salzuflen enttäuschen und den Vorschlag von Kaiserswerth annehmen müssen. Es ist mir nicht leicht gefallen, und ich habe mir vorgenommen, in Zukunft unsere Schülerinnen nicht mehr nach Kaiserswerth zu schicken. Es liegt viel zu weit von uns weg. Wir haben gar keinen Kontakt mit dem dortigen Hause und den Lehrpersonen. Ich hatte versucht, die Fühlung mit Kaiserswerth über Mainz-Kastel aufrechtzuerhalten, im besonderen durch Schwester Auguste. Das war nicht möglich. Auch

Gossner Mission

befinden sich unsere indischen Schülerinnen, wenn sie nach Kaiserswerth gehen, völlig außerhalb des Goßnerschen Heimatgebiets. Sie kommen also auch nicht in die Gemeinden hinein, die für die Goßner-Kirche und auch Tabita arbeiten. Das ist in Salzuflen alles anders, und manchmal tut es mir leid, daß ich Ihrem Vorschlag, Ihre beiden Lehrerinnen nach Kaiserswerth zu schicken, gefolgt bin. Ich konnte aber damals nicht wissen, wie sich diese ganze Frage entwickeln würde. Für diesmal aber ist es nun zu spät, noch irgendeine Änderung zu treffen. Darum bitte ich auch Sie, sich mit dieser notgedrungenen Lösung einverstanden zu erklären. Seteng und Bahalen sollen dann Ende März nächsten Jahres ihr Examen machen und unverzüglich nach Indien zurückkehren. Diese Zeitspanne müssen wir ihnen schon lassen.

Und nun die finanziellen Fragen. Ein richtiges Budget haben Sie mir nun doch nicht aufgestellt. Es wäre schon für uns ungemein wichtig, einen richtigen Etat von Ihnen in Händen zu haben, in dem alle Ausgaben und Einnahmen enthalten sind. Am besten wäre es natürlich, wenn es ein Jahresetat wäre. Es wäre uns aber auch schon viel geholfen, wenn wir Ihre Einnahmen und Ausgaben monatlich erfassen könnten. Gegenwärtig schicken wir Ihnen den Gegenwert von 1.000 DM in Rupies, so daß nach Abzug Ihrer Gehälter immer noch etwa 400 Rs monatlich übrigbleiben. Wieviel brauchen Sie davon noch für sich selbst (Medikamente, Postsachen, Reiseunkosten usw.?)? Wieviel bleiben davon noch als Stipendium für Ihre Schülerinnen übrig? In der Aufstellung, die Sie mir mitgegeben haben, haben Sie lediglich den Bedarf für die Schülerinnen und indischen Lehrerinnen angegeben:

insgesamt		1.170 Rs.
Davon würde jetzt das Gehalt von Parakleta abgehen	=	80 Rs
bleiben		1.090 Rs
Davon bezahlt das Church Council	./.	300 Rs
bleiben		790 Rs
Das Kuratorium bezahlt bereits monatlich	./.	150 Rs
monatliches Defizit		640 Rs

Ich bitte Sie, diese Rechnung noch einmal zu überprüfen und mir zu schreiben, ob es so stimmt. Zunächst schicken wir Ihnen eine Sonderzahlung von 1.000 DM umgehend zu. Bei meiner Abreise hatte ich Bruder Kloß gebeten, Ihnen für Tabita Vorschüsse zu zahlen; wenn er es getan hat, müßten Sie ja in der Lage gewesen sein, die Arbeit fortzusetzen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir über den jetzigen Stand Ihrer Finanzen schreiben wollten. Von uns aus versprechen wir Ihnen, für das laufende Jahr das durch die starke Belegschaft der Schule entstandene Defizit zu decken. Bitte, wundern Sie sich nicht darüber, daß wir hier genau rechnen müssen. Im Laufe dieses Jahres treten aus Indien von allen Seiten Mehrforderungen an uns heran, z.B. auch Reparaturkosten für die Wohnung von Ehepaar Kloß in Ranchi usw. Wir haben ja vor, in diesem Jahr auch Aussendungen durchzuführen. So bitte ich auch Sie, unsere Leistungskraft nicht zu überschätzen. Aber das brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Ich weiß, daß Sie schon die nötige Rücksicht walten lassen werden.

Elisabeth wird selbst noch an Sie schreiben. Wir sind beide sehr

Gossner Mission

um Ihre Gesundheit besorgt und von der Notwendigkeit Ihrer Rückkehr nach Deutschland fest überzeugt. Solange Sie aber in Indien sind, möge Gott Sie behüten und bewahren, so daß Sie weder von außen noch von innen zu Schaden kommen.

Wir grüßen Sie alle aus dem Gossnerhause in der herzlichsten Verbundenheit

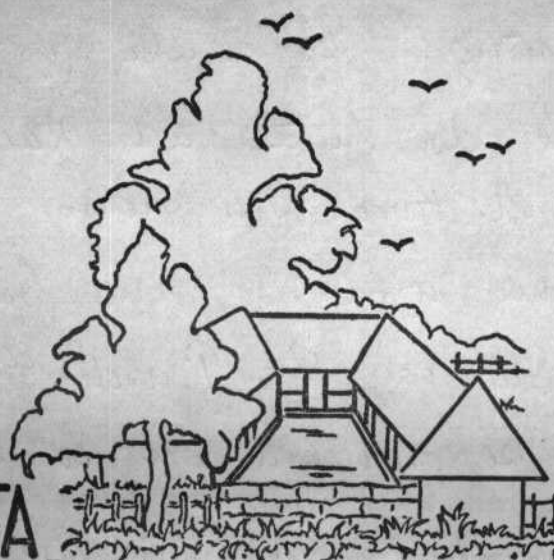
Ihr

L

Gossner Mission

Das Geld von Peusch für Tabita ist für dringende Bauarbeiten - herzlichen Gruß!

L



TABITA SCHOOL
BIBLE-AND-HOME-TRAINING

26.1.59.

Lieber Bruder Lokies!

Bruder Peusch hatte sich für Sonnab. u. Sonntag (gestern u. vorgestern) angemeldet. Wir hatten reichlich Essen u. alles bereit - aber niemand kam! Erst gestern hörten wir, dass er mit Ihnen nach Delhi gefahren war. Wir hatten uns auf den Besuch sehr gefreut, aber ihn auch deswegen sehnlichst erwartet, um v. Br. Peusch den Erlös des Weihnachtsverkaufes zu bekommen, den wir dringend für die Schule benötigen. So sind wir recht enttäuscht auch in dieser Hinsicht. Ob er nun Ihnen das Geld übergab ?? wie wir ihn baten? Wir haben 51 Schülerinnen u. müssen Daisy u. Parakleta höhere Gehälter geben. So haben wir monatlich statt

Rs

1170.- Rs nötig!! Ich schicke die Rechnung für Jamar mit Tete, (der heute nach Raudi fährt) an den treasurer C. M. Horo. Ich nehme an, daß er C.M. Horo Sie um Geld angehen wird. So sind Sie hiermit im Bilde. Sollten Sie von Br. Pensch Geld für uns bekommen haben, so schicken Sie es, bitte, durch Martin Tete, der gewöhnt ist für die Schule Geld zu bringen. 1170.- Rs sind ja nur die nacktesten Auslagen. — Wir müssen Anfang Februar nach Ranchi u. hoffen sehr Sie dann sprechen zu können. Wir möchten auch mit Ihnen dringend unsere Urlaubsfrage u. a. besprechen. — Was konnten Sie in Delhi ausrichten?? Diese Woche wird nun eine sehr kritische Zeit sein - Gott gebe es, daß sich am Schluss alles zum Besten wende. — Anbei 2 Karten u. ein Täschchen von Dulari, das bei uns liegenblieb.

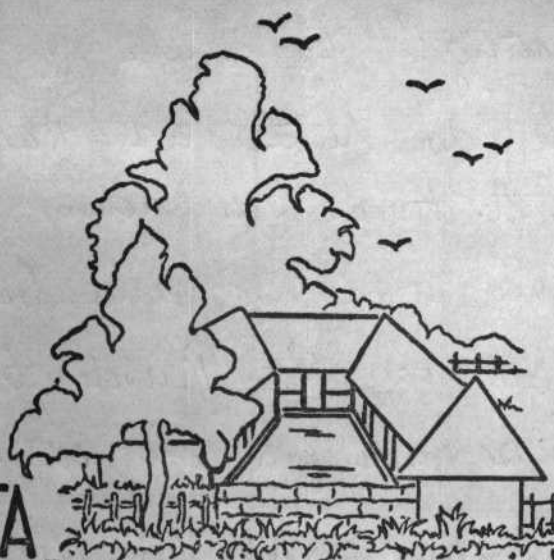
Seien Sie alle Drei recht herzlich gegrüßt!

Ihre
Govind'sus Schwestern.

Gossner Mission

Das Geld von Peusch für Tabita ist für dringende Bauarbeiten - herzlichen Dank!

L



26.1.59.

Lieber Bruder Lokies!

Bruder Peusch hatte sich für Sonnab. u. Sonntag (gestern u. vorgestern) angemeldet. Wir hatten reichlich Esse u. alles bereit - aber niemand kam! Erst gestern hörten wir, dass er mit Ihnen nach Delhi gefahren war. Wir hatten uns auf den Besuch sehr gefreut, aber ihn auch deswegen sehnlichst erwartet, um v. Br. Peusch den Erlös des Weihnachtsverkaufes zu bekommen, den wir dringend für die Schule benötigen. So sind wir recht enttäuscht auch in dieser Hinsicht. Ob er nun Ihnen das Geld übergab ?? wie wir ihn baten ? Wir haben 51 Schülerinnen u. müssen Daisy u. Parakleda höhere Gehälter geben. So haben wir monatlich statt 450.-

Rs

1170.- Rs nötig!! Ich schicke die Rechnung für Januar mit Tete (der heute nach Ranchi fährt) an den treasurer C. M. Horo. Ich nehme an, daß er C.M. Horo Sie um Geld angehen wird. So sind Sie hiermit im Bilde. Sollten Sie von Br. Pensch Geld für uns bekommen haben, so schicken Sie es, bitte, durch Martin Tete, der gewöhnt ist für die Schule Geld zu bringen. 1170.- Rs sind ja nur die nacktesten Auslagen. — Wir müssen Anfang Februar nach Ranchi u. hoffen sehr Sie dann sprechen zu können. Wir möchten auch mit Ihnen dringend unsere Urlaubsfrage u. a. besprechen. — Was konnten Sie in Delhi ausrichten?? Diese Woche wird nun eine sehr kritische Zeit sein - Gott gebe es, daß sich am Schluss alles zum Besten wende. — Anbei 2 Karten u. ein Täschchen von Dulari, das bei uns liegenblieb.

Seien Sie alle Drei recht herzlich gegrüßt!

Ihre
Govind[s]ns Schwestern.

Gossner Mission



Unser Vorstandsmitglied und Arzt unseres Hauses,

Professor Dr. med. Ernst Gillert,

ist am Sonnabend, dem 31. Januar 1959 im Alter von 68 Jahren heimgerufen und am Freitag, dem 6. Februar auf dem Dorfkirchhof zu Berlin-Lichterfelde beigesetzt worden. Im August 1947 kam er zum ersten Mal als Arzt in unser Missionsheim, und im Jahre 1948 wurde er Mitglied unseres Vorstandes.

Neben seiner großen Praxis und als Dozent zweier Universitäten war er unermüdbar tätig für unsere Frauenmission. Vieles von dem, was in unserem Werk in den letzten zehn Jahren sich entfaltete, ist ohne ihn nicht zu denken.

Wenn unser Herz auch tief bewegt ist, und wir schmerzlich die Lücke empfinden, so soll **dennoch** über allem **der Dank gegen Gott** das Vorherrschende sein. Wir danken, daß Gott uns diesen treuen Berater, Bruder und zuverlässigen Freund in unseren Kreis geführt und seinen Dienst unter uns gesegnet hat.

Ihm selbst ist die Arbeit in unserem Werk zu einer steten Quelle der Freude und des Dankes gegen Gott und des Segens geworden. Sein letztes Werk war der Bau und die Gestaltung unseres Feierabendheimes, dem bis in seine letzten Stunden hinein seine starke Liebe, sein ganzes Denken und der Einsatz aller seiner Kräfte gehörten.

Gossner Mission

„Zu der Betreuung des Kinderhauses kam der Dienst im großen Krankenhause, im Rumah Sakit Umum. Um einen Einblick in unsere beengten Räumlichkeiten zu geben, möchte ich kurz das Krankenhaus beschreiben. Durch einen Vorplatz liegt das Rumah Sakit etwas abseits von der Straße dem Meere zugewandt. Linker Hand ist die Frauenabteilung und rechter Hand die Männerabteilung und beide unter einem Dach. Die Männerabteilung verfügt neben dem Untersuchungszimmer über zwei Säle und zwei kleine Zimmer. Daneben liegen Laboratorium, Apotheke und Operationssaal.

Benutzen wir den vorderen Eingang zur Frauenabteilung, und kommen wir über die kleine offene Veranda, dann liegt links das Untersuchungszimmer. Schon allein dieser Raum macht uns täglich deutlich, wie sehr beengt und völlig unzureichend unser Krankenhaus für die heutigen Verhältnisse ist. Das Untersuchungszimmer ist sozusagen „Mädchen für alles". Neben seiner eigentlichen Bedeutung ist es Schreibzimmer, Milchküche, zusätzlich Entbindungsraum und Patientenzimmer für besonders pflegebedürftige Kranke.

Im Kreißsaal daneben können wir durchschnittlich zwei Mütter zur Entbindung aufnehmen. Aber es ist schon vorgekommen, daß wir trotz großer Engigkeit ein drittes und viertes Bett einschieben mußten. In diesem Raum werden auch die Säuglinge versorgt. Zur besonderen Pflege können wir auch noch zwei oder drei von ihnen hier unterbringen.

Dem Kreißsaal schließt sich das Wöchnerinnenzimmer an. Für gewöhnlich werden die Neugeborenen nicht von den Müttern getrennt. Wir verfügen hier über siebzehn Betten, die so gut wie niemals leer stehen. Einige Plätze werden stets für operative Fälle gebraucht.

Vom Wöchnerinnenzimmer treten wir in den großen Krankensaal, er hat vierzehn Betten. Da sie aber nie ausreichen, liegen die Patienten teilweise auf Matten auf dem Holzboden. Das macht aber nicht soviel aus, da die Leute die harte Unterlage gewöhnt sind. Ein sehr hoher Prozentsatz der Kranken sind Kinder unter fünf Jahren. Sie sind stets in Obhut ihrer Mütter oder sonstiger weiblicher Verwandten.

Für infektiöse Fälle haben wir noch ein kleines Zimmer mit sieben Betten. Sie sind fast immer durch Tuberkulosekranke belegt.

Um den Betrieb in der Frauenabteilung von Grund auf kennenzulernen, habe ich zuerst zwei Wochen nur im Stationsdienst gearbeitet. Ich habe die Verordnungen mitgemacht, die hier gebräuchlichen Medizinen kennengelernt, die Aufnahmen und Abgänge der Patienten überwacht. Auf diese Weise habe ich auch alle Schwierigkeiten kennengelernt, mit denen besonders unsere Schülerinnen zu kämpfen haben. Jeder Tropfen Wasser muß vom Hof hereingebracht werden. Die Station soll sauber sein, aber Desinfektionsmittel und Seife sind knapp! Gewiß, es sind Äußerlichkeiten. Aber die Grundlage einer gründlichen Krankenhausführung ist Sauberkeit.

Die Dienstzeit wird in Vormittag-, Nachmittag- und Nachtschicht eingeteilt. Die Mantris arbeiten 38 Stunden in der Woche und die Schüler und Schülerinnen etwas länger. Zu unseren Mitarbeitern zählen sechs weibliche Mantris (ausgebildete Krankenpflegerinnen), elf männliche Mantris, vier weibliche Hilfsmantris, fünf männliche Hilfsmantris, zwei Hebammen, zwei Hilfshebammen, zwanzig weibliche Krankenpflegeschüler und vierzehn männliche, fünfzehn Hebammenschülerinnen.

Wer sind nun unsere Kranken? Die Patientenzahl beträgt durchschnittlich 120 täglich, davon sind dreißig Kinder aus dem Kinderhaus. Von den vielen Patienten, die täglich die Poliklinik besuchen, findet nur ein geringer Teil Aufnahme. Es sind

Gossner Mission

meistens Schwerkranke und, wie schon oben erwähnt, viele Kinder. Sie kommen von überall her, aus dem Binnenlande hauptsächlich mit schweren Malariaanfällen, chronischer Malaria, Vitaminmangelerscheinungen durch einseitige unzureichende Ernährung. Es gibt nicht viele Niasser, die täglich Reis essen können. Erst vor mehreren Wochen hatten wir einen fünf Monate alten Säugling, dem beide Augen durch Vitamin-A-Mangel unrettbar zerstört waren. Auf unsere erschrockene Frage an die Mutter, warum sie denn so spät kämen, lautete die bekümmerte Antwort: „Der Weg ist so weit." Sehr häufig, ja fast die Regel, sind die infektiösen Darmerkrankungen. Ein ständiger Kummer ist uns die mangelhafte Isolierungsmöglichkeit. Durch gezogenen Draht und darüber gehängte Bettücher versuchen wir, uns zu behelfen.

Mit der Verpflegung ist es besonders im letzten Jahr recht schwierig geworden, weil der Etat von Quartal zu Quartal gekürzt wurde. Die Kranken müssen ihren täglichen Reis mitbringen. Die Zuspeisen, Gemüse, Fisch oder hin und wieder Fleisch bekommen sie vom Krankenhaus. Bisher konnten wir den Schwerkranken noch immer etwas Zukost geben. Leider können wir die Kranken oft nicht so lange halten, bis sie nach unserem Begriff ganz gesund sind. Sobald es ihnen besser geht, streben sie sehr bald danach, entlassen zu werden.

Daheim warten die Kinder, die Arbeit auf dem Felde und im Hause. Aber auch die wenigen Tage der Ruhe tun besonders den müden abgearbeiteten Frauen schon sichtbar gut. Wenn keine Besserung mehr zu erwarten ist, so werden die Kranken nach Möglichkeit noch ins Dorf zurückgebracht, man läßt nicht gern jemand im Krankenhaus sterben. Es ist ergreifend zu sehen, in welch kindlichem Vertrauen die Niasser ihr Leben und das Leben ihrer Angehörigen in die Vaterhände Gottes legen. „No irugi inotonia" — der Zeitpunkt ist gekommen, pflegen sie trotz aller Schmerzen zu sagen, wenn einer ihrer Angehörigen heimgegangen ist. Das Gebet ist ihnen vertraut. Oft finden sich die Frauen abends zur gemeinsamen Andacht zusammen.

Wie schon oben erwähnt, kommen nicht nur die Kranken, sondern auch die Mütter zur Entbindung zu uns. Ich hatte mich bald eingearbeitet, so daß ich mich an der Nachtwache im Kreißsaal beteiligen konnte. Jede dritte Woche machte ich eine Woche Nachtdienst abwechselnd mit den niassischen Hebammen. Im Jahre 1957 hatten wir 580 Geburten, in diesem Jahr sind es schon über 620. Wir sind sehr dankbar für das große Vertrauen, mit dem die Frauen zu uns kommen. Es sind nicht nur Christen, sondern auch Islamiten und Chinesinnen, die uns um Hilfe bitten. In diesem Jahr haben wir Hebammen schon gute Hilfe durch unsere Schülerinnen. Sie sind das dritte Jahr bei uns und stehen vor dem Hebammenexamen. Sie können zum Teil schon ziemlich selbständig arbeiten. Wir erleben hier auf Nias viel häufiger Schwierigkeiten bei den Geburten als in Europa. Infolge der Rachitis, die eine übliche Kinderkrankheit auf Nias ist, haben die Frauen oft ver*engte Becken. Dadurch* kann sich bei verhältnismäßig großen Kindern die Geburt verzögern oder auch ein Eingriff nötig werden. Oft kommen gerade diese Frauen von weit her, auf Bambustragen sind sie manchmal mit ihren Helfern tagelang auf dem Weg zum Krankenhaus. Nicht selten haben sie schon vorher vergebliche Manipulationen im Dorf über sich ergehen lassen müssen. Es ist oft ein Wunder für uns, daß sie sich trotz großer Schwäche und schwerer Infektionen wieder erholen. Die niassischen Frauen müssen viel aushalten. Durch die vielen Geburten und mancherlei Krankheiten, insbesondere Malaria, ist die Gefahr der Nachblutung sehr groß.

Gossner Mission

Aus diesen Gründen liegt uns die Schwangerenfürsorge sehr am Herzen. Dienstags und samstags kommen die werdenden Mütter zur Untersuchung und Beratung zu uns. Es sind durchschnittlich sechzig Frauen, die jedesmal kommen. Erfreulich ist, daß sie nicht nur aus der Nähe, sondern auch aus der weiteren Umgebung kommen. Wir können den Frauen die nötigsten Medikamente geben. Noch haben wir etwas Milchpulver für die besonders bedürftigen Mütter. Es wurde uns von der Weltorganisation für Mutter und Kind zur Verfügung gestellt. Aber leider geht unser Vorrat sehr zur Neige. Bei diesen Untersuchungen können wir Hebammen schon manche Gefahren für Mutter und Kind voraussehen, so daß die Mütter rechtzeitig zur Behandlung im Krankenhaus aufgenommen werden können. Daß wir trotz großer Kindersterblichkeit Geburtenüberschuß haben, geht aus folgender Zahl hervor: 1958 wurden 66 Sterbefälle und 144 Geburten in der Gemeinde Gunungsitoli gemeldet.

Anfang des Jahres 1958 habe ich angefangen, in der allgemeinen Poliklinik mitzuarbeiten. Außer Mittwoch und Freitag haben wir vier Mal in der Woche große Poliklinikтage. 400 bis 500 Patienten strömen an diesen Tagen auf unserem Hof zusammen. Die Patientenzahl verteilte sich auf den Arzt, zwei Schwestern und zwei Mantris. In dieser Poliklinik bemühe ich mich besonders um die Kinder. Selten findet man ein Kind, das nur von einer Krankheit geplagt wird. Meistens kommen mehrere zusammen, z. B. Wurmerkrankungen, Darminfektionen, Malaria, Ekzeme, Erkältungen usw. Es ist eben so, daß wir hier nicht nur Tropenkrankheiten kennen, sondern dazu auch alle Krankheiten, die es daheim gibt. Aber das Bittere dabei ist, daß die meisten Kinder, die nicht mehr ausreichend von der Mutter gestillt werden, unterernährt sind. Soweit uns Medikamente und Lebensmittel zur Verfügung stehen, versuchen wir, den leidenden Kindern zu helfen.

In den Monaten Mai und Juni 1958 hatte ich Gelegenheit, sieben Wochen lang die Krankenhausarbeit in Südnias (Hilisimaetano) kennenzulernen. Schwester Margarete Kissing ging in dieser Zeit in Urlaub. Ich habe den Dienst mit Freuden getan. Solange in Hilisimaetano noch kein Arzt stationiert war, hatte die jeweilige Schwester besondere Verantwortung zu tragen.

Am Ende dieses Jahres 1958 schaue ich dankbar zurück auf alle treue Hilfe Gottes, und es ist meine Bitte, daß Er mir Kraft und Freudigkeit für meinen Dienst geben möchte und ihn segnen möge an Christen, Islamiten und Heiden."

Indien März 59

Aus **Govindpur via Khunti, Distr. Ranchi, Bihar-India,** hören wir, daß in der Tabita-Schule viel Arbeit ist. Sie hat 52 Schülerinnen. Parakleta Kheß und Daisy Hemron stehen als Lehrerinnen in der Mitarbeit. Parakleta Kheß heiratet und wird mit ihrem Mann, der an die Nommensen-Universität berufen ist, im Mai oder Juni nach Sumatra gehen. So hat die Schule dann nur noch eine Lehrerin und dazu die große Schülerinnenzahl!

Ferner schreibt **Schwester Anny Diller:** „Es war ein heißes Ringen von Direktor Lokies, um in dem Streit der Goßnerkirche zum Frieden zu helfen. Bis auf den letzten Tag sah es völlig hoffnungslos aus, aber in letzter Stunde hat man sich geeinigt. Die Zukunft muß den Erfolg beweisen."

Herr **Direktor Lokies** grüßt uns von seiner Indienreise und läßt uns an seinem Erleben teilnehmen: „Es war eine Zeit harter und härtester Verhandlungen, aber **Gott hat ein Wunder getan.** Die Goßnerkirche ist wieder eins, verbrieft und versiegelt durch einmütige Beschlüsse der Generalsynode, die vorgestern zu Ende ging."

Gossner Mission

DM ..... Pf für Konto

Nr. **319 00**

PSchA **Berlin West**

eingezahlt am .....

Absender (Name, Wohnort, Str. Hausnr., Gebäudeteil Stockwerk):

betrifft: Verwendungszweck, Rechnung, Kassenzeichen, Buchungsnr.

Das Postscheckamt sendet diesen Abschnitt dem Gutschriftempfänger

DM ..... Pf f. KtoNr. **319 00**

Absender:

(Mit Schreibmaschine, Tinte oder Kugelschreiber deutlich ausfüllen)

Zum Aufkleben der Freimarke durch den Absender (Gebührensätze umseitig)

Zahlkarte

auf ..... DM ..... Pf (Markbetrag in Buchstaben wiederholen) Deutsche Mark

für Frauenverein für christliche Bildung des weiblichen Geschlechts im Morgenlande

in ① Berlin-Lichterfelde

Konto-Nr. **319 00**

Postscheckamt **Berlin West**

Postvermerk Nr. Eingetragen durch: am .....

Eingangs-Nr.

65

B 4

Für Vermerke des Absenders

Eingez. auf Kto Nr. 319 00 PSchA Berlin West

Einlieferungsschein - Sorgfältig aufbewahren -

(in Ziffern) Deutsche Mark Pf

für Frauenverein für christliche Bildung des weiblichen Geschlechts im Morgenlande

in ① Berlin-Lichterfelde

Postvermerk Einlieferungsnummer

Postannahme

Gossner Mission

Lohnt sich ein Postscheckkonto?

Überweisungen von Konto zu Konto sowie — bei Benutzung besonderer Formblätter — Einzahlungen auf das eigene Konto sind gebührenfrei.

Für Zahlkarten werden folgende Gebühren erhoben:

bis	10 DM . . . . 15 Pf	bis	1250 DM . . . . 70 Pf
„	25 „ . . . . 20 „	„	1500 „ . . . . 80 „
„	100 „ . . . . 25 „	„	2000 „ 90
„	250 „ . . . . 30 „	üb.	2000 „
„	500 „ . . . . 40 „	(unbeschränkt)	. . . 1 DM
„	750 „ . . . . 50 „		
„	1000 „ . . . . 60 „		

Also lohnt es sich!

Anmeldungen bei Ihrem Postamt

Abschnitt für Mitteilungen an den Empfänger

Bitte
diesen für
postdienstliche Zwecke
bestimmten Raum
nicht
mit Freimarken
zu bekleben

Einlieferungsschein

(nicht zu Mitteilungen für den Empfänger zu benutzen)

Gossner Mission

Gruß an die Freunde der Morgenländischen Frauenmission

Eingegangen
am 31. MRZ 1959
erledigt

Berlin-Lichterfelde, im März 1959
Finckensteinallee 27
Telefon: 73 57 27

Jesus Christus spricht:

ICH LEBE, UND IHR SOLLT AUCH LEBEN!

Joh. 14, 19

Fromme Schubladen

Das war der Beginn der gewaltigen Revolution in der Naturwissenschaft: Um die Jahrhundertwende hat Einstein erkannt, daß Materie nicht Masse ist, sondern Energie. Sie **ist** nicht — sie **geschieht!** — Welche Revolution gäbe es in der Kirche und durch sie in der Welt, wenn wir erkennten, daß Glaube nicht **ist,** sondern **geschieht.** Wo er echt ist, also Leben aus Gott, wirkt in ihm die Kraft, Sünde und Tod zu überwinden, die Liebe über die Ichsucht triumphieren zu lassen. Darum haben sich wohl viele von der Kirche abgewandt, weil sie deren Liebesbotschaft als Lüge empfinden angesichts der sogenannten Christenheit.—

Jene dunkle Macht, die darauf aus ist, den Glauben zu zerstören, hat dazu mancherlei Wege; wir reden hier nur von den „frommen Schubladen", in die man seinen „Glauben" sicher verstaut. Es ist ja so beruhigend, ihn zu haben, ohne doch am Alltag davon behelligt zu werden.—

Erste Schublade: Man hat doch Taufschein, Bibel, Gesangbuch u. a. m. gut verwahrt in der Schublade, holt sie auch bisweilen hervor, um darin zu blättern, kann sogar einige Verse auswendig; aber am Alltag, in Familie, Beruf usw. ist man nicht anders als die anderen, ja, man hat gar nicht den Willen, anders zu werden. Liebe nach 1. Kor. 13? Schöner Traum! Man ist doch kein Heiliger! Man hat ja die frommen Sachen in der Schublade; aber **Gott ?** —

Zweite Schublade: Man ist sehr fromm, hat es sich zur Pflicht gemacht, am Sonntag in die Kirche zu gehen, singt und betet mit den anderen und hört, mehr oder weniger aufmerksam, die Predigt an. Aber dann bleibt alles beim alten. Daß die Gemeindeversammlung in der Anbetung Gottes Zurüstung zum Gottesdienst am Alltag sein soll, ist einem fremd. Gottes Befehle in Wort und Verkündigung überhört man. Aber **Gott?** —

Dritte Schublade: Sie sieht noch viel frommer aus: man besucht auch die Bibelstunden, gehört vielleicht zur Gemeinschaft, gibt gern ein paar Mark ins Opfer — und bleibt doch der alte Mensch, als müßte das so sein. Durch solche Frömmigkeit wird man unausstehlich. Doch man hat die fromme Schublade. Aber **Gott?** —

Gossner Mission

Nr. 4 trägt den Namen „Theologie". Recht genutzt ist diese hohe Wissenschaft für die Kirche unentbehrlich. Wohin man ohne sie kommen kann, zeigen erschreckend gewisse Sekten. Wenn sich aber die Theologie aus der demütigen Dienerin zur stolzen Herrin macht, ist sie zur Schublade geworden. Man hat viel gelernt, schreibt geistreiche Aufsätze und gelehrte Bücher, gewinnt einen Namen — und ist doch **Gott** so fern! — Auch **Bibelschülerinnen** können, in bescheidenem Maß, von dieser Gefahr bedroht werden! Aus heiligem Liebesdienst wird Routine; nicht die Liebe Christi treibt, sondern die Ichsucht. Man kann die Menschen täuschen — aber **Gott?** —

Soll noch ein **fünftes** Schubläddchen genannt werden? Man hat sich vor Jahren oder Jahrzehnten bekehrt, und darauf pocht man nun. Aber entscheidend ist doch, ob man **heute** bekehrt ist, also sein Leben **heute** von den ersten Bitten im Vaterunser bestimmen läßt, ob der Glaube **heute** in uns die Liebe wirkt.

Es gibt auch noch andere Schubladen, wie z. B. Politik, zumal Kirchenpolitik, Genießerei frommer Kunst, Schulen bedeutender theologischer Führer, Konfessionalismus u. a. m. Alle selbstgemachte Frömmigkeit steht in der furchtbaren Gefahr, sich denen zu gesellen, die Jesu Todfeinde waren und noch heute das ärgste Hindernis Seiner heiligen Sache sind — den **Pharisäern!** Sie machen aus ihren frommen Bemühungen einen Sockel der eigenen Größe und verachten die Unfrommen, die „Gottlosen". Der Heilige Geist wird betrübt, und Satan lacht sich ins Fäustchen.— Wen aber das Wort vom Kreuz, dieses Lebenszentrum des Wortes vom Reich, in Herz, Gewissen und Leben trifft, betritt den rechten Weg. Da wird man freilich in schwerer Selbsterkenntnis sehr klein in sich selbst, ein „Armer im Geiste"; aber gerade darin erblühen der **Dank** und die **Freude** im Blick auf die Liebe, die sich in Jesus offenbart: Du starbst für mich — ich bin Dein! Jetzt wird einem die Bibel zum Lebensbuch; man liest sie nicht nur mit dem Verstand, sondern vor allem mit dem Gewissen; man weiß endlich, daß Glauben heißt, sein Vertrauen allein auf den Herrn setzen, das Leben Ihm anvertrauen und Ihm die Treue halten. Vertrauen **und** gehorchen! Nun bestimmen die drei ersten Bitten im Vaterunser das Leben. Fort mit dem Schubladenplunder — nur Gott in Christus! —

D. Paul Le Seur

Sieh, dein Herr ist auferstanden, daß du könntest auferstehn,
aus der Sünde Haft und Banden in die schönste Freiheit gehn.
Willst du Ihm dich nur ergeben, streift Er deine Ketten ab,
und du siehst dein altes Leben hinter dir als leeres Grab.

K. J. Ph. Spitta

Indonesien

Schwester Christiane Wendenburg, Pulau Nias, Gunungsitoli, Indonesien, berichtet von der Erweiterung ihres Aufgabenkreises. Sie vertritt Schwester Käte Jung, die z. Z. ihren Heimaturlaub verlebt. Es ist festgestellt worden, daß Briefe von ihr verlorengegangen sind. Umso dankbarer sind wir, unserem Freundeskreis nachstehenden Bericht weitergeben zu können:

Gossner Mission

In dem letzten, am Vorabend seines Sterbetages geführten Telefongespräch, bat er um Bibeln, Testamente und Psalter in Großdruck sowie Gesangbücher für das Feierabendheim. Das war seine letzte Bitte an uns. Der Heimgegangene lebte aus dem Worte Gottes.

Licht und Kraft und Mut und Freude,
wahrer Trost im tiefsten Leide,
Schutz vor allerlei Gefahren
und ein ewiges Bewahren,
das sind dieses Wortes Früchte
Alles andre wird zunichte,
alles andre muß vergehen:
Gottes Wort bleibt ewig stehen.

Katharina Schubert

Aus der Bibelschule

Mit dem neuen Kursus haben wir im November v. J. begonnen. Die Praktikantinnen werden nach Ostern aus dem Praktikum in den Gemeinden, wo sie ein halbes Jahr gelernt haben, in die Schule als Oberkursus zurückkehren, um sich für das Abschlußexamen in einem Jahr vorzubereiten. Es ist uns ein ernstes Anliegen, daß unsere Jugend dem Herrn ein ungeteiltes Leben zur Verfügung stellt. Ob Sie auch dafür beten wollen? Wir hoffen, im November d. J. wieder eine neue Klasse aufnehmen zu können. Wir wollen wirken, so lange es Tag ist, denn es kommt die Nacht und — auch der Morgen.

Elfriede Harder

Liebe Missionsfreunde!

Erst ein Viertel des Jahres 1959 ist vergangen, und doch liegt schon soviel Erleben darin. Am 18. Januar d. J. holte der Herr unser Ehrenvorstandsmitglied, Frau **Luise Messing,** im Alter von 91 Jahren heim. Wenn sie auch nicht mehr an den Sitzungen teilnehmen konnte, so gehörte sie doch zu denen, die bis zuletzt in aktiver Liebe vor Gott für uns betend eintraten.

Zwei Wochen später, am 31. Januar, folgte der **Heimgang von Professor Dr. Gillert.** Drei Wochen danach, am 21. Februar, erschütterte uns **eine neue Not.** Abends gegen 18.30 Uhr sahen wir den Schuppen in unserem Wäldchen in hellen Flammen stehen. Ein heftiger Sturm wütete, und der Funkenflug war eine große Gefahr für

Gossner Mission

den Wald und die Nachbarschaft. Mit drei Löschzügen arbeitete die Feuerwehr, um den Brand zu löschen. Gegen 200 Stühle, sämtliche Tische für unsere Missionsfeste und Tagungen, alle Gartenmöbel fielen dem Feuer zum Opfer. Nichts war zu retten!

Und die Ursache? Beim ersten Feuerschein sah ein Nachbar zwei Jugendliche davoneilen. Mehr wissen wir nicht. Pfingsten ist nicht mehr fern. Zur Durchführung unseres Missionsfestes brauchen wir viele Tische und Stühle.

Neben allem Kummer stand doch der große Dank, daß der Brand auf die Brandstelle beschränkt blieb und nicht weiteren Schaden verursachen konnte. —

Für unser **Feierabendheim** hatten wir die **Gebrauchsabnahme.** Die Inneneinrichtung konnten wir zum Teil bestellen. So werden wir demnächst die Einweihungsfeier haben. Es ist uns ein Anliegen, daß es ein Haus des Herrn werde, in dem die Bewohner Geborgenheit und Heimat finden.

Im **Missionsheim** haben wir weiter Tagungen und Freizeiten. Unser Haus könnte viel größer sein, als es ist, um den vielen Bitten um Aufnahme nachkommen zu können.

Bei allem Erleben heißt es immer wieder **„Aufsehen und genesen".** Gott wolle Ihnen und auch uns in allem helfen.

In dankbarem Verbundensein

Ihre

Katharina Schubert

Dank

Innig danke ich für alle betende Hilfe während meiner langen Krankheit. Es geht mir viel besser, aber noch bin ich an meine Wohnung gefesselt, weil mein Gehen sehr unsicher und mein Herz schwach ist. Der Herr wolle es in Gnaden schenken, daß unser Missionsheim, die Bibelschule und das neue Altersheim Zeugnisse des Glaubens seien, der die Liebe wirkt — und auch unser treuer Freundeskreis!

D. Paul Le Seur

Unsere Konten:

Frauenverein für christliche Bildung des weiblichen Geschlechts im Morgenlande, Berlin-Lichterfelde

Postscheck: Nr. 319 00 Berlin West

Missionsheim, Berlin-Lichterfelde West, Finckensteinallee 27

Berliner Disconto Bank, Depositenkasse O,
Berlin-Steglitz, Schloßstraße 95,
Konto Nr. 411 600.

Gossner Mission

83

Gossnerhaus

Berlin-Friedenau, am 11.11.1958
Handjerystr. 19/20
Lo./Ja.

Schwester
Hedwig S c h m i d t

G o v i n d p u r
via Khunti / Dt. Ranchi (Bihar)
INDIA

Liebe Schwester Hedwig!

Nun steht der 16. November wieder vor der Tür: ein Tag, an dem sich bei uns die Geburtstage drängen. Und nun komme ich doch noch mit meiner Gratulation zu spät. Sie sollen aber wissen, daß wir Ihrer am Sonntag, dem 16. November, mit besonderer Liebe und in Fürbitte vor Gott gedacht haben.

Elisabeth und ich befinden uns nun mitten in der Abwicklung unserer Arbeit hier und in der Vorbereitung auf die Reise. Es wird nun - so Gott will - nicht mehr lange dauern, bis wir Sie und Schwester Anny von Angesicht zu Angesicht sehen und Ihnen mündlich sagen können, was Gutes wir als Gebet und Segenswunsch für Sie im Herzen tragen.

Wir werden am Bußtag hier im Gossnersaal zum Abendmahlsgottesdienst, den Bruder Stosch hält, gehen. Am 21.11. wird dann noch eine letzte Kuratoriumssitzung, verbunden mit einem Abschiedstee, sein. Von Mainz-Kastel verabschieden wir uns am 26.11. Wir machen das alles in der Stille ab, da ja angesichts der Lage der Gossner-Kirche wirklich kein Grund zum Feiern vorliegt.

Zunächst freuen wir uns vor allem auf das Zusammensein mit allen Brüdern und Schwestern in Amgaon. So hat es uns jedenfalls Bruder Kloß vorgeschlagen. Und bei dieser Gelegenheit wollen wir hören und immer wieder hören, um das rechte Verständnis für die dortige Situation, aber auch für den Weg zu gewinnen, den wir gehen müssen.

In Mainz-Kastel werden wir auch unsere beiden Schwestern Bahalen und Seteng sehen und auf diese Weise direkte Grüße

Gossner Mission

von ihnen für Sie mitbringen.

Inzwischen Gott befohlen! Gott schenke Ihnen ein neues gutes Jahr, viel Kraft und immer neue Freudigkeit zu dem gemeinsamen Dienst.

Es grüßt Sie auch im Namen des ganzen Gossnerhauses in brüderlicher Verbundenheit

Ihr

L

Gossner Mission

Lieber Bruder Lokies!

Vielleicht interessiert Sie dieser Brief. Wir sehen daraus, dass in der Brekkumer Kirche dieselben Nöte sind, wie hier.

Kotapad, den 22.7. 1958

Liebes Fräulein Schmidt!

Vielen Dank für Ihren lieben Brief, den ich gestern erhielt. Ich dachte mir schon, daß irgend etwas mit dem Brief passiert sein müßte *weil ich keine Antwort bekam. Wir haben unterdessen eine "Lehrerin" gefunden, die eben ihr Matric gemacht, zum zweiten Mal, und wir wissen noch nicht, ob sie bestanden hat oder nicht. Und auch wenn sie nicht bestanden hat, müssen wir sie behalten, denn im ganzen Koraputer District gibt es keine Christin, die da einspringen könnte! Ich weiß nicht, ob es Hindu Mädels geben würde! Es gibt schon einige der hohen Beamten, die ihr Matric machen, aber die heiraten gleich hinterher oder lernen weiter und kommen wenn möglich nicht wieder in unser Ecke zurück. Wer irgend kann, umgeht das Leben hier in the backward area! Die Eltern unserer Lehrerinnen schicken noch immer gerne ihre Mädels in unser Heim, denn in den Dörfern sind sie ungeschützt. Es sind nur wenige, die zur Ausbildung gehen, die die Regierung anbieten, weil die Eltern die Erlaubnis dazu nicht geben. Die meisten Mädel, die doch gehen, haben sdhon allerlei erlebt und ihr Ruf ist nicht der Beste.

Leider haben wir auch in der Krankenpflege so viel Trauriges erlebt, auch bei den feinsten Mädels, daß Frl. Dr. Probst jetzt keine jungen Mädchen mehr zur Ausbildung annimmt. Das ist mir persönlich ein großer Schmerz, denn es wäre so gut, wenn recht viele Mädels nach der Schule und wenn es nur für einige Jahre wären, diesen Dienst tun würden. Im vorigen Jahr richteten sie eine diakonische Woche ein und vier Schülerinnen im letzten Schuljahr sind mit viel Freude dabei gewesen und wollten nach dem Abschluß dorthin gehen. Aber in der Zwischenzeit hat sich eine feine Schülerin mit einem sehr viel jüngeren Krankenpfleger eingelassen und nun will niemand mehr dorthin gehen.

Hier haben wir noch keine einzige mit B.A.! Unsere Headmistress hat es vor, aber wir sind froh, daß sie erstmal mit ihrem I.A. die Arbeit hier tut.

* Tiga hatte ihn fast 2 Monate in seinem Aktentasche gehabt. Sie hatte uns um eine Lehrerin für ihre Bibelschule gebeten - Metric passiert hier manchen keine schicken.

Es wird auch immer problematischer für uns junge Mädchen zu erziehen.

Gossner Mission

Ich habe mir schon manchmal gewünscht, Ihre Arbeit kennen zu lernen, auch Frl. Langlo redete mir so gut zu. Aber wenn man mit dem Stundenplan einer Woche in der Arbeit sitzt, dann löst man sich doch nicht heraus! Im nächsten Jahr soll ich zum Urlaub nach Deutschland fahren, vielleicht wird es, wenn ich wiederkomme! Aber sind Sie dann noch da! Sie schrieben schon von der indischen Ablösung. Ob nun die Beiden, die in Salzuflen ihr Examen abgelegt haben, kommen werden? Im M.B.K. waren sie sehr froh und dankbar für diesen lebendigen Kontakt mit den beiden Inderinnen. Hoffentlich haben sie innerlich viel empfangen, ich weiß es, daß es den Menschen dort ein großes Anliegen war.

Mit herzlichem Gottbefohlen bin ich Ihre

Gerhard Jenke

← दहना मोड़ →

अन्तर्देशीय पत्र

इस पत्र के अन्दर कुछ न रखिये

Miss H. Schmidt

Tabita School

P.O. Govindpur

via Khunti Dt. Ranchi

Bihar

← तीसरा मोड़ →

भेजने वाले का नाम और पता :-

Jenke

Kolapadi Koraput Dt.

Orissa Prov.

Eingegangen
am 9 SEP 1958
Erledigt

← दूसरा मोड़ →

← पहिला मोड़ दाहिने ओर

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Berlin-Friedenau, 13. Nov. 1958
Lo/Me.

Schwester
Anny D i l l e r

P.O. Govindpur
via Khunti Dt. Ranchi/Bihar

INDIA

Liebe Schwester Anny, liebe Schwester Hedwig!

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 13. 10. möchte ich Ihnen mitteilen, daß tatsächlich durch eine verspätete Überweisung des Missionsrates (Verspätung durch den gerade in dieser Zeit abgehaltenen Deutschen Evangelischen Missions-Tag) die Verzögerung verursacht wurde.

Zur Sicherheit gebe ich Ihnen nachstehend eine Aufstellung über die von uns über den Missionsrat an Sie ab Juli 1958 abgesandten Beträge an:

18. 7.	£	85.11.9
19. 8.	£	85. 7.6
4.10.	£	170.19.5
28.10.	£	85. 9.3.

Der erhöhte Betrag von £ 170.19.5 enthält die für die besondere Hilfe (Hungernde in Indien, s. auch Schreiben von Missionsdirektor Lokies v. 8. 10. 58) angekündigten 1000,-- DM. Sonst wird der Monatsbetrag bis auf weitere Wünsche von Ihnen wie bisher den Gegenwert von 1000,-- DM ausmachen.

Wir sind hier in den Reisevorbereitungen für Missionsdirektor Lokies und freuen uns endlich, daß wir Schiffsplätze für den 30. 11. haben. Sie werden sich schon auf das Wiedersehen in Indien vorbereiten.

Gott gebe, daß sich alles zum Besten wendet.

Mit herzlichen Grüßen für Sie beide, auch von meiner Frau,

Ihr

Gossner Mission

18. VII. 85.11.4
19. VIII. = 85.4.6
4. X. = 170.19.5
28. X = 85.9.3

Miss A. Diller
P O GOVINDPUR
Via-Khunti. Dist :-Ranchi.
BIHAR, INDIA.

13. 10. 58

Lieber Herr Müschick!

Heute ist der 13. Okt. u. wir haben noch kein Geld angewiesen bekommen. Doch kam die Anweisung vom Missionsrat pünktlich jeden Monat bis zum 5. d. laufenden Monats an. Einmal [redacted] es schon der 13. Okt. [redacted] wir haben noch kein Geld. Hat das seinen besonderen Grund? Oder ist etwas verlorengegangen? Ohne Lohn zu Hause kann ich auch hier Land nicht roden. Würden Sie die große Güte haben u. uns mitteilen was der Grund der Verspätung ist, oder ob doch etwas verloren. Herzlichen Dank!

In Eile herzlich Grüßen!

Ihre

[redacted]

Hoffentlich geht es Ihnen u. Ihrer lb. Frau / Govindpur / besser.
Mit herzlichen Grüßen!

[redacted]

Gossner Mission

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

Germany



[redacted]

Herrn Mühlnickel Schat...

Gossner Missionshaus

Berlin - Friedenau

Handjerystr. 19/20

Germany!

CORR - 68

First fold here

Third fold here

Second fold here

Sender's name and address :—

Miss A Diller

P O GOVINDPUR

Via-Khuri[illegible], Dist :-Ranchi

BIHAR, INDIA.

To open cut here

Gossner Mission

83

Gossnerhaus

Berlin-Friedenau, am 11.11.1958
Handjerystr. 19/20
Lo./Ja.

Schwester
Hedwig S c h m i d t

G o v i n d p u r
via Khunti / Dt. Ranchi (Bihar)
INDIA

Liebe Schwester Hedwig!

Nun steht der 16. November wieder vor der Tür: ein Tag, an dem sich bei uns die Geburtstage drängen. Und nun komme ich doch noch mit meiner Gratulation zu spät. Sie sollen aber wissen, daß wir Ihrer am Sonntag, dem 16. November, mit besonderer Liebe und in Fürbitte vor Gott gedacht haben.

Elisabeth und ich befinden uns nun mitten in der Abwicklung unserer Arbeit hier und in der Vorbereitung auf die Reise. Es wird nun - so Gott will - nicht mehr lange dauern, bis wir Sie und Schwester Anny von Angesicht zu Angesicht sehen und Ihnen mündlich sagen können, was Gutes wir als Gebet und Segenswunsch für Sie im Herzen tragen.

Wir werden am Bußtag hier im Gossnersaal zum Abendmahlsgottesdienst, den Bruder Stosch hält, gehen. Am 21.11. wird dann noch eine letzte Kuratoriumssitzung, verbunden mit einem Abschiedstee, sein. Von Mainz-Kastel verabschieden wir uns am 26.11. Wir machen das alles in der Stille ab, da ja angesichts der Lage der Gossner-Kirche wirklich kein Grund zum Feiern vorliegt.

Zunächst freuen wir uns vor allem auf das Zusammensein mit allen Brüdern und Schwestern in Amgaon. So hat es uns jedenfalls Bruder Kloß vorgeschlagen. Und bei dieser Gelegenheit wollen wir hören und immer wieder hören, um das rechte Verständnis für die dortige Situation, aber auch für den Weg zu gewinnen, den wir gehen müssen.

In Mainz-Kastel werden wir auch unsere beiden Schwestern Bahalen und Seteng sehen und auf diese Weise direkte Grüße

Gossner Mission

von ihnen für Sie mitbringen.

Inzwischen Gott befohlen! Gott schenke Ihnen ein neues gutes Jahr, viel Kraft und immer neue Freudigkeit zu dem gemeinsamen Dienst.

Es grüßt Sie auch im Namen des ganzen Gossnerhauses in brüderlicher Verbundenheit

Ihr



Gossner Mission

18. VIII. 58 — 23. VIII. 58



Liebes Fräulein Sudau!

vorgestern kam das kleine Päckchen mit den Süppen! Innigen Dank! Aber, bitte, tun Sie es nicht wieder, das ist ja viel viel zu teuer! fast 10/- M Porto!! Wir waren ganz erschrocken darüber! Trotzdem: sehr herzlichen Dank, daß Sie unser gedenken. Noch lieber aber wären uns kleine Päckchen mit gut geräucherter Wurst (aber: einfache Post, bitte! sonst wagen wir nichts mehr zu bitten.) Es ist so, daß wir so gar nichts auf's Brot haben! Gut geräucherte Wurst hält sich sogar in der Hitze!

Jetzt rüstet man im Missionshause gewiß für die Reise von Herrn Dr. Lokies! Wir fürchten uns, daß auch Fr. Dr. Lokies diesmal willkommt. Wann wird das sein? Wir hörten lange nichts von diesem Plauen. Für wann mögen sie Schiffsplätze bekommen haben?

Und wo waren Sie im Urlaub? Hoffentlich haben Sie wieder ein schönes stilles Ferienplätzchen gefunden? - Haben Sie mal die Farb-Dias gesehen, die ich durch Setenge Balsalen mitschickte? Oder sind sie in Mainz-Kastel geblieben? Wir haben jetzt 27 Schülerinnen. Im Garten wachsen endlich die Bäumchen, die wir im vergangenen Jahre pflanzten. Die lange heiße Zeit und Dürre hat alles im Wachstum gehindert. Auch in dieser Woche haben wir noch einige neu angepflanzt. Wir werden ja nun das nicht mehr erleben, daß im Schatten unserer Bäume unsere Mädchen sitzen werden. Gestern wurde Indiens Heilsarmee Tag gefeiert. Dazu hatten wir die Katechisten vom Seminar eingeladen. Martin Jeke erzählte von Deutschland & Amerika. Sehr gut! Besser als Bage oder Hora je erzählt haben. So hatten wir einen schönen Tag der Gemeinschaft. Unsere Mädchen spielten ein lustiges Puppenspiel. Von Bage sehen wir wenig, es ist nur 2x heute hier

gewesen. Sühn war überhaupt noch nicht hier. Wir sind augenblicklich (bis Okt.-Nov.) ganz von Ranchi abgeschlossen. Die kirchliche Lage ist weiterhin erschreckend traurig. –

Neben mir liegt ein kleines „Büchschen" (oder wie man das Ding nennen soll – –) Es sieht aus wie die kleinen „Büchschen" in denen Kes.-Coffee für eine Tasse drin ist. In irgendeinem Päckchen, das Klopf brachte, war es beigelegt. Es steht darauf:

HEUMANN'S ~~BRONCHIAL-TEE~~ 2X
FIX FERTIG ~~à 1.75 - 11.9.58~~

Wenn Sie davon uns in mehreren kleinen Päckchen (einfache Post!) schicken könnten, wären wir sehr sehr dankbar. Es ist ein sehr guter Hustentee! –

Nun grüßen Sie, bitte, alle im Hause herzlichst! Und Dank, innigen Dank allen lieben Gebern.

Gott befohlen!

Herzlichst

Ihre

S. Hedwig Schmidt

Wurst 1½ ℔

Gossner

Gossner Mission

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

18 AUG 58

50 NP INDIA POSTAGE

FRÄULEIN

SUDAU,

GOSSNER-MISSION

HANDJERY STR 19-20

BERLIN - FRIEDENAU

GERMANY

Corr - 68

First fold here

Second fold here

Third fold here

Tee 2x 11.9.
2x 11.10.

Sender's name and address :–

MISS H SCHMIDT
TABITA-SCHOOL
P O GOVINDPUR
Via-Khunti, Dt Ranchi
BIHAR-INDIA

To open cut here

Eingegangen
am 18. AUG. 1958
erledigt

379 12. VIII. 58

Lieber Brüder Lokies,

vielen Dank für die Überweisung der 2000/- Rs. für Notleidende. Wir haben heute mit unserem Synod-Presid. alles besprochen. Es werden jetzt 20 Notleidende ausgesucht, die Arbeit dafür auf dem Compound tun müssen. Wir machen es wie das Government, d.h. durch Arbeitsbeschaffung helfen. Die Auszahlung der Löhne geschieht durch den Synod-Pres., wir aber behalten die volle Aufsicht über das Geld. Auch wurde beschlossen, dieses Geld nicht unter viele als eine einmalige Gabe (auf viele verteilt, würde sie für niemanden Hilfe bedeuten) zu verteilen, sondern jetzt erst mal 20 Familien, die in großer Not sind, eine zeitlang zu helfen. Es wird nun nicht bekannt gegeben, daß eine besondere Gabe da ist. Erfahrung hat gelehrt, daß dann alle jeder, der nicht bedürftig ist, auch fordernd auftritt. Es ist dies der ausgesprochene Wunsch und weise Rat unseres Synod-Pr. Er hat seine Erfahrungen in solch einer Sache. So muß es geheim bleiben, daß wir so viel wir bekommen; d.h. teilen Sie, bitte, nichts davon dem C.C. mit. Die Abrechnung wird sauber geführt werden. Es muß auch geheim bleiben zu unserem Schutz. Auch die Not sieht Räuber, so Diebesbanden tun. Jede Nacht wird hier besonders gewacht. Wir bitten, dies ernst nehmen zu wollen, damit wir wirklich frei bleiben, die Fremden zu schützen so nicht unverschämten, lebensrisken Leiden geben müssen; nehmen Sie auch die Tatsache ernst, daß wir hier in unserer Abgelegenheit und Ungesichertheit sehr leicht Opfern ausgeliefert sind. Die nächste Polizei Station ist 20 km. weit weg, für uns also völlig bedeutungslos.

Kann kommen Parakleta und Daisy zurück? Wir hören von einem Plan und Ihrer Anfrage aus C.C.

Gossner Mission

daß Paraklets in Deutschland die Hochzeit halte. Wir bitten dringend, davon abzusehen! Das ist nicht gut! Sie hat sich schriftlich verpflichtet, nach der Ausbildung 5 Jahre erst zu arbeiten. Die Hauptsache aber ist, daß eine Hochzeit eine Stammes- e Familiensache ist, die in die hiesige Gemeinde gehört. -

Und wann kommen Sie? Auf welchem Schiffe bekamen Sie einen Platz? Die Welt-Ereignisse sind so bitter ernst, daß man mit Gewißheit nichts mehr planen kann.

In Jabita haben wir 27 Schüler- nen. In der Presse sind wieder verschiedene Sachen in den Druck gegeben - mal sehen, wann das alles fertig wird! Bekamen Sie unsere letzten beiden kleinen Büchlein? Ich schicke sie Ihnen zu.

Allen herzliche Grüße! Und: auf baldiges Wiedersehen!

Ihre
Gov. - Schwestern

Gossner Mission

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

50 NP INDIA POSTAGE

TO

HERRN

MISS.-DIREKTOR H. LOKIES

GOSSNER-HAUS

HANDJERY STR 19-20

BERLIN-FRIEDENAU

GERMANY

Corr - 66

First fold here

Second fold here

Third fold here

Sender's name and address :—

MISS H. SCHMIDT
TABITA-SCHOOL
P O GOVINDPUR
Via-Khunti, Dt. Ranchi
BIHAR-INDIA

To open cut here

730

Berlin-Friedenau, 8.Oktober 1958

Lo/Su.

Schwestern
Anni DILLER und Hedwig SCHMIDT
G o v i n d p u r / P.Jarriagarh
Dt.Ranchi / Bihar - I n d i a

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig,

haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren guten Arbeitsbericht, den ich sofort in der nächsten "Biene" bringen will.

Wir freuen uns mit Ihnen über Gottes Barmherzigkeit, der nach dem letzten Jahr des Hungers und der Dürre nun doch die Not gewendet hat und eine gute Ernte schenkte. Trotzdem geht die Hilfsaktion weiter, nicht nur für die Hungernden in Indien, sondern in der ganzen Welt.
Seit dem vergangenen Jahr wird bei uns in der Kirche Berlin-Brandenburg am Erntedankfest für die oekumenische Diakonie gesammelt und es ist erstaunlich, wieviel Opfer dafür gebracht werden. Unter der Bezeichnung "Oekumenische Diakonie" ist auch die Hilfsaktion für Hunger- und Wassersnot eingeschlossen.
Bei der Verteilung dieser Kollekte werden im besonderen die Berliner- und die Goßner-Mission berücksichtigt. Nun hat Pfarrer F r i e d r i c h von der Matthäus-Gemeinde in Berlin-Steglitz weitere DM 1.000.- für die Hungernden in Govindpur bestimmt. Das Geld ist schon an Sie abgeschickt worden und wir würden uns freuen, wenn Sie es in der bewährten bisherigen Weise verwenden wollten. Zugleich wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie an Pfarrer Friedrich direkt einen Gruß schickten, auch mit Unterschriften indischer Brüder und Schwestern (Anschrift: Berlin-Steglitz, Rothenburgstraße 32). Er würde sich darüber sehr freuen und damit auch etwas in der Hand haben, um seiner Gemeinde zu danken und sie zu weiteren Opfern aufzurufen. Abschrift Ihres Berichtes schicke ich sowieso schon an ihn.

Und nun unsere Reise nach Indien. Daisy und Parakleta fahren vor uns am 17.Oktober von Southampton ab (Dampfer "Korfu"). Es war ungemein schwierig, diese Schiffsplätze zu bekommen. Der Weg über Southampton ist ja auch ein großer Umweg; aber es war nicht anders möglich. Alle unsere Bemühungen, für uns (Br.Klimkeit, Elisabeth und mich) ein früheres Schiff zu bekommen, sind mißlungen. Man sagte uns, daß man schon 9-12 Monate vorher Schiffsplätze belegen muß, weil gegenwärtig sowohl der Schiffsverkehr nach Asien wie auch nach Afrika überbesetzt ist. So wird es wohl dabei bleiben, daß wir erst am 30.November mit einem Schiff des LLoyd Triestino von Genua abfahren und Mitte Dezember in Ranchi eintreffen werden.
Wir werden dann etwa bis zum 15.März bei der Goßnerkirche zu Besuch sein. An dem Beschluß, daß Br.Klimkeit mich begleitet, ist nichts mehr zu ändern. Er ist vor allem auf die Haltung des Lutherischen Weltbundes, im besonderen des Vorsitzenden des Department of World Mission (Bischof Dr.MEYER-Lübeck) zurückzuführen. Der L.W.B. bezahlt auch die Reisekosten für ihn. Man war dort allgemein der Ansicht, daß es nicht richtig wäre, Bruder Borutta mitzunehmen. Man schätzt alle Bemühungen von Br.Borutta um die Einheit der Goßnerkirche sehr, aber man ist der Überzeugung, daß er festgefahren ist. Im Grunde kann er ja nichts anderes mehr tun, als was er schon getan hat; und es kommt doch nun darauf an, die festgefahrenen Fronten und die Verkrampfung auf allen Seiten auf irgendeine Weise zu lockern und zu lösen. Darum sei es gut, Br.Klimkeit mitzunehmen, der ja mit der letzten Streitfrage überhaupt noch nichts zu tun gehabt hat. Daß er mit Lakra einmal befreundet war, kann ja nur helfen. Im übrigen war Bruder Klimkeit-soviel ich weiß - in Indien niemands Feind - ausgenommen Bruder Schultz. Im Übrigen ist ihm vom Kuratorium ausdrücklich auferlegt worden, daß er nichts zu tun habe als zu dolmetschen. Er hat also in keiner Weise irgendein Verhandlungsrecht.

Sie schreiben, warum überhaupt jemand mich begleiten soll, wo doch Br.BAGE

b.w.

Gossner Mission

und Br.SURIN da sind. Diese Fragestellung verstehe ich überhaupt nicht. Denn 1.) kann ich mit den beiden Brüdern, die ich sehr lieb habe, doch nicht Intimes besprechen - das wissen Sie doch sehr gut selber; 2.) aber sind die Brüder Bage und Surin so wie die Dinge sich in Ranchi entwickelt haben, jetzt durchaus Partei - auch wenn sie es selber nicht sein wollen. Wer weiß, wie schnell ich selber nach meiner Ankunft in Ranchi als parteiisch erklärt werde - entweder von der einen oder von der anderen Seite. Darum ist es schon besser, wenn mich einer der Brüder begleitet, die aus der früheren Zeit die lokalen und persönlichen Verhältnisse noch kennen. Andererseits werde ich selbstverständlich auch Br.Klimkeit gegenüber sehr auf der Hut sein müssen, damit nicht unser Versuch von vornherein zum Scheitern verurteilt ist.

Im übrigen haben Elisabeth und ich uns in Tübingen untersuchen lassen und die Ärzte haben mir gegenüber erklärt, daß mein Gesundheitszustand die Reise nach Indien verbiete. Ich habe das dem Kuratorium ganz aufrichtig vorgelegt; trotzdem hat es in überwiegender Mehrheit (nur drei Stimmen waren dagegen) meine Reise beschlossen, in der Erkenntnis, daß es jetzt unvermeidlich geworden ist, einen Abgesandten des Kuratoriums nach Ranchi zu schicken, selbst auf die Gefahr hin, daß dieser Versuch mißlingt. Es bestand aber die Auffassung, daß wir diesen Besuchsdienst der Goßnerkirche nocheinmal schuldig sind. Daß alles nun von Gottes Erbarmen und Hilfe abhängig ist, auch für mich persönlich, war allen Brüdern im Kuratorium deutlich. Und weil nun alles einmal so beschlossen worden ist, bitte ich auch Sie, das Verständnis für diesen Beschluß aufzubringen und gmeinsam mit uns das zu tun, was hier allein nötig ist: Gott zu bitten, daß ER es uns gelingen lasse.

Mit den herzlichsten Grüssen, auch von Elisabeth und dem ganzen Goßner-Haus

Ihr

Gossner Mission

Für das Missionsblatt.

Gott hat wieder einmal ein Wunder getan: Nach dreiwöchentlicher Verspätung der Regenzeit, wo alle junge Saat bedenklich verdorrte-schenkte Er im letzten Augenblick Regen. Und nun ist dies Jahr das zweite Wunder passiert: Die Felder stehen trotz der knappen Regenzeit, die zwischendurch wieder aussetzte-besser, denn je, sodass wir Hoffnung auf eine gute Ernte haben. Es ist ein Wunder vor unser aller Augen - und eine unendliche Gnade Gottes. Der Wasserstand des Teiches bleibt besorgniserregend. Der Teich war noch nie so tief, wie dieses Jahr und soviele Regen sind nicht mehr zu erwarten, dass er sich soweit füllen könnte, wie er vergangenes Jahr war. Aber, wir haben wieder einmal erfahren, wie Gott hindurchzutragen-und zu retten weiss und darum sorgen wir uns nicht. Und eine dritte grosse Hilfe ist uns geworden. Eine Gemeinde in Berlin schickte uns eine grössere Geldgabe für Hungernde. Wir haben Gott gebeten, uns zu zeigen, wie wir sie am Besten zum Segen für alle - für Christen und Nichtchristen-verwenden können. Da gab uns Gott folgenden Rat ins Herz: Wir liessen durch unseren Nachbarn Syndenpresident Habil Topne einen Aufruf ergehen-an Christen und Nichtchristen-wer hungrig ist, soll kommen und arbeiten. Schon seit Jahren sahen wir mit Sorge, wie der Teich immer leerer wird, weil kein Wassergraben den Regen in den Teich leitet. Seit vergangenem Jahr konnten keine Fische eingesetzt werden, durch die die Gemeinde eine bedeutende Einnahme hatte. Zu solch grossem Unternehmen war Geld nötig-und das hatte niemand. Dann war seit 20 Jahren der Gemeindegarten nicht ausgerodet worden, wodurch die Gemeindeeinnahmen immer geringer wurden. Dazu waren die vielen Brotfruchtbäume an der Grenze des Kirchengrundstückes aus Geldmangel vernachlässigt worden. Die Wurzeln standen in der Luft, die trocknen Zweige waren nicht abgeschnitten - alles aus Geldmangel. Und nun bekamen wir das Geld in die Hand und konnten damit zweierlei Gutes tun: Den Hungernden helfen und zugleich auch der Gemeinde helfen. Alle Arbeiten konnten durchgeführt werden, worüber wir uns sehr freuen. Es war intressant, wie die Zahl der Hungernden anstieg. Zuerst kamen bis zu 20 Männer zur Arbeit-Christen und Nichtchristen. Und jetzt, -kurz vor der Ernte, wo die Not am höchsten gestiegen ist - kommen täglich über 60 Männer und nun auch Frauen. Sie sind alle sehr dankbar, dass die Arbeitsmöglichkeit und darum auch die Verdienstmöglichkeit geschaffen wurde. Das Geld so ohne weiteres - ohne Arbeit - verteilen, ist in Indien gefährlich Erstens melden sich soviele sogenannte "Arme", dass man nicht weiss, wie man auswählen soll, ohne ungerecht zu werden. Wenn man ihnen das Geld so in die Hand gibt, dann besteht die Gefahr, dass sie es vertrinken. Und nun sind wir so froh, dass auf diese Weise eine wirkliche Hilfe geschaffen werden konnte. So können wir am Schluss dieser Notzeit wieder einmal nichts anderes tun, als danken.

A. Diller

Gossner Mission

Lieber Bruder Lokies!

Gerade war ich mit umstehenden kleinen Bericht fertig, als Ihr Brief vom 20.9. eintraf. Wir beide danken Ihnen herzlich dafür. Wir beten viel über Ihre Reise, dass sie zum Segen und nicht zum Unsegen werden möchte. Dass man Herrn Klimkeit zum Dolmetscher gewählt hat, ist uns und anderen unverständlich. Nicht nur wir persönlich, sondern hier allgemein kennt man ihn als einen ausgesprochenen Freund und Anhänger Lakras. Man versteht es überhaupt im Allgemeinen nicht, warum ein extra Dolmetscher nötig ist, da doch Bage und Surin - beide neutral - es noch besser tun könnten. Möchte die Lage durch Klimkeit nicht noch verworrner werden, denn es sind Zweifel, ob er im rechten Geist übersetzen wird. Doch, da nun alles fest in die Wege geleitet ist, kann man nur noch bitten, dass der Herr alles fest in Seine Hand nehmen möchte und alles so zu Ende führen, dass Sein Name allein offenbar und verherrlicht werde. Die Weltlage ist ja dermassen gespannt, dass wir uns erst auf Sie freuen können wenn Sie wirklich in Indien ankommen. Grüssen Sie Dularim sehr herzlich von uns und auch Ihnen recht herzlichen Gruss

Ihre

Wegen Geburts-und Taufschein werden wir es tun.

Bis 1917 sind hier alle Geburts- u. Tauf Register verschwunden. Aber, das Komt in Ordnung. Hauptsache ist, dass wir ds. Geburtsdat. ha-

BY AIR MAIL
हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED

Sender's name and address:—

Miss A. Diller
P O GOVINDPUR
Via-Khunti, Dist:-Ranchi
BIHAR, INDIA.

To open cut here

Third fold here

Herrn Missionsdirektor H. Lokies
Gossner Mission
Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20
Germany!

Germany!

50 NP INDIA POSTAGE

713

Eingegangen
am -7 OKT. 1958
erledigt

Second fold here

Gossner Mission

586

Gossnerhaus

Berlin-Friedenau, am 20.9.58
Handjerystr. 19/20
Lo./Ja.

An die
Schwestern Anni D i l l e r
und Hedwig S c h m i d t

G o v i n d p u r
via Khunti / Dt. Ranchi (Bihar)
INDIA

Liebe Schwester Anni!
Liebe Schwester Hedwig!

In der letzten Kuratoriumssitzung ist nun endgültig beschlossen worden, daß Elisabeth und ich in Begleitung von Bruder Klimkeit nach Indien reisen. Wir hatten uns vorher einer tropenärztlichen Untersuchung unterzogen, mit dem Ergebnis, daß ich strengstens gewarnt wurde, die Reise zu unternehmen, und zwar wegen meines Herzens. Zu fliegen ist mir unter allen Umständen verboten. Sie können sich daraufhin vorstellen, daß sich im Kuratorium auch Stimmen gegen meine Reise erhoben. Die Ärzte selbst hatten mir gesagt: "Wenn Sie trotzdem reisen, tun Sie es auf Glauben." Nun, "auf Glauben" tun wir im Grunde alles - leben und arbeiten wir auch hier in Deutschland. Und da es sich um die beste Jahreszeit in Indien und um gute klimatische Voraussetzungen in dem Gebiet handelt, das ich zu bereisen habe, hat das Kuratorium doch mit der größten Majorität beschlossen, mich nach Indien zu entsenden.

Bruder Klimkeit hat allerdings die ausdrückliche Weisung des Kuratoriums erhalten, mir gewissenhaft nur als Dolmetscher zu dienen, ohne jedes selbständige Verhandlungsrecht. Ich hoffe, daß Bruder Klimkeit dies beherzigen wird.

Wegen meines Gesundheitszustandes habe ich nun auch die Brüder in Ranchi gebeten, mir die Arbeit zu erleichtern und kein so hartes Reiseprogramm aufzuerlegen wie 1954. Damals kam ich ja überhaupt nicht mehr zu Atem. Ich habe darum die Brüder in Ranchi gebeten, mir zunächst einmal 3 Wochen Zeit zu Gesprächen und Kontakten innerhalb und außerhalb Ranchis zu lassen. Pastorenkonferenz und Evangelisation soll von den indischen Brüdern selber organisiert werden. Ich werde daran nur mitwirken: an der Pastorenkonferenz besonders mit Bibelarbeit und bei der Evangelisation nur in den wichtigsten Gemeindezentren.

Schiffsplätze haben wir noch nicht. Wir hoffen aber jeden Tag, sie zu bekommen. Auch für Daisy und Prakleta war es schwer, die auf einem Schiff unterzubringen. Wir hoffen aber jetzt, daß sie Ende ds.Mt. ausreisen. Nirmal Minz ist der einzige, der schon einen festen Platz hat; er fährt am 8.10. von Marseille ab.

Gossner Mission

Und nun herzlichen Dank für den guten Bericht, den Sie mir über die Verteilung der Spende für die Hungernden zugeschickt haben. Ich werde an Sie bald noch weitere 1.000 DM senden.

Zuletzt noch eine Bitte. Mein Bruder Paul ist am 25.3.1912 in Govindpur geboren. Er lebt gegenwärtig in Memel und sorgt für unsere liebe Mutter, die auch in der Nähe von Memel untergekommen ist, ihre alte Gesundheit wiedererlangt hat, aber in sehr dürftigen Verhältnissen aushalten muß. Wir können nur hin und wieder Lebensmittelpakete schicken.

Mein Bruder braucht nun einen Tauf- und Geburtsschein. Ich wäre Ihnen darum dankbar, wenn Sie einmal nachforschen wollten, ob es möglich ist, daß diese Dokumente vom Pfarramt Govindpur ausgestellt werden könnten.

Mit den herzlichsten Grüßen auch von Elisabeth, und in der Hoffnung, daß wir uns in nicht allzu langer Zeit wiedersehen,

Ihr

L

Gossner Mission

586

Gossnerhaus

Berlin-Friedenau, am 20.9.1958
Handjerystr. 19/20
Lo./Ja.

An die
Schwestern Anni D i l l e r
und Hedwig S c h m i d t

G o v i n d p u r
via Khunti / Dt. Ranchi (Bihar)
INDIA

Liebe Schwester Hedwig!

In der letzten Kuratoriumssitzung ist nun endgültig beschlossen worden, daß Elisabeth und ich in Begleitung von Bruder Klimkeit nach Indien reisen. Wir hatten uns vorher einer tropenärztlichen Untersuchung unterzogen, mit dem Ergebnis, daß ich strengstens gewarnt wurde, die Reise zu unternehmen, und zwar wegen meines Herzens. Zu fliegen ist mir unter allen Umständen verboten. Sie können sich daraufhin vorstellen, daß sich im Kuratorium auch Stimmen gegen meine Reise erhoben. Die Ärzte selbst hatten mir gesagt: "Wenn Sie trotzdem reisen, tun Sie es auf Glauben." Nun, "auf Glauben" tun wir im Grunde alles - leben und arbeiten wir auch hier in Deutschland. Und da es sich um die beste Jahreszeit in Indien und um gute klimatische Voraussetzungen in dem Gebiet handelt, das ich zu bereisen habe, hat das Kuratorium doch mit der größten Majorität beschlossen, mich nach Indien zu entsenden.

Bruder Klimkeit hat allerdings die ausdrückliche Weisung des Kuratoriums erhalten, mir gewissenhaft nur als Dolmetscher zu dienen, ohne jedes selbständige Verhandlungsrecht. Ich hoffe, daß Bruder Klimkeit dies beherzigen wird.

Wegen meines Gesundheitszustandes habe ich nun auch die Brüder in Ranchi gebeten, mir die Arbeit zu erleichtern und kein so hartes Reiseprogramm aufzuerlegen wie 1954. Damals kam ich ja überhaupt nicht mehr zu Atem. Ich habe darum die Brüder in Ranchi gebeten, mir zunächst einmal 3 Wochen Zeit zu Gesprächen und Kontakten innerh- und außerhalb Ranchis zu lassen. Pastorenkonferenz und Evangelisation soll von den indischen Brüdern selber organisiert werden. Ich werde daran nur mitwirken: an der Pastorenkonferenz besonders mit Bibelarbeit und bei der Evangelisation nur in den wichtigsten Gemeindezentren.

Schiffsplätze haben wir noch nicht. Wir hoffen aber jeden Tag, sie zu bekommen. Auch für Daisy und Parakleta war es schwer, die auf einem Schiff unterzubringen. Wir hoffen aber jetzt, daß sie Ende ds.Mt. ausreisen. Nirmal Minz ist der einzige, der schon einen festen Platz hat; er fährt am 8.10. von Marseille ab.

Gossner Mission

Und nun herzlichen Dank für den guten Bericht, den Sie mir über die Verteilung der Spende für die Hungernden zugeschickt haben. Ich werde an Sie bald noch weitere 1.000 DM senden.

Zuletzt noch eine Bitte. Mein Bruder Paul ist am 25.3.1912 in Govindpur geboren. Er lebt gegenwärtig in Memel und sorgt für unsere liebe Mutter, die auch in der Nähe von Memel untergekommen ist, ihre alte Gesundheit wiedererlangt hat, aber in sehr dürftigen Verhältnissen aushalten muß. Wir können nur hin und wieder Lebensmittelpakete schicken.

Mein Bruder braucht nun einen Tauf- und Geburtsschein. Ich wäre Ihnen darum dankbar, wenn Sie einmal nachforschen wollten, ob es möglich ist, daß diese Dokumente vom Pfarramt Govindpur ausgestellt werden könnten.

Mit den herzlichsten Grüßen auch von Elisabeth, und in der Hoffnung, daß wir uns in nicht allzu langer Zeit wiedersehen,

Ihr

L

Gossner Mission

GOVINDPUR
P. O. Jariagarh
RANCHI, BIHAR.

496
Eingegangen
am 10. SEP. 1958.
erledigt

Expenditure.

according to the budget for January - June 1958.

Stipends from C.C.per month 300.-Rs. - for 6 months..... 1800.- Rs
Stipends from Kuratorium monthly 150.-Rs. - 6 months..... 900.- "

Income - Grandtotal — 2700.- Rs

25 students,p.m.15.-Rs - 6 months.....2250.- Rs.
Salary for mistress.p.m.65.-Rs.-6 months 390.- "
Contingency p.m.10.-Rs...6 months..... 60.- "
Chawkidar p.m.38.-Rs....6 months..... 228.- "

Total : 2928.8 Rs.

Expenditure Grand Total..... 2928.- Rs.

Deficit ..... 228.-Rs.

During holidays in April and May the expenditure was different as follows:

Salary for mistress for April.....65.- Rs.
Salary for Chawkidar and Mali.....38.- "
2 Rejas for cleaning the School..... 30.- "
7 students,who made handicraft.....245.- " (15.-Rs.boarding,20.-Rs given in hand)
1 student gets only ..... 25.- " (she is still in training)
Contingency..... 10.- "

Total : 413.- Rs.

Expenditure for May.....Total : 413.- "

Expenditure;

For May and April.. Grand Total ..... 826.- Rs.
Income Grand Total
for April and May..... 900.- "

Balance in hand..... 74.- Rs.

The Balance was taken to cover partially the Deficit. Deficits are mostly covered by Booklet fund.

Eine Abschrift ging an das C.C. u. den Treasurer.

A. Diller

Gossner Mission

GOVINDPUR
P. O. Jariagarh
RANCHI, BIHAR.

496/ Eingegangen am 10. SEP. 1958 erledigt

Budget

for Tabita - School, for July - December 1958

Stipends:

C.C.Ranchi.....	300.-Rs. p.m. =	Total.....	1800.- Rs.
Kuratorium, Berlin.....	150.- " p.m. =	Total.....	900.- "
	Income Grand Total.....		2700.- "

Expenditure:

18 students-each p.m.15.-Rs Boarding.....	270.-Rs.p.m. =	Total.....	1620.-Rs.
18students -each p.m.5.-Rs.pocketmoney.....	90.- " " " =	Total.....	540.- "
7 students -each p.m.35.-" salary for handicraft.....	=	Total.....	1470.- "
Salary for mistress p.m.65.-Rs.....	=	Total.....	390.- "
Salary for Mali.....p.m.38.-Rs.....	=	Total.....	228.- "
Contingency.....p.m.10.-"	=	Total.....	60.- "
	Expenditure Grand Total.....		4308.-Rs.

Deficit: 1608.- Rs.

The remaining deficit we hope to cover in November, when we are to sell the handicrafts the students are making. We hope - if all will be sold - to get at least 2000.-Rs.

Repair of buildings, school-material and furnitures were partly paid by the Booklet-fund.

Eine Abschrift ging an das C.C. u. an den Treasurer

A. Diller

Gossner Mission

Govindpur, 15. August 1958.

1/ Hunger

Liebe Missionsfreunde!

Seit gestern ist Ihr Scheck über 2000.-DM. in unseren Händen. Die Regenzeit hat durch Gottes Gnade doch zuletzt eingesetzt - nach 3 wöchentlicher Verspätung. Unser Herz war unendlich schwer (war es doch das erste Mal, dass wir es erlebten) als wir die junge Saat - die sich durch die ganz vereinzelten, schwachen Regenfälle doch ans Licht gedrängt hatte - dahinwelken sahen. Brunnen und Teiche waren leer. Da setzten Mitte Juli zaghaft die ersten Regen ein. Die Wolken senkten sich, wie in der Regenzeit und die Zeitungen brachten Nachrichten, dass der Monsoon zögernd in verschiedenen Gebieten eingesetzt habe. Wie unendlich dankbar waren wir dann, als es wieder und wieder regnete und die Felder und die toten Erdflächen anfingen grün zu werden. Wir wissen, dass treue Beter für uns die Hände gefaltet haben. Wir möchten dafür von Herzen danken. Bitte, halten Sie an an der Fürbitte, denn wie der Tag nicht vor dem Abend gelobt werden kann, so auch keine Regenzeit vor der Ernte. Es können noch so viele Hindernisse kommen: Wenn die Regen aussetzen - wenn zu viel Nässe ist, sodass der Hochlandreis, der schneller reift, nicht eingeerntet werden kann, - Ungeziefer und anderes mehr. So ist eine gute Ernte immer wieder ein grosses Gnadengeschenk Gottes. Wir sind so glücklich, dass die Felder so gut stehen. Aber, der Wasserstand in den Brunnen und im Teich ist noch erschreckend tief. Vergangenes Jahr war der Wasserstand im Teich so tief, wie wir es vorher noch nie erlebt hatten. Der kleine übriggebliebene Tümpel roch übel, Wäsche konnte dort nicht mehr gewaschen werden. Dieses Jahr ist der Wasserstand noch tiefer - und das in der zweiten Hälfte des August, wo der Teich eigentlich bis obenhin voll sein sollte. Das ist grosse Sorge für die kommende heisse Zeit. Wo sollen die Schulkinder - wir haben hier ausser der Tabitaschule (die ja nun Gott sei Dank ihren eigenen Brunnen hat) noch eine Hochschule für Jungen und Mädchen und eine Mädchen Volksschule und das Katechisten Seminar - sich baden und ihre Wäsche waschen? In diese Notzeit hinein ist nun Ihre grosse Gabe gekommen. Wir können nun das ausführen, was die Gemeinde wegen Geldmangel all die Jahre nicht ausführen konnte: Es werden jetzt zwei lange, grosse Gräben ausgehoben, in die sich die Regenwasser von dem oberen Teil des grossen Grundstückes sammeln sollen und die dann in den Teich geleitet werden. Wir hoffen, dass dadurch der Wasserstand im Teich gehoben wird. Aus Wassermangel konnten auch keine Fische angesetzt werden, deren Verkaufsertrag eine wesentliche Gemeinde-Einnahme bedeutet. So hoffen wir, dass auch dieser Mangel dadurch behoben wird. Um diese Gräben auszuheben, sollen 20 Männer - arme Familienväter - angestellt werden. Es ist eine grosse Sache, wenn wir in der Regenzeit Arbeit anbieten können, wodurch die Leute sich etwas verdienen können. Wer wirklich arm ist, der wird sich zu Arbeit melden - ob Heiden, oder Christen. Wir leben ja hier unter den Mundas. Dies ist ein Volksschlag, der nicht bettelt - sie mögen noch so arm sein. So hatten wir schon in Burju und nun auch hier in Govindpur - keine Bettler. In Purulia, Gumla und Ranchi hatten wir sie reichlich - Heiden und Christen. So ist es hier für uns sehr schwer die wirklich Armen zu erkennen. Das können nur Einheimische. Darum haben wir auch alle Verantwortung unserem Nachbar, Synodenpresident Habil Topno, übergeben. Sicherheitshalber behalten wir die Verrechnung der Gabe in unserer Hand. Wir haben viel und betend über die Verwendung Ihrer Gabe nachgedacht, dass sie wirklich auch zum Segen - und nicht Anstoss zum Zank und zur Ungerechtigkeit oder Neid und Missgunst wird. Diese letzten Dinge sind leider heutzutage auch tief in das Gemeindeleben eingedrungen. Wir kamen dann zum Entschluss, dass es nicht gut ist die Gaben irgendwie zu verteilen. Dann bekämen viele etwas und wir bezweifeln, dass es dann wirklich die Armen bekommen. Wir hörten, dass man anderorts es allgemein verteilt hatte. Da bekam jeder 3 oder 5 Mark. Das reicht aber nicht hin und nicht her. Nun können durch Ihre Gabe 20-25 Familien in der schwersten Hungerzeit ernährt werden. Auf der anderen Seite wir der Gemeinde sehr viel geholfen, wenn die notwenidgsten Arbeiten getan werden können. Da unser Nachbar treu in Verwaltung von Gaben ist, darum hatten wir Mut Ihre Gabe anzunehmen. Sonst hätten wir Herrn Direktor Lokies gebeten Ihre grosse Gabe woanders hinzuschicken. Aber, nun sind wir sehr, sehr dankbar, denn wir sehen schon heute, - wo das Werk begonnen hat - dass viel Segen daraus kommen kann. Übrigens haben sich bis heute meist Heiden zur Arbeit gemeldet. Es gibt heutzutage viele, die nur einmal am Tage sich an Reis sattessen können, einige sogar, die sich in der Woche nur 2-3 Mal sattessen können. Gemüse und Pilze sind jetzt die Hauptnahrung. In unseren Augen sieht das aus, als

Gossner Mission

ob das ja ganz gesund sein müsste, nur von Gemüse und Pilzen zu leben. Aber, wenn das Öl, oder Fett, oder Reiswasser zur Geschmacksverbesserung fehlt, dann bedeutet das für die Leute einfach Entbehrung. Und wenn man weiss, welchen Berg von Reis die Einheimischen essen müssen, um richtig satt zu sein, dann bedeutet die heutige Zeit für sie Hungersnot. Man nennt ja nur ein Essen mit Reis "essen" - alles, was ohne Reis verzehrt wird, ist hier des Namens "essen" nicht wert.

Der Brief blieb drei Tage liegen. Und nun noch eine Freude!: Gott schenkte uns für eine Stunde guten Regen (eigentlich müsste es um diese Zeit Tag und Nacht regnen). Durch den in Angriff genommenen Kanal strömmte das Wasser! Und wirklich merkte man im Teich einen Anstieg des Wasserstandes. Alles freute sich. Das war ein Rauschen und Brausen! - ein seltener Ton, der unsere Herzen mit Lob und Dank erfüllte. In solchen Augenblicken muss man die Freudentränen zurückhalten - können Sie das verstehen? Nein, man kann es zu Hause nicht verstehen, was eine Dürre bedeutet, wo alles verbrennt und man sogar um das Trinkwasser Sorge haben muss.

So nehmen Sie zum Schluss unser aller herzlichsten Dank! Gott segne Sie alle, die Sie von Herzen und reichlich gegeben haben - und Ihre grosse Gabe!

Im Namen der Govindpur Gemeinde

A. Diller.

Eingegangen
am 25. AUG. 1958
erledigt

416

Lieber Bruder Lokies! Bitte, geben Sie diesen Brief weiter an die Geber der 2000.- DM. So zögernd wir die Gabe angenommen haben, weil sie anderorts nicht zum Segen war, umso dankbarer sind wir jetzt, dass wir doch zugegriffen haben. Herzliche Grüsse allen! A. Diller.

First fold here

BY AIR MAIL
हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED

Sender's name and address:-
Miss A. Diller
P O GOVINDPUR
Via-Khunti, Dist:-Ranchi
BIHAR, INDIA.

1 x P. Kloss

Frau Missionsdirektor H. Lokies
Gossner Missionshaus
Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20
Germany!
West Berlin.
Gossn-66

Germany!

90 NP INDIA POSTAGE

To open cut here

Third fold here

Second fold here

Gossner Mission

Govindpur, 15. August 1958

Liebe Missionsfreunde!

Seit gestern ist Ihr Scheck über 2000,-- DM in unseren Händen. Die Regenzeit hat durch Gottes Gnade doch zuletzt eingesetzt - nach 3wöchentlicher Verspätung. Unser Herz war unendlich schwer (war es doch das erste Mal, daß wir es erlebten), als wir die junge Saat, die sich durch die ganz vereinzelten, schwachen Regenfälle doch ans Licht gedrängt hatte, dahinwelken sahen. Brunnen und Teiche waren leer. Da setzten Mitte Juli zaghaft die ersten Regen ein. Die Wolken senkten sich wie in der Regenzeit, und die Zeitungen brachten Nachrichten, daß der Monsoon zögernd in verschiedenen Gebieten eingesetzt habe. Wie unendlich dankbar waren wir dann, als es wieder und wieder regnete und die Felder und die toten Erdflächen anfingen, grün zu werden; wir wissen, daß treue Beter für uns die Hände gefaltet haben. Wir möchten dafür von Herzen danken.

Bitte, halten Sie an an der Fürbitte; denn wie der Tag nicht vor dem Abend gelobt werden kann, so auch keine Regenzeit vor der Ernte. Es können noch so viele Hindernisse kommen: wenn die Regen aussetzen, wenn zuviel Nässe ist, so daß der Hochlandreis, der schneller reift, nicht eingeerntet werden kann, Ungeziefer und anderes mehr. So ist eine gute Ernte immer wieder ein großes Gnadengeschenk Gottes. Wir sind so glücklich, daß die Felder so gut stehen. Aber der Wasserstand in den Brunnen und im Teich ist noch erschreckend tief. Vergangenes Jahr war der Wasserstand im Teich so tief, wie wir es vorher noch nie erlebt hatten. Der kleine übriggebliebene Tümpel roch übel. Wäsche konnte dort nicht mehr gewaschen werden. Dieses Jahr ist der Wasserstand noch tiefer - und das in der zweiten Hälfte des August, wo der Teich eigentlich bis obenhin voll sein sollte. Das ist große Sorge für die kommende heiße Zeit. Wo sollen die Schulkinder - wir haben hier außer der Tabitaschule (die ja nun Gott sei Dank ihren eigenen Brunnen hat) noch eine Hochschule für Jungen und Mädchen und eine Mädchen-Volksschule und das Katechisten-Seminar - sich baden und ihre Wäsche waschen?

In diese Notzeit hinein ist nun Ihre große Gabe gekommen. Wir können nun das ausführen, was die Gemeinde wegen Geldmangel all die Jahre nicht ausführen konnte: Es werden jetzt zwei lange, große Gräben ausgehoben, in die sich die Regenwasser von dem oberen Teil des großen Grundstückes sammeln sollen und die dann in den Teich geleitet werden. Wir hoffen, daß dadurch der Wasserstand im Teich gehoben wird. Aus Wassermangel konnten auch keine Fische angesetzt werden, deren Verkaufsertrag eine wesentliche Gemeinde-Einnahme bedeutet. So hoffen wir, daß auch dieser Mangel dadurch behoben wird.

Um diese Gräben auszuheben, sollen 20 Männer - arme Familienväter - angestellt werden. Es ist eine große Sache, wenn wir in der Regenzeit Arbeit anbieten können, wodurch die Leute sich etwas verdienen können. Wer wirklich arm ist, der wird sich zur Arbeit melden - ob Heiden oder Christen. Wir leben ja hier unter den Mundas. Dies ist ein Volksschlag, der nicht bettelt - sie mögen noch so arm sein. So hatten wir schon in Burju und nun auch hier in Govindpur keine Bettler. In Purulia, Gumla und Ranchi hatten wir sie reichlich - Heiden und Christen. So ist es hier für uns sehr schwer, die wirklich Armen zu erkennen. Das können nur Einheimische.

Gossner Mission

Darum haben wir auch alle Verantwortung unserem Nachbar, Synodenpräsident Habil Topno, übergeben. Sicherheitshalber behalten wir die Verrechnung der Gabe in unserer Hand.

Wir haben viel und betend über die Verwendung Ihrer Gabe nachgedacht, daß sie wirklich auch zum Segen - und nicht Anstoß zum Zank und zur Ungerechtigkeit oder Neid und Mißgunst - wird. Diese letzten Dinge sind leider heutzutage auch tief in das Gemeindeleben eingedrungen. Wir kamen dann zum Entschluß, daß es nicht gut ist, die Gaben irgendwie zu verteilen. Dann bekämen viele etwas, und wir bezweifeln, daß es dann wirklich die Armen bekommen. Wir hörten, daß man anderorts es allgemein verteilt hätte. Da bekam jeder 3 oder 5 Mark. Das reicht aber nicht hin und nicht her. Nun können durch Ihre Gabe 20-25 Familien in der schwersten Hungerzeit ernährt werden. Auf der anderen Seite wird der Gemeinde sehr viel geholfen, wenn die notwendigsten Arbeiten getan werden können. Da unser Nachbar treu in Verwaltung von Gaben ist, darum hatten wir Mut, Ihre Gabe anzunehmen. Sonst hätten wir Herrn Direktor Lokies gebeten, Ihre große Gabe woanders hinzuschicken.

Aber nun sind wir sehr, sehr dankbar; denn wir sehen schon heute, wo das Werk begonnen hat, daß viel Segen daraus kommen kann. Übrigens haben sich bis heute meist Heiden zur Arbeit gemeldet. Es gibt heutzutage viele, die nur einmal am Tage sich an Reis sattessen können, einige sogar, die sich in der Woche nur 2-3 Mal sattessen können. Gemüse und Pilze sind jetzt die Hauptnahrung. In unseren Augen sieht das aus, als ob das ja ganz gesund sein müßte, nur von Gemüse und Pilzen zu leben. Aber wenn das Öl oder Fett oder Reiswasser zur Geschmacksverbesserung fehlt, dann bedeutet das für die Leute einfach Entbehrung. Und wenn man weiß, welchen Berg von Reis die Einheimischen essen müssen, um richtig satt zu sein, dann bedeutet die heutige Zeit für sie Hungersnot. Man nennt ja nur ein Essen mit Reis "essen" - alles was ohne Reis verzehrt wird, ist hier des Namens "essen" nicht wert.

Der Brief blieb drei Tage liegen. Und nun noch eine Freude!: Gott schenkte uns für eine Stunde guten Regen (eigentlich müßte es um diese Zeit Tag und Nacht regnen). Durch den in Angriff genommenen Kanal strömte das Wasser! Und wirklich merkte man im Teich einen Anstieg des Wasserstandes. Alles freute sich. Das war ein Rauschen und Brausen! Ein seltener Ton, der unsere Herzen mit Lob und Dank erfüllte. In solchen Augenblicken muß man die Freudentränen zurückhalten - können Sie das verstehen? Nein, man kann es zu Hause nicht verstehen, was eine Dürre bedeutet, wo alles verbrennt und man sogar um das Trinkwasser Sorge haben muß.

So nehmen Sie zum Schluß unser aller herzlichsten Dank! Gott segne Sie alle, die Sie von Herzen und reichlich gegeben haben - und Ihre große Gabe!

Im Namen der Govindpur-Gemeinde

gez. A. Diller

Gossner Mission

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig,

Bruder Dr.Thilo, der jetzt Pfarrer der Lutherischen Gemeinde in Genf ist, ist ein treuer Freund unserer Sache. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie ihm auf seinen Brief antworten und ihm einen ganz bestimmten Vorschlag machen wollten, etwa Beschaffung von Lehr- und Lernmaterial für die Tabitaschule.

Es handelt sich darum, daß er seine Gemeinde für einen ganz bestimmten Zweck erwärmen will. Es darf auch keine allzugroße Aufgabe sein, da die Finanzen dieser Gemeinde beschränkt sind.

Am besten wäre es, Sie führten einen Briefwechsel mit Bruder Thilo und geben mir von dem Ergebnis dann Bescheid.

Mit treuen Grüßen

Ihr

Hans Lokies

(durch Abreise an Unterschrift verhindert)

f.d.R.

12.8.58
Berlin-Friedenau

Schwestern
Anni Diller und Hedwig Schmidt
G o v i n d p u r / via Khunti
Dt.Ranchi /Bihar - I n d i a

Gossner Mission

A b s c h r i f t

Evangelisch-Lutherische Kirche
G e n f

Postscheck 1.4443

Genf, den 29.7.1958
Rue Verdaine 20 (Bourg - de - Four) Telefon 24 41 25

Herrn
Kirchenrat D. Lokies

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

**Original am 13.8.58
an Schw.Anni Diller u.Hedw.Schmidt
Govindpur / Indien
zur direkten Erledigung gesandt.**

Sehr geehrter Herr Kirchenrat,
lieber Bruder Lokies!

Ihr so herzlicher Dank auf unsere an sich so kleine Spende hat mich sehr erfreut. Ich werde ihn am nächsten Sonntag der Gemeinde in den Abkündigungen bekannt geben. Das Ganze aber veranlaßt mich, zu einer Frage mit Ihnen zu kommen, die unserem Kirchenvorstand und mir schon lange anliegt. Wir haben den Eindruck, daß die gewisse Spendenmüdigkeit für Missionszwecke in unserer Gemeinde (in Deutschland ist es sicherlich ähnlich) mit der Unpersönlichkeit zusammenhängt, in der alles geschieht. Natürlich bekommen wir die Missionsmitteilungen, wir halten Vorträge über die Situation in den Missionsgebieten und haben vor allem in unserer Gemeinde durch die häufigen Reiseberichte der Männer des Weltrats und Lutherischen Weltbundes ein recht gutes Bild über die Schwierigkeiten und Nöte draußen. Was uns aber fehlt, wäre eine ganz konkrete Aufgabe. Wir müßten unserer Gemeinde sagen können: Im Dorf XY wird das und das nötig gebraucht. Dabei müßte eine Aufgabe gestellt werden, die mit den finanziellen Möglichkeiten einer kleinen Gemeinde auch zu erfüllen ist. Es dürfte also nicht heißen: Da wird eine Schule gebaut, oder Ähnliches. Sondern es müßte etwa heißen: Für die Klasse der 12-Jährigen werden Lesebücher oder Kleidung im Werte von ..... sfr. benötigt. Es gehörte dann dazu, daß die Gemeinde ein ganz persönliches Briefverhältnis mit eben dieser Missionsgemeinde aufnehmen könnte. Das Schönste aber wäre, wenn in absehbarer Zeit damit gerechnet werden könnte, daß der Pfarrer oder Missionar dieser Gemeinde uns einmal besuchen könnte. Ich habe hier erlebt, wie auf einen kurzen, aber wirklich sehr einprägsamen Vortrag von Frau Krummacher unser Jugendkreis an einem einzigen Abend spontan 125 Franken aufbrachte, die für einen ganz besonderen Zweck gebraucht wurden.

Meine Frage an Sie, lieber Bruder Lokies, geht nun dahin, ob Sie uns zu einem solchen persönlichen Kontakt mit einer kleinen Arbeit der Goßner-Mission verhelfen könnten. Wir würden dann mit unserem recht missionsfreudigen Kirchenvorstand, dessen Mitglied übrigens Dr. Sovik ist, die Dinge in Angriff nehmen.

Lassen Sie sich nun mit allen Ihren Freunden und Mitarbeitern recht herzliche grüßen

von Ihrem

gez. Dr. T h i l o , Pfr.

13.8.58

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

Berlin-Friedenau, 13.August 1958 Lo/Su.

Schwester
Hedwig S c h m i d t
Govindpur / via Khunti, Dt.Ranchi/Bihar
I n d i a

Liebe Schwester Hedwig,

von der Konferenz der Commission of World Missions des Lutherischen Weltbundes in Sigtuna/Schweden zurückgekehrt, fand ich die traurige Nachricht vor, daß Ihr lieber Vater heimgegangen ist. Wir alle hatten schon seit langem damit gerechnet und ich hatte aus diesem Grunde noch vor meiner Schwedenreise einen letzten Brief an ihn gerichtet, der hoffentlich noch zurzeit in seine Hände gekommen ist.
Wir nehmen an dem Leid, das Gott über Sie gebacht hat, herzlichen Antdil, trotz aller Traurigkeit der Hoffnung gewiß, die uns in Jesus Christus gegeben ist. Inzwischen werden Sie ja schon Näheres aus Halle gehört haben. Mir hat Bruder Stentzel einen kurzen Bericht über das Begräbnis Ihres lieben Vaters geschrieben; er selbst hat dabei auch im Namen der Goßner-Mission gesprochen.

Und nun möchte ich Ihnen nur ganze kurz über die Entwicklung unserer Reisepläne schreiben. Es steht jetzt fest, daß wir kommen, nur haben wir noch keine Schiffsplätze. Wir bemühen uns darum schon seit März - auch für Parakleta und Daisy - ohne bisher etwas erreicht zu haben. Der Schiffsverkehr von und nach Asien ist seit einiger Zeit ungemein stark; wir hoffen aber, daß wir in Kürze ein Angebot bekommen werden. Sobald feststeht, wann wir hier abreisen und in Ranchi ankommen, geben wir Ihnen Nachricht.

Daisy hat inzwischen einen Krankenpflegekursus im Elisabeth-Diakonissen- und Krankenhaus durchgemacht. Augenblicklich haben wir unsere ganze indische Familie auf Urlaub geschickt. Für Seteng und Bahalen hat das Diakonissenhaus Kaiserswerth selbst eine Urlaubsmöglichkeit eingerichtet - im Westerwald. Alle unsere anderen indischen Gäste halten sich ab 15.August im Schwarzwald auf; auch der junge Nirmal Minz ist dabei, der sich ebenfalls auf der Rückreise nach Indien befindet.
Was Seteng und Bahalen betrifft, so habe ich über sie gute Berichte aus Kaiserswerth erhalten.

In Sigtuna habe ich die ganzen Anträge der Goßnerkirche um erhöhte finanzielle Zuschüße bewilligt bekommen. Wir haben dort auch ein Darlehnen erhalten, um die Militärbaracken in Ranchi ankaufen zu können. Dieses Darlehnen muß allerdings von der Goßner-Mission in 5 Jahren zurückgezahlt werden.
Außerdem sind uns die Reisekosten für meinen Begleiter nach Indien vom Lutherischen Weltbund bewilligt worden, und zwar unter der Voraussetzung, daß Bruder Klimkeit und nicht Bruder Borutta mit mir mitfährt. Man war dort der Meinung, daß Br.Bortutta im Streit der Goßnerkirche alle Möglichkeiten erschöpft habe und eigentlich keine neuen Wege mehr zeigen könne. Es sei darum besser, wenn Leute hinkämen, die noch unbefangen sind. Ich habe nun sowohl mit dem CC wie mit Pastor Kujur und Lakra verhandelt, um noch einen letzten Versuch zu unternehmen, den Spalt in der Goßnerkirche zu überwinden. Das kann man natürlich nicht schriftlich tun, das muß an Ort und Stelle geschehen, und ich freue mich, daß mir das CC die Vollmacht gegeben hat, hierbei alles zu versuchen , was nur irgend möglich ist. Sie wollen es mir auch nicht übelnehmen, wenn ich den Kontakt mit der kirchlichen Opposition aufnehme. Ohne diese Zustimmung des CC könnte ich ja überhaupt nicht in Aktion treten, und ebensogut zuhause bleiben und die Goßnerkirche sich selbst überlassen. Allerdings hätten wir ein schlechtes Gewissen, wenn nicht noch ein letzter Versuch durch uns unternommen worden wäre. -

Gossner Mission

Die DM 2.000.- für die Hungernden werden Sie inzwischen erhalten haben. Wir erwarten später von Ihnen einen Bericht über die Verwendung des Geldes; das braucht nicht ins Einzelne zu gehen. Wenn nur daraus hervorgeht, daß Sie die Gelder im großen und ganzen wirklich für die Hungernden verwandt haben. Ich brauche diesen Bericht für die Spender.

Heute abend fahren nun Elisabeth und ich 3 Wochen auf Urlaub und zwar wieder nach Villach, weil ich dort Thermalbäder nehmen soll.-Möge Gott uns helfen, daß wir nur das tun, was er von uns will, möge er uns die Kraft und Freudigkeit schenken, ihm zu dienen, auch wenn der Weg, den wir gehen müssen, unsagbar schwer ist.

Ihnen beiden wünschen wir für Ihr persönliches Ergehen und für Ihre Arbeit alles Gute aus Gottes Hand. Auch in Elisabeths Namen herzlichste Grüße.

Ihr

Hans Lokies

(durch Abreise an Unterschrift verhindert)

f.d.R. h

Gossner Mission

Govindpur, den 2. ~~Augu~~ Juli 1958

Eingegangen
am 10. JULI 1958
erledigt

Lieber Bruder Lokies!

Gestern Abend erhielten wir mit herzlichem Dank Ihren Brief vom 26.Juni. Ich habe heute keine Zeit ausführlich auf ihn einzugehen, möchte aber umgehend auf die Frage wegen der 2000.-Rs. für Hungernde antworten.

In diesen Tagen wollten wir schon einen Notschrei an Sie ergehen lassen. Für den neuen Kursus meldeten sich, trotz der Propaganda des C.C. (man hatte an alle Katechisten und Pastoren Aufforderungen geschickt) nur ganz wenige Schülerinnen. Auf unsere Frage, woran das wohl liege, meinte man als Erstes, dass die Not der heutigen Zeit daran Schuld sei. Die Leute hätten keine Gelder für die Anreise der Mädchen und auch keine Gelder das monatliche Taschengeld von 5.-Rs. zu bezahlen. Um den letzten Schritt und Versuch zu machen entschlossen wir uns, solange die Hungersnot währt, auch das Taschengeld für die Mädchen zu zahlen. Wir legten diesen Beschluss dem C.C. vor, das es auch gut hiess. Wir baten nur, dass sie das Kuratorium bitten möchten uns nun durch eine Extrasumme (denn im Budget ist ja für dieses Jahr nichts vorgesehen) zu unterstützen, dass wir wenigstens bis Ende des Jahres den Mädchen das Taschengeld zahlen können. Ob sie es getan haben, weiss ich nicht. Auf jeden Fall wollten wir Sie persönlich davon benachrichtigen und bitten. Ausführlich darüber schreibe ich im nächsten Brief. Heute nur soviel: Könnten wir die 20000.-Rs. als besondere Hilfe in dieser Notzeit für die Tabitaschule bekommen? Wenn man das Ganze nicht bewilligt - die Not ist ja auch aus der Hungersnot heraus entstanden - könnten wir wenigstens die Hälfte für die Schule haben und die andere Hälfte (10000 Rs.) für die übrigen Hungernden verteilen? Es ist ja heutzutage überaus schwierig mit den Geldgaben: Wie Sie schon gehört haben ist das Government sehr skeptisch aller Hilfe der Missionare gegenüber. 2. Die Kirche und Pastoren sind einfach nicht treu in Geldsachen - auch nicht selbstlos genug. Man arbeitet immer wieder in die eigene Tasche. Wir sehen wieder mit grosser Sorge, was jetzt in dieser Beziehung augenblicklich im C.C. vor sich geht. Da die Sache erst im Entwickeln ist, können wir Ihnen nicht weiters sagen. Möchte das schon sooo kaputte Schiff noch einmal glücklich an der sehr scharfen Klippe vorbeisegeln können. Nur, wenn wir die Gelder selbst verwalten und den davon gekauften Reis verteilen können, kann etwas daraus werden. Aber, wo sollen wir neben der Schularbeit die Zeit hernehmen? Bisher haben wir unseren Nachbar, den Synodenpresident Habil Topno als treu in Geldsachen erfunden. Santosh Surin, der jetzige "Direktor der Mission" hat leider-wie wir am Schluss merkten-auch keine reinen Hände in Geldangelegenheiten. Vielleicht könnte unser jetziger Nachbar uns dann beim

Gossner Mission

Verteilen der Gaben helfen. Die Gaben waren schon immer eine heikle Angelegenheit- und sind es heute in vermehrter Weise. Wieviel Missgunst, Neid und Eifersucht verursachen sie! - Nun, wie dem auch sei: Wir bitten sehr, dass die 2000.-DM. ganz der Tabitaschule gegeben werden möchten. Wenn man sie nicht ganz geben will, dann wenigstens die Hälfte

Heute ist der 3. August - und noch keine Regenzeit bei uns! Es sind wohl ein, zwei Regen gefallen. Aber, wie gefährlich sind sie! Die junge Saat ist aufgegangen und wenn keine weiteren Regen folgen, ist die ganze Saat verdorrt! Und woher in dieser Notzeit neues Saatgut hernehmen? Gestern stand in der Zeitung, dass in Asansol-wir haben dort auch eine Gemeinde, die ich früher von Purulia her besuchte-solche Wassersnot ist, dass viele Familien in Monat 15.-50.-Rs. allein für Wasser ausgeben müssen! Wohl hat die Regenzeit in vielen Teilen Indiens eingesetzt, aber grosse Teile haben sie noch nicht, oder ganz ungenügend, wie wir hier. Das ist eine grosse Sorge für uns. Ist es besonderes Gericht Gottes über Chota Nagpur? - kein Wunder! und nur zu verständlich, wo die Kinder Gottes sooo versagen und nicht nach Gott fragen. Die Gott-losigkeit unter den Christen ist erschreckend! Die Gossnerkirche ist zur Rassenangelegenheit, zu einer Gesellschaftsordnung geworden, wo einer den anderen bekämpft. Dass man das nicht erkennt, wie weit man von Gott abgewichen ist, das ist das Schlimmste. Nur eine Erneuerung der Herzen kann etwas ändern - alles andre ist vergeblich!

Bald mehr! In Eile herzliche Grüsse! Ihre Schw. Anny.

First fold here →

BY AIR MAIL
हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED

Sender's name and address :—

Miss A. Diller
P. O. [illegible]pur
Via-Khunti, Dist:-Ranchi
BIHAR, INDIA.

Cons.-66

← Third fold here

Germany
West-Berlin!
Haudjeyaka 19/20
Gossner Mission
Berlin-Friedenau
Herrn Missionsdirektor H. Lokies
Germany!

← Second fold here →

To open cut here →

Gossner Mission

261

Eingegangen
am 28. JULI 1958
erledigt

21.7.58

Lieber Bruder Lokies!

Eben in Kürze 2 gute Nachrichten:

(1.) Wir haben Regen, guten Regen! - Gott gab ihn in letzter Stunde, da alles am Verdorren war.

(2.) Wir haben 27 Schülerinnen trotz Lakras Wüten u. Drohen. Wir erwarten noch mehr. Aber der sehr unsicheren Weltlage halber nehmen wir nicht mehr, wie 30.

Wie ernst sieht es doch in der Welt aus!! Haben Sie die 2000.- Rs an uns abgeschickt? Eine Abschrift des Tabita Budgets für Juli - Dec. das ich an das C.C. sandte, geht Ihnen mit einfacher Post zu.

Allen recht herzliche Grüsse! -
u. Gott befohlen!! Wir alle sind in Gottes Hand sollte der 3. Weltkrieg plötzlich losbrechen.

Ihre
Schwestern.

Gossner Mission

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

Germany!



[redacted]

Herrn Missionsdirektor H. Lokies

Gossner Missionshaus

Berlin - Friedenau

Handjerystr. 19/20

Germany!

CORR - 66

First fold here

Third fold here

Second fold here

Sender's name and address :—

Miss A. Diller

P. O. GOVINDPUR

Via-Khunti, Dist :-Ranchi

BIHAR, INDIA.

[redacted]

To open cut here

Gossner Mission

197

Gossner-Mission

Berlin-Friedenau, am 21.7.1958
Handjerystr. 19/20
Lo./Ja.

An die
Schwestern Anni D i l l e r und Hedwig S c h m i d t

G o v i n d p u r
via Khunti / Dt. Ranchi (Bihar)
INDIA

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig!

Hiermit möchte ich Ihnen für Ihre letzten Berichte von Herzen danken. Ich habe Ihre Schilderung von der Dürre, Wassers- und Hungersnot im Gebiet der Gossner-Kirche an wichtige Stellen weitergegeben und werde ihn auch jetzt in unserer neuen "Biene" abdrucken.

Besonders nahe geht uns natürlich auch die von Ihnen gemeldete Tatsache, daß der Kirchenkampf jetzt auch Ihre Arbeit berührt und hindert. Möge es Ihnen gelingen, durch die gefährlichen Klippen hindurchzukommen und das kleine Schiff der Tabita-Schule im Gang zu halten. Wir denken mit aller Liebe an Sie und Ihre Arbeit.

Was nun die 2.000 DM betrifft, die für Hungernde in Indien gegeben sind, so habe ich mich nun entschlossen, sie Ihnen zur Verfügung zu stellen - allerdings unter der Bedingung, daß Sie wirklich den Geldbetrag für Hungernde verwenden. Diese dürfen natürlich Christen sein und zu Ihrem engeren Kreis gehören. Ich brauche nur hinterher einen anschaulichen und zu Herzen gehenden Bericht darüber, daß Sie den gesamten Betrag im Sinne des Spenders verwendet haben.

Anfang nächster Woche fahre ich zur Missionskonferenz des Lutherischen Weltbundes nach Schweden, um dort die Finanzanträge der Gossner-Kirche zu vertreten. Sie befindet sich wirklich in einer großen inneren und äußeren Not, und ich hoffe, daß wir die Forderungen der Gossner-Kirche wenigstens annähernd durchsetzen werden. Dort wird nun auch endgültig über unsere Reise nach Indien entschieden werden. Elisabeth und ich gehen zunächst noch auf Urlaub, und zwar nach Kärnten, wo ich wieder Thermalbäder nehmen möchte; dann aber rüsten wir uns für die Ausreise nach Indien und hoffen, daß es auch dazu kommt, wenn nicht ungewöhnliche Dinge auf dem Schauplatz der Weltpolitik passieren.

Ich freue mich, daß Elisabeth im besonderen bei Ihnen sein und das Leben und die Arbeit in der Tabita-Schule genauer kennenlernen wird. Möge Gott zu allen diesen unseren Plänen seinen Segen geben.

Gossner Mission

Wir grüßen Sie beide in herzlicher Liebe und Verbundenheit

Ihr

J

PS. Ich erinnere immer wieder an eine Gesamtaufstellung Ihrer Einnahmen und Ausgaben. Bitte, machen Sie sich nur diese notwendige Mühe; ich kann ohne einen solchen vollständigen Etat nicht recht arbeiten.

Gossner Mission

1958

Gossner-Mission

Berlin-Friedenau, am 21.7.1958
Handjerystr. 19/20
Lo./Ja.

An die
Schwestern Anni D i l l e r und Hedwig S c h m i d t

G o v i n d p u r
via Khunti / Dt. Ranchi (Bihar)
INDIA

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig!

Hiermit möchte ich Ihnen für Ihre letzten Berichte von Herzen danken. Ich habe Ihre Schilderung von der Dürre, Wassers- und Hungersnot im Gebiet der Gossner-Kirche an wichtige Stellen weitergegeben und werde ihn auch jetzt in unserer neuen "Biene" abdrucken.

Besonders nahe geht uns natürlich auch die von Ihnen gemeldete Tatsache, daß der Kirchenkampf jetzt auch Ihre Arbeit berührt und hindert. Möge es Ihnen gelingen, durch die gefährlichen Klippen hindurchzukommen und das kleine Schiff der Tabita-Schule im Gang zu halten. Wir denken mit aller Liebe an Sie und Ihre Arbeit.

Was nun die 2.000 DM betrifft, die für Hungernde in Indien gegeben sind, so habe ich mich nun entschlossen, sie Ihnen zur Verfügung zu stellen - allerdings unter der Bedingung, daß Sie wirklich den Geldbetrag für Hungernde verwenden. Diese dürfen natürlich Christen sein und zu Ihrem engeren Kreis gehören. Ich brauche nur hinterher einen anschaulichen und zu Herzen gehenden Bericht darüber, daß Sie den gesamten Betrag im Sinne des Spenders verwendet haben.

Anfang nächster Woche fahre ich zur Missionskonferenz des Lutherischen Weltbundes nach Schweden, um dort die Finanzanträge der Gossner-Kirche zu vertreten. Sie befindet sich wirklich in einer großen inneren und äußeren Not, und ich hoffe, daß wir die Forderungen der Gossner-Kirche wenigstens annähernd durchsetzen werden. Dort wird nun auch endgültig über unsere Reise nach Indien entschieden werden. Elisabeth und ich gehen zunächst noch auf Urlaub, und zwar nach Kärnten, wo ich wieder Thermalbäder nehmen möchte; dann aber rüsten wir uns für die Ausreise nach Indien und hoffen, daß es auch dazu kommt, wenn nicht ungewöhnliche Dinge auf dem Schauplatz der Weltpolitik passieren.

Ich freue mich, daß Elisabeth im besonderen bei Ihnen sein und das Leben und die Arbeit in der Tabita-Schule genauer kennenlernen wird. Möge Gott zu allen diesen unseren Plänen seinen Segen geben.

Gossner Mission

Wir grüßen Sie beide in herzlicher Liebe und Verbundenheit

Ihr

L.

PS. Ich erinnere immer wieder an eine Gesamtaufstellung Ihrer Einnahmen und Ausgaben. Bitte, machen Sie sich nur diese notwendige Mühe; ich kann ohne einen solchen vollständigen Etat nicht recht arbeiten.

Gossner Mission

27. VI. 58

Ganz ganz herzliche Grüße!

Liebe Trilari,

falls wieder ein Brief von mir verloren geht - geben auch all unsere Wünsche um Mitbringsel verloren. So möchte ich heute die Liste der Dinge wiederholen, die Pasaklela e Laisy mitbringen können =

(1.) Sägeblätter, Marke « BIKA » fein, mittel e stark - en gross!! (andere Sägeblätter sind nicht gut)
(2.) gute Nähnadeln, gemischt
(3.) 6 gute Holzfeilen
(4.) Rot = e blau - Stifte
(5.) Schnittenkeel für Fanny's Schuhe braun e schwarz 120 cm lang
(6.) 6 gute Scheren, und eine feine, schmale Stickschere
(7.) 10 Magneten → ? für ein Fischbangelspiel, für Kindergarten.
(8.) 2 Handbohrer, um Löcher zum Einschrauben für Schrauben ei machen (mittel + stark)
(9.) eine Pfeife

Und weiter bitten wir sehr um folgendes, das Du (!) bitte mitbringen wollest: -

(1.) ~~2 Schirme~~
(2.) 1 Doppelkocher, Petroleum, mit Docht, (nicht mit Spiritus-Zündung)
(3.) einen Eisschrank mit Petroleum antrieb.

Keine Bedingung

Liebe Trilari, wir wären sehr sehr dankbar wenn wir ab und an etwas um Essen bekommen könnten! Unsere Geschwister in Roukela e Chaibassa können noch alles bekommen, weil man für die Christen dort e in Jamshedpur sorgt. Wir kommen dort nicht hin; wir bekommen nichts mehr an Konserven

Gossner Mission

(Fleisch, Milch, Bouillon - Würfel) im Randi. Indien hat alle Einfuhr abgeschnitten. Wenn unsere letzten Haferflocken & Puder-Milch zu Ende ist (& das geschieht bald) wissen wir nicht, was wir morgens essen sollen. Um Milch zu sparen, essen wir nur noch Haferflockenbrei jetzt. Frische Milch gibt es nicht. Nun, Du wirst es selbst sehen. Nicht, daß wir Mangel haben; wir haben nur wenig Abwechslung. Gemüse & Obst gibt es durch die Trockenheit nur selten. Welch Segen, daß wir unsere Kühweschaf haben! Die Reis-Ernte hält noch an. Wir sehnen uns nach Regen und Abkühlung. Wegen der Reis müssen wir auch den Unterricht etwas einschränken. Die Nord-Zone schickt uns keine neuen Schülerinnen. Hoffentlich gibt sich Paralleta nicht dazu her, daß sie eine 2. Schule für die Nord-Zone anfängt. Das Seminar ist ja glücklich wieder geteilt!! Doch Du kommst ja nun bald und kannst alles mit eigenen Augen sehen. Auf baldiges Wiedersehen!

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED



28 JU

TO
Mrs.
DULARI LOKIES
GOSSNER-HAUS
HANDJERY STR 19-20
BERLIN-FRIEDENAU

GERMANY

Corr - 65

First fold here

Third fold here

Second fold here

Sender's name and address :—

MISS H SCHMIDT
TABITA-SCHOOL
P O GOLMADHIR
Via-Khanti, Dt. Ranchi
BIHAR-INDIA

To open cut here

Gossner Mission

456

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Berlin-Friedenau, 26.Juni 1958
Lo/Me.

Schwestern
Anni Diller und Hedwig Schmidt
Tabita School

G o v i n d p u r via Khunti
Dt. Ranchi/Bihar

INDIA

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren letzten Bericht, der unter dem 12. Juni von Ihnen abgesandt worden ist. Ihr Bericht über die Hitze und Hungersnot in unserem Kirchengebiet hat mich besonders tief getroffen. Ich werde an das kirchliche Hilfswerk und an die kirchlichen Stellen, die eine Sammlung "Für die Hungernden in der Welt" auch in Deutschland durchführen, einen Auszug Ihres Briefes senden. Auch in der nächsten "Biene" wird Ihr Bericht auszugsweise abgedruckt werden.

Ich habe nun hier 2.000 DM von der Matthäusgemeinde in Steglitz liegen, die ausdrücklich für die Hungernden bestimmt sind, seien es Christen oder Nichtchristen. Am einfachsten ist es wohl, wenn wir solches Geld unter unseren Christen verteilen; das wäre ja auch menschlich verständlich. Darüberhinaus könnte es für die Mission gefährlich sein, wenn sie mit solchen Geldern auch Nichtchristen unterstützt, obwohl eine solche Tat der Liebe gut biblisch begründet werden kann. Ich hörte, daß man in Chaibasa einen Prozeß gegen die katholische Kirche führt, weil sie auch Nichtchristen bei der Speisung von Hungernden berücksichtigt hat. Man wirft ihr unsaubere Missionsmethoden vor. Die Frage ist nun: Können Sie gegenüber den Spendern erklären, daß Sie die 2.000 DM wirklich für Hungernde ausgegeben haben? Dann würde ich sie Ihnen zuschicken können. Bitte um umgehenden Bescheid.

Außerdem bitte ich Sie erneut, mir eine genaue Abrechnung für 1957 mit allen Einnahmen und Ausgaben und ein genaues Budget für 1958 zu schicken (bitte nicht summarisch). In dem Budget bitte ich, alle Einnahmen aufzuzeigen, die Sie mit Sicherheit von anderer Seite als von uns zu erhalten hoffen. Erst wenn ich genau weiß, wie es mit Ihrer gesamten Abrechnung und Ihrem gesamten Budget steht, kann ich etwas unternehmen. Sie haben in der uns übersandten Abrechnung für 1957 nur über die Gelder abgerechnet, die Sie von uns erhalten haben, und im Budget 1958 teilen Sie uns nur Ihre Ausgaben mit. Daraus können wir uns kein volles Bild von Ihrer Lage machen.

Wegen des Eisschrankes möchte ich Ihnen folgenden Vorschlag machen. In Chaibasa sind nun 2 elektrische Eisschränke da. Bitte, verhandeln Sie doch mit Bruder Kloß, daß er den einen elektrischen Schrank verkauft und dafür einen anderen mit Petroleumantrieb anschafft. Wir wären damit sehr einverstanden.

In der Kuratoriumssitzung am 12. Juni ist nun endgültig beschlossen worden, daß meine Frau und ich Ende September nach Indien reisen sollen. Bruder Borutta soll uns begleiten. Ich hatte ihn ja gebeten,

Gossner Mission

noch ein halbes Jahr mit seiner Rückkehr nach Deutschland zu warten; er hat diese Bitte aus Krankheitsgründen abgelehnt. Die ärztliche Untersuchung in Tübingen aber ergab, daß er sich durchaus in so gutem gesundheitlichen Zustand befindet, daß er erneut in die Tropen ausreisen kann. Ich hoffe, daß ich das Reisegeld für ihn vom Lutherischen Weltbund bekomme. Wir werden etwa Mitte Oktober in Ranchi eintreffen und 3 Monate in Indien bleiben. Meine Aufgabe wird es sein, den Pastorenkursus zu halten und einen Besuchsdienst in den Gemeinden durchzuführen. In den Kirchenstreit soll ich direkt nicht eingreifen, sondern durch persönliche Besuche und Kontakte den Boden für die Arbeit einer Kommission vorbereiten, die später nach Ranchi entsandt werden soll. Diese Kommission wird auch aus Vertretern der Goßnerkirche bestehen, damit diese an der Lösung des Streitfalles mitverantwortlich beteiligt wird. Mehr darf ich darüber überhaupt nicht sagen, und ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie auch dies für sich behalten wollten. Bischof Manikam, der eine ganze Woche bei uns war, war nämlich der Meinung, daß wir jetzt über den Streit in der Kirche selbst überhaupt nicht korrespondieren sollen. Es sollte alles von dem abhängig gemacht werden, was ich persönlich durch meinen Besuch in den Gemeinden und durch die Besprechungen mit den führenden und verantwortlichen Leuten in der Kirche erreiche.

Elisabeth freut sich natürlich, mich begleiten zu dürfen, und wird sicher einen großen Teil der Zeit in Govindpur zubringen, damit endlich einmal einer in der Welt da ist, der die Tabita-Arbeit von Ihnen her gründlich kennenlernt.

Wenn Sie irgendwelche Wünsche haben, die wir Ihnen erfüllen können, teilen Sie es baldmöglichst mit. Wir werden zwar kein großes Gepäck mit uns mitnehmen, aber dringende Wünsche unserer Missionsgeschwister wollen wir gern erfüllen.

Mit den herzlichsten Grüßen von uns allen, im besonderen von Elisabeth,

Ihr

L

Du.

Mann

Gossner Mission

16. VI. 58.

Liebe Tilar,

bisher hast Du mir nicht einen einzigen Brief, den ich Dir schrieb, beantwortet!! Bist Du erst in Govindpur- so wird noch eine Strafe verhängt !!! Nun, ich weiß, wie unruhig Deine Tage und Nächte sind. Bei uns ist es still, komm mir e bißl Dir viel viel Zeit. Wir sind die Ersten, denen Du Deine Gegenwart schenken müßt. Nach uns Chaibassa, Anagaon, Rourkela. Bitte, diese Reihenfolge auswendig lernen: zuerst Govindpur. Dann werdet Ihr nun kommen? Ende September? Anfang Oktober? Mit welchem Schiff? Ein paar Zeilen schreibe, bitte, noch! Dann kann ja alles, so Gott will, mündlich geschehen.

Ob Ihr es durch den Rundfunk wißt, daß Bihar eine besondere Hitze-Welle hat? Es ist wirklich schwer zu ertragen. Ich bin ganz elend mit meinem Hitze-Ekzem geplagt. So gebe ich jetzt meine Stunden ganz früh, zwischen 5-8 Uhr morgens und abends, wenn die Sonne endlich untergegangen ist. Ohne einzige Tat gehe ich nicht aus dem Hause, denn es sticht sofort, als wenn 1000 Nadeln in der Haut steckten! Es gibt keine wirksame Medicin dagegen. Auch die sehr beißen Nächte lassen einen kaum schlafen. - Es sterben sehr sehr viele an Hitzeschlag, Mensch und Tier. Die Zeitung meldete 250 Fälle. Aber das sind ja nur die Fälle, die polizeilich gemeldet werden. Die meisten Todesfälle werden gar nicht registriert. Unsere Polizei-Station liegt 20 km von uns entfernt. Es ist ein beißer, schattenloser Weg dorthin. Meint Du, daß die Hungernden e Nächsten 20 km weit laufen werden, um einen Todesfall in ihrer Familie zu melden?? Hunger e Durst quälen die Leute. Die Zeitung schrieb, daß der Hunger groß wäre aber die Qual durch den Durst ist größer. Hier liegt auch ein Grund, daß bisher nur eine neue Schülerin kam! Sie haben kein Geld, um die Mädchen zu schicken, die Eltern können kein Taschengeld ihnen zum monatl. Bedarf schicken. Es ist eine entsetzliche Not hingerin! H habe Hitzepocken e nun in diesem Jahre noch Wasser-Mangel dazu.

Deine Lieben aus Kodaikanal, wie mir andere auch so auch d. Hitze und Schwüle bringt. Ihr gewöhnt Euch gewiß besser daran als wir. Hitze Grüße! Eure

Hier haben bisher nie gewagt, etwas Größeres zu bitten; diesmal aber

Basler Mission

Welche Gottesgabe ist das klare Wasser, das wir aus unseren neuen Brunnen schöpfen (können! - -

Nun etwas ganz Anderes. Es ist nun Gelegenheit, durch Daisy e Parakleta einiges für uns mitherschicken, das wäre -

Mo/Fr. 15. 16.9.58

gute Druckknöpfe, gute Haken e Oesen, Nähnadeln;

Sägeblätter (en gross!), bitte, die besten, (Br. Bage brachte welche mit, die schleckt sägen e schnell brechen.) Die guten Sägeblätter heißen BIKA, für Holz e Horn, sie sehen braunschwarz aus; Nr. 3. Es können auch etwas stärkere für dickeres Holz sein. Sonst ist aber Nr. 3 das Beste für uns.

Schnürsenkel f. Anny's hohe Schuhe (schwarz e braun, 120 cm lang)

Sandpapier, mittel (hier gibts nur feines)

Schreibmaschinen- Einlagen f. Anny, etwa 6 gute Scheren. (darunter eine ganz feine aber gute starke Stickscheere, schmal)

etwa 6-8 gute Holzfeilen.

Das sind die Dinge, die wohl die Beiden mitbringen können; auch einen guten Globus für die Schule!

Für uns persönlich bitten wir:

~~einen~~ einen Eisschrank mit Petroleum-Betrieb

einen guten Petroleum-Kocher

eine Fleisch-Maschine (FLEISCH-MASCHINE)

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

50 NP INDIA POSTAGE

AN

FRAU

DULARI LOKIES

GOSSNER - HAUS

HANDJERY STR. 19-20

BERLIN - FRIEDENAU

GERMANY

Corr - 66

First fold here

Second fold here

Third fold here

Sender's name and address:—

MISS H. SCHMIDT
TABITA SCHOOL
P.O GOVINDPUR
Via-Khunti, Dt. Ranchi
BIHAR-INDIA

To open cut here

Gossner Mission

660

Bericht.

12. Juni 44

Wir stehen in Gerichtszeiten. Schlägt man die Zeitung auf, dann kann man täglich Folgendes lesen:

"100 Tote durch Hitzschlag in Bihar (Chota Nagpur ist ein Teil des Staates Bihar) -Akuter Wassermangel in Dörfern - die grosse Hitzewelle hält seit zwei Wochen unvermindert an - Jeden Tag laufen XXXXXXXXXXXXXXX Todesnachrichten von Menschen und Vieh ein.-Teiche und Brunnen sind ausgetrocknet-Trinkwasser wird für 8 annas bis zu eine Rupie 8 annas verkauft (in deutschem Geld ungefähr 40 Pfennige bis ein Mark 20 Pfennige). Ein Eimer Wasser kostet so viel. Besonders ist die Wassersnot in Rourkela - gross (Auch in dem 22 Meilen von uns entfernten Khunti sind alle Brunnen ausgetrocknet und wird das Wasser mit Lastwagen von weither angefahren und verkauft.) - Hunde, Schakale und Hasen werden aus Wassermangel tollwütig.-Die Insassen eines Gefängnisses mussten nach einem anderen Ort wegen Wassermangel gebracht werden. - Das Thermometer zeigt in Bihar, Chota Nagpur, Madya Pradesh, Orissa, Andhra und Hyderabad Staat 42-50 Grad im Schatten. In vielen Gegenden gehen Hungers-und Wassersnot Hand in Hand. Vom Hitzschlag werden oft Rikshazieher getroffen, auch Leute, die tagsüber ein trocknes Flussbett überqueren. - Vögel, Fledermäuse, fliegende Hunde fallen in Gegenden tot von den Bäumen, teils wegen Wassermangel, teils wegen der grossen Hitze.-Millionen von Menschen sind von Wassermangel und Hungersnot betroffen." Soweit in Kürze Nachrichten aus der Zeitung.

Eine unserer Schülerinnen erzählte jetzt aus Jarakudar: "Bei uns ist Hungersnot. Darum gehen junge Männer und Mädchen aus unserem Dorf täglich nach dem 6 Meilen (ungef. 8 Kilometer) entfernten Rourkela, arbeiten dort den ganzen Tag und kehren am Abend wieder heim. D.H. sie kommen nachts zu Hause an." Das bedeutet: Neben aller körperlichen Arbeit müssen diese jungen Menschen täglich 16-18 Kilometer laufen. Morgens beim ersten Hahnenschrei verlassen sie ihr Dorf und kehren in der Dunkelheit wieder zurück.

Die jüngere Schwester unserer Lehrerin Seteng Hapadgara (Seteng weilt jetzt zum Studium in Deutschland) berichtet aus ihrem Dorf: "Auch bei uns herrscht in der ganzen Gegend Hungersnot. Bei uns gibt es aber nirgends Arbeit (das Dorf ist von Jangel und Bergen umgeben) wo sich die Leute etwas verdienen könnten. So ernähren sie sich von Wurzeln, Baum blättern und Jackfrüchten. Sie können sich in der Woche nur ein oder zwei Mal an Reis (ihre Hauptnahrung, wie bei uns Kartoffeln) sattessen."

So ist die Not überall gross-und auch die Sorge. Die Sorge wächst, wenn man sich den Himmel ansieht. In den anderen Jahren hatten wir um diese Zeit-und noch im Mai-gnädige Vorregen. Dieses Jahr blieben sie aus. Die Wolken bilden sich wohl, aber sie vergehen wieder, wie nichts und der Himmel bleibt ehern und die Sonne versengt und verbrennt buchstäblich weiterhin Sträucher und Bäume. Wir haben dies noch in keinem Jahr erlebt.

Heute am 11. Juni sagte der schweizerische Kurzwellensender durch, dass in Bihar bisher 200 Todesfälle durch Hitzschlag wegen der ungewöhnlichen Hitzewell gemeldet seien. Die Zahl jedoch dürfte weit höher sein, denn viele Todesfälle werden polizeilich nicht gemeldet. Ranchi ist heutzutage oft um 2-4 Grad heisser, als Calcutta. In früheren Jahren war Ranchi Erholungsort - jetzt nicht mehr.

Auch am Hause Gottes hält das Gericht an: Die Gossnerkirche ist noch immer innerlich völlig zerrissen, wodurch alles geistliche Leben gehemmt und gehindert wird. Die Lakrapartei hat das theologische Seminar, das Katechisten Seminar und nun auch die Tabitaschule in den Bann getan. Mädchen, die hier ausgebildet wurden-die jetzt ihr Endexamen gemacht haben-bekommen keine Anstellung. Man warnt Mädchen, die zu uns in die Schule kommen wollen. Wer wagt sich da aus den vielen Gemeinden zu kommen? Es sind eind eine Anzahl Mädchen, die gern kommen möchten. Dazu kommt die grosse Not heutzutage, sodass auch das Geld für das Taschengeld der Mädchen fehlt. Aus diesen Gründen ist wenig Hoffnung, dass wir viele Mädchen bekommen. So haben wir kurzerhand den letzten möglichen Weg beschritten: Wir werden jetzt auch das Taschengld von 5.-Rupies für jedes Mädchen monatlich auszahlen Über diese Lösung war man erfreut und dankbar und gleich sind Briefe ausgegangen mit dieser Meldung an alle die Mädchen, die wegen Not nicht kommen können. Nun wollen wir sehen, wer kommt. Es ist ein Glaubenschritt, denn wir haben bisher von nirgendher Zusicherung, dass man uns helfen wird die Ta-

Gossner Mission

schengelder auszuzahlen. Wir wissen nur eines gewiss, dass die Gossnerkirche nicht fähig sein wird uns zu helfen. So bitten wir unsere Freunde zu Hause: Bitte, helfen Sie uns durch Extragaben, dass den Mädchen, die verlangend sind zu lern die Möglichkeit dazu geschaffen werden kann.

Gerichtszeiten sind Segenszeiten, weil Gott "heim-sucht". Heute sagte ein Bruder hier: "Jetzt in der Not und Dürre denken viele an Gott und beten zu Ihm. Wenn aber die ersten Regen fallen, dann werden die meisten Ihn wieder vergessen." Selig, wer sich richten lässt, wer sich heim-suchen lässt. Er wird erfahrn, dass "Seine Werke unsträflich sind (auch Seine Gerichte), denn alles, was Er tut, das ist recht. Treu ist Gott und kein Böses an Ihm, gerecht und fromm ist Er." 5. Mose 32, 4.

Herzliche Grüsse! A. Diller

Lieber Bruder Lokies! Anbei wieder einen Bericht. Vielleicht können Sie ihn verwenden? Die Hitze, die von Jahr zu Jahr zunimmt, wird für uns immer schwerer zu ertragen. Wir haben ja keinen Deckenfächer. Man könnte keinen anbringen, weil die Zimmerdecken so baufällig sind, dass sie jeden Moment einstürzen können. Auch haben wir keinen Eisschrank wie all die andern Geschwister. So wird die Hitze immer problematischer für

← First fold here →

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

Germany

Herrn Missionsdirektor H. Lokies

Gossner Missionshaus

Berlin-Friedenau

Handjerystr. 19/20

Germany

Conn - 66

← Third fold here →

Sender's name and address :—

Miss A. Diller

P O GOVINDPUR

Via-Khunti, Dist:-Ranchi

BIHAR, INDIA.

50 NP INDIA POSTAGE

Eingegangen

am 18. JUN 1958

erledigt

← Second fold here →

← To open cut here

Gossner Mission

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

570

am 6. Juni 1958
Lo/Me.

Schwestern
Anni DILLER und Hedwig SCHMIDT

G o v i n d p u r via Khunti
Dt. Ranchi/Bihar
INDIA

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig!

Herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 19. Mai. Ich freue mich, daß Sie unseren Brief, den ich Ihnen nach Bombay nachgeschickt habe, doch noch hinterher erhalten haben.

Eine besonders große Freude aber empfinden wir darüber, daß Sie diese Ostasienreise als Urlaubsreise gewagt haben und daß dieses Wagnis so gut verlaufen ist. Sie müssen uns darüber eigentlich noch mehr erzählen.

Das Wichtigste aber daran ist, daß Sie sich dabei gut erholt haben. Es ist ein Zeichen dafür, daß Sie beide trotz der harten Arbeit, die Sie alle diese Jahre geleistet haben, so elastisch geblieben sind, daß Sie die alte Urlaubsroute in die Berge aufgeben und neue Möglichkeiten der Erholung ausprobieren konnten: zuerst das Meer und jetzt die große Fahrt. Wir sind sehr damit einverstanden.

Für Daisy und Parakleta beantragen wir Schiffsplätze für den Monat August. Wir fürchten allerdings, daß sie erst Ende August von hier abkommen können. Dann aber stehen sie beide für Sie zur Verfügung, wenn das Church Council es so beschlossen hat.

Von Seteng Hapadgara und Bahalen Bage hören wir gegenwärtig etwas zu wenig, weil Kaiserswerth doch etwas weit ab von hier liegt. Ich werde aber Br. Symanowski und Schwester Auguste bitten, sie bald wieder einmal zu besuchen, um mit ihren eigenen Augen zu sehen, wie es ihnen geht und wie sie sich entwickeln. Von einer Kaiserswerther Schwester, die unsere beiden indischen Freundinnen betreut, haben wir nur Gutes über unsere beiden indischen Schwestern gehört.

Inzwischen war Bischof Dr. Manikam mit seiner Frau hier zu Gaste. Wir haben sie eine ganze Woche hier gehabt. Bischof Manikam drängt sehr darauf, daß ich nach Indien hinauskomme. Dazu kommt, daß auch die Vertreter des Lutherischen Weltbundes, Dr. Lund-Quist und Dr. Sovik, aus Genf in Berlin waren, mit mir gesprochen haben und ebenfalls dringend wünschen, daß ich hinausgehe. So werden meine Frau und ich uns dann im September auf den Weg zu Ihnen machen. Und meine Frau soll dann ausreichend Gelegeneheit haben, bei Ihnen zu sein und so die Tabitaschule gründlich kennenzulernen.

Kommende Woche haben wir Kuratoiumssitzung, zu der wir auch Bruder Borutta erwarten, der inzwischen in Tübingen ärztlich untersucht worden ist. Gott sei Dank sind er, seine Frau und auch Annedorle gesund und haben keinerlei Tropenkrankheiten mitgebracht. Wir sind natürlich sehr gespannt darauf, was Br. Borutta über die Lage in Indien berichten wird.

Gossner Mission

Ich bin auf dem Sprunge nach Dortmund, wo wir wieder das große Missionsfest feiern. Darum wenigstens diesen kurzen Gruß, bevor ich abfahre.

Wir gedenken Ihrer beider in herzlicher Liebe und Verbundenheit

Ihr

L

Dr. Kaum

Gossner Mission

Eingegangen
am 28. MAI 1958
erledigt 6. Juni 58

467

Govindpur, 19. Mai 1958.

Lieber Bruder Lokies!

Wir danken Ihnen herzlich für Ihren Brief vom 28. April, den uns Bruder Borutta aus Aden schickte. Wir haben ihn ja leider nicht mehr in Bombay getroffen. Wir beide möchten Ihnen besonders danken für die herzliche Mitfreude an unserer Ostasienfahrt, die ein wirkliches Gottesgeschenk war. Wir haben viel, viel neues gesehen und viel Schönes erleben dürfen. Hongkong ist der schönste Hafen, den wir bisher gesehen haben. Sogar Neapel kann da nicht mitmachen. Da das Schiff volle drei Tage dort anlegte, so hatten wir Gelegenheit uns allerhand anzusehen. Wir sind sogar mit dem Autobus bis 6 engl. Meilen bis zur Grenze Rot-Chinas gefahren. In Singapore machten wir eine herrliche Rundfahrt bis nach Johore, das schon in Malaya liegt. In Colombo hatten wir die wenigste Landezeit, so konnten wir dort nur lokale sehenswürdigkeiten sehen und bis Mount Lavinia fahren. Da wir von 24 Tagen nur 2 Tage bewegte See - keinen Sturm - gehabt haben (in den zwei Tagen lag fast alles im Bett), so war die Seereise an und für sich eine unvergleichliche Erholung, denn Schiffsleben besteht ja meist nur aus Schlafen und Essen. So ausgeruht sind wir bisher noch von keiner Ferienreise zurückgekehrt. Vor allen Dingen konnten wir durch alles neue Erleben alles einmal innerlich abwerfen. Das war ein besonderes Geschenk. Ich hoffe, dass Sie meinen Brief, der Ihnen umgehend unsere glückliche Heimkehr meldete, bekommen haben.

Was das längere Bleiben von Parakleta und Daisy in Deutschland anbetrifft, so können wir nichts daran ändern. Sie sind ja freie Menschen und können tun, was sie wollen. Ihre Anstellung hier in der Kirche hat ja das C.C. ganz in der Hand, d.h. das C.C. wird sie auch nicht zu etwas zwingen, wozu sie keine Freudigkeit haben. Sind sie bereit hierher zu kommen und beruft sie das C.C. dazu, so sind sie uns beide herzlich willkommen. Im Übrigen haben wir solche Vorkehrungen getroffen, dass wir hoffen, dass der neue Kursus gut anlaufen wird - durch Gottes Gnade. Wir wissen nicht, wer kommen wird. Die Lakrapartei wütet weiter - zerstört weiter. Wir schrieben Ihnen wohl, dass wir Mariam Kandir noch einmal nach Chainpur schicken nachdem Bimal Minj geschrieben hatte, er würde alles tun, um ihr zu helfen. Aber, wieder einmal kam die ganze niedrige Gesinnung zutage. Mariam Kandir ging schweren Herzens, aber tapfer wieder dorthin. Zuerst wollte Bimal ihr keinen Reiseplan machen (obwohl sie schon 3 Wochen vorher angemeldet worden war), Dann machte er den Reiseplan, gab ihn Mariam in die Hand. Gleichzeitig schrieb er aber den zuständigen Pastoren, sie sollten sie nicht in ihren Gemeinden reisen lassen. So ist sie wieder unverrichteter Sache zurückgekehrt und wir hatten wieder nur

Gossner Mission

Verlust. Damit ist es vorläufig unmöglich, dass wir Mariam wieder hinschicken. Gestern bekamen wir einen Brief von einer unserer Schülerinnen, die jetzt ihr Endexamen gemacht hat. Sie, d.h. ihre Familie und Gemeinde gehört der Lakrapartei an. Wir gaben ihr den Rat ja die Arbeit anzunehmen, die ihre Gemeinde ihr anbietet. Nun schreibt sie, man nennt sie "Tâga - Party" und will ihr keine Arbeit geben. Wir werden ihr schreiben noch einmal alles zu versuchen eine Arbeit zu bekommen und wenn man es ihr verweiger dann soll sie zu uns kommen. Wenn man auf diese Weise mit unseren Schülerinnen verfäh wer wird überhaupt noch den Mut haben von "den Anderen" in die Tabitaschule zu kommen? Wir sind sehr gespannt, wieviele sich überhaupt melden werden. Die gleichen Nöte hat ja auch das Katechisten - und theologische Seminar.

Wegen der 50.-Rs. für Mariam Kandir. Wir werden den freundlichen Geberinnen danken. Es ist das lieb von ihnen gedacht. Aber, wir sind garnicht froh über diese Extra gabe. Mariam verkauft so gut die Büchlein, dass wir ihr Monatsgehalt gut auszahlen können, sodass sie keinen Mangel hat. Diese Extragaben verderben nicht nur die Empfänger, sondern wecken auch bei den anderen gleich Neid und Missgunst. Wir werden auch Irene Braun bitten nicht wieder Extragaben zu schicken - wenigstens nicht durch uns. Man spricht noch heute über die grosse Ungerechtigkeit von früher, wo die Gemeinden, wo Missionare waren, Gaben aus Deutschland bekamen - und die anderen nicht. So werden wir die 50.-Rs. nicht an Mariam Kandir geben, sondern sie in die Bücherkasse tun und damit den Verlust der zwei vergeblichen Reisen nach Chainpur decken.

* für Einzelpersonen.

Die Klischees kamen gut an - herzlichen Dank!

Ihnen, Dulari u. dem ganzen Gossnerhaus herzliche Grüsse!

Ihre

Govindpur Schwestern.

← First fold here →

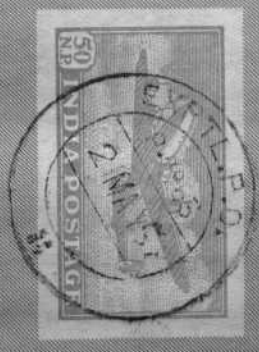
BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

Germany!



Herrn Missionsdirektor H. Lokies

Gossner Missionshaus

Berlin - Friedenau

Handjerystr. 19/20

Germany!

← Third fold here →

Sender's name and address :—

Miss A. Diller

P O GOVINDPUR

Via-Khunti, Dist :- Ranchi

BIHAR, INDIA.

To open cut here →

Cons - 66

← Second fold here →

Gossner Mission

Eingegangen
am 20. MAI 1958
erledigt

433

Ranchi, 11.5.58

Lieber Bruder Lokies!

Durch Gottes grosse Güte sind wir heute planmässig von unserer Seereise nach Hongkong wohlbehalten zurückgekehrt. Wir haben viel, viel Schönes sehen u. erleben dürfen. Von 24 Tagen hatten wir 22 Tage glatte See, nur 2 Tage etwas Seegang - keinen Sturm! Wir haben uns so erholt, wie noch nie. Die 24 Tage dünkten uns wie 3 Monate. Sehr schade war es nur, dass wir Boruttas in Bombay nicht mehr trafen. Woran es lag, wissen wir nicht. Indien ist jetzt in allem sehr streng geworden. Früher konnte man jemanden ohne weiteres vom Schiff abholen - jetzt nicht mehr.

Morgen kehren wir, so Gott will, nach Govindpur zurück. Dankbar nehmen wir unsere Arbeit wieder auf. Wir hoffen dass die Dächer der Schule inzwischen umgedeckt worden sind. Den Brunnenbau müssen wir gleich wieder in die Hand nehmen. Gott schenke es, dass wir ihn bis zum Beginn der Regenzeit fertig bekommen.

Für heute in Eile nur so viel. Sie sollen nur gleich wissen, dass wir wohlbehalten zurückgekehrt sind.

Herzliche Grüsse!

Ihre

Govindpurschwestern.

Gossner Mission

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED



Germany!

12.5.62

Missionsdirektor H. Lokies

Gossner Missionshaus

Berlin - Friedenau

Handjerystr. 19/20

West Berlin.

Germany!

Corr - 66

First fold here

Third fold here

Second fold here

Sender's name and address :-

A. Biller

P.O. Govindpur

via Khunti

Dist. Ranchi, Bihar

To open cut here

Gossner Mission

238

Berlin-Friedenau, 28.April 1958

Lo/Su.

Schwestern
Anni DILLER und Hedwig SCHMIDT
c/o Rev.Helmuth BORUTTA
Red shield Salvation Army
B o m b a y / I n d i a

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig,

wir sind jetzt daran gewöhnt, durch unsere Brüder und Schwestern überrascht zu werden. So war denn auch Ihr Urlaubsplan, die Reise nach Hongkong, für uns eine wirkliche Überraschung, aber eine durchaus begrüßenswerte und - wie ich hoffe - auch für Sie glückliche. Nehmen Sie also unser aller herzlichste Grüße und Segenswünsche für Ihre Ostasienfahrt entgegen. Ich kann mir denken, daß Sie sich auf einer solchen Seereise erholen können. Jedenfalls erhoffen wir das jetzt für Sie, weil Sie später dann alle Ihre Kräfte wieder brauchen werden, um mit Tabita fertig zu werden.

Ihre beiden Lehrerinnen Seteng und Bahalen waren nun einige Wochen im Gossnerhaus und vor allem mit unseren anderen indischen Gästen täglich zusammen. Wir haben sie möglichst allein gelassen, damit sie Zeit fanden, sich untereinander auszutauschen. Ich habe den Eindruck, daß sie sich hier sehr wohl gefühlt haben. Leider war Schwester Schubert verreist (sie ist jetzt öfter leidend), und außerdem waren im Hause des Morgenländischen Frauenvereins erst Ferien und später ein Pfarrerkursus. So kam es, daß Seteng und Bahalen nur einen Tag dort sein konnten; ich glaube aber, daß diese Begegnung für beide Teile schön und fruchtbar war.

Eine für Sie schmerzliche Nachricht, die Sie sicher sehr treffen und enttäuschen wird, muß ich Ihnen aber doch machen. Nach mancherlei Aussprachen mit Kuratoriumsmitgliedern, im besonderwn mit Bruder Stosch und nach Rücksprache mit Sekretär Horo in Ranchi haben wir uns nun entschlossen, Daisy HEMROM für 3 Monate (Mai bis Juli) ins Elisabeth - Krankenhaus zu stecken, damit sie dort auch noch etwas Krankenpflege lernt. Sie selbst hatte den dringenden Wunsch danach. Ebensolange soll Parakleta KHESS die uns befreundeten Gemeinden in ganz Westdeutschland bereisen und im besonderen in Frauen- und Jugendgruppen sprechen. Auch das erfolgt auf ihren persönlichen Wunsch, aber auch, um unsere Freundeskreise für Tabita und die Frauen- und Jugendarbeit in der Goßnerkirche zu interessiren. Sekr.Horo schrieb uns, daß das CC sowohl Daisy wie Parakleta sobald wie möglich nach Indien zurückhaben möchte, aber das CC überließ es uns, sie auch noch etwas länger zu behalten. Im August sollen dann beide nach Indien zurückreisen. Ich bitte Sie sehr herzlich darum, diese Entscheidung so vertrauensvoll und gutwillig aufzunehmen, wie es Ihnen möglich ist.

Daß Sie, liebe Schwester Hedwig, nun doch Parakleta für die Tabitaschule haben wollen, freut uns sehr. Wir alle haben wirklich einen guten Eindruck von ihr gewonnen; außerdem ist sie wirklich ein intelligentes und sehr fleissiges Mädchen, das seine Aufgabe in der Bibelschule gewissenhaft erledigt und mit einem guten Abschlußexamen erfüllt hat. Sie hat auch eine Gabe zu reden. An ihrem Charakter hat während ihres ganzen Deutschlandaufenthaltes niemand etwas auszusetzen gehabt - im Gegenteil ! Ich bin auch der Meinung, daß Sie vielleicht mit der Nordzone Frieden haben werden, wenn Sie Parakleta in der Tabitaschule aufnehmen. Sie selbst wird bestimmt keinen Zwiespalt säen; wir haben offen miteinander darüber gesprochen. Es ist zwar richtig, daß sie eher auf Seiten der Nordzone steht als beim CC, aber, wenn Sie überhaupt jemand im Hause haben, der etwa zur Nordzone steht, dann ist Parakleta der günstigste Fall, den Sie sich vor-

b.w.

Gossner Mission

stellen können. Und wenn Sie damit rechnen, daß die Nordzone aus dem Grunde, daß Sie auch Parakleta wünschen und ihr eine Stellung in der Tabitaschule gäben, Sie in Govindpur in Frieden lassen, dann könnte das als ein geschickter Schachzug Ihrerseits angesehen werden.

Nun noch einige Einzelfragen :

1.) die Klischees (blöcks) - sie müssen jetzt in Rourkela sein. Ich habe sie auf Vorschlag von Bruder Peusch Dr.WURM mitgegeben, der vorübergehend in Deutschland war. Allerdings habe ich bisher noch keine Bestätigung bekommen, daß sie in Wuppertal, wohin ich sie schicken sollte, oder bereits in Rourkela eingetroffen sind. Hoffen wir, daß alles gut gegangen ist (eine Liste der übersandten Klischees ist in der Anlage beigefügt.)

2.) Seteng und Bahalen sind nun in Kaiserswerth eingetroffen und haben dort mit der Arbeit angefangen. Was Sie über die weitere Ausbildung in Salzuflen schreiben, hat mich allerdings überrascht; aber ich halte es wirklich für gesund und gut, wenn Sie beiden Schwestern Zeit geben, dort ein mit dem Examen abschließendes Studium durchzuführen. Ob beide nur noch den Oberkurs durchzumachen brauchen, werden wir feststellen, sobald sie von Kaiserswerth nach Salzuflen übersiedeln.

Wir haben eine sehr schwere und arbeitsreiche Zeit hinter uns (Goßner - Gedenktag, 2 Pastorenkurse hintereinander weg, viel Besuch und dabei auch die ganze indische Familie als unsere Gäste.) So komme ich erst jetzt zum Schreiben - und morgen geht es schon wieder für eine Woche nach Ostfriesland.

Wir freuen uns, daß Sie sich zu dieser Seereise aufgeschwungen haben und wünschen Ihnen beiden unter Gottes Schutz und Geleit eine schöne Ferienfahrt.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch von Elisabeth und dem ganzen Goßnerhaus

Ihr

L

Anlage.

Gossner Mission

Gruß an die Freunde der Morgenländischen Frauenmission

Berlin-Lichterfelde, Januar/März 1958
Finckensteinallee 27
Telefon 73 57 27

„So bestehet nun in der Freiheit,
zu der uns Christus befreit hat."

Gal. 5, 1

Das ist die Losung für dieses Jahr. **Freiheit** ist ein leuchtendes Wort, das aber nicht nur verschiedenes bedeuten kann, sondern weithin mißverstanden wird. Es geht dem Apostel nicht um politische oder bürgerliche Freiheit. Die galatischen Christen waren alle den Römern untertan, und vermutlich hat es unter ihnen — wie überall in den Gemeinden damals — auch manchen Sklaven gegeben. Das Wort sagt aber nicht: kämpft um die Freiheit, sondern bestehet in der Freiheit, zu der uns Christus befreit hat. Also die Freiheit ist nicht irgend etwas, was der Mensch erringen oder verdienen kann; sie ist das unbeschreiblich herrliche Geschenk, das jeder empfängt, der dem Herrn Jesus Christus zu eigen wird. Ganz töricht ist die Meinung, der sei frei, der machen kann, was er will. Es kann einer im freiesten Land der Welt leben, gesund und reich sein — und dennoch ein Sklave. Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. Man wird bestimmt von seinen Trieben, von der Meinung der Menschen, von der Mode und dem Zeitgeist usw.; man ist stolz auf seine Freiheit und weiß gar nicht, daß man am Narrenseil des Fürsten dieser Welt tanzt. Nein, **es gibt nur eine Freiheit — in der vertrauenden Gebundenheit an Gott.** Das ist **die Freiheit, die uns Christus schenkt.** Wo Vergebung der Sünde ist, da ist Leben, und das heißt Freiheit.

Und nun ruft die Jahreslosung jedem einzelnen von uns und auch unserem Werk zu: Bestehet in der Freiheit! Das bedeutet nicht ein krampfhaftes Ringen, eine ängstliche Gesetzlichkeit. Das alles ist Unfreiheit. Nein, Christus ist unsere Freiheit, wenn wir ihm vertrauen und gehorsam unser Leben in seine Hand legen, ganz schlicht, ganz echt.

D. Paul Le Seur

Drauf wollen wirs denn wagen,
es ist wohl wagenswert,
und gründlich dem absagen,
was aufhält und beschwert.
Welt, du bist uns zu klein,
wir gehn durch Jesu Leiten
hin in die Ewigkeiten:
es soll nur Jesus sein.

Gerhard Tersteegen

Gossner Mission

Jahresbericht 1956/57

„Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lobsingen Deinem Namen, Du Höchster." Ps. 92, 2.

Mission muß von der Missionsgemeinde durchgeführt werden, das ist der gesunde Boden, auf dem Gott den Bau Seines Reiches durchführen will und kann. Missionsgeist aber ist ein Geschenk des Herrn, den wir nicht erzwingen, sondern den wir erbitten, und für den wir nur danken können. Dieser Jahresbericht soll hinausgehen als eine Bezeugung des Dankes gegen den Herrn der Arbeit und zu Seiner Ehre kundmachen, was der **Missions- und Bibelschularbeit** der Morgenländischen Frauenmission geschenkt wurde. Der Herr gab Gnade! Er fügte Glieder einer betenden, helfenden und mitarbeitenden Missionsgemeinde zusammen, die das Herz und die Hände stärkte aller derer, die in der vordersten Linie Last und Verantwortung im Volleinsatz des Dienstes trugen.

Tun wir zunächst einen Blick auf das **Missionsfeld in Indien,** wo unsere Schwester **Anny Diller** im Bezirk von **Govindpur** im missionarischen Dienst steht. Dort konnte erstmalig eine **Gemeinde-Bibel-Freizeit** für den Kirchenkreis gehalten werden. Bisher gab es nur **Frauen**-Bibel-Freizeiten. Es kamen täglich 350 bis 400 Teilnehmer — Männer, Frauen und Jugend — zur Gemeinschaft unter dem Worte Gottes zusammen. Mit Eifer und Aufmerksamkeit wurde die Botschaft des Evangeliums abgenommen. Bei der **Frauen-Bibel-Freizeit** für die Dauer von zehn Tagen waren täglich 200 Teilnehmerinnen beieinander. Das sind Zahlen, die uns beeindrucken, uns aber auch Zeugnis geben von dem Verlangen nach Stärkung in der Mühe des Alltags. Der Mangel an Pastoren wurde zur Veranlassung, daß unsere Schwester jeden Sonntag eine **Männer-Bibelstunde** und monatlich **Gemeinde-Bibelstunden,** die sich jeweils über drei Abende erstreckten, zu halten hatte. In der **Tabita-Schule** wechselten theoretischer Unterricht und praktische Haushaltswochen miteinander ab. Das Ziel dieser Bibelschule ist, unter dem dargebotenen und ausgelebten Wort Gottes den ganzen Menschen zu erfassen und ihn unter die Führung des Geistes Gottes zu stellen. Das Wort Gottes prägt den Menschen von innen her, wandelt sein Wesen; denn die Liebe Jesu hat lösende Kraft, befreit vom alten Wesen und gestaltet neue Menschen. Die Tabita-Schule wurde zu eng. Noch nie hatte sie soviele Schülerinnen wie im letzten Jahr. Durch die Hilfe der Lutheran World Federation war es möglich, daß zwei neue Schulräume gebaut werden konnten.

Von Govindpur tun wir einen weiteren Blick auf das **Arbeitsfeld** nach **Nias in Indonesien.** Hier liegen für unsere junge Schwester Christiane **Wendenburg** andere wichtige Aufgaben, die Arbeit im Kinderkrankenhaus in **Gunungsitoli.** Wieviel Liebe, Treue und Mühe umschließt dort die meist mutterlosen Kinder! Die bewegenden Kräfte für solche Dienste sind wiederum nur zu schöpfen aus dem verborgenen Umgang mit Gott. Eine ältere Diakonisse, eine treue Beterin, steht ihr zur Seite. Ihr Einfluß auf die jungen Schülerinnen des Kinderkrankenhauses ist von großem Wert und eine Hilfe für unsere junge Schwester. In abendlichen Andachten vereint sie das Wort der Schrift und gibt ihnen die Handreichung für den Alltag. So ist auch diese Arbeit getragen von dem Impuls der Liebe Jesu.

Ein neues **Arbeitsfeld** hat sich unserer Schwester **Barbara Geschewski** in **Süd-West-Afrika** erschlossen, wo sie als **Gemeindehelferin der deutschen Gemeinde in**

Gossner Mission

Grootfontein arbeitet. Wir hören nicht auf, mit unseren Gebeten ihr Herz im Dienst der Liebe zu stärken.

Mit Schwester **Anna Sorsche** in der Diasporaarbeit in **Wegscheid bei Passau** danken wir und rühmen die Gnade Gottes, die dort in 50 Jahren aus kleinsten Anfängen eine lebendige Gemeinde entstehen ließ. Nach vielen Jahren bekam die Gemeinde jetzt eine eigene Stätte der Verkündigung. Das war ein Tag der Freude vor Gottes Angesicht in der kleinen, gesegneten Gemeinde.

In Verbundenheit nennen wir auch unsere Schwestern im Ruhestand: **Schwester Toni Steiner** und **Schwester Frieda Strecker.** Die früheren Sumatra-Schwestern arbeiten in der Heimat: **Schwester Martha Schächter, Schwester Lydia Schmitt, Schwester Clara Nielsen** und **Frau Lore Nommensen,** geb. **Werner.**

Jetzt wollen wir Einkehr halten im **Missionsheim** der Morgenländischen Frauenmission in Berlin-Lichterfelde. Hier laufen die Fäden des Geschehens auf dem Missionsfeld und in der Heimat zusammen. Welch eine weitschichtige Arbeit wird dort getan! Hier hat jede Arbeit ihren Anfang genommen und wurde gefügt nach Gottes heiligem Willen. Hier fanden unsere Missionarinnen und Schwestern ihre Zurüstung. Von hier gingen sie alle hinaus. Hier finden sie auch jederzeit die Heimat und Geborgenheit, mittragende und ratende Liebe. Es ist die Stätte, wo man gewohnt ist, auf das Reden des lebendigen Gottes zu lauschen und gewillt, den Weisungen Seines Wortes zu gehorchen. Da öffnen sich immer wieder die Türen zu gesegneten Begegnungen der Gemeinde Jesu Christi hinüber und herüber. Da gehen soviele Seiner Streiter ein und aus und beteiligen sich an der Zurüstung der jungen Schülerinnen für den Dienst am Bau Seines Reiches. Hier ist auch die Stätte des Gebets, wo die Fragen des Lebens und der Ausrichtung des Dienstes immer wieder Inhalt und Ziel aller Gespräche sind. Solche Stätten, die sich um das Zentrum des Reiches Gottes bewegen, hat unsere Zeit wahrlich nötiger denn je.

Von einem frohen **Kommen und Gehen** im Missionsheim erzählt uns auch das Gästebuch des Hauses. Wir finden abwechselnd Bibelwochen, Freizeiten, Tagungen und Arbeitsgemeinschaften, von denen wir einige nennen: Helferkreise des Kindergottesdienstes, Rüstzeiten für Gemeindehelferinnen und Katecheten, Gruppen der Jungen Gemeinde, Gruppen verschiedener Arbeiten aus der Berliner Stadtmission, Studentengemeinde, Singefreizeit, der Kreis der ehemaligen Hainsteiner, Predigerseminar Schleswig-Holstein, Mütterkreis und Frauenfreizeit.

Von mancherlei **Begegnungen,** die auch den Kontakt zu den Arbeiten der Äußeren und Inneren Mission befestigen, wäre zu berichten. Dazu kommen die Gäste, die Erholung und Stille für ihr eigenes Leben suchten, auch der seltene Besuch zweier junger indischer Schülerinnen der Tabita-Schule in Govindpur.

Eine **Bibel- und Missionsstunde** findet jede Woche im Hause statt.

In der **Bibelschule** stehen die Dozenten im Dienst an der Zurüstung der jungen Generation. Nicht nur die Fülle des Lehrstoffes der biblischen und methodischen Fächer gilt es zu bewältigen, sondern in erster Linie geht es um das Lebendigausgerichtet-werden für das eigene Leben im Einklang mit dem Zeugnis der Schrift. In der engen Gemeinschaft des Hauses ist weiter Raum zu einem frohen Miteinander in der Praxis auch des dortigen Alltags. Während des **Praktikums** innerhalb der Ausbildungszeit ist mannigfache Gelegenheit gegeben, Einblicke in Gemeinde- und Jugendarbeit der Kirche und verschiedenen christlichen Arbeiten

Gossner Mission

zu gewinnen. Auch **Freizeiten** in Zeltlagern zu je 14 Tagen in Hamburg und Berlin waren in das praktische Halbjahr unserer Schülerinnen hineingeordnet.

Mit dankbarer Freude dürfen wir auch dieses Mal berichten, daß alle Schülerinnen das **Examen vor dem Konsistorium** abgelegt und bestanden haben. So sind sie hinausgegangen, wo immer Gott sie gebrauchen will und kann. Für die ein Jahr im Dienst stehenden Gemeindehelferinnen war, verbunden mit der Aussegnung für Schwester Barbara Geschewski nach Afrika, die Segnungsfeier in der Johanneskirche in Lichterfelde durch unseren verehrten geistlichen Berater und Dozenten, Herrn Pastor D. Le Seur. Im Kreis der **„Ehemaligen Bibelschülerinnen"** bleiben sie ihrer Schule und dem Missionsheim durch die monatlichen Zusammenkünfte verbunden. Auch hier steht die Bibelarbeit im Mittelpunkt, aber auch dem Austausch untereinander ist Raum gegeben.

Ein besonderer Höhepunkt des Jahres war wieder unser **Missionsfest.** Der Posaunenchor und der Chor der Bibelschülerinnen halfen in den Stunden der feiernden Gemeinde, das Lob Gottes zu künden. Herr D. Le Seur führte uns mit dem Thema: **„Wir Christen und die anderen"** in Vollmacht und Segen unter das Wort Gottes. Aus der Basler Mission gab Herr Missionar Braun, der vor anderthalb Jahren aus Indonesien zurückgekommen war, uns anschauliche Eindrücke von seinen **Evangeliumsfahrten auf den Urwaldströmen von Borneo.** Schwester Hanna Blindow berichtete über **die gegenwärtige Lage der Mission auf Nias in Indonesien.** Wie lebendig war die Missionsgemeinde dabei! Zur Weiterarbeit im aufgetragenen Dienst hat der treue Gott das Opfer der Gaben seiner Missionsgemeinde gesegnet und benutzt, daß weitergebaut werden durfte in der Verantwortung vor dem lebendigen Gott.

Die Glieder des Vorstandes der Morgenländischen Frauenmission stehen in großer Einmütigkeit beieinander, bemüht um Durchblick für die Anliegen des Herrn der Arbeit.

Ein besonderer Tag der Freude war **der 80. Geburtstag** von unserem verehrten Herrn Pastor D. Le Seur. Solch ein Tag ist wahrlich nicht jedem Gesandten im Weinberg des Herrn und auch nicht jedem Werk geschenkt. Ein weiter Kreis feierte mit unserem Pastor diesen Tag: Glieder des Kreises der ehemaligen Hainsteiner und der Freien Jugend, Vertreter der Berliner Stadtmission, des langjährigen Arbeitsfeldes von Herrn D. Le Seur in enger Zusammenarbeit mit Hofprediger Stöcker, der Vorstand des Werkes und viele andere Freunde. Unser Beten aber begleitet auch den künftigen Dienst und das Leben unseres Pastors.

Zum Schluß sei in Dank und Freude noch der Auftrag **eines neuen Arbeitsgebietes** erwähnt. Am 29. Juni 1957 war auf dem benachbarten eigenen Grundstück die **Grundsteinlegung** für den Neubau eines Feierabendhauses. Er soll auch der Erweiterung des Missionsheims, das für seine jetzigen Aufgaben schon länger viel zu klein wurde, dienen. — Die Grundsteinlegung stand unter dem Wort **Jes. 28, 16:**

> Siehe, Ich lege in Zion einen Grundstein,
> einen bewährten Stein,
> einen köstlichen Eckstein,
> der wohl gegründet ist.

Worte der Schrift und Chorgesänge der Bibelschülerinnen füllten die kurze Feierstunde. Im Wäldchen schloß sich eine Nachfeier an.

Gossner Mission

Über allen Aufgaben aber liegt das immer neu gegebene Ja zur Arbeit in dem dankbaren Wissen: Die Beter unserer Missionsgemeinde tragen uns und unsere Aufgaben vor Gott, und Er wird es versehen. Gott erhalte uns dieses Bleiben in der Treue des Miteinanders an dem Auftrag des Dienstes der Morgenländischen Frauenmission in Fürbitte, unaufhörlichem Dank und Weiterreichen an Zeit, Kraft und Gaben! Das sind die kostbaren Pfunde, die der Herr uns anvertraut. Gottes Segen mit allen in solchem Dienst!

Klara Welzel

Liebe Missionsgemeinde!

Gott gab uns Arbeit in dem vergangenen Jahr und schenkte uns dazu einen lebendigen Freundeskreis. Daß das von Gott Gefügte zur Ausführung kommen konnte, danken wir allen mitarbeitenden und mitbetenden Freunden. Diese Erfahrung gibt uns allen immer neu Ursache, Gott zu loben und zu danken.

Und nun gilt es auch im Jahre 1958, das Werk des Herrn zu treiben. Gott will, daß gearbeitet wird. Er gibt nie eine Aufgabe, ohne daß Er nicht dafür zuvor die Gabe bereit hätte. Darum wenden wir uns an unsere Freunde und **rufen sie auch für das Jahr 1958 zur verantwortlichen Mitarbeit auf.** Wir werden Sie mit Nachrichten versorgen, damit Sie an allem Geschehen teilnehmen können.

Herr D. Le Seur konnte leider seit Anfang Dezember nicht mehr in unser Missionsheim kommen. Er hatte am 16. 12. 1957 einen Unfall und liegt seitdem mit vierfachem, kompliziertem Knöchelbruch am rechten Fuß im Krankenhaus. Nach ernsten und beschwerlichen Krankheitstagen geht es jetzt, gottlob, besser, so daß täglich Gehversuche gemacht werden.

D. Le Seur schrieb in einem Brief folgendes: „Im 91. Psalm steht, daß Gott seinem Engel über dem Glaubenden befiehlt — ‚und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest'. Die Gottesmenschen im Alten und Neuen Bunde haben sich recht kräftig an den Steinen dieser Weltzeit stoßen müssen — bis hin zum Kreuz von Golgatha. Das Wort ist doch wohl tiefer zu fassen. Es kommt ja gar nicht so sehr darauf an, **was** uns widerfährt, sondern **wie** wir die Widerfährnisse aufnehmen. Wenn die Steine dieser Welt uns zu Bitterkeit oder Zweifel führen, dann ist es schlimm. So würden wir für andere Steine des Anstoßes. Der alte Apostel Paulus zeigt den richtigen Weg: ‚Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alles zum Guten zusammenwirkt.' Wohlgemerkt: a l l e s ! Zum Guten, d. h. zum Heil. Gott lieben bedeutet ja, Ihm vertrauen und gehorchen, zu Seinem Willen ‚Ja' sagen, Sein Ziel wollen. Ist es da nicht fast selbstverständlich, daß Er dann alles so lenkt, daß am Schluß nur Lob und Dank ist?"

D. Le Seur, der unserem Werk am Innersten dient, fehlt uns natürlich sehr. Lassen Sie uns treu seiner gedenken und um seine völlige Genesung bitten.

Wir danken Herrn **Präses Lic. Stosch,** daß er opferbereit in den Riß gesprungen ist und den Unterricht in der Bibelschule übernommen hat.

Dankbar teilen wir mit, daß **das Altersheim** noch vor Einbruch der Kälte unter Dach gekommen ist. Mehrkosten, hervorgerufen durch Preissteigerungen, stellen unsere Baukommission vor manche schwierige Lage. Dazu kommt, daß wir die Zentralheizung mit Öl anlegen möchten, denn die großen Kessel können bei Koksheizung nicht durch weibliche Kräfte versorgt werden. Das bedeutet eine erhebliche Mehrausgabe in der Anlage.

Gossner Mission

Ferner soll demnächst die durch Bomben zerstörte **Südwestseite des Missionsheims** instand gesetzt werden. An Stelle des früheren Balkons ist ein Zimmer geplant, da der Raum im Missionsheim längst nicht mehr zur Unterbringung von Gästen und Tagungen ausreicht. An der Südfront müssen außerdem die Fenster, die durch den Luftdruck der Bomben herausgedrückt sind, gerichtet werden. Viele Ausgaben entstehen dadurch.

Wir sind als gemeinnütziges Werk anerkannt und können denen, die es wünschen, eine steuerabzugsfähige Quittung für ihre Gaben am Jahresschluß senden.

Unser **Missionsfest** gedenken wir wieder am **2. Pfingstfeiertag** zu feiern. Vereint mit Ihnen wollen wir bitten um Eifer für Gottes heilige Sache, und daß Er uns zubereite für alle Dienste, die Er uns zugedacht hat.
Herzlich und dankbar grüßt Sie aus dem Missionsheim

Ihre

Katharina Schubert

Gehe du aber hin und verkündige das Reich Gottes!

In der Bibelschule hat Anfang November v. J. ein neuer **Mittelkursus** angefangen; der Oberkursus ging ins Praktikum in die Gemeinden. Nach Ostern wird der **Oberkursus** zur weiteren Ausbildung ins Heim zurückkehren, um im Herbst das Abschlußexamen zu machen.

Ebenso beginnt nach Ostern **ein neuer Unterkursus** für diejenigen, die für die Bibelschule noch zu jung sind. Dieser Unterkursus hat vom Hauptschulamt die Anerkennung als Grundausbildung für alle sozialpädagogischen und pflegerischen Berufe. Während dieses Diene- und Lernjahres auf Grund der hauswirtschaftlichen Anleitung und schulwissenschaftlichen Förderung kann ein junges Mädchen sich über ihre Berufseignung klar werden und **Freude und Bereitschaft zum Dienst am Nächsten in sich** wecken lassen. Noch sind Plätze frei, und wir bitten um baldige Meldungen.

Elfriede Harder

Indien

Schwester Anny Diller, P. O. Govindpur via Khunti, Distr. Ranchi, Bihar-India, schreibt:

„Mich hat Gott in die Stille geführt. Seit Anfang Februar bin ich im Krankenhaus in Ranchi. Wir hatten einen schweren Schulanfang. Einige Schülerinnen legten sich gleich mit Fieber. Sie schleppten die Asiatische Influenza ein. In wenigen Tagen legten sich zwei Drittel unserer Mädels — unsere Schule war ein Lazarett. Mich packte es auch — stärker als die anderen — da meine Hustenanfälle vom letzten Jahr mir noch anhingen. Um endlich die Sache auszukurieren, bin ich hier. Es war geplant, daß Anfang Januar d. J. die Leitung der Tabita-Schule in indische Hände gelegt werden sollte. Nun ist aber noch keine Lehrerin da, so daß Schwester Hedwig Schmidt und ich zusammen in der Leitung bleiben. Es fehlt uns aber eine Lehrkraft. Zunächst ist die Hauptbibelfrau Santoshi helfend eingesprungen. — Bitte beten Sie für uns, daß wir wegen Wassermangel nicht die Schule schließen müssen. Unser Teich ist so leer, wie er erst in vier Monaten sein dürfte — die Fische sterben. Unsere Brunnen sind auch schon fast leer. Wir

Gossner Mission

mußten uns an das Projekt heranwagen, einen Brunnen zu bohren. So konnten wir jetzt mit vielen Kulis einen Brunnenbau beginnen. Es wäre schwer, wenn zu der Hungersnot auch noch eine Wassersnot dazukäme. Die Verbundenheit mit der betenden Heimatgemeinde stärkt."

Indonesien

Aus einem Privatbrief von **Schwester Christiane Wendenburg, Pulau Nias, Gunungsitoli, Indonesia:**

„Es ist in den letzten Wochen wieder viel Arbeit gewesen, so daß ich nicht zum Schreiben gekommen bin. Oft wünsche ich mir ein wenig mehr Zeit. Die Menschen hier sind sehr von Krankheit geplagt. Man müßte vier und mehr Hände und Füße haben, um allen helfen zu könenen. In all dieser Arbeitsfülle sind wir von Herzen dankbar, daß wir die Kraft haben, diesen Dienst zu tun. Es macht glücklich und froh, wenn so manches todkranke Kind noch gerettet werden und so manche Mutter ihrer Familie wiedergegeben werden kann.

In der Frauenpoliklinik werden täglich 160—170 Frauen und Kinder untersucht und mit Medizin versorgt. Das sind Durchschnittszahlen. Der Ansturm der Leute ist groß, man kann sich kaum den Weg durch das Gelände bahnen. Mit bewundernswerter Geduld hocken sie mit ihren Kindern auf den Bänken oder auf dem Boden. Meist kommen sie schon früh von weit her. Wieder andere sind schon die ganze Nacht unterwegs gewesen oder haben bei Verwandten in der Nähe den Morgen abgewartet. Der Doktor und ein Mantri halten zur gleichen Zeit mit ebensovielen Patienten auch Poliklinik auf der anderen Seite des Hofes. So wird es meist drei Uhr bis die letzten Leute gegangen sind."

Afrika. Schwester Barbara Geschewski, B. G. Grootfontein: Süd-West-Afrika, P. O. Box. 10, grüßt in dankbarer Verbundenheit den Freundeskreis.

Die Brücke der Nächstenliebe

Wilhelm Löhe, der Begründer der Diakonissenanstalt Neuendettelsau, hat einmal gesagt: „Es gibt auf Erden keine Feier, deren Eindruck nicht mit der Zeit geschwächt, deren erhabene Empfindung nicht wieder von der Alltagsstimmung dieses Lebens verdrängt würde." Darum wird es höchste Zeit, noch den im Dezember-Freundesgruß angekündigten Bericht über

das Richtfest unseres Altersheims

zu geben.

Aufmerksam war das Wachsen des Baues verfolgt worden bis hin zu dem besonderen Fest am 30. November 1957. Es war **ein Tag der Freude und des Dankes.** Um 11.30 Uhr hatte sich der Vorstand mit der Hausgemeinschaft, Vertretern des Senats, der Kirche und der Inneren Mission auf dem Bauplatz zusammengefunden. Der Bibelschulchor sang zu Beginn: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren", und dabei wurde die aus Tannen kunstvoll gefertigte Richtkrone auf den Giebel des Hauses gezogen. Vom First des Daches hörten wir den vom Polier gesprochenen Richtfestspruch, und der Bauherr antwortete mit Worten des Dankes. D. Le Seur begann mit einem Psalm, und nach dem Gebet sangen wir gemeinsam: „Nun danket alle Gott".

Gossner Mission

Danach gingen wir in das Missionsheim, wo im festlich gerichteten Tagungsraum das gemeinsame Mittagessen folgte. Doch zuvor begrüßte Professor Gillert im Namen des Vorstandes die Anwesenden. Er sprach vom Geheimnis echter Baukunst, von der Baugesinnung und der Gestaltungsform, die fromm werden läßt, wenn man sie sieht. Er führte aus, daß technisches und handwerkliches Können allein nicht die Vorbedingungen seien, sondern zeigte einen anderen, noch köstlicheren Weg, den von 1. Kor. 13. Er führte aus:

„Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis. Ein Gleichnis ist auch **die Brücke,** die vom Altbau unseres Missionsheims aus hinüberführt zum Neubau des Altersheims. Im Altersheim wird mancher sein, der sich seinen Lebensabend anders gedacht hat, mancher, der sein ganzes Leben nicht zur Freude durchdrang, solche, die die Unwetter des Lebens hart, müde und kalt gemacht haben. Die Jugend des Missionsheims wird die kalten Füße mit ihren Händen wärmen, so wärmen, daß es bis in das Herz hinaufgeht, wenn sie diesen Dienst tut. **Über die Brücke der Nächstenliebe** gelangt die Jugend von dem Missionsheim und seiner Bibelschule in das Altersheim, dessen Richtfest wir heute feiern.

Ihr Maurer und Handwerker, die Ihr die Mauern des Gebäudes aufgeführt habt, Ihr habt mehr getan, als Euch bei der handwerklichen Tätigkeit von vornherein vor Augen stehen konnte. Denkt daran, daß Ihr die Brücke der dienenden Nächstenliebe gebaut habt. Es ist, w i e man es auch wendet, ein Gottesdienst!

Dienen ist niemals vergeblich. Wenn nicht heute, dann später, sprießt aus dem selbstlosen Dienen der Keim. Selbst das vereinsamte, alte Herz ist, wenn die dienende Nächstenliebe es weckt, immer noch ein springender Brunnen. Durch den Weg über die Brücke vom Missionsheim zum Altersheim habt Ihr Werktätigen des Baues — Ihr Maurer und Zimmerleute, Ihr Handlanger und Helfer — mehr getan, als Ihr wußtet. Habt Dank!

Der höchste Dank aber ist und bleibt der **Dank Gott gegenüber,** der uns bisher vor Unfällen bewahrt hat.

Dank zu sagen, haben wir den beteiligten Dienststellen des Senats, die hier erschienen sind, Dank auch der Inneren Mission und ihren Vertretern, denen wir hier begegnen, Dank den Geistlichen unserer Kirchengemeinde und des Landesjugendpfarramtes, Dank dem Architekten und dem Maurermeister und Dank allen Freunden und Helfern, die uns mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben."
Allen wurde beiliegendes Gedenkblatt überreicht.

Anschließend sprachen die einzelnen Vertreter. Ein von der Inneren Mission überbrachtes Geschenk löste jubelnde Freude aus. Sogar eine reichhaltige Bibliothek erhielten wir über Freundeshand für das Altersheim. Der Bibelschulchor sorgte für frohe Tischmusik. Sehr erfreuten selbstgedichtete Verse und die von einer ehemaligen Bibelschülerin gemalten Bilder in ihrer Beziehung zum Bau des Altersheims. In **Lichtbildern wurde dann die Arbeit des Werkes** allen Anwesenden nahegebracht. Ein **Adventsgespräch** mit einem Blick in die weite Völkerwelt, die *Gott aus Finsternis zum Licht bestellt,* ging der Ansprache von D. Le Seur voran. Dann stand dieser Zeuge Jesu Christi vor uns und malte allen Christus vor Augen, der allein das Leben erst lebenswert macht. Er zeigte, wie die Schwierigkeiten dieser Zeit uns wie eine dunkle Wolke umgeben, und die einzige lichte Stelle darin ist Jesus, durch welchen Licht in alle Dunkelheit strahlt. Wir werden es nicht vergessen, daß er die Handwerker besonders ansprach und ausführte: „Jesus Christus ist Euer Kollege gewesen".

Nach dem Gebet und dem gemeinsam gesungenen „Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich, und *Seine Güte währet ewiglich" schloß die Feierstunde.*

Katharina Schubert

Gossner Mission

23. III. 58.

28/IV

Lieber Brüder Sokies,

mein Bericht, abgeschickt 6. I. von Randsi, eingeschrieben, ist verloren gegangen? Ich hatte ihn extra liegen lassen, um ihn by air-mail senden zu können. Ich werde ihn jetzt in den Ferien noch einmal schreiben mit Anhang über die Monate Jan.-März. Auch ein anderer Brief ist verloren gegangen; ich habe schon einmal im Nov. den Vorschlag Ihnen unterbreitet, einen Tabita-Kalender herzustellen mit schönen „blocks" (Kleidsees) von Tabita. Unsere Presse beschäftigt sich mit dem Gedanken an Stelle der „Panjika" etwas Besseres herzustellen. Der Manager gab mir den Auftrag. So ist meine Bitte um blocks schon lange ergangen. Meine Frage in diesem Zusammenhang war: wie wäre es, wenn auch Sie einen Tabita-Kalender (als Propaganda etc) herstellten? Hungaon hat die Kinderbriefe-Tabita einen Kalender? Wenn sich diese blocks nicht schicken lassen, dann bitte ich Sie baldigst, diese im September mitzubringen zu wollen. Dann ist gerade noch Zeit, die Sache in die Presse zu geben. Wir müssen natürlich auch Werbung und Einnahme haben. Frau Oberin Renner habe ich geschrieben.

Zum Unterhalten wäre nicht viel Gelegenheit, da alle Mädchen zu arbeiten hätten. Mit Singen, Gebeten, Bibel-sprüche auswendig lernen werden sie immer zu tun haben. Ich bin so froh, daß sie nicht weiter kommen. Frau wird wohl in Kaiserswerth anders werden.

Noch eins, damit kein Mißverständnis entsteht:

(1.) Sofern es möglich ist, lassen Sie Selenga Babalen bis März 1959 in Kaiserswerth.

(2.) Eine Prüfung in Sakrüfen soll entscheiden, ob die Beiden gleich in den Oberkursus können oder nicht. Wenn nicht, dann müssen Selenga + Babalen 2 Jahre in Sakrüfen bleiben.
Wichtig ist: daß Beide das Abschluß-Examen in Sakrüfen ablegen.

(3.) So liegt es ganz bei Ihnen + Ihren Entscheidungen in Heimatland, ob die Beiden April-May 1960
oder April-May 1961
zurückkehren.

Das Neueste ist, daß jetzt Riga auch Parakleta für Tabita betreten will. Bisher wollte dies Niemand im C.C. Wir hatten schon im vergangenen Jahre dies vorgeschlagen - aber es war nichts zu machen. Sie hatte einen schlechten Ruf wegen ihres Wandels in Randsi. Vielleicht hat nun Page durch Gutes erzählen, geholfen, umzudenken. Wir haben Riga + Andreas gesagt, daß wir mit Parakleta während der 4 Wochen, die sie bei uns war, sie als Befähigte erkannt haben. Wir gaben ihr damals Untersuchts-Stunden, um ihre Untersuchts-Fähigkeit zu prüfen + waren durchaus zufrieden.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Ludwig Schmidt

Hier kommen wir nicht weiter. Sehen allein Sie Frau Dr. Völker-Lockedahl wurde krank, der Unterricht fiel aus.

Vods eins, damit kein Mißverständnis entsteht -

(1.) Sofern es möglich ist, lassen Sie Selenga Babalen bis März 1959 in Kaiserswerth.

(2.) Eine Prüfung in Sakrüfen soll entscheiden, ob die Beiden gleich in den Oberkursus können oder nicht. Wenn nicht, dann müssen Selenga + Babalen 2 Jahr in Sakrüfen bleiben.
Wichtig ist: daß Beide das Abschluß-Examen in Sakrüfen ablegen.

(3.) So liegt es ganz bei Ihnen + Ihren Entscheidungen in Deutschland, ob die Beiden April-May 1960
oder April-May 1961
zurückkehren.

Das Neueste ist, daß jetzt Liga auch Parakleta für Babila bestellen will. Bisher wollte dies Niemand im C.C. Wir hatten schon im vergangenen Jahre dies vorgeschlagen - aber es war nichts zu machen. Sie hatte einen schlechten Ruf wegen ihres Wandels in Randsi. Vielleicht hat nun Tage durch Gutes erzählen, geholfen, umzudenken. Wir haben Liga + Andern gesagt, daß wir mit Parakleta während der 4 Wochen, die sie bei uns war, sie als Befähigte erkannt haben. Wir gaben ihr damals Unterrichts-Stunden, um ihre Unterrichts-Fähigkeit zu prüfen + waren darüber zufrieden.

Für Babila: Schreiben von der Volks-Hochschule Heidelberg, daß sie nicht kommen wird, da der Unterricht allein keinen Zweck hat.

Mit herzlichen Grüßen Ihre Ludwig Schmidt

Kaum hörte man dies in Ranchi, würde uns verboten, sie unterrichten zu lassen. So ist das hier draußen, wir sind bei der Stellung unter die Kirche unsrer in Entscheidungen.

Wenn sich jetzt Paraka so gut gehalten hat e alle ihr ein so gutes Zeugnis ausstellen, so ist das eine schöne Frucht der Erziehung im Heidenland. Wir nehmen Parakeha gerne in Tabita an, vorausgesetzt, das C.C. bestimmt. Else der Brief nicht ergangen ist, können wir ihr nicht schreiben. Order! Wie sie sich im Kirchenstreit verhalten wird, muß abgewartet werden. Unsere Schar, Uraons, Munda, Khariias, leben durch Gottes Bewahrung und Hilfe in Frieden fröhlich miteinander; obgleich meisre Elternhäuser zur Sabra-Partei gehören.

Von Seleng + Babalen kommen gute Erzählbriefe. Mit großem Erstaunen haben sie den Karneval erlebt. Leider sind sie an einem solchen Tage in den Straßen von Mainz gewesen, um eine Familie zu besuchen. Sie verglichen in ihrer Erzählung dies mit dem üblen „Holi-Fest" hier. Und dieser Vergleich stimmt. Zu der Klasse großes Verwundern, daß es so etwas Heidnisches dort gibt. In ihrem Unterbewußtsein lebt - höhi anderen Unterrichtens unsererseits - die Vorstellung, die Heidenchen sind alle gute Christen. Zum Sprache lernen schreiben sie = Schw. Frz. liest mit [illegible] Sta. „die goldene Schnur". Aber vom

Gesner Mission

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

EXPTL. P.O. MAINZ

50 INDIA POSTAGE

AN HERRN

MISS.-DIREKTOR H. LOKIES

MISSIONS-HAUS

HANDJERY STR 18-19

BERLIN - FRIEDENAU

GERMANY

Corr - 66

First fold here

Third fold here

Second fold here

To open cut here

ender's name and address :—

MISS H. SCHMIDT
TABITA SCHOOL
P.O. GOVINDPUR
Via-Khunti, Dt. Ranchi
BIHAR-INDIA

z. Zt. Calcutta, 4. 4. 58.

Lieben Bruder Lokies!

Endlich haben wir Zeit Ihnen mitzuteilen, dass wir in die Ferien fahren. Die letzten 14 Tage hatten wir mit schriftlichen u. mündlichen Examen - letzteres vor C.C. Mitgliedern einschliesslich Tiga - alle Hände voll zu tun. Dann kam die Einsegnung der 16 Mädchen, die jetzt ihren 3 jährigen Kursus abgeschlossen haben. Diese wurde feierlich in der Kirche vollzogen. Wegen des Gossnergedenktages konnte Tiga - der es gern selbst getan hätte - die Einsegnung nicht vollführen. An seiner Stelle tat es unser Nachbar, Synode-President Habil Toppo, in sehr warmer eindrucksvollen Weise. Das ist ein grosser Schritt von Seiten der Kirche. Das C.C. bemüht sich jetzt auch die Mädchen anzustellen. Die nicht angestellt werden können - einige werden heiraten - die wollen wir bis Ende November handwerklich in der Schule beschäftigen. Man fragt viel nach Krippen u. Advents- u. Weihnachtsleuchter. Von der Einnahme der Handfertigkeiten sollen die Mädchen ihre Gehälter bekommen. Es ist eine Probe, wenn es glückt, dann wollen wir es im nächsten Jahr auch so halten. - In Bombay Fortsetzung. Wir sind am Anfang unserer Ferienreise - nach Hongkong! Schon jahrelang sahen wir die sehr verlockenden Anzeigen einer billigen Seereise nach Hongkong. Die 2 Fahrten - eine hin, die andere zurück - kosten ebensoviel, wie eine Fahrt nach Genua

Gossner Mission



rund 1000.- Rs. Wir haben einem dafür gespart u. nun sind wir soweit dass alle Papiere geregelt sind u. wir am 14. 4. in See gehen können. Wir haben viel darüber gebetet dass Gott die Reise verhindern möchte, wenn es nicht Sein Wille ist. Aber es ging mit allem so glatt - von allen bei (unserer) der Polizei u. Regierung wegen unserer Rückkehr, dass wir nun die ganze Freude ins Herz einziehen lassen. 25 Tage dauert die Reise hin u. her. Bonuttas hoffen wir am 9. auf dem Schiff zu sehen, denn sie fahren mit demselben Schiff "Asia" weiter nach Genua. Dem C.C. teilten wir nun mit dass wir am 2. 4. Ranchi verlassen u. am 25. nach Govindpur zurückkehren. Wir taten es absichtlich, damit keine wilden Gerüchte entstehen, dass wir "auch

Gossner Mission

Goßner-Mission

752

Berlin-Friedenau, 19.3.1958.
Handjerystr.19/20 Lo/Sch.

Liebe Schwester Anny!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren Arbeitsbericht, der gestern bei uns eingegangen ist. Er ist gerade in seiner Kürze sehr anschaulich, und ich werde ihn gut in der nächsten Biene verwenden können.

Daß Bruder Borutta sich nun endgültig entschlossen hat, nach Deutschland zurückzukehren, das wissen Sie. Ich glaube schon, daß er das seine getan hat, um der Kirche wieder auf den guten Weg zu verhelfen. Es hat sich aber gezeigt, daß alle seine Bemühungen umsonst waren. Dabei hat sich aber auch gezeigt, daß das sogenannte agreement vom 17.6.1957 einen Bazillus in sich trug, der langsam ausgereift ist. Ich persönlich bin dankbar dafür, daß sich auf diese Weise die Wirklichkeit der Goßnerkirche herausstellt, die sich selbst nicht helfen kann. Ich weiß sehr wohl, daß uns allen geholfen werden muß, und daß die Hilfe nur von Gott kommen kann; andererseits aber ist die Behauptung kurzschlüssig, daß eine junge, auf dem Missionsfelde gewachsene selbständige Kirche wie die unsrige, nicht mehr der Hilfe von draussen bedürfe. Sie bedarf sehr wohl einer solchen Hilfe, wenn diese im rechten Geiste geleistet wird. Darauf kommt alles an, und ich meine nun, daß jetzt der Augenblick gekommen ist, wo man der Goßnerkirche durch die Ökumene von rechts und links, von Deutschland und von Indien, Unterstützung geben muß. Man muß ihr einfach unter die Arme greifen und sie auf den Weg des Friedens und der Einheit führen, den sie allein nicht finden kann,- Natürlich nur in der Kraft und im Namen dessen, der uns geboten hat, daß wir eins sein sollen. Was mir vorschwebt, ist eine gemischte Kommission möglichst unter der Leitung von Bischof Manikam, bestehend aus je einem Mitglied des Lutherischen Weltbundes, der Goßner-Mission und zwei möglichst indischen Vertretern der Lutheran Federation in India. Bischof Manikam als Chairman. Diese Kommission wird jetzt Joel Lakra wie Tiga angeboten. Man wird der Goßnerkirche nahelegen, von vornherein zu erklären, daß alle Gruppen die Entscheidung dieser Kommission annehmen wollen. Erst eine solche Erklärung gibt ihr den Mut, überhaupt hinaus zu kommen und der Kirche mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Dieser Gedanke ist zunächst nur mein Gedanke. Ich komme heute Abend aber mit Bischof Meyer aus Lübeck zusammen, der ja der Vorsitzende des Missionskomitees des Lutherischen Weltbundes ist. Wir werden dann miteinander über die weiteren Schritte beraten und Gott schenke es uns, daß die indischen Brüder und wir gemeinsam einen wirklich gangbaren Weg finden, um dem Kirchenstreit ein Ende zu machen.

Ich war Ende vergangener Woche aus einem traurigen Anlass in Frankfurt/Main und anschließend in Mainz-Kastel. Der zweitälteste Sohn meiner Schwester Santa hat sich das Leben genommen: ein lieber, feiner und auch von Christus ergriffener junger Mensch, dessen Nerven aber die letzte Probe nicht durchgehalten haben. Das Leid ist groß; aber ich war am Grabe und auch nachher mit jungen und alten Menschen zusammen, die wirklich um den auferstandenen Christus wissen. Das war trotz allem Trost und Freude in unseren Herzen.

In Mainz-Kastel habe ich nun zum ersten Mal Seteng und Bahalen gesehen und große Freude an ihnen gehabt. Es sind zwei prächtige Menschen. Sie brauchen keine Sorge zu haben, daß sie an ihrer Seele Schaden nehmen, auch wenn sie in Deutschland dies oder jenes sehen, was wir alle bedauern. Sie antworteten mir auf meine Frage, ob sie hier in Mainz-Kastel in ihrem Glauben angefochten würden: "Wir sind doch alt genug, um die Dinge richtig zu beurteilen". Sie bater

Gossner Mission

mich, Ihnen zu schreiben, sich ihretwegen ja keine Sorgen zu machen. Sie könnten schon die Lage hier in Deutschland ein wenig durchschauen.

Die beiden kommen nun in der nächsten Woche mit den andern indischen Geschwistern nach Berlin, um mit uns zusammen den Goßner-Gedenktag zu feiern. Sie bleiben dann noch über Ostern hier und nehmen an zwei Pastorenkursen teil, ebenso wie die andern indischen Geschwister. Selbstverständlich sollen sie auch Gäste der Morgenländischen Frauenmission sein, und beide Häuser werden sich in die Zeit teilen.

Wir denken Ihrer beider in herzlicher Verbundenheit und ich grüße Sie, im besonderen auch von Elisabeth,

Ihr Ihnen brüderlich verbundener

L

Lhw. Anni Hiller, Govindpur

Gossner Mission

Bericht.

Biene

Unsere Schule fing nach den Weihnachtsferien in ungewöhnlich schwieriger Weise an. Die Lehrerin, die sich bereit erklärt hatte die Tabitaschule als Hauptlehrerin zu leiten, zog in letzter Stunde zurück. "Erst, wenn die Kirche wieder im Frieden ist, bin ich bereit, die Arbeit zu übernehmen." Das war der erste Schlag. Wir mussten die Schule ohne Lehrerin, ohne die Hauptbibelfrau Santoshi Horo, die auf Reisen und darum unerreichbar war, anfangen. Der zweite Schlag traf uns, als wir hörten, dass die Chota Nagpur Bank - auf der die meisten Christen und auch die Kirche ihre Gelder deponiert hatten - am 1. Januar 1958 bankrott machte. Das bedeutete, dass wir von der Kirche keine Stipendien erwarten konnten, die sie seit Oktober nicht gezahlt hatten. Dennoch fingen wir im Vertrauen auf Gott die Schule an. da kam der dritte Schlag: Zwei Mädchen kamen mit Fieber aus den Ferien zurück. In ganz kurzer Zeit lagen 17 Mädchen mit "Asienflu", die ja bei uns oft ernste Formen annehmen kann. Die Schule wurde zum Lazarett. Die tapfere Schw. Hedwig übernahm mit den Gesundgebliebenen die Pflege. Anfällig, wie ich war - ich hatte vergangenes Jahr, ohne dass ich es wusste, und ohne mich zu legen, eine Lungenentzündung hinter mich gebracht - erfasste mich auch am Schluss die Krankheit. Da keine Medizin helfen wollte, musste ich für eine Woche ins Krankenhaus, wo man feststellte, dass ich noch Nachwehen der Lungenentzündung hatte. Durch Gottes grosse Gnade bin ich heute wieder gesund, und hat Schw. Hedwig die schwere Zeit des Alleinseins mit der ganzen Arbeitslast gut überstanden.

Da wir nicht nur vor einer Hungers- sondern auch vor einer Wassersnot stehen, mussten wir anfangen, einen neuen Brunnen in unserem Schulgarten zu graben. Die Gabe unserer deutschen Freunde aus Jamshedpur im vergangenen Jahr, die sich zu Weihnachten um 300.- Rs. erhöhte, machte uns Mut Hand anzulegen. Unsere Verlegenheiten und Schwierigkeiten sind ja immer wunderbare Gelegenheiten Gottes, Seine Herrlichkeit, Güte und Hilfe zu zeigen. Das haben wir bei all den Schwierigkeiten wieder einmal erleben dürfen. Unsere Mädchen sind, Gott Lob, alle ungeschädigt durch die Krankheit gekommen. Die Heimat schickte umgehend Geld für die Fortführung der Schule. Der Brunnen, der mit den primitivsten Mitteln mühselig gegraben wird, hat schon schönes klares Wasser gezeigt. Das erste Wasser, das sich über Nacht im Brunnen gesammelt hatte, wurde am nächsten Morgen in einem Tongefäss heraufgeleiert und davon für die Arbeiter Tee gekocht. Das war eine Freude! Gott hat auch gnädig die Gebete der treuen Beter in der Heimat erhört: Wir hatten in der vergangenen Woche so schönen Regen, wie wir sie in den letzten Jahren um diese Zeit nicht mehr hatten. Wenn auch der Wasserstand des Teiches und des Brunnen noch immer erschreckend tief ist, so ist doch der Anblick der erfrischten Natur ungemein erquickend.

Vom 22. Febr. bis zum 2. März tagte hier die jährliche grosse Frauenbibelfreizeit. Wir fragten uns: Wer wird kommen bei all dem Unfrieden in der Kirche? Umso erfreulicher ist es, dass fast dieselbe Zahl wie im vergangenen Jahr, zusammengekommen ~~xxxx~~ war. Der Leitgedanke meiner täglichen Stunden war: "Tut Busse, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen." Mehr denn je gilt uns allen der Bussruf. Diese Frauenbibelfreizeiten zeigen immer wieder, wieviel Hunger nach Gottes Wort in den Gemeinden ist.

So steht über all den Nöten und Schwierigkeiten, die hinter uns liegen, Gottes grosses Erbarmen und Seine wunderbare Hilfe, dass wir heute nichts anderes tun können, als Ihn loben und preisen.

Lieber Bruder Lokies!

Anbei ein Bericht. Wenn Sie wollen, gebrauchen Sie, bitte, für die Biene. Bruder Bage war kürzlich bei uns. Er ist ganz deprimiert über die Lage der Kirche. Er könnte nichts Aufbauendes tun. Ja, wenn Gott nicht eingreift, ist alles vergeblich. Bruder Boruttia hat wirklich nach bestem Wissen und Gewissen alles versucht. Aber, auch er kann nichts ausrichten. Hier kann kein Mensch etwas ausrichten - meiner Meinung nach am Wenigsten wir Europäer. Hier kann nur Beten, beten und wieder Beten helfen.

Herzliche Grüsse!

H. Diller

Man kämpft uns mit unsichtbaren Waffen, darum wird's immer schlimmer.
Die Waffen d. Geistes sind nicht anzuwenden.

Gossner Mission

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED



Germany!

Herrn Missionsdirektor Lokies

Gossner Mission

Berlin - Friedenau

West-Berlin! Handjery Str. 19/20

Corr - 66

First fold here

Third fold here

Sender's name and address:—

Miss A. Diller

P O GOVINDPUR

Via-Khunti, Dist:-Ranchi

BIHAR, INDIA.

To open cut here

Eingegangen
am 13. MRZ 1958.
erledigt

671

Gossner Mission

631

Berlin-Friedenau, 10.März 1958

Lo/Su.

Misses
Anni DILLER und
Hedwig SCHMIDT
Govindpur / via Khunti Dist.Ranchi/Bihar - India

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig,

herzlichen Dank für Ihre Briefe vom 2.und 3.März. Unsere Briefe haben sich gekreuzt. Auf einige, der von Ihnen gestellten Fragen haben Sie inzwischen schon die Antwort in Händen .

Was nun unsere beiden indischen Lehrerinnen BAHALEN und SETENG betrifft, so müssen Sie da schon ein wenig Vertrauen zu uns haben, daß wir sie richtig dirigieren; wir nehmen dabei auf Ihre Wünsche weitgehend Rücksicht. Bezüglich ihres Aufenthaltes in Mainz-Kastel haben wir ja selbst - bevor Sie sich dazu äußerten - gewiße Sorge gehabt, vor allem wegen des Karnevals. Es ha t sich aber herausgestellt, daß diese Sorgen unbegründet sind. Unserebeiden indischen Gäste befinden sich bei Schwester Auguste in sehr guter Obhut. Sie besuchen eine Volkshochschule, an der sie deutschen Sprachunterricht erhalten, und Schwester Augustes Dienst und Verdienst ist es, daß sie ihnen bei ihrem Sprachstudium hilft. Bruder Symanowski schreibt mir, daß diese Zusammenarbeit gut ist. Das müssen Sie nun auch von Ihrer Seite einfach anerkennen.

Wir alle sind der Überzeugung, daß sie gut in Kaiserswerth anfangen können. - Beide kommen zur Goßner- Hundertjahrfeier nach Berlin, und ich habe schon mit Schwester SCHUBERT gesprochen, daß sie während dieser Zeit Gäste im Morgenländischen Frauenverein sein werden. Von Berlin geht es dann direkt nach Kaiserswerth. Ich habe der Frau Oberin RENNER alle Ihre Wünsche mitgeteilt. Schreiben Sie doch aber sicherheitshalber noch selbst an sie, wobei ich Sie herzlich bitte, der Frau Oberin auch freie Hand zu geben, je nach den Möglichkeiten, die in Kaiserswerth bestehen. Ob dort alle unsere Wünsche erfüllt werden können, wird sich herausstellen, sobald die beiden dort sind. - Wegen der Vikarin Maria-Luise FETTING stelle ich jetzt einen Antrag an das Church Council. Auch ich habe daran gedacht, sie eine zeitlang mit Seteng und Bahalen zusammenzuspannen, damit sie sich gegenseitig kennenlernen und so schon hier zusammenwachsen. Zuerst muß sich aber Schwester Fetting von ihren jetzigen Verpflichtungen lösen. Es spielen ja auch rechtliche und finanzielle Fragen mit herein. Voraussetzung ist ihre Einladung durch das CC, nach Indien zu kommen, und die Einreisegenehmigung der Regierung. Das sind die Vorfragen, die zuerst gelöst werden müssen, ehe wir über Schwester Fetting verfügen können. Ich hoffe, daß das nicht allzuviel Zeit in Anspruch nimmt. Andererseits wäre es Unrecht, Vikarin Fetting schon für uns festzulegen und sie aus einer festen Studienrätin-Stellung herauszureißen, ehe diese Vorfragen geklärt sind. Sie sehen also, daß unsere Wünsche es immer mit einer Wirklichkeit zu tun haben, der wir Rechnung tragen müssen.

Für Daisy HEMROM suchen wir einen Schiffsplatz und hoffen, daß sie im Juni in Govindpur eintrifft. Ob pünktlich zum Schulanfang, können wir noch nicht sagen. An das CC habe ich eine Empfehlung geschrieben, wonach Daisy der Tabitaschule überwiesen werden soll. Ich hoffe, daß die Entscheidung aus Ranchi bald hier eintrifft und in Ihrem Sinne sein wird.

Was nun das Geld betrifft, so warte ich vor allen Dingen sehr dringend auf Ihren Etat. Ich muß übersehen können, was Sie als Einnahmen und Ausgaben einsetzen. Jedenfalls werden wir bemüht bleiben, den normalen Fortgang der Tabitaschule auch von hier aus zu sichern.
Wir haben Ihnen am 14.Januar den Gegenwert von 2300 DM und am 14.Februar den von 2000 Dm überwiesen (in englischen Pfunden). In diesen Tagen wird wieder ein Betrag von DM 1000.- überwiesen. Dazu kommen DM 50.- als eine persönliche Gabe für Mariam KANDIR. Die Gabe ist eine Spende der Frauenhilfe von Pastor Gerhard Klose in Detmold/Lippe, Südholzstraße 33, und es

Gossner Mission

wäre schön, wenn Mariam Kandir sich dort persönlich bedanken würde. Diese Frauengruppe möchte gern mit ihr in Verbindung bleiben und gedenkt ihrer Arbeit in treuer Fürbitte. Wir hoffen sehr, daß Mariam Kandir in ihrer Arbeit in Zukunft nicht mehr behindert wird, auch wenn der Kirchenstreit eine Schwierigkeit bedeutet. Daß sie sich beim Synoden Superintendent und dem zuständigen Pfarrer meldet, ist ja keine unerfüllbare Forderung.

Sie sollen nun fortlaufend jeden Monat den Gegenwert von DM 1000.- erhalten; mehr zu leisten sind wir nicht imstande. Es ist uns unmöglich, Ihre Bitte um einen Extrazuschuß von 5000 Rs. zu erfüllen.
In dem ersten Betrag, der Ihnen am 14.Januar übersandt wurde, ist die Erstattung Ihrer Kurkosten an der See enthalten.
Mit dem Gegenwert von DM 1000.- je Monat dürfen Sie aber rechnen. -

Sie fragen, liebe Schwester Hedwig, ob Ihr Bericht angekommen ist ? Nein - noch nicht. Auch Etat und Abrechnung sind noch nicht in unseren Händen.

Wir freun uns, daß Sie endlich die Würste bekommen haben. Welchen geheimnisvollen Umweg haben sie denn gemacht ? Wir hätten gern mehr gewußt, woher Ihnen diese Würste nun zugesandt worden sind.

Von Dulan, Matthias und seinem Großvater herzlichste Grüße !

Ihr

L

Gossner Mission

Govindpur, den 3.3.58.

Lieber Bruder Lokies!

Wir möchten doch nicht säumen Ihnen mitzuteilen, dass Mariam Kandir einen Brief von Bimal Minj, Gumla bekommen hat, in dem er schreibt, dass er nichts gegen sie, oder die Tabitaschule hätte und er nicht deswegen ihre Reise unterbunden hätte. Er hätte es nur getan, weil sie ihn nicht um Erlaubnis gebeten hatte und sie ein Empfehlungsschreiben von President Tiga bei sich gehabt hätte. Dazu müssen wir Folgendes erklären:

Wir waren bisher der Ansicht, dass Synoden President Minj, Gumla, seines Amtes von der Kirche her enthoben worden war. Und das war auch so, denn Rev. Soreng, der hier im Katechisten Seminar unterrichtete, wurde nach Gumla geschickt, um dort den Posten von Bimal Minj zu übernehmen. Wir ahnten nicht, dass das C.C. diese Order wieder rückgängig gemacht hatte. D.h. es ist ja solch eine Verworrenheit, dass man sich kaum auskennt: einmal setzen sie ein, dann setzen sie wieder ab -und dann wieder ein.

2. Mariam Kandie-wenn sie reist-meldet sie sich nie bei dem Synodenpresident an, sondern immer nur bei dem Pastor in dessen Perisch sie reist. So war darin mein Unrecht, dass sie sich bei Minj nicht die Erlaubnis holte. X

3. Mariam Kandir hatte das letzte Mal, als sie in der Uraon-Gegend reiste ungute Erfahrungen gemacht. (das war schon lange her) Seit der Zeit hatte sie keinen Mut mehr in der Chainpur-oder Gumlagegend zu reisen. Da jedoch die Bitten immer wieder zu hören waren, warum man dort unsere Büchlein nicht verkauft - und da es unser Prinziep ist Gottes Reich über alle Streitigkeiten zu stellen, so machten wir Mariam Kandir wieder Mut. Und sie war bereit. Auch Bruder Bage meinte, sie würde dort angenommen werden. Sie hat sich dann von President Tiga ein besonderes Empfehlungsschreiben erbeten und bekommen. Nun scheint dieses Empfehlungsschreiben das "rote Tuch" gewesen zu sein. Pastor Bage, der ja dem C.C. unterstellt ist und in dessen Perisch Mariam reisen sollte, hat dann auf Befehl von Bimal Minj die Reise untersagt und Mariam Kandir kam unverrichteter Sache wieder und alles Reisegeld umsonst. Als ich kürzlich Tiga in Ranchi traf, fragte ich ihn, warum denn Pastor Bage den Befehl des Bimal Minj ausgeführt habe, wenn jener kein Recht mehr hat darüber zu beschliessen, weil er suppendiert wurde. Da hörte ich zu meinem grossen Erstaunen, dass Bimal Minj wieder vom C.C. anerkannt ist. Da sagte ich ganz offen zu Tiga: "Dann haben Sie einen Fehler gemacht. Wenn Bimal Minj wieder vom C.C. eingesetzt wurde, dann hatte er ja das Recht -menschlich- zu protestieren.

X Früher war B. Minj in Chainpur. Da war es ganz natürlich, wo M. Kandir sich bei ihm melden, wenn sie dort reisen wollte.

Gossner Mission

Da er aber nun schreibt, Mariam könnte umgehend wiederkommen, er würde ihr helfen einen Plan machen, so werden wir sie bei der nächsten Gelegenheit wieder schicken-nur zu gern! Für März und April ist nur schon der Reiseplan für sie fertig. Aber, wir hoffen dann sie im Mai zu schicken. Menschlich hatte Bimal Minj ein Recht die Reise zu verhindern. Christlich aber hat er nicht gehandelt: Nur, weil er gegen Tiga ist, hat er ein gute Werk gehindert und unnütz Staub aufgewirbelt, -nicht zu seinen Gunsten. Aber, wir sind froh, dass Mariam doch dort reisen kann, denn es ist allerhand Nachfrage nach den Büchlein.

So, das sollten Sie so bald als möglich wissen

Herzlichen Gruss!

Ihre

Schw. Anny.

687

Eingegangen
am 10. MRZ 1958
erledigt 10/III

First fold here

BY AIR MAIL
हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED

Germany!

Herrn Missionsdirektor H. Lokies
Gossner Mission
Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20

West - Berlin!

Third fold here

Sender's name and address :—

Miss A. Diller
P O GOVINDPUR
Via-Khunti, Dist :-Ranchi
BIHAR, INDIA.

50 NP INDIA POSTAGE

To open cut here

Second fold here

Gossner Mission

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Berlin-Friedenau, am 3.März 1958
Lo/Me.

535

Schwestern
Anni Diller und Hedwig Schmidt

G o v i n d p u r
via Khunti/Dt. Ranchi/Bihar
INDIA

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig!

Sie müssen sich das so vorstellen, daß ich in den letzten Wochen wie ein kleines Schiff im Sturm von Wellenbergen ganz zugedeckt war und jetzt erst aus dem tiefen Tal wieder hervorkomme. Es lohnt gar nicht, etwas darüber zu schreiben, weil Sie meine Situation doch nicht verstehen können; aber ich kann Ihnen nur sagen, daß die Last, unter der ich noch stehe, wirklich manchmal über die Kraft geht. Es geht auch über die Zeit. So bin ich unendlich froh, heute wenigstens einen Schreibtag einschalten zu können, um auch Ihre Fragen aus den letzten Briefen zu beantworten. Sicherheitshalber teile ich Ihnen mit, daß ich die Briefe vom 22.1.,26.1., 18.2. und 19.2. erhalten habe. Ich greife die wichtigsten Punkte heraus.

1. Bahalen Bage und Seteng Hapadgara. Sie sind immer noch in Mainz-Kastel, obowhl Bruder Symanowski und Schwester Auguste sie bis zum 12. 2. vom Rhein weg haben wollten, wo ja der Karneval der katholischen Bevölkerung wirklich an die heidnischen Feste in Indien erinnert. Ich hatte ihnen auch bei Pastor Heß und in Espelkamp Unterkünfte besorgt, damit sie dem Trubel ausweichen konnten. Salzuflen nimmt bis zum 1.Mai niemand im Hause auf, weil im März alles durch die Examina in Anspruch genommen ist und im April auch das Hauspersonal einmal ganz frei hat bis der neue Kursus einsetzt. Nun haben Br.Symanowski und Schw.Auguste die Verantwortung dafür übernommen, daß die beiden indischen Schwestern bis Ende März noch in Mainz-Kastel bleiben, wo sie fleißig Deutsch lernen. Sie brauchen keine Sorge zu haben, daß das wirklich gründlich und gut geschieht. Was die Grammatik betrifft, so haben sie anscheinend viel zu viel Grammatik gelernt, sie müssen jetzt sprechen lernen, und das tun sie auch. Trauen Sie doch bitte auch anderen Brüdern und Schwestern etwas Gutes zu. Ende des Monats kommen sie zu uns zur 100-Jahr-Feier. Ich habe schon Schw. Schubert angekündigt, daß die beiden Schwestern dort zu Gaste sein werden. Natürlich große Freude. Die ganze indische Familie wird dann hier sein: Ehepaar Minz und ach direkt vom Examen weg die beiden Salzufler Schwestern. Abschluß des Examens am 28. März. Wir haben dann hier im Hause in den beiden Wochen nach Ostern den großen Pastorenkursus, an dem alle unsere Inder teilnehmen sollen. Dann geht es Seteng und Bahalen nach Kaiserswerth. Die Sache ist abgeschlossen. Auf Salzuflen hätten wir noch bis zum 1.Mai warten müssen. So nehmen wir die Kurse in Kaiserswerth voraus und schließen daran den Oberkursus in Salzuflen an. Die Frau Oberin Renner von Kaiserswerth habe ich bei einer Konferenz in Spandau persönlich gesprochen und mit ihr vereinbart, daß die Ausbildung Ihrer beiden Schützlinge nicht nach Schema erfolgen soll. Ich habe ihr Ihr Tabitaprogramm zugeschickt, damit sie sich daraus ein Bild machen kann, was in der Tabitaschule getrieben wird. Am besten ist es, Sie wenden sich auch einmal an sie direkt. Anschrift: Oberin Charlotte Renner, Düsseldorf-Kaiserswerth, Diakonissen-Anstalt. Ich werde ihr auch die

Gossner Mission

uns von Ihnen mitgeteilten Ausbildungswünsche von hier aus schreiben.

2. Ihre Notlage in Govindpur kann ich gut verstehen. So will ich denn versuchen, daß Daisy im Juni heimreist. Beide sind durch die letzten Arbeits- und Examenswochen physisch heruntergekommen, so daß ich ganz erschrak, als ich sie beim Begräbnis von Br. Gorthaus wiedersah. Sie müssen auch tropenärztlich untersucht werden. Die zwei Wochen, die Sie bei uns in Berlin sind, sollen für sie eine Erholungszeit darstellen; dann aber müssen beide wirklich noch in unseren Gemeinden, vor allem in Ostfriesland und Ravensberg-Minden, Abschiedsbesuche machen. Dafür müssen Sie Verständnis aufbringen. Wenn wir diese Beziehungen nicht pflegen, können Sie hier soviel Geld anfordern, wie Sie wollen: es wird nicht da sein; es sei denn, daß wir auch an die Werbung in den Gemeinden denken. Unterschätzen Sie das bitte nicht. Ich unterschätze nicht Ihre Notlage; doch muß ich Sie sehr herzlich bitten, Verständnis dafür zu haben, daß wir sie diese kurze Zeit noch hier behalten. Es handelt sich ja auch darum - wenigstens bei Daisy - ein Band zu Tabita hin zu knüpfen. Dem CC., das bei mir anfragte, habe ich empfohlen, Daisy in der Tabitaschule einzusetzen und Parakleta nach Amerika zu schicken, damit sie dort noch ein Lehrerin-Diplom erwirbt. Im übrigen hat die Leitung von Salzuflen beiden das beste Zeugnis ausgestellt; auch in den Gemeinden, in denen die beiden Schwestern gelegentlich waren, haben sie einen gutenDienst getan.

Ihre Krankheit, liebe Schwester Anni, haben wir hier sehr ernst genommen und sie mitgetragen. Wir freuen uns, daß Sie wieder Ihren Dienst ganz aufnehmen können; aber es ist ein Warnungszeichen. Und gerade darum habe ich noch einmal bei Ihnen die Frage zu klären versucht, ob es nun dabei bleibt, daß wir beim CC. den Einsatz einer Vikarin und später einer Werklehrerin beantragen sollen. Sie dürfen sich über meine nochmalige Anfrage nicht wundern, denn ich habe diese Frage seit dem Besuch von Br. Horo wiederholt angeschnitten. Manchmal schien es, daß sie geklärt sei, dann aber nahm sie doch immer wieder verschwommene Formen an. Ich danke Ihnen nun sehr, daß Sie so klar über diese Frage geschrieben haben, und werde nun einen entsprechenden Antrag an das CC. stellen. Die Vikarin ist nämlich schon da und wartet schon sehr lange auf eine Entscheidung, ob sie nun nach Indien gehen soll oder nicht. Es handelt sich um die jetzige Studienrätin Maria-Luise F e t t i n g die Englisch als Hauptfach hat und die Sprache in England selbst studiert hat. Sie hat beide Examina für die höhere Schule abgelegt und außerdem auch noch ein volles theologisches Studium mit erstem theologischem Examen hinter sich gebracht. Ich bin jetzt in der Lage, ihr eine klare Antwort zu geben, sobald das CC. zustimmt. Über die Werklehrerin werden wir später sprechen.

3. Goßners "Schatzkästchen", "Goßnerworte" und die sogenannten "blocks". Wir haben verzweifelt nach den Blocks gesucht. Fräulein Sudau hat nämlich die Aufgabe, sofort auf einer besonderen Liste Ihre Wünsche aufzuzeichnen. Wir haben Ihre Bitte um Blocks nicht gefunden, sonst wäre es ja ein Leichtes gewesen, Ihnen solche Klischees (das meinen Sie doch wohl?) von Tabitabildern mit Br. Kloß mitzugeben. Sie sind zu schwer, um sie per Post zu schicken, außerdem weiß man nicht, was man beim Zoll und bei derEinfuhrstelle damit macht. Wir würden Ihnen sonst gern welche zur Verfügung stellen.
Was das "Schatzkästchen" betrifft, so können Sie streichen und kürzen nach Herzenslust. Natürlich, ohne das ganze zu verstümmeln. Aber die Freiheit, Kürzungen vorzunehmen, haben Sie.
Die "Goßnerworte" hatten wir nur in einem einzigenExemplar in Druck gegeben. Es war das einzige Stück, das wir aus dem Brand gerettet haben. Ich habe mich nach einem zweiten Exemplar überall bei unseren Missionsfreunden umgeschaut und keines gefunden. Fahnenabzüge wurden nicht gemacht, weil das Büchlein fototechnisch gedruckt worden ist. Dazu war das einzig erhaltene Exemplar notwendig. Sobald der Druck erfolgt war, habe ich Ihnen ein Stück zugeschickt. Tut mir leid, daß es nicht früher sein konnte.

Gossner Mission

4. Für Mariam Kandir persönlich geht Ihnen ein Betrag von 50,-- DM zu. Es ist die Spende der Frauenhilfe von Detmold, Pastor Klose, Südholzstr. 33. Diese Frauengruppe will mit Mariam Kandir persönlich in Verbindung treten und sie und ihre Arbeit unterstützen - auch mit Fürbitte. Bitte, geben Sie Mariam Kandir diesen Betrag und lassen Sie sie ein Dankschreiben nach Detmold richten. Wir werden den Betrag Ihnen dann das nächste Mal zusätzlich übersenden.

5. Große Freude bei uns, daß es mit dem Brunnen vorwärts geht und das Geld des Lutherischen Weltbundes eingegangen ist. Wir haben Ihnen auch von uns aus einen Betrag von 1.000 DM extra dafür überwiesen. Im übrigen aber können wir nicht, so wie Sie es haben möchten, Unmöglich, Ihnen einen Betrag von 5.000 DM extra zu überweisen; aber wir haben die monatliche Überweisung auf 1.000 DM erhöht. Damit müssen Sie auszukommen versuchen.

6. Herzlichen Dank für die Aufklärung, was Sie, liebe Schwester Hedwig, mit dem Bau des theologischen Seminars oder College gemeint haben. Sie kommen mit diesem Vorschlag um Jahre zu spät. Hinterher sind alle immer klüger. Wir aber sind auf die Vorschläge von Indien angewiesen. Ein solcher Vorschlag lag noch nie vor, obwohl Sie ja doch wiederholt ganz nette Zusammenkünfte miteinander gehabt haben. Trotzdem muß die Frage der Bauten in Ranchi überhaupt einmal ins Auge gefaßt werden. trotz unserer schwachen Kraft. Sie sollen aber nichts Unmögliches von uns erwarten.

7. Über den Kirchenstreit brauchen wir uns nicht zu unterhalten. Es schmerzt micht, was ich darüber höre, so tief, daß ich darüber nicht schlafen kann. Ich wundere mich dabei nur über eins: daß Sie, Bruder Schultz und auch Br. Symanowski meinen, daß die Goßnerkirche so selbständig geworden ist, daß sie unserer Mitarbeit nicht bedarf. Das war ja die Voraussetzung für die ganze Konzeption von Br. Schultz, daß die junge Kirche schon fertig ausgewachsen ist. Das ist sie eben nicht. Das bedeutet keineswegs, daß wir dieEntwicklung zurückschrauben. Es bedeutet aber, daß wir mit großer Liebe und Geduld in ihr stehen und ihr auf ihrem Wege helfen. Was uns in all den Jahren gefehlt hat und noch fehlt, ist doch ein Mission von Gottes Gnaden, der mit einer solchen geistlichen Überlegenheit zu der Kirche redet, daß sie wirklich darauf hört. Um einen solchen Bruder bitte ich zu Gott. Ob er uns geschenkt wird? Jedenfalls sind wir entschlossen, nicht einen so jungen Bruder wie Eckart hinauszuschicken, sondern schon einen älteren, erfahrenen und einen, dem Gott viel Weisheit schenken muß. Ob wir ihn finden? Mir war die Ablehnung der Einreisegenehmigung für Br.Eckart ein Fingerzeig, und ich will ihn wohl beachten.

Und nun muß ich schließen, weil ich noch unendlich viel zu schreiben habe. Ich bitte Sie, uns wirklich zu glauben, daß wir Sie beide sehr lieb haben, Ihre Arbeit hoch schätzen und Ihnen und der ganzen Tabitaschule Gottes Schutz und Segen wünschen.

Mit den herzlichsten Grüßen auch von Elisabeth, von meinen Kindern und dem kleinen Matthias

Ihr getreuer

L

Ihr. P. Syn.

Gossner Mission

Übrigens sind die 2 Kinder noch 3 Monate jetzt quittfrei bei uns gewesen - schmeckten kunstig! Bitte, sagen Sie Bukow u. Kl. Hanz, dass alles in Ordnung ist. Recht herzliche Grüsse Ihnen allen!

2. III. 58

Liebes Brüder Sokies,

Herzlichen Dank für Ihren letzten Brief! Es [redacted] Isabella ist jetzt alles wieder gesund - [redacted] Durch Schw. Hanny geht es besser.

Um unsere Setenge und Babalen sorgen wir uns sehr. Mainz-Kastel ist nicht der richtige Ort und die richtige Atmosphäre für zwei junge Mädchen, denen ja alles, das ganze Leben und Treiben fremd ist. Das ist kein guter Anfang. Und Schw. Hildegard ist keine Lehrerin. Ich fürchte, daß sie die ganze grammatische Grundlage, die ich ihnen hier gab, wieder verlieren. Ich weiß von meinem ersten Jahr in Takamma, als ich Hindi lernte, daß Schw. Hildegard keine Übung von Grammatik hat. Warum nimmt Salzburg die Beiden nicht auf? Sie haben doch dort ihre Erfahrungen durch Parabelas Daisy gemacht. Jetzt handelt es sich doch lediglich um das Sprachstudium und das so schnell als möglich geschehen [redacted] kommen sie eine erfahrene Lehrerin.

Sie schreiben, daß Sie mit [redacted] Lehrerin & Studientätin in Verbindung stehen. Lebt diese in Berlin? Kann diese denn nicht unsere Beiden in Hindi unterrichten? Sie berufen jetzt die „Indische Familie" nach Berlin. Gut. Dann lassen sie Setenge Babalen in der Obhut des Missionshauses eine Zeitlang. Fr. Hilling unterrichtet diese Beiden gründlich in Hindi und - Bibelkunde.

Das Richtige ist jetzt: das schnelle Fortschreiten im Sprachunterricht. Und das geht nur mit erfahrenen Lehrkräften. So würden sich diese 3 schon kennen lernen, die dann hier draußen gemeinsam arbeiten sollen. Es ist gewiß besser, wenn die Beiden mit Sprachkenntnissen nach Kaiserswerth kommen.

Was haben Sie mit der Oberin von Kaiserswerth besprochen? Bitte, versuchen Sie, daß Setenge Babalen nicht ins Kindergärtnerinnen-Internat, sondern so rasch als möglich in die Schwesternhausgemeinschaft, in die feste Ordnung des Kaiserswerther Mutterhauses kommen. Es ist sehr wichtig, daß sie unter gute Aufsicht kommen. Es wäre ganz ausgezeichnet, Sie könnten, wenigstens für ein Jahr, Fr. Hilling und Setenge Babalen zusammensparren! Während dieses Jahres versuchen Sie die Einreise-Erlaubnis für Fr. Hilling zu bekommen. Wir Beide sind bereit, sie anzuleiten & ihr hier beim Einleben zu helfen. Die Hauptsache aber ist das C.C. Was nützt unsere Bereitschaft, wenn das C.C. andere Pläne hat?

Im Blick auf Kaiserswerth noch folgendes: Setenge Babalen sollen keine Vollschülerinnen sein, sondern „Hospitantinnen", als solche sollen sie so viel als möglich (soweit das die Sprachkenntnisse erlauben) mitmachen im Seminar: Theoretische Stunden (wo ihnen die Studientätin ausgezeichnete Hilfestellung leisten könnte!); Handfertigkeit, Hauswirtschaft; - Kindergarten-Praxis; vor allem Kenntnis der Montessori-Methode.

Und wann gedenken Sie die Beiden nach Salzburg zu schicken? Wir meinen, daß sie nach Kenntnis der Sprache sofort in den 2. Kursus hinein sollten. Aber, das müssen Sie dann selber prüfen. Es liegt uns viel daran, daß Setenge

Heute am 2. März ist der letzte Tag der jährlichen Frauenbibelschule. Wir sind froh, daß trotz des Winters so viele Teilnehmerinnen kamen. Die Kirche war wenigstens [illegible] Setenge Babalen [illegible] Kastel [illegible] Bukow, [illegible] Zahl der [illegible] Kaiserswerth [illegible] Daisy [illegible] Parabelas [illegible] Salzburg [illegible] Hildegard [illegible] Hanny [illegible] Isabella [illegible] Kinder [illegible] Grüße [illegible] Ihnen [illegible] alle! Ihre Sekw. Hanny

Bessner Mission

Babalen zum Juni 1960 zurückkehren.

Niemals haben wir daran gedacht oder je davon gesprochen, daß Daisy vor ihrem Examen zurückkehren sollte. Immer haben wir gesagt oder geschrieben: „sobald als möglich" und das heißt: nach dem Examen selbstverständlich. Wir bitten noch einmal: schicken Sie Daisy sobald als möglich! Wenn Ihnen wirklich soviel an „Tabita" liegt, muß das zum neuen Semester-Anfang Juni sein. Wir können jetzt schon nicht durch, einen wichtigen Teil unseres Unterrichtsplanes müssen wir jetzt fallen lassen. Das ist nicht gut. Andere Lehrerinnen melden sich nicht, weil Niemand dem C.C. etwas zutraut. Es laufen immer wieder Gerüchte: „Tabita" wird, wie das Seminar, geschlossen, ist aber eine sehr unsichere Existenz. Es ist auch möglich, daß die andere Seite diese Gerüchte in Umlauf bringt. Auf jeden Fall hat das nun die Wirkung: Niemand wagt zu kommen, da die Geldlage ja fatal ist. Wie wir bei solchen Gerüchten neue Schülerinnen im Juni bekommen sollen - ist auch ein Problem! Immerhin wir hier alles, daß wir am 6. Juni das neue Semester anfangen.

Auf meine Fragen bezw. Anregungen in den letzten Briefen gehen Sie gar nicht ein; haben Sie denn meine Briefe nicht gelesen? Ist mein Bericht angekommen? Sie haben nichts bestätigt. - Für heute soviel. Schw. Anny will noch etwas schreiben. Es grüßt alle sehr herzlich Ihre Ludwig Schmidt

Lieber Bruder Lobies! Wir haben bisher nur einmal eine Geldsendung bekommen u. wir haben jetzt März. C.C. bezahlte jetzt nur bis Dez. für Tabita. So brauchen wir dringend Geld. Schicken Sie, bitte, eine Extrasumme von 5000.- u. dann monatl. 1000.- Das Geld aus Genf brauchen wir für den Brunnen - Baumaterial ist sehr *

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED



HERRN

MISS.-DIREKTOR HANS LOKIES

GOSSNER-HAUS

HANDJERY STR 19

BERLIN-FRIEDENAU

GERMANY

Corr - 66

First fold here

Second fold here

Third fold here

686

Eingegangen
am 10. MRZ 1958
erledigt 10.III.58

Sender's name and address:-

MISSH SCHMIDT
TABITA-SCHOOL
P.O GOVINDPUR
Via-Khunti, Dt. Ranchi
BIHAR-INDIA

To open cut here

Antw. 26.III.58

* kaum geworden. Sie haben hoffentl. inzwischen meine Abrechnung bekommen, die mit ein Defizit von rund 200.- schließt. Sie versprachen uns auch 300.-Ü extra für Montessori Material zu schicken. So bitten wir sehr um Geld.

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Berlin-Friedenau, am 22.Febr.58
Lo/Me.

480

Schwester
Hedwig Schmidt

G o v i n d p u r
via Khunti/Bihar
INDIA

Liebe Schwester Hedwig!

Endlich kann ich Ihnen ein Exemplar der Goßner-Worte zuschicken.

Mit den herzlichsten, brüderlichen Grüßen

Ihr

Anlage

Gossner Mission

Govindpur, ~~den 10. Febr. 1958~~.

510

Eingegangen
am 27. FEB. 1958
erledigt 3/III.58

Lieber Bruder Lokies!

Heute möchte ich zu Ihrer Bemerkung Stellung nehmen:
"Sollte das nicht für Sie beide eine Mahnung sein, noch einmal darüber nachzudenken, ob wir nicht noch für eine Periode eine deutsche Vikarin und Kindergärtnerin für Tabita brauchen, auch wenn die Leitung in indische Hände übergehen wird....."
Sicher ist, dass die Erfahrung mit Anugrahit Minz wieder einmal ein klarer Beweis ist, wie wenig einsatzfähig und aufopferungswillig man hier noch ist. Ja, wir sind sehr dankbar, dass sich das mit Anugrahit Minz zerschlagen hat, denn, wenn sie mit halbem Herzen gearbeitet hätte, hätte sie mehr geschadet, als genützt. Wir können [illegible] nicht verstehen, wie Sie xxx meine uns "ermahnen zu müssen" darüber nachzudenken, dass wir Nachfolgerinnen brauchen. Wir haben doch beide ganz klar darüber geschrieben und gebeten, Sie sollen eine Vikarin aussuchen. Ich schrieb noch in meinem letzten Brief und bat, dass man nur darauf achten möchte, dass es keine "Entfremdete" ist. Unser Hauptanliegen ist ja all die Jahre nur gewesen, dass das Werk in der Leitung in indische Hände übergeht. Diesen Wunsch sehen wir in Erfüllung gehen, dann können Seteng und Bahalen wieder nach Indien zurückkehren. Sicher ist es gut, wenn vor allen Dingen für die biblischen Fächer jemand den Beiden zur Seite steht. Die zweite sollte Werklehrerin und Kindergärtnerin sein. So setzen Sie sich, bitte, mit dem C.C. in Verbindung und setzen Sie mit ihnen fest, wann die Vikarin herauskommen soll. Wir können sie erst mal allein anleiten und wenn wir dann nach Hause für immer gehen, kann die Werklehrerin herauskommen und die Vikarin könnte sie dann anleiten. Also, bitte, noch einmal: wir beide bitten darum eine Vikarin so bald als möglich zu schicken. Setzen Sie sich darüber mit dem C.C. in Verbindung. Sie muss nur ein entschieden gläubiger Mensch sein.

Wir wundern uns, warum Seteng und Bahalen solange in Mainz-Kastel bleiben. Wir finden das nicht gut. Tete ist sehr enttäuscht aus Deutschland zurückgekommen. Es hat ihm garnicht gefallen, besonders nicht in Mainz-Kastel. Er sagt das hier überall offen. Warum schickt man S.u.B. nicht gleich nach Salzuflen wo sie wenigstens in eine christliche Hausordnung hineinkommen und Sprache lernen könnten. Habt doch Erbarmen mit den schlichten Gemütern, denen ja alles Neue zum Schaden werden kann. Tete ist ein trauriger Fall. Wir denken mit Schrecken dran, dass man unsere Beiden zum Karneval mitgenommen haben mag - wie sollen sie denn das alles verdauen. Man sollte sie nur geistlich zurüsten und alles, was weltlich und darum Ballast für die Seele ist, fern von ihnen halten - wenigstens im ersten Jahr! Sie werden hier mit all den Problemen in der Kirche und die die neue Zeit mitbringt nicht

Gossner Mission

fertig, da müssen wir zu Hause mit den Schwachen im Glauben und in der Erfahrung besonders vorsichtig handeln. Bitte, tun Sie danach, wie wir gebeten hatten: Schicken Sie die beiden Mädchen nach Salzuflen so schnell als möglich, damit sie in geordnete Verhältnisse kommen und die Sprache dort lernen. Schw. Auguste in allen Ehren, dass sie mit ihnen Deutsch treibt. Aber, sie wird kaum Grammatik treiben an Hand dessen sie nur die Sprache richtig lernen können. Sonst ist die Zeit für sie in Mainz Kastel verloren wenn dort dann der Kursus in Salzuflen zu Ende geht und Kaiserswerth für sie bereit ist, sie aufzunehmen dann schicken Sie sie, bitte, sofort nach Kaiserswerth. Bruder Bage war auch ganz mit diesem Plan einverstanden. - Wenn Sie unsere früheren Briefe aufmerksam gelesen hätten, dann würden Sie erkennen, dass wir gegen beide, Parakleta und Daisy, nur folgendes hatten: Beide hätten erst durch die Tabitaschule gesollt, bevor sie zur Ausbildung nach Deutschland gehen. 2. Daisy war uns für eine Europa-Ausbildung zu jung und völlig unerfahren. 3. Wenn Sie unsere früheren Briefe durchlesen würden, werden Sie widerholt die Bemerkung finden, dass eigentlich Parakleta, so wir sie hier in der Tabitaschule die kurze Zeit kennen gelernt haben, die geeignete Lehrerin wäre. Sie scheute sich vor keiner Arbeit Sie machte alles gern und freudig mit, sie ist begabt. Kurz, menschlich gesehen wäre sie die Geeignete gewesen. Aber, ihr damals sehr schlechter Ruf und gegenwärtig ihre Familie, die ganz auf Lakras Seite steht und dass damals das C.C. sehr dagegen war, das sie geht, sind die Gründe, warum wir Parakleta nicht voll bejahen konnten. Dass wir die beiden jetzt bedachten ist, weil das C.C. sich überlegt, was können wir denn mit den beiden machen, die solange in Deutschland ausgebildet wurden, wie können wir sie hier in die Arbeit einsetzen? - Ich grüsse Sie und Dulri sehr herzlich. Sollten Sie nach Indien kommen, dann freuen wir uns schon sehr auf Dulari. Sie muss wenigstens ein Monat bei uns bleiben und mit uns mitleben, dann bekomt sie ganzen Einblick in unsere Arbeit.

Sender's name and address:—

Miss A. Diller
P O GOVINDPUR
Via-Khunti, Dist:-Ranchi
BIHAR, INDIA.

To open cut here

COAR-66

Third fold here

Herrn Missionsdirektor H. Lokies
Gossner Mission
Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20
West-Berlin.

Second fold here

AIR MAIL
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED

Germany!

50 NP INDIA POSTAGE

Die Kirche in ihrer Zerrissenheit u. Ohnmacht braucht viel Gebet. Man war zu stolz auf die Autonomie - Gott zeigt jetzt wo da Mensch, wo die Kirche ohne Bindung an Ihn allein hinkommt. Ihre Schw. Anny.

Gossner Mission

Abrechnung

für das zweite Halbahr 1957 - - von den Schwestern A.Diller und H.Schmidt.

L

Einnahmen:

Juli - Dezember		
29.6.57.	vom Kuratorium	1119 . -. - Rs.
20.8.57	vom Kuratorium	1122. 8. - "
24.10.57	vom Kuratorium	1106. 15. - "
10.12.57.	vom Kuratorium	1107. 7. 9 "
	Total:	4455. 14. 9 Rs.
	Balance vom ersten Halbjahr:	4073. 3. - "
	Grand Total:	8529. 1. 9 Rs.

Auslagen:

Gehälter	3900.- .- Rs.
Excess Postage	33.7 .- "
Medizinen und Arzt	171.13.9 "
Repairs and furnitures	223.14.9 "
Travelling allowance ~~XXI~~	371. -.6 "
Stipends für Tabita	750. -.- "
Verschiedenes	357.13.9 "
Reise nach Chaibasa, Amgaon-Puri a.d.See	854. 7.- "
Martha Tirkey	60. -.- "
Für Druck zweier neuer Büchlein bewilligt	2000. -.- "
Total:	8722.8.9 Rs.

847

Einnahmen ..... 8529. 1.9 Rs.
Auslagen ..... 8722. 8.9 "

Deficit..... 193.7. - Rs.

Eingegangen
am 27. MRZ 1958
erledigt

17.2.58

H. Schmidt A. Diller

per ordinary mail!

Herzlichen Gruss!

Flossner Mission

Doppel

Abrechnung

für das zweite Halbahr 1957 - - von den Schwestern A.Diller und H.Schmidt.

Einnahmen:

Juli -		Dezember
29.6.57.	vom Kuratorium	1119 . -. - Rs.
20.8.57	vom Kuratorium.....	1122. 8. - "
24.10.57	vom Kuratorium.....	1106. 15. - "
10.12.57.	vom Kuratorium.....	1107. 7. 9 "
	T o t a l :	4455. 14. 9 Rs.
	Balance vom ersten Halbjahr:	4073. 3. - "
	G r a n d Total:	8529. 1. 9 Rs.

857

Eingegangen
am 28. MRZ 1958
erledigt

Auslagen:

Gehälter.....	3900.- .- Rs.
Excess Postage.....	33.7 .- "
Medizinen und Arzt.....	171.13.9 "
Repairs and furnitures.....	223.14.9 "
Travelling allowance XXI.....	371. -.6 "
Stipends für Tabita.....	750. -.- "
Verschiedenes.....	357.13.9 "
Reise nach Chaibasa,Amgaon-Puri a.d.See	854. 7.- "
Martha Tirkey.....	60. -.- "
Für Druck zweier neuer Büchlein bewilligt...	2000. -.- "
T o t a l :	8722.8.9 Rs.

E i n n a h m e n ..... 8529. 1.9 Rs.
A u s l a g e n ..... 8722. 8.9 "

D e f i c i t..... 193.7. - Rs.

14. 2. 58

H. Schmidt A. Diller

Herzlichen Gruss!

Gossner Mission

Govindpur, den 18.Febr.1958.

Lieber Bruder Lokies!

Mit gleicher Post geht als einfache Post die Abrechnung für die Gelder, im zweiten Halbjahr 1957 geschickt, an Sie und eine Extra-Abschrift an Herrn Mühlnickel ab.

Ich musste leider wieder für 8 volle Tage ins Krankenhaus. Von der "Flu"Epidemie unter unseren Mädchen-17 erkrankten - haben wir Ihnen wohl schon geschrieben. Die arme Schw. Hedwig hat schwere Tage gehabt. Die wenigen die noch gesund geblieben waren, teilten sich mit ihr im Pflegen. Die Schule war zum Lazarett geworden - und keine Hilfe, Santoshi Horo kam, als alles vorüber war. Anfällig, wie ich mit meiner unauskurierten Erkältung war - der Seeaufenthalt hat mir sehr gut getan, aber, er war zu kurz - bekam ich am Schluss auch einen "Flu"-Anfall. Die Medizinen, die anderen halten, halfen mir nicht, So blieb denn nichts, als Mandar übrig. Dort stellte man nach einer gründlichen Untersuchung fest, dass ich eine verschleppte Lungenentzündung hatte. So war das vergangenes Jahr eine Lungenentzündung, die ich in der Regenzeit hatte. Wo sollte ich aber da ärztliche Hilfe herholen? Nun, ich habe jeden Tag 5-6 Injektionen bekommen und durch Gottes grosse Gnade bin ich wieder wohlbehalten zurück und in der Arbeit.

Zurückgekehrt fand ich Ihren, an uns beiden gerichteten Brief, vom 7.Febr.vor. herzlichen Dank! Es tut mir leid, dass ich durch meinen Aufenthalt in Mandar den Besuch der beiden Brüder Borutta und Peusch verfehlt habe. Wir hoffen sehr, dass sie kommenden Sonntag noch einmal zu uns kommen. Es gibt allerhand zu beraten und zu besprechen. Die Brüder möchten, dass wir mit den deutschen Frauen in Rourkela und Jamshedpur zusammenkommen und ihnen ein wenig Rat geben über indischen Haushalt und Umgang mit den Eingebornen. Wir sind dazu sehr gern bereit. Nur kann das nur am Sonnabend und Sonntag geschehen. Es sind auch allerhand Mädels bereit in den Dienst zu den Deutschen zu gehen. Die innerlich sooo zerrissene Kirche ist ja jetzt überhaupt nicht fähig die Mädels in den Gemeinden anzustellen. Haben sie schon ihre Nöte mit den Pastoren und Katechisten, wieviel weniger können sie in diesem Zustand unseren Mädchen Arbeit geben. Es wäre schön, wenn sich auf diese Weise ein Arbeitsfeld für unsere Mädels öffnen würde und sie durch Dienst Zeugnis ablegen können. Es ist uns nur viel daran gelegen, dass sie bei ordentlichen Familien unterkommen und sie in rechter Weise zusammengeschlossen werden. Das wäre eine schöne Aufgabe für Frau Peusch. Wir wollen sehen, was sich da machen lässt. - Es ist mir begreiflich, dass Sie unbedingt Bruder Borutta zurückhalten wollen. Menschlich gesehen ist es auch unbedingt notwendig. Aber, es darf nicht alles davon abhängen. Der Kirche kann kein Mensch, keine gute Konstitution, keine Kompromisse helfen. Würde sie doch das endlich erkennen alle, die ihr helfen wollen! Hier hilft nur eine gründliche Umkehr, ein gründliches Erkennen, warum Gott die Kirche durch so schwere Gerichte führt, -führen muss. Das ganze Haupt ist ja totkrank. Wir können es einfach nicht verstehen, wie man immer wieder Frieden mit Lakra und seiner Partei unbedingt

schliessen schliessen will,oder auf irgendwelche Weise Compromisse schliessen will. Wie kann Gottes Geist mit Satans Geist Frieden schliessen?Ich rede jetzt nicht von Lakra persönlich,oder seiner Partei.Sie sind Menschen,für die auch Christus gestorben ist und man kann nur beten,dass ihre Seelen nicht ewig verloren gehen möchten.Nein,ich rede von dem Geist,von den Werken,die von ihnen ausgehen:Sie zerreissen die Gemeinden jetzt auch in den äussersten Ecken!Wir haben wieder erschütternde Berichte gehört.Kürzlich kam ein einfacher Bruder aus der Raj Gangpur Gegend.Seine Gemeinde(Kharias und Uraons-Kharias in grosser Mehrzahl)lebte all die Jahre in grösstem Frieden.Da kam der Pastor Jakriya Khalkho aus Rajgangpur(eine Säule in der Lakrapartei)und sagte plötplötzlich zu ihnen:"Der grosse Bruder(Uraons)und der kleine Bruder(Mundas)liegen miteinander im Streit.Ihr seid der kleinste Bruder.Ihr könnt nicht allein bleiben.Ihr müsst Euch entscheiden,ob Ihr zum grossen,oder kleinen Bruder gehören wollt.Kommt zum grossen Bruder,dann wird es Euch gut gehen."Darauf antworteten die Kharias:"Wir sind Säuglinge und brauchen Muttermilch.Unsere Mutter ist die Gossnerkirche.Wir verlassen unsere Mutter nicht."Daraufhin setzte die Zersplitterung ein.Man fing an(die Uraons) einen zweiten Gottesdienst zu halten.Der Friede,die Gemeinschaft ist nun völlig gewichchen.Der Bruder sagte:"Wir können es einfach nicht begreifen,wie das alles geschehen ist und warum der Zwiespalt ist."Die einfachen Gemüter erkennen die abgrundtiefe Bosheit der Lakrapartei nicht.Sie sind wie vor den Kopf geschlagen.Nun ist es glücklich so weiweit gekommen,dass die Uraons und Kharias in jenem Dorf völlig auseinander sind,nicht mehr miteinander essen,miteinander verkehren und die Rassengesetze haben sie eingesetz als wären sie Heiden.Ich fragte daraufhin den Bruder:"warum habt Ihr es soweit kommen lassen?Habt Ihr Frieden,dass Ihr soweit gegangen seid?warum habt Ihr denn wenigstens nicht als rechte Christen gehandelt und all das Unrecht ertragen?"-Dies ist ein Beispiel unter 100 erschütternden Beispielen,die täglich in den Gemeinden sich ereignen. Mariam Kandir,die wir(sie hatte allen Mut verloren gehabt)nach langer Zeit wieder in "des Löwen Rachen"schickten-nach Chainpur-um Büchlein zu verkaufen,weil dort viele darum baten - wurde von Bimal Minz(Bruder vom Minz in Deutschland)nach 3 Tagen verbote zu reisen.Sie kehrte unverrichteter Sache wieder zurück,Ist das ein Geist mit dem man

First fold here

To open here

Sender's name and address :—

Miss A. Diller
P O GOVINDPUR
Via-Khunti, Dist :-Ranchi
BIHAR, INDIA.

Eingegangen
am 27. FEB 1958
erledigt 3/4.58

Third fold here

Cons - 66

Second fold here

BY AIR MAIL
हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED

Germany!

Gossner Mission
Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20

Wenn Missionsdirektor H. [illegible]

INDIA POSTAGE

Wir machen hier den Vorschlag anstatt Geburtstagsgeschenke für Gossner - wer von den alten Missionsfreunden etwas von ihm? wer kennt den jungen interessiert sich für ihn? - sollten sie überall Gossnergeburtstage anfetzen. das wäre sehr auf ganz unser den Willen Gottes [illegible] Gossners bei der gegenwärtigen Lage. Man sieht aber nicht was Gossn

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Berlin-Friedenau, am 18. 2. 58
Lo/Me.

444

Schwester
Hedwig S c h m i d t

G o v i n d p u r
via Khunti Dt. Ranchi
Bihar INDIA

Liebe Schwester Hedwig!

Wir sind ganz bewegt über die gegenwärtige Lage in der Tabitaschule. Ich kann verstehen, daß Sie den Arbeitsdruck, der auf Ihnen lastet, kaum ertragen können. Leider sind wir einfach ohnmächtig und können von hier aus nicht helfen. Sie hatten gebeten, Daisy Hemrom Ihnen sofort zu schicken - ohne Examen, ohne Abschluß iherer ganzen Ausbildung. Das ist natürlich nicht möglich. Das müssen Sie verstehen. Ich war nun kürzlich zu einer Missionstagung in Bielefeld und habe bei der Gelegenheit Daisy und auch Parakleta in Salzuflen besucht. Auf die Frage, ob Daisy gern nach der Tabitaschule gehen möchte, sobald dasChurch Council es anfordert, antwortete sie mir völlig aufrichtig mit einem willigen Ja. Aber leider ist es nicht möglich und im Interesse unserer Arbeit nicht ratsam, sie unverzüglich nach Indien zurückzuschicken. So müssen Sie sich schon eine Zeitlang behelfen. Die Frage entsteht für mich, ob Ihnen die gegenwärtige Situation nicht deutlich macht, daß wir noch einmal deutsche Schwestern derTabitaschule zur Verfügung stellen müssen, auch wenn die Leitung in indische Hände übergeht.

Wir stehen hier schon lange mit einer Vikarin in Verbindung, Fräulein Marie-Luise F e t t i n g . Sie ist voll ausgebildete Studienrätin (im besonderen für Englisch) und auch Theologin mit 1. Examen. Ihr Englischstudium hat sie zum Teil in England absolviert, Sie ist bereit, in unseren Dienst zu treten, obwohl sie die Möglichkeit hätte, jetzt mit dem Gehalt und der Pension einer Studienrätin in Westdeutschland angestellt zu werden. Soll ich sie nicht für die Arbeit in Tabita in Aussicht nehmen - für den Zeitpunkt, daß Sie einmal aus der Arbeit ausscheiden? Das bedeutet wiederum nicht, daß ich etwa wünsche, Sie und Schwester Anni sollten nun bald nach Deutschland zurückkehren. Ich kann nur herzlich darum bitten, in Ihrer wichtigen und schönen Arbeit solange auszuhalten, als es irgend möglich ist. Aber Sie sollten dann schon eine Nachfolgerin eingearbeitet haben. Ich glaube auch, daß wir dann eine solche deutsche Schwester nicht alleinlassen sollten. Das wissen Sie ja beide am besten zu beurteilen, was es bedeutet, wenn man mutterseelenallein in Indien doch wenigstens zu zweit alle Last, Sorge und Mühe des Tages auf sich nimmt. Ich könnte mir also denken, daß wir eine ausgebildete Kindergärtnerin, vielleicht auch jemand, der Haus- und Gartenwirtschaft gelernt hat, als zweite Kraft gebrauchen könnten. Am liebsten würde ich, wenn ich jemand für diese Arbeit fände, die betreffende Schwester schon jetzt mit Ihren beiden Lehrerinnen zusammenspannen und nach Kaiserswerth schicken, damit

Gossner Mission

sie schon hier miteinander zusammenwachsen. Ich möchte aber dazu wirklich Ihre aufrichtige Meinung noch einmal hören.

Bahalen und Seteng sind immer noch in Mainz-Kastel und treiben unter Anleitung von Schwester Auguste deutsches Sprachstudium. Im übrigen schreibt Br. Symanowski, daß die beiden indischen Schwestern wirklich ein verhältnismäßig gutes Deutsch sprechen könnten. Natürlich müssen sie noch lernen und sich vor allem in das ganze deutsche Leben hineinfinden; aber sie bringen ausgezeichnete Ansätze mit. Die Oberin von Kaiserswerth ist diese Woche hier in Berlin, und wir wollen dann alles festmachen. Unsere beiden indischen Schwestern sollen zunächst nach Kaiserswerth gehen und dann erst nach Salzuflen. Vor dem 1. April fängt kein Kursus an. So sollen die beiden denn zunächst in Mainz bleiben und dann gegen Ende März zu uns nach Berlin kommen, wo wir unsere ganze indische Familie versammeln wollen, um gemeinsam die Feier des 100. Todestages Goßners zu begehen. Und dann geht's nach Kaiserswerth. So ist es jedenfalls geplant.

Wir haben am Sonntag Ehepaar Kloß hier in Berlin verabschiedet. Nächste Woche findet ihre Abordnung nach Indien in Mainz-Kastel statt. Ich hoffe, daß wir in Bruder Kloß einen brauchbaren Missionar haben werden. Gott schenke es uns.

An Sie beide aber und an die ganze Tabitaschule denken wir hier mit herzlicher Teilnahme. Es schneidet uns ins Herz, daß wir Sie vor allem im Augenblick in solcher Not wissen. Gott möge es schenken, daß die Krankheitsfälle vorübergehen. Im besonderen denken wir in Fürbitte an Schwester Anni. Möge sie Ihnen bald wieder ganz genesen zurückgeschenkt werden!

Mit den herzlichsten Grüßen aus dem ganzen Goßnerhause, im besonderen auch von meiner Frau,

Ihr

L

Dr. Mainz

Gossner Mission

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Berlin-Friedenau, am 7. Febr. 1958
Lo/Me.

362

Schwestern
Anni Diller und Hedwig Schmidt

G o v i n d p u r via Khunti
Dt. Ranchi/Bihar
INDIA

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig!

Damit Sie wissen, was auf der letzten Kuratoriumssitzung am 21. Januar beschlossen worden ist, füge ich für Sie unser Schreiben an das Church Council bei, aus dem alle Beschlüsse und Vorschläge des Kuratoriums hervorgehen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie gelegentlich dazu Stellung nehmen wollten.

Alles, was wir dem CC. vorgeschlagen haben, kann allerdings nur verwirklicht werden, wenn die eine Bedingung erfüllt wird: daß nämlich Bruder Borutta seine Rückkehr nach Deutschland erst Anfang nächsten Jahres antritt. Sonst weiß ich nicht, wie ich den von mir erwarteten Besuchsdienst in der Goßnerkirche durchführen soll. Er schreibt mir, daß er krank sei und darum zu dem festgesetzten Zeitpunkt (Mai ds. Js.) nach Deutschland reisen müsse. Ich habe ihm geantwortet, daß er sich ruhig einen Urlaub zu einer richtigen Kur in Indien selbst nehmen solle, um der Goßnerkirche durch sein Bleiben noch einen letzten Dienst zu erweisen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie Br. Borutta, vor allem aber seine Frau, dahin beeinflussen könnten, daß sie beide das Opfer bringen und noch ein halbes Jahr länger bleiben.

Was nun die beiden jugen Schwestern Daisy H e m r o m und Parakleta K h e s s betrifft, so kann ich Ihre Wünsche nicht wortwörtlich erfüllen. Es wäre ja geradezu töricht, wenn wir sie beide nicht noch ihr Abschlußexamen machen lassen würden. Sie befinden sich ja mitten in der schriftlichen Prüfung, und das Examen wird Ende März abgeschlossen. Diese Examenszeit hat die beiden Mädchen physisch sehr mitgenommen. Ich sah sie beim Begräbnis von Bruder Grothaus, der in der Nacht zum 20. Januar ganz plötzlich heimgegangen ist. Das ist ein ganz großer Verlust für uns. Ich habe am 23. die Trauerfeier in der Kirche und auf dem Friedhof von Oberbauerschaft gehalten. Viele Pastoren und Gemeinden werden um ihn trauern. Auch unsere kleine indische Familie verliert in ihm einen Vater. Wir aber sind in einer großen Verlegenheit, um für ihn einen rechten Nachfolger zu finden.

Bei diesem Anlaß also sah ich Parakleta und Daisy und bin der Meinung, daß sie nach dem Examen noch irgendwo 14 Tage Urlaub haben müssen. Das ist einfach notwendig. Außerdem wäre es töricht von uns, wenn wir sie nicht noch eine kurze Zeit hier in Deutschland behielten, damit sie beide noch in einer Anzahl von Gemeinden und Freundeskreisen Abschiedsbesuche machen. Auch diese Besuche sindnotwendig, um unsere Missionsfreunde und Gemeinden stärker und fester mit unserer Arbeit zu verbinden. Sie bitten um Geld und augenblicklich sogar um viel Geld. Dann aber müssen Sie wissen, daß unsere Opfer und Spenden nicht aus heiterem Himmel kommen, sondern aus der Betreuung der heimatlichen Missionsgemeinden. Und dazu gehören auch solche Abschiedsbesuche. Ich meine darum, daß Parakleta Khess und Daisy Hemrom im Juni oder Juli,

Gossner Mission

je nach dem Zeitpunkt, für den wir eine Passage erhalten, nach Indien zurückkehren sollten.

Was mit ihnen beiden geschieht, liegt einfach bei der Entscheidung des Church Councils. Ich sage kein Wort dazu. Sie müssen sich also mit Ihren Wünschen und Anträgen einfach an das CC. und nicht an mich wenden. Nach dem, was damals geschehen ist, als die beiden jungen Mädchen für das Studium in Deutschland ausgewählt wurden, werden Sie verstehen, daß ich mich in diese Angelegenheit mit keinem Wort einmische, sondern allein dem CC. die Entscheidung darüber überlasse, für welchen Dienst in der Kirche die beiden Mädchen verwendet werden sollen. Sie beide haben ja stets gegen Daisy und Parakleta Protestsstellung eingenommen, so daß ich mich wundere, daß Sie wenigstens Daisy für die Tabitaschule haben wollen. Ich habe mit keinem der beiden Mädchen über diese Frage gesprochen, möchte aber doch annehmen, daß bei ihnen beiden wenig Freudigkeit bestehen wird, zu Ihnen zu kommen. Wenn aber das Church Council Ihren Wünschen entsprechend entscheidet, ist ja alles in Ordnung.

Die große Verlegenheit, in der Sie sich jetzt in der Tabitaschule befinden, verstehe ich sehr gut. Ihre Lage zeigt aber auch, wie wenige indische Kräfte vorhanden sind, die sich wirklich für Tabita eignen. Nach dem, was mir Br. Stosch über Anugrahit Minz, die er ja sehr genau kennt und mit der er korrespondiert, erzählt hat, halte ich es beinahe für ein Glück, daß sie nicht zur Tabitaschule gekommen ist. Sollte das nicht für Sie beide eine Mahnung sein, noch einmal darüber nachzudenken, ob wir nicht noch für eine Periode eine deutsche Vikarin und Kindergärtnerin für Tabita brauchen, auch wenn die Leitung in indische Hände übergehen wird und natürlich erst, nachdem Sie beide den Zeitpunkt festgesetzt haben, an dem Sie (oder eine von Ihnen) nach Deutschland zurückkehrt. Wir müssen ja dabei auch immer ins Auge fassen, daß die neuen deutschen Kräfte durch Sie beide oder eine von Ihnen beiden in die Arbeit eingeführt werden. Damit Sie mich nicht mißverstehen, möchte ich Ihnen ausdrücklich sagen, daß ich Gott bitte, Sie beide noch so lange wie möglich am Dienst in der Tabitaschule zu erhalten.

Die beiden Lehrerinnen Bahalen B a g e und Seteng H a p a d g a r a sind programmäßig in Mainz-Kastel eingetroffen. Sie werden dort von Schwester Auguste eingekleidet und in das Leben hier eingeführt. Übrigens sagen alle, daß Ihre beiden Lehrerinnen schon gut Deutsch sprechen. Von Mainz-Kastel sollen sie zunächst zu Pastor Heß nach Westkilver und dann nach Espelkamp gehen, um eine Zeitlang mit der Familie Minz zusammenzusein. Bis 1. April ist nämlich keine der kirchlichen Anstalten, weder Salzuflen, noch Kaiserswerth, bereit, Schülerinnen aufzunehmen. Ich verhandle mit Kaiserswerth, ob die beiden Lehrerinnen nicht zunächst dort anfangen sollten. Sobald alles geklärt ist, gebe ich Ihnen weiter Nachricht.

Wie mir Br.Borutta schreibt, ereignet sich in Ranchi jeden Tag etwas anderes. Das Neueste ist wohl das Angebot der Brüder Tiga, Horo und Horo, von der Kirchenleitung zurückzutreten, wenn sich auch die Nordzone auflöst und damit gemeinsam eine neue Ordnung für die Kirche schaffen. Das ist wirklich ein großes Opfer, das die beiden Brüder bringen. Gebe Gott, daß auch die andere Seite dementsprechend handelt.

Über die uns durch die beiden Lehrerinnen mitgebrachten Sachen haben wir uns sehr gefreut, im besonderen haben die Ketten große Freude ausgelöst. Wir hoffen, daß sie und auch die Hornvögel auf unserem nächsten Basar reißenden Absatz finden werden.
Von meiner Frau, meinen Kindern und dem ganzen Goßnerhaus herzlichste Grüße

Ihr

Anlage

Gossner Mission

26. I. 58

Lieber Brüder Lokies,

– soweit kann ichs am 26. I. !!

Heute ist der 6. II. Die „Gossner-Torte" sind noch nicht angekommen. Auch keinerlei „Ja" oder „Nein" auf meine Frage, ob man beim Übersetzen des „Schätzkästleins" auch streichen, kürzen darf; denn alles ganz übersetzen würde ein zu dickes Buch, das zu teuer zum Druck wird. Auch auf die Bitte, um „blocks" (verw. Bilder z. Drücken) für neues Webe-Material für Sabita, habe ich noch keine Antwort. Es sind doch schon eine ganze Anzahl Bilder von Sabita in der „Biene" erschienen, da müßten doch die „blocks" dazu existieren? Hier ist das sehr teuer, „blocks" von Fotos herzustellen.

Im Brunnen haben wir am 14. Jan., 2 Uhr, angefangen, zu graben. Die Arbeiten gehen voran aber wir sind noch nicht auf Wasser gestossen. Die Steine zum Brunnenbau mußten von Khunti (30 km von hier entfernt) herbeigeschafft werden. 4000 Felssteine = Rs. 1000/- Dazu Cement, den wir überraschender Weise sehr schnell vom Regierungsbeamt erhielten = Rs 180/- Nun muß noch Sand & andre größere Steine herbeigetragen werden. Alles mühselig in Petroleum Kanistern, auf dem Kopf getragen. Das wird auch gut Rs 200/- kosten. Der hiesige Compounder, der allen Missionaren schon bei Bauten geholfen hat, hilft auch uns. Woher sollen wir wissen, wie man einen Brunnen baut!! Wir hoffen, in 2 Monaten fertig zu sein, alles alles muß ja mit Menschenkraft besorgt werden. So geht es nicht so schnell, wie wir es in unserer Ungeduld wünschen.

Unsere Schwestern z. Babalen sind in Maine-Kastel. Dann werden sie nun nach Sakrüllen gehen? Was haben Sie in der Sitzung des Kirchl. Rats beschlossen? Wir hoffen, daß der Ausbildungsgang dieser Beiden so verläuft, wie wir vorgeschlagen haben. Im Blick auf den Briefwechsel im Kaiserswerth ist mir folgendes sehr wichtig: eingliedern als Hospitantinnen in Kindergärtnerinnen z. Hortnerinnen-Seminar, teilnahme an den Psychologie z. Erziehungslehre-Stunden; Methodik besonders, praktische Arbeit in Kindergarten z. Hort; Handfertigkeiten, Hauswirtschaft; Im Blick auf Kindergarten z. Methodik noch dies: beide sollen gründlich kennen lernen Montessori-Material z. Montessori Methode, da gerade diese Methode für unsere Kinder ganz ausgezeichnet ist.

Wegen des Ausbl. Seminars war meine Meinung nicht, ein zweites Seminar zu errichten, sondern, daß wir so dem Gossnerwerk, das hier in dieser Zeitenwende der Tage hier [illegible] ist zu kein Hilfsmittel z. Verfügung stehen, wie das Ausbildungsseminar in Ranchi, das Gossner-Colleg, das Council, das gewiesen: Einmal Kurs (Kanike Kurs), Brüder-Konferenz, Schwestern-Konferenz, Kurs für Katechisten, wünsche auch Bibel-Kurs, der Kolonie

Ich meinte damit: ein ordentliches Haus und Unterkünfte für die Seminaristen. Klassiken ja auch Schulbänken für 14 jährige. Die Seminaristen und damit die zukünftigen Pastoren kennen kein Heim, keine Heim-Ordnung. Was für schöne Prediger-Seminare (z.B. Barmen) gibt es daheim. Hier aber sind sie irgendwie untergebracht, und sind daher in keiner Weise zugerüstet, in ihren Gemeinden auch ordentlich geführte Hostings für Jungen & Mädchen zu halten, Ordnung ein zu führen und hier den Keim zu legen für eine christliche Lebensordnung im Hause. Unsere Pfarrhäuser sind alles andere als Vorbilder & Leitbilder für die Gemeinden. Und zwar: (1) ist das Seminar heimatlos. Das Raja-Bungalow, in das sie ziehen sollten, ist noch immer nicht frei. Und würde es frei, sollten ordentliche Umbauten vorgenommen werden, daß es ein Heim werde. Jedenfalls: das habe ich gemeint, wenn ich schrieb, daß die Heimat statt Hungaon ein ordentliches Prediger-Seminar hätte bauen sollen. - Das große Problem ist ja, daß unsere Kirche ja gar nicht fähig ist, je Hungaon zu tragen & zu erhalten! So weit vom Christsein weg. Und (2) ist zweitens, bei dem Verfall in der Kirche, wirklich wichtiger, Pastoren-Seminar, Katechisten-Seminar & Fabrik-Schule zu fördern & zu erhalten. Uns sagten mal welche, als wir wegen Hungaon fragten, wie sie es denn verantworten wollten, wenn es ihnen einmal über [illegible] - da zuckten sie die Achseln und

First fold here

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

EXPTL. P.O. 50 NP INDIA POSTAGE

HERRN
MISS.-DIREKTOR HANS LOKIES

GOSSNER-MISSIONS-HAUS

HANDJERY STR 18-19

BERLIN-FRIEDENAU

GERMANY

Corr. 66

Third fold here

Second fold here

SCHMIDT, TABITA- SCHOOL
R.D. GOVINDPUR
VIA KHUNTI
DT. RANCHI / BIHAR
INDIA

Sender's name and address:—

To open cut here

Gossner Mission

Govindpur, den 22. Jaunuar 1958.

31/III.58 L

Lieber Bruder Lokies!

Wir sind sehr dankbar, dass das Geld von der World Mission schon durch die Bank angemeldet wurde. Ich habe sofort einen Dankesbrief an Fräulein Walch, Geneva, geschrieben, die uns die Nachricht der Gabe übermittelte. Wie zur Zeit kam das Geld! Der Brunnen schluckt mehr Geld, wie wir gedacht haben. Die Preise sind ja im ganzen Lande gestiegen. So sind auch die Steine, die wir 35 km. weit von Khunti mit Trucks heranschaffen müssen, teurer geworden. Die Steine allein kosten 1000.- Rs. Dann muss ja auch eine Waschstelle am Brunnen gebaut werden, etc. Kurz, wir sind jetzt doch in der Lage den Brunnen fertig zu bauen und sind sehr dankbar dafür, dass wir die Mittel bekamen.

Unseren Brief mit der Nachricht, dass Anugrahit Minz im letzten Augenblick versagt hat, haben Sie wohl bekommen. Da Santoshi Horo, die uns helfen soll, bis Daisy Hemrom aus Deutschland zurückkehrt, noch nicht aus dem Distrikt zurückgekehrt ist, haben wir doppelte Arbeit: den ganzen Unterricht, die ganze Boarding-aufsicht - kranke Mädchen (eine mit Lungenentzündung) - Korrespondenzen - Kassenverwaltung - Brunnenbau - eigene Wirtschaft. Kurz, wir hoffen, dass dieser Zustand nicht lange bleibt, denn sonst wird es auf die Dauer zu viel. Nur durch die Bummelei des C.C. sind wir in diese Situation geraten. Sie wussten schon länger, dass Anugrahit zurückziehen wird und hätten beizeiten Santoshi rufen sollen. Aber, diese Bummelei ist unser Los. Damit kommt aber auch die Kirche äusserlich nicht auf einen grünen Zweig.

Da nun Anugrahit versagt hat, haben wir vorgeschlagen dass das C.C. Daisy Hemrom bis zum Mai zurückrufen soll. Bitte, fassen Sie das fest ins Auge. Wie lange soll Daisy noch in Deutschland lernen? Was sie hier zum Dienst braucht, hat sie mitbekommen. Die Hauptsache fehlt ihr ja: Erfahrung der Arbeit im eigenen Lande und die kann sie nur hier sich erwerben. So drängen sie bitte, dass sie zurückkehrt, sonst wissen wir nicht, wie wir die Schule weiter erhalten sollen. Unsere beiden Lehrerinnen fehlen uns überall. Parakleta, die wir ja als tüchtig erkannt haben, wagt man aber nicht anzustellen. Man fürchtet sie anzustellen, weil ihre Hausgenossen ganz auf Seiten Lakras stehen und den Unfrieden mit schüren helfen. Man fürchtet, dass Parakleta in der Tabita-Schule den Spalt einführen wird. Sehr, sehr schade, denn sie wäre eine fähige Lehrerin, viel fähiger, als Daisy. Wenn man ihr doch trauen könnte! - aber damit ist es so schlecht bestellt, wenn man die Eingebornen näher kennt. Sie wird

Gossner Mission

natürlich sagen, dass sie für den Frieden arbeiten wird. Aber, die Lakrapartei hat schon so oft ihr Wort gebrochen, dass man schwer vertrauen kann. - Unsere Beiden kommen nun morgen nach ~~XXXXXXXXX~~ Genua. Hoffentlich ist jemand da, der sie abholt. Bage brachte sie auf das Schiff. Sie konnten aber keine Missionsleute finden, denen Bage die Lehrerinnen anvertrauen konnte. Wir werden selbst nach Salzuflen schreiben. Sie müssten vorläufig genug Taschengeld haben. Bruder Borutta gab ihnen je 250.-Rs.. Dazu zahlte ihnen treasurer Horo noch 65.-Rs. Gehalt für Dezember aus, obwohl er kein Geld hatte. Wir wissen nicht, wie das alles zustande kam, denn die beiden sollen nicht mit Geld verwöhnt werden, sonst werden sie verdorben. Bitte, fordern sie eine genaue Abrechnung. Sie sind es gewöhnt genau abzurechnen. — die beiden schönen Bücher, auf die wir uns so gefreut haben, haben wir nicht bekommen. Sie sind irgendwie in Ranchi verlorengegangen. - Für heute herzliche Grüsse! Ihr Anny Diller

Das Katechistenseminar hat angefangen - 26. Apol. Seminar in Ranchi und weiss

* Wenn Daisy nicht kommt, müssen wir die Schule schliessen, denn niemand der hiesigen Lehrerinnen ist fähig die Arbeit zu tun. Und die Schule hat sich so entwickelt, dass wir mit Handkraft allein es nicht schaffen

← First fold here →

BY AIR MAIL

हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED

Germany

Missionsdirektor H. Lokies
Gossner Mission
Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20

West - Berlin
Conn - 65

← Third fold here →

Sender's name and address :—

A. Diller
P.O. Govindpur
via Khunti
Dist. Ranchi, Bihar
India

To open cut

50 NP INDIA POSTAGE

← Second fold here →

Gossner Mission

Govindpur, den 14. Januar 1958

177

Eingegangen
am 20. JAN. 1958
erledigt

Lieber Bruder Lokies!

Unserm Notschrei, den wir gestern an Sie abschickten, soll heute gleich ein herzlicher Dank folgen. Wir haben eben Ihren Luftpostbrief vom 7. Januar erhalten. Wir sind so glücklich, dass Sie 1000.-Rs. für den Brunnen schon abgeschickt haben. Da ist schon ein Teil vom "Brand" gelöscht, wie Schw. Hedwig dankbar feststellt. Ja, wir haben jetzt so schnell als möglich den Brunnen zu bauen, sonst muss die Tabitaschule auch noch schliessen. Es ist wirklich beängstigend, wie die Brunnen abnehmen, die Fische im Teich sterben, weil der Wasserstand so gesunken ist, wie im Juni! Wir sind darum sehr dankbar für Ihre Nachricht, dass das Geld schon unterwegs ist. Wir wollten von den Gaben aus Jamshedpur wenigstens schon das Material herbeischaffen. Aber, nun dürfen wir ihn sogar auch fertig bauen.

Herzlich möchten wir beide auch für die Bewilligung unserer Kur danken. In meinem gestrigen Brief bat ich um 5000.-Rupies gleich zu schicken. Ein Teil davon ist gewissermassen eine Anleihe. Ich hoffe im März oder April - wenn die Kirche wieder Geld hat - den Teil der Tabitaschule* in die Missionskasse zurückzahlen zu können. So schicken Sie bitte, wie folgend die Gelder bis Juni einschliesslich:

Januar	5000.-
Febr.	1000.-
März	1000.-
April	1000.-
Mai	1000.-
Juni	1000.-

* ich schrieb Ihnen gestern, dass wir seit Oktober keine Stipends für Tabita bekommen haben u. voraussichtlich bis März keine Hoffnung auf Geld ist. Der Reis muss aber eingekauft werden.

Dann werde ich eine Verrechnung machen und schreibe dann, was noch für die zweite Hälfte des Jahres übrigbleibt. Ich nehme an, dass das wieder so wenig sein wird, wie im vergangenen Jahr. Bitte, schicken Sie die Gelder, wie oben nagegeben. - Eben bekamen wir auch einen Brief von unsern beiden Leherinnen aus Bombay, den sie kurz vor Abgang des Schiffes schrieben. Sie hoffen am 23. Januar in Genua anzukommen.

Nochmals vielen herzlichen Dank und herzlichste Grüsse Ihnen allen von uns beiden.

Ihre

Anny Diller

Gossner Mission

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

Germany!



Herrn Missionsdirektor H. Lokies

Gossner Mission

Berlin - Friedenau

Handjerystr. 19/20

West - Berlin.

Corr - 66

First fold here

Third fold here

Second fold here

Sender's name and address :—

Miss A. Diller

P.O. Govindpur via Ranchi

Dist. Ranchi

Bihar-India

To open cut here

Gossner Mission

161

13. I. 58

Eingegangen
am 17. JAN. 1958
Rundbrief
erledigt

Liebes Brüder Lokies

zweites Rundbrief

Herzliche Grüße und Segenswünsche

[redacted] Vorgestern schrieb Fanny, heute muß ich gleich einen hinter drein schicken. [redacted]

Mit Flora und Tiga haben wir schon gesprochen: Daisy und Paracleta. Hier heißt es jetzt handeln. Es geht nicht, daß diese Beiden auf unbestimmte Zeit in Deutschland bleiben. Die vorgesehenen 3 Jahre sind im April zu Ende. In der Bibelschule müssen diese Beiden jetzt abschließen e wenn es ein privates Examen wird. Tiga e Flora haben keinerlei Vorstellung e Planung, wie die Sache mit den Beiden [redacted] geht. In ihrer Entschlußlosigkeit sagen sie: sie wüßten nicht, was Sie vorhätten und stellen alles in Ihr Belieben.

Wir bitten jetzt dringendst: die Ausbildung der Beiden e der Aufenthalt in Deutschland muß jetzt abgeschlossen werden! Was weiter geschieht, ist C. C. Sache. Es geht nicht an, daß die Beiden nach eigenem Wunsch und Willen handeln, das muß jetzt geordnet werden: die Beiden müssen zurück.

Jedoch ist folgendes klar: bei all unserer Verbundenheit, mit Paracleta zusammen zu arbeiten, kann sie kaum nach Tabita berufen werden. Die ganze Familie Klaus steht auf Tabea's Seite und wüßten wider die Gemeinde. Bei der Sippenverbundenheit, die hier noch herrscht, wird Paracleta auch auf der Seite stehen, auch wenn sie Ihnen in Deutschland das Gegenteil sagen sollte. Zudem ist Paracleta wider Nabal-Sabba und C. C.-Beschluß von Tabea damals einfach abgeschoben worden. Auch sie wird den Streit e Riß nach Tabita gebracht. Dazu kommt, daß sie im Pandi einen solchen Wandel geführt hat, daß sie schweren Anstoß gegeben hat.

Was ich Ihnen hier schreibe, dürfen Sie Paracleta nicht sagen. Dies ist nur Orientierung für Sie.

Herz Hedwig Schmidt

Als hier glücklich, daß wir Tabita noch nicht aus der Hand gaben müssen.

Gospel Mission

Daisy muß im Juni in Dabita antreten. Wir sitzen sonst da. Uns fehlen Kräfte. Von uns aus aber erhält sie den Titel „Lehrerin in Dabita" erst nach Ablegung des Dabita-Schülerexamens. Trotzdem brauchen wir sie als Helferin. Das C.C. wird Ihnen hoffentlich bald schreiben, bitte, handeln Sie aber schon im Sinne unseres Schreibens. Wichtig ist, die Beiden müssen einrücken. Geben Sie nicht anderslautenden Wünschen e Bitten von Parakkela e Daisy nach.

II: Kolbrei wegen unseres Brunnens! Wir fangen mit dem vorhandenen Gelde an, es reicht aber nicht. Unsere anderen Brunnen sind am Austrocknen! Wir müssen handeln sonst müssen wir Dabita wegen Wassermangel schließen!

Haben Sie meine zwei anderen Briefe bekommen? Und meinen Bericht? Ich hatte wegen eines Gossner-Buches, bezw. Stücke des ganzen „Schatzkästleins" Vorschlage gemacht ü. a. m. Bitte, lassen Sie uns bald Ihre Antwort

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED



HERRN
MISS.-DIREKTOR HANS LOKIES

GOSSNER-MISSIONS-GES.

HANDJERY STR 18.19

BERLIN - FRIEDENAU

GERMANY

First fold here

Third fold here

Second fold here

SCHMIDT, TABITA-SCHOOL

P.O. GOVINDPUR

VIA KHUNTI

DT. RANCHI - BIHAR

INDIA

Sender's name and address

To open cut here

Gossner Mission

159

Eingegangen
am 17. JAN. 1958
erledigt 3. Tu

Govindpur, den 12. Jaunuar 1958.

Lieber Bruder Lokies!

Gestern kehrten wir wieder aus Ranchi zurück, wo wir sehr bewegte Tage hatten. Was wir hörten, war alles sehr ernst und dieser Brief ist ein Notschrei um Geld. Doch, ich will kurz erzählen, was wir hörten und erlebten:

1. Die "Chota Nagpur" Bank, auf der die ganzen Gelder der Kirche und der meisten Gossnerchristen lagen, ist verkracht, seit 1. Januar. Ein Schrecken ist über die armen Leute gekommen. Unser Nachbar z.B. hat alles verloren. So geht es vielen, vielen. Man hofft noch, dass die Regierung helfend eingreifen wird. Aber, keiner will noch etwas Gutes glauben. Und wenn sie wirklich helfend eingreift, dann dauert es, wer weiss wie lange, bis es Frucht tragen wird. Auch die Kirche hat vorläufig alles verloren. [redacted] hatten so gehofft, dass wir endlich jetzt unsere Gelder für Tabita bekommen, die wir seit Oktober nicht bekommen hatten. Aber, der treasurer sagte, dass die Subsidy im letzten Augenblick doch noch in die Hände der Chota Nagpur Bank geraten ist. Er wollte das verhindern, aber es misslang im letzten Augenblick. Nun ist keine Hoffnung für Geld bis März. Horo sagte, das wäre der früheste Termin, dass wir für Geld hoffen können. Viele haben monatelang keine Gehälter ausbezahlt bekommen. Ob das Katechisten Seminar eröffnet werden kann, ist fraglich, - sehr wahrscheinlich nicht. Tabita kann und soll aber - durch Gottes Gnade weiterlaufen. Ich habe dafür gesorgt, dass alles [redacted] flüssige Geld für Reis angelegt wird, weil wir ja vor einer Hungersnot stehen. Ich hatte aber damit gerechnet, dass ich die Gelder jetzt von Horo wieder bekommen würde. Aber, da ist jetzt keine Hoffnung. Zu der Hungersnot, scheint eine Wassersnot zu kommen. Wir sind auf dem besten Wege dazu. Die Brunnen sind am Austrocknen, ebenso der Teich. Die Fische sterben schon. Der Teich ist schon so trocken, wie im Juni! - und wir sind erst Anfang Januar! Wie nötig ist es, dass wir gleich den Brunnen bauen, sonst müssen wir die Schule wegen Wassersnot schliessen. Nun fürchten wir eines: Wenn Dr. Sovigk die 2000.-Rs. doch durch die Kirche geschickt hat, dann sind die Gelder auch auf der Chota Nagpur Bank lahm gelegt, oder gar verloren. So ist unsere ganz herzliche Bitte: Bitte, schicken Sie uns umgehend 5000.-Rsupie und die kommenden Monate bis Juni wenigstens, monatlich 1000.-Rs. Das würde uns unendlich helfen und ich ziehen die Summen später wieder heraus, sollten sie eingehen und [redacted] ihne sie auf die zweite Hälfte des Jahres.

2. traurige Nachricht war, dass Lakra weiter zerstört und ein Bungalow nach dem anderen [redacted] sich reissen will, - vielmehr reisst. Er erlaubt es nicht, dass das theol. Seminar im Wolcott Bungalow bleibt. So hat man das Seminar geschlossen. Die armen Studenten sind wie vor den Kopf geschlagen. Man sieht aber im C.C. keinen andern Ausweg und [redacted] damit auch Lakra loszuwerden. L. ist ja jetzt auf dem Weg Minister zu werden. Nun sollte er von allein abschwimmen, denn zwei Herren kann keiner

Gossner Mission

dienen - nicht Gott und der Welt. Hoffentlich findet die Kirche noch einen Ausweg für diejenigen Studenten, die kurz vor ihrem Examen stehen. Doch darüber werden Ihnen Sage und Surin, den wir auch jetzt in Ranchi trafen, schreiben. Sie stehen ja mit Ihnen in Verbindung. Beide Brüder sind natürlich recht bedrückt. Sooo schlimm hatten sie sich doch alles nicht gedacht.

3. Anugrahit Minz sollte doch jetzt die Leitung der Tabitaschule übernehmen. Wir ahnten nicht, dass sie inzwischen einen Brief an das C.C. geschrieben hatte, mit dem Inhalt, dass sie erst die verwirrte Lage der Kirche abwarten wollte und wenn sich alles entwirrt hätte, dann erst wollte sie die Arbeit in der Tabitaschule übernehmen. Dabei ist wieder klar zutage getreten, dass sie an erster Stelle menschliche und geldliche Sicherungen sucht und zum letzten Einsatz und Opfer einfach nicht bereit ist. Als wir das hörten, haben wir energisch gesagt, dass wir nun nicht mehr mit Anugrahit rechneten. Die Tabitaschule ist ein Glaubenswerk und wer auf menschliche Stützen hofft und vertraut, kann nicht die Leiterin werden. Tiga und Horo sind ganz derselben Meinung. Nun will uns die Kirche auf's Neue die ganze Verantwortung übergeben, bis Seteng und Bahale zurückkehren. Wir baten aber, dass die Kirche uns diesen Beschluss schriftlich geben möchte, da wir uns - auch dem Government gegenüber sichern möchten, dass wir nicht durch eignen Willen noch an der Leitung stehen. Man sagte uns das zu. Nun, wir haben wirklich alles getan das Werk in indische Hände zu legen - aber, es ist auch jetzt klarer, denn je dass wir noch weiter an der Leitung bleiben müssen. Die Kirche sieht das. Man ist natürlich kleinlaut, dass das mit Anugrahit so gekommen ist - man sieht eben, dass kaum jemand zum letzten Einsatz bereit ist. Klarer, denn je, erkennt man endlich auch die Fähigkeiten und die Einsatzbereitschaft von Seteng und Bahalen und ist fest gewillt, diesen beiden die Verantwortung der Schule zu übergeben, wenn sie wiederkommen. Bahalen wird es mit dem Einleben leichten haben, weil sie schmieg-und biegsamer ist. Aber, die wertvollere - durch Erfahrung bewiesen und von den Schülerinnen bestätigt - ist Seteng. Sie ist die stillere, schüchterne und braucht mehr Ermutigung. Doch, in ihrer Arbeit hat sie ganze Festigkeit gezeigt. - Herzliche Grüsse Ihnen und dem gnzen Gossnerhaus! Ihre A. H.

First fold here

To open cut here

Sender's name and address :—

...TA.
BIBL... BUNIYADI
TR... SCHOOL.
GOVINDPUR, P.O. ~~[illegible]~~ VIA KHUNTI
DT. RANCHI, BIHAR.

Third fold here

Cosa - 66

West-Berlin

Handjerystr. 19/20

Berlin - Friedenau

Gossner Mission

Herrn Missionsdirektor H. Lokies

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED

Germany

18 MAR 58

50 NP INDIA POSTAGE

Second fold here

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

45/58

Berlin-Friedenau, 7.Januar 1958
Lo/Su.

Schwestern Hedwig SCHMIDT
und Anni DILKER
G o v i n d p u r / P.Jariagarh

Dt.Ranchi / Bihar I n d i a

Liebe Schwestern,

herzlichen Dank für Ihre beiden Briefe, liebe Schwester Hedwig, vom 26.und 27.Dezember. Heute nur die kurze Mitteilung, daß wir Dr.SOVIK Ihr Konto mitgeteilt haben. Wir hoffen sehr, daß das Geld bald bei Ihnen eingehen wird.

Ferner möchte ich Ihnen mitteilen, daß wir Ihnen DM 1.000.- für den Brunnenbau schicken.

Wegen Steng und Bahalen schreibe ich an den Pastor in Gnua, damit er sie abholt und zu Bruder Symanowski in Mainz weiterleitet.

Am 21.Januar haben wir Kuratoriumssitzung ; dann werde ich Ihre Vorschläge für den Ausbildungsgang der beiden Schwestern vorlegen und eine Entscheidung herbeiführen. Von mir aus kann ich nur sagen, daß ich durchaus dafür offen bin, daß die beiden Schwestern nach Kaiserswerth gehen.

Was Sie über Amgaon schreiben, ist mir nicht ganz verständlich. Ein Theol.Seminar hat doch die Kirche schon. Warum sollten wir dann von uns aus ein zweites einrichten ? Ich wüßtenicht, wie dazu das CC seine Zustimmung gegeben hätte. Ärztliche Mission wird das Letzte sein, was Indien behalten will. Darum halte ich nach wie vor das Unternehmen Amgaon aufrecht. Die Frage ist nur, ob wir die richtigen Menschen dafür bekommen und in welchem Geist das Ganze aufgebaut wird. Das aber haben wir selbst nicht in der Hand, sondern müssen Gott bitten, daß er auch bei diesem Unternehmen alle unsere Sünden vergibt und uns mit seiner Hilfe etwas zum Lobpreis seines Namens aufbauen läßt.

Die Mittel für Ihre Kur sind bewilligt ehe wir Ihre Rechnung in Händen haben, das ist selbstverständlich. Wir werden Ihnen das nächste Mal entsprechend mehr Geld überweisen oder Ihnen den Betrag extra zusenden.

Im übrigen möchte ich Sie sehr herzlich bitten, uns nun zum Beginn dieses Jahres zu schreiben, ob es mit den Geldsendungen an Sie beim alten bleiben soll. Andernfalls bitten wir Sie, uns einen neuen Jahresetat zuzusenden.

Die neue Zusammenstellung der "Goßner-Worte" wird zu umfangreich. Wir senden Ihnen darum das ersterschienene Büchlein "Gossner-Worte" per-Luftpost zu. Hoffentlich entspricht es Ihren Zwecken.

Mit den herzlichsten Grüssen, auch von Dulari, die sich einmal selbst melden wird, und allen guten Wünschen für Sie und Ihre Arbeit

Ihr

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

45/58

Berlin-Friedenau, 7.Januar 1958
Lo/Su.

Schwestern Hedwig SCHMIDT
und Anni DILKER
G o v i n d p u r / P.Jariagarh

Dt.Ranchi / Bihar I n d i a

Liebe Schwestern,

herzlichen Dank für Ihre beiden Briefe, liebe Schwester Hedwig, vom 26.und 27.Dezember. Heute nur die kurze Mitteilung, daß wir Dr.SOVIK Ihr Konto mitgeteilt haben. Wir hoffen sehr, daß das Geld bald bei Ihnen eingehen wird.

Ferner möchte ich Ihnen mitteilen, daß wir Ihnen DM 1.000.- für den Brunnenbau schicken.

Wegen Seteng und Bahalen schreibe ich an den Pastor in Gnua, damit er sie abhält und zu Bruder Symanowski in Mainz weiterleitet.

Am 21.Januar haben wir Kuratoriumssitzung ; dann werde ich Ihre Vorschläge für den Ausbildungsgang der beiden Schwestern vorlegen und eine Entscheidung herbeiführen. Von mir aus kann ich nur sagen, daß ich durchaus dafür offen bin, daß die beiden Schwestern nach Kaiserswerth gehen.

Was Sie über Amgaon schreiben, ist mir nicht ganz verständlich. Ein Theol.Seminar hat doch die Kirche schon. Warum sollten wir dann von uns aus ein zweites einrichten ? Ich wüßtenicht, wie dazu das CC seine Zustimmung gegeben hätte. Ärztliche Mission wird das Letzte sein, was Indien behalten will. Darum halte ich nach wie vor das Unternehmen Amgaon aufrecht. Die Frage ist nur, ob wir die richtigen Menschen dafür bekommen und in welchem Geist das Ganze aufgebaut wird. Das aber haben wir selbst nicht in der Hand, sondern müssen Gott bitten, daß er auch bei diesem Unternehmen alle unsere Sünden vergibt und uns mit seiner Hilfe etwas zum Lobpreis seines Namens aufbauen läßt.

Die Mittel für Ihre Kur sind bewilligt ehe wir Ihre Rechnung in Händen haben, das ist selbstverständlich. Wir werden Ihnen das nächste Mal entsprechend mehr Geld überweisen oder Ihnen den Betrag extra zusenden.

Im übrigen möchte ich Sie sehr herzlich bitten, uns nun zum Beginn dieses Jahres zu schreiben, ob es mit den Geldsendungen an Sie beim alten bleiben soll. Andernfalls bitten wir Sie, uns einen neuen Jahresetat zuzusenden.

Die neue Zusammenstellung der "Goßner-Worte" wird zu umfangreich. Wir senden Ihnen darum das ersterschienene Büchlein "Gossner-Worte" per-Luftpost zu. Hoffentlich entspricht es Ihren Zwecken.

Mit den herzlichsten Grüssen, auch von Dulari, die sich einmal selbst melden wird, und allen guten Wünschen für Sie und Ihre Arbeit

Ihr

L

Gossner Mission

An Dulari möchte ich bald noch persönlich schreiben - einstweilen lieben Gruss!
Auch an Herrn Mühlnickel besonders herzlichen Gruss!

Govindpur, den 5. Januar 1958.

Lieber Bruder Lokies!

Herzlich möchte ich Ihnen, dem ganzen Gossnerhaus, besonders Dulari und Frl. Sudau, für Ihre freundlichen Glück-und Segenswünsche zu zwei neuen Jahren danken. Der Gruss kam sehr rechtzeitig: am 3. Januar, abends! Dann möchte ich weiterhin sehr herzlich für die Gaben danken, die Bruder Peusch mitbrachte. Die Bücher machen uns Freude. Die Bluse passt mir! Wenn ich auch keine trage, so kann sie mir vielleicht einmal doch nützlich sein. Unsere beiden Würste, auf die wir uns schon so freuten, sind leider nicht mitgeschickt worden. Wir wissen nicht, was mit ihnen passiert ist. Wir hoffen aber, dass sie doch noch eines Tages bei uns landen - und sonst hat sie halt jemand anderes aufgegessen und seine Freude daran gehabt. Das ist auch gut. Also nochmals recht herzlichen Dank! Heimatgrüsse - handgreifliche-sind doch immer eine besondere Freude.

Unsere beiden Lehrerinnen sind am 3. Januar von Ranchi abgefahren. Bis zuletzt schwebte alles in Ungewissheit, weil Tiga nach typisch indischer Weise alles auf die lange Bank geschoben hatte. Aber, er schrieb dann, dass alles in Ordnung sei. Er selbst wollte die beiden nach Bombay auf's Schiff begleiten. Ob es aber wirklich dazu kam, oder ob jemand anderes mit ihnen gefahren ist, das haben wir bis jetzt noch nicht erfahren können. Wir können leider nicht sagen, wann sie in Genua ankommen. Der dortige deutsche Pfarrer kann das aber leicht erkunden. Das wäre sehr schön, wenn er die Mädchen vom Schiff abholen und sie weiterbefördern könnte. Bitte, schreiben Sie ihm umgehend. Ich nehme an, dass Sie es schon getan haben.

Wegen meines letzten Berichtes ist es nicht meine Schuld, dass Sie ihn nicht bekamen. Ich wollte Ihnen eine Abschrift schicken. Da bat mich Schw. Hedwig es nicht zu tun, da sie einen Bericht schreiben wollte. Darum habe ich keinen Bericht an Sie ~~bekommen~~ geschickt, denn ich freute mich, dass sie von dem schönen Tag berichten wollte. Sollten Sie dennoch meinen Bericht haben wollen, so bitte ich Sie herzlich diesmal Frl. Schubert darum zu bitten, da ich keine Abschrift mehr habe. Sie sehen, es ist nichts absichtlich geschehen und die übrigen Berichte, die ich geschrieben habe, gehen und gingen immer doppelt ab: einen an Sie, einen an Morgenland. So werde ich es auch in Zukunft halten. Es tut mir leid, dass es diesmal ein Versehen war.

Was Sie im Bezug auf Anugrahit Minj schreiben, haben Sie ganz recht. Wir sehen ganz klar, dass ein Spalt, der, Gott sei Dank, bisher nicht vorhanden war, sich nun einschleichen kann. Aber, die Sache muss gewagt werden. So, wie die Dinge, besonders auch die Europäerfrage in der ganzen Welt - und auch in der Kirche - stehen, müssen wir die Leitung in indische Hände legen. Was danach folgt, muss durchstanden werden. Menschlich gesehen haben Sie auch recht, wenn Sie schwarz sehen, wenn keine weiteren europäischen Stützen in den kirchlichen Instituten mitarbeiten - unter einem

Was Anugrahits Gesundheit anbelangt, so wissen wir nur, dass sie sehr zäh in Patna, in sehr heissem, ungesunden Klima, 10 lange Jahre gelebt u. gearbeitet hat.

GOSSNER MISSION

indischen Leitung. Setzen Sie sich mit der hiesigen Kirchenleitung in Verbindung wir sind bereit zu gehen. Am Besten wäre es, wenn unsere Nachfolgerin - wir meinen, dass nur eine hier nötig ist - vor Seteng und Bahalen herauskommen würde und sie dann gemeinsam einen neuen Anfang machen können. Wir schlagen vor: eine Vikarin mit gründlicher Erfahrung im Gemeindedienst und Schuldienst. Eine Katechetin genügt nicht mehr. Bitte, keine "Entfrommte". Es mag wohl gehen, dass man in der Heimat nicht viel vom Zeugnis der Lippen hält - die Erfahrung mag es gelehrt haben. Ich persönlich habe dabei meine Bedenken gehabt. Wie gesagt: In der Heimat mag das angehen. Aber, hier draussen unter Andersgläubigen geht es ohne Zeugnis des Wortes nicht. Hier steht Bekenntnis und Zeugnis an erster Stelle, denn es gibt viele Heiden, die viel besser sind in ihrem Wandel und in ihren Werken, als viele Christen. Hier muss Wandel und Bekenntnis zusammengehen. Das ist auch für Amgaon sehr wichtig. Wie gesagt: Da die Heimatleitung gerne eine Nachfolgerin für uns hätte - und wenn die Kirche damit einverstanden ist - und die indische Regierung die Einreisegenehmigung gibt - dann sehen Sie sich, bitte, nach jemand geeigneten um. Wir möchten da keineswegs im Wege stehen.

Ja, die Tage an der See waren eine reine Freude für uns und eine gute Erholung, für die wir unendlich dankbar sind. Wenn sich mein Husten auch noch nicht ganz gegeben hat - dazu war der Aufenthalt zu kurz - so ist er doch viel besser. Wir hatten nur 10 Tage festgelegt, weil der Aufenthalt zu teuer gekommen wäre für länger. Bruder Boruttа aber riet uns Sie zu bitten, uns die Kosten freundlichst zurückzuerstatten, da wir ja auf ärztliches Anraten gegangen sind. Die ärztlichen Atteste gehen Ihnen eingeschrieben zu - eingeschrieben, weil Briefe, die mit Marken beklebt sind, einfach verschwinden. Die Marken werden abgelöst. So bitten wir Sie herzlich die Summe von 87 (für uns beide) -Rs einschliesslich Reise nach Chaibassa, Amgaon - Sambalpur - Puri - und zurück nach Govindpur - zurückerstatten zu wollen. Eine Abrechnung der Gelder im zweiten Halbjahr 1957 geht Ihnen auch als eingeschrieben später zu. Bitte, schicken Sie uns gleich eine grössere Summe, da kein Geld mehr in der Kasse ist. Das letzte halbe Jahr brauchten Sie deswegen so wenig monatlich schicken, weil wir noch vom ersten Halbjahr eine grössere Summe in Händen hatten. - Nochmals für alles herzlichst dankend Ihre Schwester Anny

Germany!

BY AIR MAIL
हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED

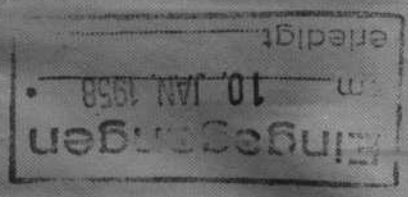
Herrn Missionsdir. H. Lobies
Gossner Mission
Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20
West - Berlin

Germany!

Cons - 65
First fold here
Third fold here
Second fold here
To open cut here

Sender's name and address :—
A. Diller
P.O. Govindpur via Khunti
Distr. Ranchi, Bihar
India.





Gossner Mission

Matern² 85

4. Jan. 58.

Eingegangen
10. JAN 1958
erledigt

Lieber Brüder Sokies,

(1.) zunächst dies: meinen Bericht kann ich erst übermorgen von Ranchi abschicken. Da er nicht auf einem Formular (wie dieser Brief) geschrieben ist, kann ich ihn von hier nicht abschicken. Er liegt nun heute noch auf meinem Schreibtische! Den Bericht über den Haushaltungs-Besuch habe ich wieder gestrichen, da Br. Bonilla e ein Besucher schon ihren Bericht gemacht haben. In der Verzögerung des Berichtes bin ich schuld.

(2.) Setenz e Babalen sind abgereist.

(3.) Beide haben ein Paket mit. Wir haben diesmal allerlei für den Bazar geschickt: Vögel aus Horn für Verkauf, graue Ketten, kl. Nüsschel-Ketten aus Puti. Hoffentlich bekommen Sie alles richtig. Dazu Büntstifte von Tabita. Wir hoffen, daß Sie daran Freude haben und die Bilder für Vorträge, Reisen benützen können.

(4.) Eine Frage und ein Vorschlag: Unsere Kirche ist nicht im Stande, einen ordentlichen Kalender herauszugeben. Ich sprach im vergangenen Jahre schon mit dem Press-Manager. Sie möchten wohl, - haben aber keine Idee. Nun ist wieder nur die alte trockene PANJIKA herausgegeben worden. Der Press-Manager meinte, ob wir es nicht tun wollen! Das wäre nun sehr gut. Nur soll er auch wirklich hübsch werden. Und zwar soll es dann ein „Tabita-Kalender" sein; für jeden Monat ein hübsches Bild (oder zwei) von Tabita, Bibel-Lese, Wochenspruch etc. müßte er auch haben. Nun ist es aber nicht möglich, ordentliche „blocks", d.h. die Druckplatten für die Bilder hier zu bekommen.

Wie wäre es, wenn Sie einen Tabita-Kalender in Deutschland und vor derselben hier - als Einnahme- e Werbemittel - drucken würden? Den Kalender für 1959 müßte man ja bis Sept. fertig stellen. Wie stehen Sie zu dieser Idee? Wenn ja, will ich Ihnen Näheres schreiben, wie ich ihn so etwa denke, daß er praktisch für hier wäre. Wenn wir die Druckplatten für die Bilder von Ihnen, in Deutschland hergestellt, bekämen, könnten wir finanziell den Druck hier tragen.

Herzliche Grüße dem ganzen Missionshause! Tabita bedarf besonders fürbittlicher Hilfe! Gott befohlen!

Herzlichst Ihre
S. Hedwig

zwischen Tabita e Hedwig: Wir gedenken nicht, in solch einer Krisis für Tabita eine Neuanschaffung zu machen.

Gossner Mission

Außerdem möchte ich dann mit diesen Druckplatten einen neuen Prospekt für Tabita herstellen.

Wie Amingrabit hier sich bewähren wird, wissen wir nicht. Es ist ein Versuch und ein Schritt, der getan werden müßte. Außer Amingrabit fand sich niemand, alles will nur im gut bezahlten Government-dienst. Das Opfer, im einsamen Govind-pur zu leben, will auch niemand bringen. Wir haben 1½ Jahre gesucht; die Stelle war ausgeschrieben worden von C.C. - außer einer Lehrerin, die nur Kindergarten-Praxis hatte, hat sich niemand gemeldet. Dann haben wir Amingrabit vorgeschlagen. Das C.C. hat sie gefragt; sie hat zugesagt; So ist sie nun berufen worden. Am 18. Januar kommt sie. Wir werden alles von uns aus tun, daß es zu einer guten Zusammenarbeit kommt. -

Wenn Sie eine Nachfolgerin für uns suchen, so sollte es eine Vikarin sein mit wenigstens 4 Jahr Praxis in Schule und Gemeinde. Die ganze Umstellung auf Hindi als Hochsprache bedeutet

Gossner Mission

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED



TO

HERRN

Miss.-DIREKTOR HANS LOKIES

GOSSNER-MISSIONS-HAUS

HANDJERY STR 18-19

BERLIN-FRIEDENAU

GERMANY

Corr-66

First fold here

Second fold here

Third fold here

Sender's name and address:—

SCHMIDT, TABITA-SCHOOL

P.O. GOVINDPUR

VIA KHUNTI

DT. RANCHI - BIHAR

INDIA

To open cut here

Arbeitsernst und Ferienfreude in der Tabita-Schule (Brene 4/57) 4

Wieder liegt durch Gottes Güte das erste halbe Jahr 1957 mit Arbeit und Ferien hinter uns. Von Anfang Januar bis Ende April ist unsere sogenannte "kleine" ununterbrochene Arbeitszeit. Von Ende April bis Mitte Juni liegen unsere Ferien. Von Mitte Juni bis Ende November ist für uns die sogenannte "große" ununterbrochene Arbeitszeit. Andere Schulen - auch das Theologische College und das Katechistenseminar - haben zwischendurch Ferien. Wir aber können unsere Mädchen nicht nachhause schicken, weil viele von ihnen weit, weit herkommen. Auch können sie unmöglich in der Regenzeit reisen.

In der ersten Hälfte des Jahres ist die beste Zeit für Bibelfreizeiten - d.h. am Ende der kalten Zeit (Ende Februar) und in der heißen Zeit (März-Ende Juni). Nach Weihnachten bis einschließlich Ende Februar liegen die meisten Hochzeiten. Da hierzulande Familienbande noch sehr stark sind, so werden die Hochzeiten gern mitgemacht. Man rechnet mit diesem Umstand, wenn man eine Bibelfreizeit festlegt. Darum hatte der Kirchenrat die diesjährige Bibelfreizeit für Frauen vom ganzen Kirchenfeld in Chota Nagpur für 10 Tage, von Ende März bis 8. April, festgelegt. Unsere beiden Lehrerinnen, Seteng Happadgara und Bahalen Bage, unser Nachbar, Synodenpräsident Santosh Surin, und wir beide teilten uns in den Unterricht. Wegen der Spaltung in der Kirche hatten wir nicht viel Teilnehmerinnen erwartet. Es nahmen aber doch treu jeden Tag 200 Frauen (manchmal auch mehr) am Kursus teil. Diese alljährliche Frauenbibelfreizeit scheint sich jetzt eingebürgert zu haben. Das ist schön.

Wir hatten dieses Jahr einige unvorhergesehene, liebe

Gossner Mission

Wieder liegt durch Gottes Güte das erste halbe Jahr mit Ar

Gossner Mission

Gäste. Im Februar besuchte mich mein Neffe, der einzige Sohn meiner Schwester, auf der Durchreise von Indochina nach Deutschland. Das bedeutete eine ganz große Freude für mich, da ich ihn seit seiner Kindheit nicht wiedergesehen hatte. Dann überraschten uns Herr und Frau Dr. Bischoff mit ihrem lieben Besuch. Es war sehr schön, daß wir sie so bald schon kennenlernen durften. Wir freuen uns sehr, daß wir in eine engere Verbindung mit Ambgaon kommen. Dr. Bischoff schickte uns jetzt zum Schulbeginn eine Schülerin, eine Taufbewerberin, mit Namen "Bina". Sie soll ein halbes Jahr bei uns in der Tabitaschule lernen und hier zur Taufe vorbereitet werden. Nächstes Jahr hoffen wir dann, einige unserer besten Schülerinnen zum Hebammenunterricht nach Ambgaon schicken zu können. Wie schön wird es sein, wenn Tabita und Ambgaon in engere Arbeitsgemeinschaft kommen. Von der Lutheran World Federation kam Dr. Sovik - einer der führenden Männer - zu einem kurzen Besuch. Durch seinen Einsatz bekamen wir vergangenes Jahr Rs. 2000 für den Neubau zweier großer Klassenräume. Nun konnte er mit eigenen Augen sehen, wie das Geld verwandt worden war. Wie dankbar sind wir, daß wir durch Gottes Güte vergangenes Jahr bauen konnten und - den Bau auch beenden durften! Dieses Jahr wäre es unmöglich gewesen. Überall läßt die Regierung Schulen, Krankenhäuser und Gerichtsgebäude aufführen. So wanderten die Landarbeiter dieses Jahr ab. Auch die riesigen Eisenwerke und Dammprojekte fördern die Landflucht in erschreckender Weise. Die Bauern bekommen keine Knechte und Mägde mehr. So hätten wir dieses Jahr keine Bauarbeiter bekommen, und wegen des neuen Stuergesetzes sind Bau-

Gossner Mission

material- und Lebensmittelpreise gestiegen.

Dieses Jahr verbrachten wir unsere Ferien nicht wie sonst in Darjeeling. Wir wollten einmal gern eine Veränderung haben und gingen darum nach Kalimpong. Kalimpong liegt nicht so hoch wie Darjeeling. Darum war es dort ~~auch~~ sehr viel wärmer. Auch gab es Moskitos, aber ~~wenn auch~~ keine Malariaüberträger. Diese beiden Umstände werden uns wohl hindern, nicht wieder dorthin ~~nach Kalimpong~~ zu gehen. Im übrigen ~~war~~ aber hatten wir ~~es aber~~ sehr schön. Wir wohnten in einem Missionarserholungsheim und hatten Gelegenheit, mit Vertretern der verschiedensten Missionen die heute sehr brennenden Missionsprobleme zu besprechen. Wir hatten eine schöne Gemeinschaft mit allen Brüdern und Schwestern. Kalimpong ist ein sehr interessanter Ort. Ganz in seiner Nähe grenzen vier früher "verbotene" Länder an: Nepal, Sikkim, Tibet und Bhutan. Wir waren in Gangtok, der Hauptstadt von Sikkim, und sahen die berühmte uralte Karawanenstraße, die nach Tibet führt, sich hoch in die mit Schnee bedeckten Berge verlieren. Wir standen in Pedong direkt an der Grenze von Tibet. Von dort führt eine zweite Karawanenstraße hinauf zum "Dach der Welt". Wir sahen viele tibetanische Maultierkarawanen mit ihren maerlischen tibetanischen Treibern. Es sind feine große Gestalten mit merkwürdig zweideutigen Gesichtern. Auf der einen Seite sehen ihre Gesichter kindlich naiv aus, auf der anderen Seite liest man in ihren Gesichtszügen List und und Verschlagenheit. So haben wir viel Neues sehen und erleben dürfen und sind von ganzem Herzen dankbar, daß es wieder einmal möglich war, Ferien in den Bergen zu verleben.

Am 8. Juli sollten unsere beiden Lehrerinnen, Seteng

Gossner Mission

Happadgara und Bahalen Bage, nach Deutschland, fahren um ihre Ausbildung zu vervollständigen. Die Frage, wer an ihre Stelle treten soll, bis sie wieder von Deutschland zurückkehren, machte uns viel Not und Sorge und war darum unser tägliches Gebetsanliegen. Die Tabitaschule mit ihrem Ziel, den ganzen Menschen zu erfassen und ihn unter GottesWort und Leitung zu stellen, ist einzigartig in Indien. Es gibt wohl Bibelschulen, ~~wenn auch nur~~ einige, ~~und~~ diese mit ganz wenigen Schülerinnen besetzt sind; es gibt auch Haushalts- und Wirtschaftsschulen. Aber beides miteinander verbunden und so ganz auf das christliche Haus und Leben ausgerichtet, gibt es hierzulande nicht. Dieser Umstand erschwert es ungemein, jemanden an Stelle unserer beiden gut ~~trainierten~~ ausgebildeten und sehr bewährten Lehrerinnen zu bekommen. Nun teilte uns der Sekretär der Gossner-Kirche mit, daß Anugrahit Minz, eine ~~gute qualifizierte~~ sehr geeignete, im Regierungsschuldienst langjährig erfahrene Lehrerin, sich bereit erklärt hat, ihr Leben in den Dienst der Reichsgottesarbeit zu stellen, d.h. als Hauptlehrerin die Leitung der Tabitaschule zu übernehmen. Wegen besonderer Umstände kann Anugrahit Minz aber erst Anfang nächsten Jahres den Dienst in Tabita übernehmen. Da nun keine anderen Lehrerinnen an Stelle von unsern beiden zu finden sind, so mußte leider ihre Deutschlandreise bis Januar hinaus verschoben werden. Das ist natürlich für Seteng und Bahalen eine große Enttäuschung, denn sie freuen sich sehr auf Deutschland, und wir hatten sie auch schon für die Reise ausgerüstet. Jedoch sind sie sehr tapfer und haben sich wieder voll und ganz eingesetzt. Das Werk der Tabitaschule, das sich durch Gottes Gnade jetzt festigt, darf nicht un-

Gossner Mission

ter dem Lehrerinnenwechsel leiden.

So haben wir wieder viel zu danken für Gottes unendliche Güte und freundliches Führen. Am meisten aber haben wir Ihm zu danken, daß wir Ihn nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich am Werke sehen dürfen. Unsere Hauptbibelfrau Santoshi Horo sagte uns kürzlich, daß sie über vier unserer Schülerinnen viel Gutes in den Ferien gehört habe. Sie haben im Segen Gottes Wort bei einer Bibelfreizeit verkünden dürfen und fielen allen auf durch ihr freundliches, hilfsbereites Wesen. Als wir dies hörten, ging uns das Wort aus 3.Joh.4 durch's Herz: "Ich habe keine größere Freude, denn die, daß ich höre, wie meine Kinder in der Wahrheit wandeln".

A. D i l l e r

Gossner Mission



Das Richtfest unseres Altersheims

feierten wir am 30. November d. J. mit Bauarbeitern, Vertretern des Senats und der Kirche.

Mit dem Jahresbericht im nächsten Freundesgruß mehr davon!

Liebe Freunde!

Zum letzten Mal in diesem Jahr erhalten Sie unseren Freundesgruß. Er brachte Ihnen immer wieder Nachrichten aus dem Werk, hinter das Sie sich gestellt haben. Auch künftig wollen wir Gott dienen, damit das Wort „Dein Reich komme", das über dem Eingang unseres Missionsheims steht, Gestalt gewinne in unseren Herzen und Häusern.

Viele unserer Freunde sind in die ewige Heimat gerufen worden, und Lücken sind entstanden. Um so mehr ist es uns ein Geschenk, daß zu unserem Kreis neue Freunde hinzugetan wurden. **Wir gedenken in Dankbarkeit der alten Freunde und begrüßen die neuen in unserer Mitte. Wir danken** für Ihr Vertrauen, Ihre Gaben und nicht zuletzt für den stillen verborgenen Dienst der Fürbitte. Mit Ihrer Opferfreudigkeit bei unseren Festen und im Alltag und mit jedem mündlichen und schriftlichen Gruß stärkten und bereicherten Sie uns.

Gott erhalte Sie! Er breite Seine Segenshände aus über Sie und schenke Ihnen zu Weihnachten Frieden, die „Große Freude" nach Luk. 2, 10 und ein getrostes Herz für das Neue Jahr!

In dankbarem Verbundensein

Ihre

Katharina Schubert

Jesus, aller Völker Heil,
unserm Land ein Gnadenzeichen,
unsres Ortes bestes Teil,
dem kein Kleinod zu vergleichen,
Jesus, unser Schutz und Hort,
sei die Losung fort und fort.

Benjamin Schmolck

Gossner Mission

Gruss an die Freunde der Morgenländischen Frauenmission

Berlin-Lichterfelde, im Dezember 1957
Finckensteinallee 27
Telefon: 73 57 27

Vom Geheimnis des Christenlebens

Ansprache von **D. Le Seur** beim Jahresfest

Tiefe Innerlichkeit und weltumspannende Weite kennzeichnen das Christenleben, Glaube, der sich in Gott gründet, Liebe, die dem Nächsten und dem Ganzen zu Dienste steht, Hoffnung, die inmitten aller Kampfesnot des ewigen Sieges des Herrn froh gewiß ist. Wo ist die Quelle solcher Lebenskraft?

In der Nacht, da Er verraten ward, zeigt es der Herr den Seinen an einem wundertiefen Bild so deutlich wie kaum in einem anderen Wort. **„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben!"** Joh. 15 lesen wir es. Den „wahren Weinstock" nennt Er sich und scheidet sich damit von der erstarrten Gesetzesreligion, in der die Jünger aufgewachsen waren. Es ist ein ganz neues Leben, das in Ihm erschienen ist, auf daß Er es denen mitteile, die zu Ihm kommen und Seine Jünger werden.

Was ist der Daseinszweck der Rebe? Hätte der Herr etwa den Nußbaum oder die Eiche gewählt, dann wäre das Bild nicht eindeutig; denn da haben die Äste eigenen Wert. Die Rebe aber hat nur einen Daseinszweck, und wenn sie den nicht erfüllt, ist sie das nutzloseste Ding in der Welt, das nur weggeworfen und verbrannt werden kann. Die Rebe ist allein dazu da, daß sie **Frucht** bringe! — Was ist also der **Daseinszweck des Christenlebens?** Es ist verhängnisvoll falsch, wenn man darauf antwortet: daß wir selig werden! Haben die so ganz unrecht, die darin die raffinierteste Ichsucht zu sehen meinen? Wie kann unser Daseinszweck sein, was freies Geschenk der Gnade ist! Wir können auch mit allerfrommster Anstrengung niemals unser Heil erringen; aber was wir nicht zu schaffen vermögen, will Gott uns schenken, ganz aus Gnaden. Darum können wir es allein im Glauben empfangen. Weh uns, wenn wir je die Botschaft von der Rechtfertigung allein durch den Glauben verlören! Sie ist das **Fundament,** auf das wir uns allein gründen können. Aber nun gilt es, auf diesem Fundament das **Haus** unseres Lebens zu bauen. Als wir im Sommer den Grundstein unseres Altersheimes legten, war das doch nicht die Vollendung des Baus, sondern erst der Anfang. Nein, nicht unsere Seligkeit ist unser Daseinszweck, sondern die **Frucht!** Frömmigkeit, die das Leben nicht wandelt und gestaltet, also keine Frucht bringt, ist weniger wert als nichts — Opium, Betäubungsmittel. Man tröstet sich billig über das eigene Elend und das der Welt und tut nichts, daß es anders werde. Da gilt Jesu Wort: **„Eine jegliche Rebe an Mir, die nicht Frucht bringt, wird Er** — der Weingärtner — **wegnehmen!"**

Was ist mit der **Frucht** gemeint? Pflanze, Tier und Mensch sind rein naturhaft dazu da, ihre Art fortzupflanzen; die Frucht des Christenlebens soll sein, daß die Christenart fortgepflanzt werde. **„Ihr habt Mich nicht erwählt, sondern Ich habe euch erwählt und gesetzt, daß ihr hingeht und Frucht bringt, und eure Frucht bleibe!"** Die bleibende Frucht ist die **Gemeinde des Herrn!** Daß sie, in immer neuem Werden, bleibe, bis daß Er kommt, das ist der Daseinszweck derer, die mit Ernst Christen sein wollen. Damit ist nicht etwa „fromme" Betriebsamkeit und Redseligkeit gemeint,

Gossner Mission

sondern das neue **Sein,** das Gemeinde baut. Paulus zeigt uns, wie die Menschen aussehen, die solche Frucht tragen: **„Die Frucht des Hl. Geistes** ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmut, Keuschheit" (Gal. 5, 22). Welcher Spiegel für uns! Da gilt das Wort: **„Darin wird Mein Vater verherrlicht, daß ihr viel Frucht bringt und Meine Jünger werdet!"** Sogenannte „gute Werke" kann man nach eigenem Belieben tun oder auch lassen; Frucht aber ist notwendiger Ausdruck dessen, was in uns ist.

Ist das nicht eine **unerfüllbare** Forderung? Ganz gewiß, wenn man nur mit der eigenen Kraft rechnet! Das weiß niemand besser als der Herr: **„Ohne Mich könnt ihr nichts tun!"** Oh, irdisch sehr viel — bis hin zur Kobaltbombe und zum Sputnik usw. Nie aber kann der Mensch sich selbst oder andere bekehren oder auch nur das kleinste Stücklein der Gemeinde Jesu bauen, wenn es ihm nicht von oben geschenkt wird. Wenn du — wie im Märchen — zur Winterszeit eine Rebe ansprächest: „Du armseliges Ding willst doch nicht behaupten, daß aus dir köstliche Trauben wachsen sollen?" — dann würde die Rebe dich auslachen: „Dummer Mensch, laß mich nur in dem Weinstock! Dann kann ich nicht nur edle Trauben bringen, dann kommen sie ganz von selbst durch mich vom Weinstock her!" **Das ist das Geheimnis des Christenlebens: die lebendige Verbundenheit mit dem Herrn** — nicht nur mit Kirche oder Konfession oder Theologie, sondern **mit dem Herrn Jesus Christus selbst,** und in Ihm mit dem lebendigen **Gott! „Bleibt in Mir und Ich in euch!"** Es geht nicht um schöne Gefühle oder mystisches Ineinander-Verschwimmen, sondern um ganz nüchterne Dinge. Der Herr sagt es ja: Seine **Worte** müssen in uns bleiben, Seine **Gebote** müssen wir halten, **betend** sollen, dürfen wir in Seiner Liebe bleiben. Diese Liebe birgt uns und gibt uns die Kraft von oben, um unseren Willen vertrauend in Seinen Willen zu legen und für Sein Ziel zu leben. Das ist tiefste Gemeinschaft: **„Bleibt in Mir und ich in euch!"** Die Rebe ist im Weinstock, der Weinstock ist in der Rebe und schenkt ihr seine Kraft. Nur aus dieser Gemeinschaft kann die Frucht wachsen und reifen, deren Wirkungsmacht sehr weit reicht. Durch den Weinstock werden seine Reben zu organischer Einheit. Alle, die dem Herrn Jesus Christus angehören, grüßen einander als Brüder und Schwestern — über alle Grenzen der Rassen, Nationen und Konfessionen hinweg. So wächst die **Ökumene,** die ganze Christenheit auf Erden, tief verbunden gerade auch mit den sogenannten „Jungen Kirchen". Da harren noch schwere Aufgaben der Lösung, aber Quellort solchen Dienstes ist das Leben, das mit Christus in Gott verborgen ist, und Ziel ist der ewige Sieg des Herrn.

Wird dir **bange?** Der Herr Jesus kündet den rechten Trost: **„Mein Vater ist der Weingärtner."** Können wir in weiserer, liebenderer Hand sein? Freilich, die dürren Reben nimmt Er weg, damit sie nicht die anderen hindern. Sie haben die Lebensverbindung mit dem Weinstock verloren, weil sie dem Herrn nicht vertrauen und gehorchen wollen. Aber: **„Eine jegliche Rebe, die da Frucht bringt, wird Er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe."** Gottes Winzermesser hat zwei Klingen, eine feine und eine grobe. Die feine ist **Sein Wort.** Wer sich treulich von Ihm durchrichten läßt, erspart sich viel innerste Not. Aber Seine Gnade hat für uns harthörige Menschen noch die grobe Klinge bereit — das **Leiden!** Wie leicht wollen falsche Triebe in uns aufwuchern! Dann kommt uns diese Klinge zuhilfe, um uns zu reinigen. Auf dem Totenbett eines jungen Pastors, eines Sohnes von Rudolf Kögel, fand man einen Zettel, auf den der Schwerkranke diese Verse geschrieben hatte:

Gossner Mission

„Heilges Winzermesser, schneide tief hinein!
Bin noch nicht gereinigt, wie ich sollte sein.
Heilges Winzermesser, laß mir keine Ruh!
Ist es not, so fahre nochmals kräftig zu!
Heilges Winzermesser, sieh, ich küsse dich —
Weiß ich doch, du rettest vor dem Tode mich."

Vor dem Tode? Ja, dem ewigen Tode ...

Die Rebe trägt die Frucht nicht für sich selbst; andere erquickt sie. Ein Wanderer hat sich in der sonnendurchglühten Wüste verirrt. Er ist dem Verschmachten nah. Da sieht er am Rande einer Oase das früchteschwere Rebengehänge eines Weinstocks. Er ist gerettet. — Es sind viele Menschen rings um uns innerlich am Verschmachten, wenn sie es auch unter Ausgelassenheit oder Spott und Hohn verstecken. Begegnen sie in dir der Frucht des wahren Weinstocks, der Liebe, die nicht das Ihre sucht, sondern das Wohl des anderen?

D. Paul Le Seur

Indien

Dezember 1957

Schwester Anny Diller, P. O. Govindpur via Khunti, Distr. Ranchi, Bihar-India, berichtet über einen **frohen** Tag:

Missionar Borutta besuchte uns eines Tages und meinte, daß die deutschen Landsleute in Jamshedpur, die er kirchlich betreut, in das eintönige indische Leben gern einmal eine Abwechslung bekämen, z. B. einen gemeinsamen Ausflug. Ob sie da wohl einmal mit 8—12 Personen nach Govindpur kommen könnten, um sich die Tabitaschule anzusehen? Wir sagten gerne zu. Sie würden ihr Essen mitbringen, d. h., sie würden die ganze Sache wie ein Picknick ansehen. Nun, dem lag nichts im Wege, und sehr gern willigten wir ein. — Da kam nach einiger Zeit ein Brief aus Chaibassa, daß statt 12, 35 Personen kommen wollten, und zwar bäten sie, daß Mittagessen und Kaffee von uns besorgt würde. Das schlug wie ein Blitz in das stille Govindpur. — 35 Deutsche! Unsere Christen waren elektrisiert! Schnell beriefen sie eine Gemeinderatssitzung ein, deren Beschlüsse uns vorgelegt wurden: Es sollte großer Empfang durch die Christen sein, Empfangstore sollten gebaut werden, die einzelnen umliegenden Dörfer sollten Lieder einüben. Kurz, wir stellten miteinander das Programm zusammen und mußten immer wieder bremsen, weil man zuviel in die kurze Zeit hineinbauen wollte, und diesmal das Hauptprogramm der Tabitaschule zukam. Zum Schluß der Besprechung kam noch eine besonders freudige Nachricht: Die Govindpurgemeinde wollte Geld für eine Ziege sammeln und sie für die Gäste schlachten. Damit fiel uns ein großer Stein vom Herzen, denn wir wußten nicht, woher wir das viele Fleisch hätten besorgen sollen. Fröhlich trennten wir uns dann, jeder darauf bedacht, daß sein Programm ordentlich und gut gelinge. — Da traf am nächsten Tag ein zweiter Brief aus Chaibassa ein: Statt der 35 Landsleute wollten 73 kommen!! Nun war erst die Aufregung groß! Ungefähr 20 Autos sollten die Gäste bringen — so viele Autos haben sie hier noch nie auf einem Haufen gesehen. Vor Freude klatschten sie in die Hände über die „Ausstellung" (so nannten sie es) so vieler Europäer! Uns kam die Völkerschau Hagenbecks in Erinnerung — nur im umgekehrten Verhältnis! Nun, das war eine freudige Aufregung! Schnell wurde ein Brief nach Chaibassa geschickt, daß wir uns alle sehr auf die Gäste freuten. Dann herrschte reges, frohes Treiben und Vorbereiten,

Gossner Mission

bis der große Tag — Sonntag, der 3. November — anbrach. Wir kauften noch eine zweite Ziege. Alle Arbeiten wurden in Gruppen aufgeteilt. Die Frauen machten hunderte von Blättertellern, auf denen gegessen werden sollte. Wir beide malten „wie wild" (im wahrsten Sinne des Wortes) alle die Figuren der 4 Krippen (35 Figuren zu einer Krippe), Adventsleuchter und Weihnachtsbäumchen, die Schwester Hedwig mit den Mädchen ausgesägt hatte. Solche gute Verkaufsgelegenheit wollten wir nützen.

Endlich brach **der große Tag** an! Alles wartete gespannt und in froher Bereitschaft auf die vielen Gäste. Vier Herolde waren am Wege aufgestellt, die die Ankunft der Gäste melden sollten. Eine große Schar Christen stand am ersten Empfangstor unserer Allee bereit. Die Tabitaschule sollte hier am Hause empfangen. Endlich, um ½ 11 Uhr, tauchten in der Ferne die ersten Autos auf. Die Glocken fingen an zu läuten, und unsere Mädchen hüpften vor Freude und Erwartung. Jeder und jede, den sie in der Ferne aus den Autos steigen sahen, wurde mit Jubel begrüßt. Nach der hiesigen Sitte wurden allen Deutschen zur Begrüßung die Hände gewaschen und Blumenketten umgehängt. Dann setzte sich der lange Zug langsam bei Trommelklang und Liedersingen in Bewegung und kam auf uns zu. Landsleute mit Fotoapparaten waren die ersten, die wir begrüßten. Was ist nicht alles an dem Tag fotografiert worden! Endlich konnten wir allen Gästen die Hände schütteln. Unsere Mädchen begrüßten sie mit einem lauten „Herzlich willkommen!" Dann sangen sie einen Kanon, und ein von ihnen gewähltes Psalmwort (Psalm 25, 12 und 14) sprachen sie im Chor als Grußwort. Nach einem zweiten Kanon geleiteten wir unsere Gäste unter die Bäume auf unserem Hof, wo ein Raum für sie zum Mittagessen abgesteckt war. Die Damen durften an Tischen, dagegen die Herren mußten, wie die Inder, auf dem Boden, auf Matten sitzend, essen. Schnell wurden Blätterteller ausgeteilt und darauf indisches Essen. Wir dachten mit Sorge an unsere lieben Landsleute, — was würden sie zu den Blättertellern, zu dem indischen Essen sagen? Aber wie dankbar waren wir, als die Stimmung immer froher und gelockerter wurde! Das Essen schmeckte ihnen sogar gut, und die Blätterteller waren ein Erlebnis. — Nach dem Essen sprachen Schwester Hedwig und ich kurz über die Geschichte, Ziel und Arbeit der Tabitaschule. Dann war allgemeine Besichtigung des Werkes. Auf dem freien Platz im Tabitagarten zeigten unsere Mädchen Heiteres aus dem indischen Leben. Unsere Gäste hatten Freude daran. Dann war Verkauf der Handfertigkeiten. Wir freuten uns, daß fast alles verkauft wurde. Mitten im Trubel des Verkaufs flüsterte mir jemand zu: „Kommen Sie mit, das **müssen** Sie sich ansehen, was da draußen auf dem Schulhof vorsichgeht!" Ahnungslos folgte ich. Wie erstaunt und freudig bewegt war ich, als ich draußen einen lieben Landsmann erkannte, der mit seiner Frau mit uns in Satara die Campjahre verbracht hatte. Was sah ich? Da saß er auf dem Rinnstein der Schule, vor sich eine indische Trommel und vor der Trommel einen Hut. In der Hindisprache bettelte er, wie ein indischer Bettler, um Gaben! Jedes Geldstück wurde mit einem Trommelwirbel in Empfang genommen. Seine Frau legte eine Rupie ein. Aber damit war er nicht zufrieden und erst, als sie eine 10-Rupienote einlegte, folgte befriedigt der Trommelwirbel. Eine schmunzelnde Schar umgab das fröhliche Schauspiel. *Dann brachte der liebe „Bettler" seinen Hut zu uns.* Er faßte rund 90 Rupies = ca. 63,— DM. Bewegt dankten wir, denn die ganze Tat war unaufgefordert geschehen. — Danach begaben sich alle Gäste zum Kaffeetrinken

Gossner Mission

und indischem Gebäckessen wieder unter die Bäume, wo eine große Schar auf sie wartete. Mit Trommeln und Zimbeln setzten sich die Christen in den kaffeetrinkenden Kreis und sangen ihre „bhajans", ihre geistlichen Volkslieder, vor. Zwischendurch zeigten unsere Mädchen den Gästen ein indisches Märchen mit selbstgemachten Puppen. So verging die Zeit nur allzu schnell. Die Sonne neigte sich dem Abend zu, und der Rückweg unserer lieben Gäste war weit — rund 200 km. So versammelten sich alle — Gäste, Christen und sonstige Zuschauer — zur Schlußandacht in der großen Govindpurkirche. Und dann kam der Abschied.

Mit viel Dank gegen Gott und Freude im Herzen über die frohe Gemeinschaft sahen wir die Gäste scheiden. Der Tag war reich an Freude. Aber auch in anderer Weise hatte uns der Tag reich beschenkt. Immer wieder wurden uns heimlich Gaben in die Hände gedrückt, so daß wir mit Verkauf und Gaben eine Summe von rund 616 Rupies = ca. 413,20 DM für Tabita buchen konnten. — Wir freuen uns von Herzen, wenn durch den 3. November eine Brücke zwischen Jamshedpur und Govindpur geschlagen worden ist und Tabita ein warmes Plätzchen in den Herzen unserer lieben Landsleute gefunden hat. —

A. Diller

Indonesien

Aus einem Brief von Schwester **Christiane Wendenburg, Pulau Nias, Gunungsitoli, Indonesia:**

Die Nachtwachenwoche liegt gerade hinter mir. Im vergangenen sowie in diesem Jahr habe ich dem 500. Kinde zur Welt verholfen. Unsere geburtshilfliche Abteilung ist viel zu klein. Das Geld für einen Neubau ist da, aber der Beginn verzögert sich durch mancherlei Formalitäten.

Mit den Kindern im Kinderkrankenhaus habe ich begonnen, eine Adventskirche aus Pappe auszuschneiden und zu kleben. Sie sind hocherfreut und können es gar nicht erwarten, bis sie fertig ist. Jeden Tag im Dezember wird dann ein Fenster geöffnet werden. Wir singen schon fleißig weihnachtliche Lieder.

Ch. Wendenburg

Afrika

Schwester Barabara Geschewski, P. O. Box 10, B. G. Grootfontein, Süd-West-Afrika, schreibt:

Das Leben hier in Afrika ist so ganz anders für mich, so ganz anders als in Europa. Es hat mich einfach durch Wochen und Monate mitgerissen, so daß ich selbst fast fragend vor der Tatsache stehe, schon über ein halbes Jahr in Süd-West zu sein.

Vieles hätte ich zu sagen, aber die Elefanten, Schlangen und zum Teil abenteuerlichen Fahrten-Berichte lasse ich bewußt dahinten. Auch dieser Brief muß sich auf das Wesentliche beschränken. Ja, sage ich: wesentlich? Ich meine doch an erster Stelle, daß Gott das Wort meiner Aussegnung wahrgemacht hat. Er hat mich durch Afrikas Hitze und Kälte, durch Fragen und Anfechtungen, durch Stunden und Tage der Freude und inneren Stärkung in Frieden geleitet. Des bin ich fröhlich!

Meine Arbeit ist nach wie vor zum größten Teil **Kinderarbeit.** Außer **Konfirmanden- und Vorkonfirmandenunterricht, Kinderstunden** und **Kindergottesdienst,** habe ich seit einigen Wochen auch 16 Kinder in 4 Gruppen zum Flötenunterricht. Wenn ich manchmal nachmittags durch Grootfontein gehe, so klingen mir aus dem deutschen Schülerheim oder aus anderen Häusern Flötentöne entgegen. Dankbar darf ich sagen, daß ich bei Großen

Gossner Mission

und Kleinen unserer Gemeinde guten Eingang gefunden habe. Wo ich auch an die Tür klopfe, überall strecken sich mir freundliche Hände entgegen. Seit 2 Wochen haben wir auch einen Chor, einen **Frauenchor,** das ist eine rechte Freude. Das **„Alles ist eitel, Du aber bleibst, und wen Du ins Buch des Lebens schreibst"** klingt auch auf dem anderen Erdteil stark und froh. Durch meine Reisen mit dem Güterzug zu unseren **Außenstationen** Otavi und Abenab geht auch viel Zeit verloren. Durchschnittlich brauche ich für eine Tour 4 Stunden, es können aber auch 5 oder 6 Stunden werden. So schuckele ich dann in Staub und Hitze, meistens als einziger weißer Fahrgast, durch das schöne Otavital. Von beiden Seiten der Bahnstrecke steigen die bewaldeten Berge an. Hier und da stehen aus Blech die Eingeborenenhütten, schwarze Hütejungen ziehen mit ihren Rinderherden über das weite Farmgelände.

Unrast und Hetze gehören nicht in den Lebensstil der Süd-Wester. Dem „Managertyp" Mitteleuropas würde hier mit seinem Arbeitstempo schnell der Schweiß ausbrechen. Auch ich, die ich in Berlin gern schnell durch die Straßen lief, habe gelernt, gemächlich Schritt vor Schritt zu setzen.

Mit Gottes Hilfe habe ich den Klimawechsel bestens überstanden. Trotz starker Grippe-Epidemie und anderer Infektionskrankheiten im Lande konnte ich gesund und froh jeden Tag meinen Dienst tun. Unsere Temperatur steigt z. Zt. sommerlich, sodaß wir durchschnittlich im Schatten 36° Wärme messen. Die Sonne ist über Mittag wie ein feuriger Glutball, und wir meiden sie, soweit wir können.

Stille und Alleinsein sind wirklich die großen Gelegenheiten, in die Sprechstunde unseres Herrn zu kommen. Die beste Hilfe ist mir in dem Wissen geworden, mich stündlich der heiligen Gegenwart Gottes zu getrösten. Vor mir steht ein Abschiedsgruß aus Berlin, der die Losung meines Lebens und Dienstes geworden ist: **Suchet vor allem das Reich Gottes!**

Jetzt ist hüben und drüben der 1. Advent gefeiert worden ... mitten im warmen, nein, heißen Sommer! Auch hier singen die deutschen Kinder: Leise rieselt der Schnee, obgleich sie nie Schnee gesehen haben und lassen sich durch mein abwehrendes Kopfschütteln gar nicht stören. Freudig wird ein Krippenspiel geübt. So bleibt es auch hier das Wunder der Weihnacht:

Freude, Freude über Freude,
Christus wehret allem Leide! Wonne, Wonne über Wonne,
Christus ist die Gnadensonne!

B. Geschewski

Unser 115. Jahresfest

Es ist der 9. 11., ein Samstag. Was haben die jungen Mädchen doch immer zu tragen in Körben, Kartons und auf dem „Volkswagen mit Menschenantrieb"? Es regnet, trotzdem werden sie nicht unwillig, verärgert, sondern eine Gruppe, die beladen auszieht, ruft ermunternd der heimkehrenden Gruppe zu: „Bald haben wir's geschafft." Morgen ist nämlich der 115. Jahrestag der Morgenländischen Frauenmission. Die Geburtstagsgäste haben **nicht mehr,** wie in früheren Jahren, **Platz im Missionsheim,** sondern sie werden alle zum **Gemeindehaus der Johanneskirche** gebeten, die uns schon so manches Jahr gastlich aufnimmt, um dort gesellig Kaffee zu trinken und anschließend in der darüberliegenden Kirche der eigentlichen Festfeier beizuwohnen.

Schon eine Stunde vor Beginn sah man so manche lieben Freunde zum Gemeindesaal ziehen. Sie wollten sich einen guten Platz sichern. Unsere

Gossner Mission

Jugend bot beim Eingang die Lose und Kaffeemarken zum Verkauf an. Sehr bald hatte sich der Gemeindesaal gefüllt mit frohen Alten und Jungen, die bei Kaffee und Kuchen sich des Wiedersehens freuten und Austausch hielten. Nach einiger Zeit wurde den Späterkommenden Platz gemacht, indem man schon in die Kirche nach oben ging. Die Posaunen standen vor der Kirche und erfreuten die ankommenden Gäste mit ihrem Spiel.

Die Kaffeestunde war vorbei, die Kirche hatte sich gefüllt. Die Orgel, die Posaunen, der Bibelschulchor und der Gemeindegesang priesen den wunderbaren König, den Herrscher von uns allen, der uns bis hierher gebracht hatte. D. Le Seur begrüßte die Freunde der 115 Jahre alten Frauenmission, die in ihrem Alter noch so frisch im Atomzeitalter die Jugend rüsten darf zum Dienste Dessen, der gestern und heute und in Ewigkeit derselbe ist. Ein Missionsprofessor berichtete von dem Ertrag seiner Reise. Andererorts wird in der **Inneren Mission** Außerordentliches geleistet: Ein bisher vernachlässigter Stadtteil wurde der Pflege eines jungen Mannes anvertraut. Nach einigen Jahren war dort eine Gemeinde gesammelt, die in eigener, selbsterbauter Kirche ihre Zusammenkünfte hat.

In der **Äußeren Mission** fand er weltweiten Sinn. Christen aus Afrika, Formosa, Malaya, Indonesien, Indien, Neuguinea kommen in gemeinsamer Arbeit zusammen. Die **Jungen Kirchen** sind da. In China kommen die Christen in den Städten zu 100—120 % zum Gottesdienst zusammen. Sie halten auf Kirchenzucht, darum hat man Respekt vor ihnen. Sie breiten sich aus. In einer Stadt mit 50 000 Christen wurden in diesem Jahr 5 900 getauft, eine Zunahme von 10 % im Jahr. In Shanghai haben 400 Christen eine Kirche für 40 000 Dollar gebaut, d. h., jedes Glied gab 100 Dollar. Wir haben draußen Menschen, die zum Opfern bereit sind, und die sind keine Millionäre. 700 000 Christen unterhalten 21 Studentensekretäre und viele vom CVJM. Zu den Konferenzen kommen Tausende von jungen Leuten, die eine Ausstrahlung von Gott her haben. Nicht nur die Pfarrer tun die Gemeindearbeit, sondern die Gemeindeglieder. Viele Bibeln und Testamente werden gedruckt, um sie zu den nicht christlichen Volksgenossen zu bringen. Die Bibelschulen und Seminare sind überfüllt. Und doch sind die Christen nur eine kleine Minorität: 3 Prozent in Asien, einhalb Prozent in Japan, 20 Prozent in Afrika (Mohammedaner 50—60 Prozent). Hätten wir Christen doch früher mehr Missionare hinausgeschickt! Aber wir wagen das Geld nicht daran. Und wie wenige junge Menschen stellen sich zum Missionsdienst zur Verfügung! 7 Millionen Glieder einer Baptisten-Gemeinde stellen über 1 000 Missionare, die Lutheraner mit derselben Zahl von Gliedern bilden 1 650 Missionare aus und unterhalten sie. Wo sind bei uns die Leute, die sich zum Dienste Gottes drängen? Wenn wir doch mehr Eifer hätten, und es doch aus Liebe und Gehorsam geschähe! Daß doch die Heiligen zugerichtet würden zum Werk des Dienstes!

Einige **junge Mitarbeiter in Gemeinde und Schule** gaben dann Bericht aus ihrer Arbeit. Am Schluß sprach D. Le Seur von **„dem Geheimnis des Christenlebens“.** Mit großer Dankbarkeit durften wir am Abend auf den Tag zurücksehen und Gott danken, daß Er auch in unserem Freundeskreis eine Gemeinde hat, die Ihn auch mit Gaben ehrt.

Elfriede Harder

Gott hat Seinen Sohn gesandt in die Welt,
daß die Welt durch Ihn selig werde.

Joh. 3, 17

Gössner Mission

42/58

Eingegangen
m -7. JAN. 1958
erledigt

Kodo Weihnachten 57
(27.)

Liebe Brüder Lokies,

zunächst herzlichen Dank für das Weihnachtspaket aus dem Miss.-Haus. Es hat uns jemand aus Rourkela mitgebracht. Leider ohne Wurst. Wir hoffen, daß wir sie noch bekommen! Dank für die Bücher und das Material für den Kindergarten. Die bunten Bogen waren nicht das Gewünschte, sondern die farb. Plättchen vom Montessori-Material zur Sinnesübung. Ich bestelle diese nun in Bombay. Von dem „Plastika" Material bin ich begeistert. Davon brauchen wir uns neue Puppenköpfe fürs Puppenspiel, das die Government Beamten als Lehrmittel auch besitzen müßten. Wenn wir die neuen Köpfe fertig haben, werden wir ihnen die alten schenken !!. Dankbar bin ich auch für die Werkbogen!

Daß Seleng e Babalen nun fahren, habe ich schon mitgeteilt, am 9. I. von Bombay. Wir schreiben auch an Syru, daß sie sie abholen vom Bahnhof. Das andere organisieren Sie.

Wegen Kaisers werth: ich selbst bin in Kaisers werth gewesen e habe dort im Kindergärtn. e Koshnerinnen Seminar gewohnt. Für Kennbnis der Verhältnisse dort, schlug ich Kaisers werth vor. Es ist nett, wenn unsere Mädchen sich mit den Krankenpflegen helfen e Schwestern dienst kennen lernen. Nähen Sie, bitte, kein gewöhnl. Kindergärtnerinnen-Seminar. Sehr lieb wäre es uns, unsere Beiden in einem Diakonissenhause zu wissen. Kaisers werth besaß auch einmal ein ausgezeichnetes Lehrerinnen-Seminar. Da viele Kaisers werther Schwestern im Auslande arbeiten - herrscht gerade dort die richtige weltweite Atmosphäre.

Das ist gut, daß das Geld vom Weltbund bewilligt würde - davon wird die Dachreparatur ausgeführt. Für den Brunnen schaffen wir - soweit wir Geld von dem Verkauf haben - Material an. Sofort, ehe es noch teurer wird. Und da wir eine viel zu geringe Regenzeit hatten, ist ziemlich gewiß, daß unser Brunnen versiegen wird. Darum müssen wir schnellstens einen eigenen Brunnen für Dahita bauen. Sonst könnte es auch sein, daß wir lange Wochen bloß wegen Wassermangel „Dahita" schließen müßten. Bitte, lassen Sie das Geld vom Weltbund auf unser Konto überschreiben. Im C.d. ist allerliebste Ebbe. Wir haben für Kov.-Tec. noch nichts für Dahita bekommen.

Anyaon ist ein ganz großes Sorgenkind! Unsere Meinung ist nach wie vor dieselbe: Die Heimat hätte der Kirche einen größeren Dienst erwiesen, wenn sie statt Anyaon ein ordentl. Ibeol. Seminar erbaut hätten. Nun ist's geschehen. Sie haben ja die Grundsteinlegung selbst vorgenommen, da gab es kein

Herzen und dem ganzen Miss.-Hause herzliche Grüße aus Sonntspur von den Schwestern.

Gossner Mission

zurück mehr. Wo eigentlich Br. Kloss bin soll, ist uns ein Rätsel! Die Nordzone weicht nicht aus den Bungalows. - Gripa ist augenblicklich hier, wir wollen sie wenigstens für ein Jahr hier behalten. Denn in Ranchi kann sie nicht bleiben. Nun ist das full-C.C. einstimmig dagegen! Nach Weihnachten wollen wir den Kampf in dieser Sache aufnehmen. Wir haben seit Jahren davon geredet, gefallenen Mädchen in Tabita zu helfen, neu anfangen zu können. Bei unseren Brüdern fehlt es an der Liebe und rechtem christl. Geiste!

Unsere 10 Tage See-Reise hätten wir, uns zurück erholen zu wollen! Wir haben der Mission für uns noch nie viel Unkosten gemacht. Eine klare Berechnung wird Ihnen vorgelegt. Wir Beide waren durch die große Hitze dieses Jahres sehr mit genommen. Aber jetzt geht es uns gut. Die 10 Tage in Puri haben uns gut getan.

Den Brief des C.C. an das Kuratorium, beurteilen wir nicht so hoch wie Sie. Wir kennen unsere Brüder & ihre Kunst, sich gut auszudrücken. Phrasen! Die Tränen und die Buße fehlt. Ja, die Antwort klingt ausgezeichnet - aber - -! Unsere Mariam Kandis kann nicht in den "Sabra-Gebieten" arbeiten! Man sorgt nicht für sie, kein Essen, kein Programm für ihre Tour, man kauft auch unsere Bücklein nicht. Häuser, die früher gern die Mariam abgenommen haben, machen ihr jetzt die Tür vor der Nase zu! So ist es.

Gossner Mission

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED



HERRN
MISS.-DIREKTOR
HANS LOKIES
GOSSNER-MISSIONSHAUS
HANDJERY STR 18-19
BERLIN-FRIEDENAU

GERMANY

Conn - 68

First fold here

Third fold here

Second fold here

SCHMIDT, TABITA-SCHOOL
P.O. GOKINDPUR
VIA KHUNTI
DT. RANCHI- BIHAR
INDIA

Sender's name and address

To open cut here

41458
Eingegangen
-7 JAN. 1958

2. Weihnachtstag
26.12.1957

Meine liebste Hilari,

Für uns ist heute schon das Fest vorbei. Hier feiert man keinen 2. Festtag. Ja ja.. Heiligabend + erster Feiertag hörten wir das Festprogramm des Deutschen Rundfunkes. Mittags von ½2 - ½3 vergaßen wir Indien, Einsamkeit und Fremde. Wir waren mit dem ersten Weihnachtsliede daheim! Unser kleines Zimmerchen hatten wir - so gut es ohne Tannenbaum und Tannengrün ging, - geschmückt, d. h. viel Kerzen hingestellt. Ein Adventskränzlein aus künstlichen Zweigen und 2 Kerzenständer. Die letzten, schon etwas welkenden Ästen. Der Kaffeetisch (um ½12 Uhr mittags!) war gedeckt, es roch nach Bohnen. Alles war so gerichtet, daß Niemand vorher durch aufstehen sollte. Außerdem war Vorschrift: Fest-Kleidung! So zogen wir 2 das Beste an, krüllten uns in Duft von Kölnischem Wasser, das wir in Deinem Weihnachtspäckle fanden. (Dank für all die schönen Dinge!) Vors Haus setzten wir eine Wache - niemand sollte stören. Und dann - dann hörten wir Festliche Lieder, herrliche Musik, 2. + 3. Teil der Liebe Grüße allen im Missionshause!

Weihnachtskantate von Bach. Ich sag Dir: in diesen Zügen habe ich die Musike, die Lieder getrunken! „Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen.." sangen wir Feste mit und sahen dabei den Lichterbaum der Kinderzeit. Eine entzückende kleine Weihnachtsgeschichte wurde erzählt: „Wie das Christkind zum ersten Male lächelte." Es wurde ausgezeichnet gesprochen und vorgelesen. Wir haben Tränen geladt! - Drei Stunden dauerte dieser Zauber. Früher haben wir gar nichts besonderes gemacht. Meist gingen wir vor Heimweh schnell ins Bett.

Abends sangen Gruppen aus unserer Gemeinde ihre Weihnachtslieder, mit Trommel + Schellen. Manche sind sehr schön; aber das Innerste rühren sie nicht an. Die Lieder wecken keine Erinnerungen, die Melodie ist eben fremdartig.

Liebe Hilari, bitte, sende mir doch mal schöne Krippen-Vorlagen. Ich möchte in diesem Jahre andere Figuren sägen lassen. Bitte, bitte, umgehend - wir müssen im Januar schon mit den Arbeiten anfangen. So hat ich's in diesem Jahre. Da war doch allerhand fertig geworden. Dank, vielen Dank im Voraus!

Und nun: ein gesegnetes neues Jahr!" Und - Auf Wiedersehen hier in Govindpur!!

Ganz herzlich grüßt Dich Deine Hedwig

Gossner Mission

Lieber Brüder Lokies,

auch Ihnen wünsche ich ein gesegnetes neues Jahr!

Heute ist zweierlei mir wichtig:

1) Seleng e Babalen haben ihren Passport und reisen nun wirklich am 9. Januar von Bombay ab. Die Ankunft in Lenia wissen wir nicht. Bitte, benachrichtigen Sie den Deutschen Pfarrer in Lenia. Er kann dort leicht die Ankunft bekommen. Es wird um den 20. Januar herum sein.

2) Sie stellen ein Büchlein mit Gossner-Worten zusammen. Ich möchte das gern in Hindi übersetzen, so daß auch hier etwas von Gossner im „Gossner-Jahr" herauskommt. Senden Sie mir, bitte, so bald als möglich Duplikate Ihres Manuskriptes. Das ganze Schatzkästlein zu übersetzen ist schwierig; das würde zu teuer. Überarbeiten Sie übrigens den Text in der Neuausgabe extra? Das Deutsch e manche Sätze sind nicht flüssig. Aber sonst liebe ich es sehr. Ist es erlaubt, die Andachten zu kürzen? Dann ginge es vielleicht, daß wir ein Andachtsbüchlein für unsere Gemeinden herausgeben könnten. Sie wissen, daß 2 kleine Büchlein mit je 30 Andachten aus dem „Schatzkästlein" hier herausgegeben wurden. Was aber hier

Soviel für heute! Herzliche Grüße!

Ihre Anna Lokies

Ihre Anna Lokies

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES ALLOWED



TO

Mrs. DULARI LOKIES

GOSSNER-MISSIONS-HAUS

HANDJERY STR 18-19

BERLIN-FRIEDENAU

GERMANY

Corr-66

First fold here

Second fold here

Third fold here

Sender's name and address

SCHMIDT, TABITA. SCHOOL

P.O. GOVINDPUR

VIA KHUNTI

DT. RANCHI - BIHAR

INDIA

To open cut here

Gossner Mission

4. XII. 57.

Lieber Brüder Lokeies,

nun sind wir gemeinsam in Tungaan gewesen. Es ist sehr schwierig, unsere Eindrücke mitzuteilen. Es lesen ja Viele diese Briefe, die man schreibt, mit. Das Beste ist: kommen Sie, kommen Sie bald! Auf keinen Fall geht es, daß Else allein mit Herrn Dr. auf einer Station sind. Frau Bischoff muß so schnell wie möglich zu ihrem Mann zurückkehren. Sie werden ja inzwischen erfahren haben, was mit Hripa Tungdung geschehen ist.

Als wir vor 8 Tagen Randi verließen, hatten Seleng e Babalen noch immer ihren Passport nicht. Das liegt an Driga's Bummelei. Mit Brüder Bage haben wir über die Frage der Ausbildung der Beiden gesprochen. Wir schlagen nun folgendes vor:

1.) Ausbildung: nicht mehr wie 2 Jahre
2.) Sollten sie nun im Januar ankommen: sofort nach Salatiga zum Sprache lernen, bis Mai-Juni.
3.) dann bis März-April 1959 nach Kaiserswerth als Hospitantinnen ins Kinderpflegerinnen-Seminar. Beide sollen durch Hospitieren e Mitarbeit vor allem lernen: Kindergarten-Arbeit, Hauswirtschaft, Handfertigkeiten.
(Volle Ausbildung e Abschluß nicht nötig.)

Kaiserswerth ist daher sehr erwünscht: dort sind jetzt 10 Batak-Schwestern; folglich hat man dort Erfahrung im Umgang mit fg. Ausländerinnen.

4.) ab März-April 1959 zurück nach Salatiga, sofort in die 2. Klasse und dann 1960 Examen e sofortige Rückkehr Seleng e Babalen haben mit uns 7½ Jahre in Tabita gearbeitet. Davon 2½ Jahre Ausbildung, 5 Jahre als Lehrerinnen. Wenn unsere Leiden wirklich im Jan. fahren, setzen wir uns sofort mit Salatiga in Verbindung.

Wir haben bis heute noch von keiner Seite etwas gehört, ob die erbetenen 2000.- Rs. vom Weltbund bewilligt würden. Bitte, teilen Sie es uns mit und bitte, veranlassen Sie, daß wir das Geld im Jan.-Febr. ausgezahlt bekommen. Jetzt, von Jan.-bis Mai ist Bauzeit. Wir wollen jetzt alles einkaufen, jeder Monat zählt; die Preise steigen von Woche zu Woche. Wenn wir das Geld erst

Hoffentlich haben Sie schon alles mitbekommen, daß Sie e unsere liebe Freiin die Einreise-Erlaubnis bekommen, das Communitee kann nun Arbeiten kommen. Else sie nicht da sind, wird

sind wir seit 5 Jahren hier und der See-betreibt! Es ist ein schöner Strand.

Gossner Mission

am Ende des nächsten Jahres oder Juni - Juli bekommen, ist es entweder; d. h. alles so teuer geworden, daß wir ~~nur~~ die Hälfte an Material nur noch kaufen können. Auch die Lippente auch in diesem Jahre ist allen haben große Teuerung und Not. Seit vier Jahren sind durch die schwachen Regen Lippenten; aber in diesem Jahre hat es Chola-Kaspur besonders hart getroffen. Wir hoffen, daß uns das Government hilft, daß wir wenigstens Weizen für unsere Schüle bekommen.

Von unserem schönen Treffen mit den 70 Teilnehmern aus Jamshedpur werden Sie schon gehört haben. Es war wirklich ein sehr schöner, sehr fröhlicher Tag. Ein Bericht darüber folgt noch. Denn Fr. Reusch ist in Rourkela ist, hoffen wir, durch ihn auch die Verbindung mit den Teilnehmern dort zu bekommen. -

Zur Zeit sind wir Beide in Puri, am Meer. Der Arzt hat uns Seeluft & Seebäder verordnet; die Hitze dieses Jahres hat uns Beide etwas zugesetzt: Schw. Anny mit einem hartnäckigen Husten & Stirnhöhlen-Vereiterung; mich hat die Hitze mit einem juckenden Hitze-Exzem bedacht. Trotz mancherlei Medizinen wollte nichts sich bessern. Nun

BY AIR MAIL
हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES ALLOWED
INDIA POSTAGE
HERRN
MISS.-DIREKTOR H. LOKIES
GOSSNER-MISSIONSHAUS
HANDJERY STR.
BERLIN-FRIEDENAU
GERMANY
First fold here
Third fold here
Second fold here
To open cut here
Sender's name and address —
Schmidt, Fabiha Schaal
P.O. Jamindpur via Rourkela
Dt. Rourkela - Bihar
India

666

27.Dezember 1957 Lo/Su.

Liebe Schwester Anni,

zu Ihrem Geburtstag senden wir Ihnen aus dem ganzen Gossnerhause die herzlichsten Grüsse und Segenswünsche. Wir bitten zu Gott, daß er Ihnen für das kommende Lebensjahr Gesundheits, immer neuen Lebensmut und Arbeitsfreudigkeit, und für Ihre Arbeit seinen Segen schenken möge.

Wir haben uns sehr darüber gefreut, daß Sie beide nach Puri gegangen sind, und hoffen, daß Ihnen die Bäder gut getan haben werden.

Inzwischen schrieb uns Saban SURIN, daß wir wohl mit der Abreise Ihrer beiden Lehrerinnen im Januar rechnen dürfen. Wir freuen uns auf sie und werden sie also zunächst nach Salzuflen bringen. Inzwischen erkunde ich die Ausbildungsmöglichkeiten in Kaiserswerth.

Gestern war ich bei Bruder Stosch, um mit ihm die ganze Lage in Indien und vor allem unsere Antwort an das CC und an die Nordzone durchzusprechen. Er erzählte mir dabei etwas von der Lehrerin, die Sie zur Leiterin der Tabitaschule machen wollen. Bruder Stosch selbst beurteilte die Wahl negativ, vor allem ihres Gesundheitszustandes wegen; aber Sie müssen ja wissen, was Sie tun. Grundsätzlich bin auch ich der Meinung, daß man die Leitung ruhig in die Hände einer Inderin legen sollte. Daß aber trotzdem unter der indischen Leitung deutsche Schwestern wenigstens für eine weitere Periode mitarbeiten sollten,(so ähnlich wie beim Theol.College in Ranchi) sonst sehe ich schwarz für beide Institute. Eine Sorge bewegt mich dabei noch: solange Sie beide die Leitung in der Tabitaschule innehaben, kann sich die Schule im Kirchenstreit neutral verhalten. Wie aber, wenn die Leiterin eine Inderin ist ? Wird es ihnen dann noch gelingen, die Tabitaschule aus dem Streit herauszuhalten ?

Einen Bericht über Stand und Arbeit der Tabitaschule, vor allem auch über den Besuch der Deutschen aus Jamshedpur, habe ich vergeblich erwartet.Wenn Sie ihn mir überhaupt zugeschickt haben, so ist er verlorengegangen. Ich brauche mich aber deswegen nicht zu grämen: nächstens brauche ich Ihre Berichte vom Blatt des Morgenländischen Frauenvereins abzudrucken. Dort ist nämlich Ihr Bericht längst erschienen.

Von Dr.Sovik habe ich schon die Nachricht, daß er das für Tabita bewilligte Geld sofort anweisen wird. Hoffentlich klappt es.

Uns geht es leidlich gut. Wir haben wenigstens ein par Tage Ruhe gehabt und erholen uns langsam von unserer totalen Erschöpfung.

Von Dulari-Elisabeth besonders herzliche Geburtstagsgrüße und alles denkbar Gute für Sie und Schwester Hedwig im Neuen Jahr

Ihr

L

Schwester
Anni DILLER
Govindpur / P.Jariagarh
Dt.Ranchi / Bihar

India

Gossner Mission

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Berlin-Friedenau, am 16. Dez. 1957
Lo/Me.

578

Schwester Hedwig Schmidt
und Schwester Anni Diller

Govindpur via Khunti
Dt. Ranchi/Bihar

INDIA

Liebe Schwester Hedwig, liebe Schwester Anni!

Haben Sie, liebe Schwester Hedwig, unseren herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 7. 12. In einem der früheren Briefe hatten Sie angedeutet, daß ein Bericht unterwegs sei. Der Genauigkeit wegen möchte ich Ihnen mitteilen, daß er noch nicht eingegangen ist.

Und nun zu Ihrem letzten Brief aus Puri. Wir freuen uns sehr, daß Sie sich zu dieser Badekur entschlossen haben. Es muß wirklich herrlich sein, dort im Indischen Ozean zu baden und den Staub und die Hitze Chotanagpurs abzuspülen. Wir wünschen von Herzen, daß Sie sich beide dort wirklich erholen und neu gestärkt in die Tabita-Schule zurückkehren.

Ich danke Ihnen sehr für die Vorschläge, die Sie für die Ausbildung der beiden indischen Schwestern Seteng und Bahalen machen. Wir sehen also ihrer Ankunft entgegen und werden sie zunächst in Salzuflen unterbringen. Das Sprachenlernen ist in der Tat das Wichtigste. Wegen ihrer Ausbildung in Kaiserswerth werde ich mich genauestens erkundigen und dann Ihnen mitteilen, was dort an Ausbildung möglich ist. Soweit ich sehe, werden die Batakschwestern dort in der Hauptsache als Krankenschwestern ausgebildet.

Während dieser Zeit werden wir dann auch den Grad ihrer Ausbildung in den biblischen Fächern festgestellt haben, und ich bin auch der Meinung, daß es mit dem Besuch der Oberklasse in der Bibelschule Salzuflen sein Bewenden haben könne.

So glaube ich durchaus, daß Ihre Vorschläge gut und praktisch sind und wir sie annehmen können. Wir bleiben aber in dieser Frage noch weiter in Verbindung miteinander.

630 $, das sind rund 2.000 Rupies, sind in der Tat vom Lutherischen Weltbund für Reparaturen der Tabita-Schule bewilligt. Ich habe diese Nachricht auch jetzt erst bekommen. Auf Ihr gut begründetes Drängen will ich sofort an Dr. Sovik schreiben und ihn bitten, dafür Sorge zu tragen, daß dieser Betrag Ihnen umgehend überwiesen wird.

Und nun Amgaon, unser großes Sorgenkind. Sie können sich vorstellen, mit welch einer inneren Unruhe wir immer wieder nach Amgaon hinüberdenken. Es gibt uns schwer zu denken, daß Sie Ihren Entschluß rückgängig gemacht haben, Tabita-Schülerinnen zurAusbildung von Krankenschwestern nach Amgaon zu schicken.

Die Vorgänge mit Kripa und Bina sind ja wirklich schwere Schläge für Amgaon, und wir empfinden sie als ebenso hart wie Sie. Für das Eine will ich Sorge tragen: daß Frau Bischoff baldmöglichst nach Indien zurückkehrt. Wir haben für Br. Kloß und seine Frau und zugleich auch für Frau Bischoff Schiffsplätze für den 28. Februar belegt. Jetzt kommt

Gossner Mission

alles darauf an, daß Frau Bischoff darauf eingeht, zu diesem Termin nach Indien zurückzukehren. Ich habe ihr geraten, die Hochzeit ihrer Tochter vorzuverlegen. Und sollte das nicht möglich sein, dann auf die Teilnahme an der Hochzeit um Amgaons willen zu verzichten. Im gleichen Sinne habe ich auch an Br. Bischoff geschrieben, und ich hoffe jetzt sehr, daß ich ihr Einverständnis bekomme.

Im übrigen haben wir erst heute die schriftliche Bestätigung darüber, daß Pastor Kloß die Einreisegenehmigung nach Indien besitzt. Wir hoffen nun sehr, daß wir auch für Br. Eckart den Antrag bewilligt bekommen.

Wir selbst sind seit Wochen pausenlos von der Arbeit in Anspruch genommen. Der Basar ist gut verlaufen. Er hat rund 4.000 DM Einnahmen gebracht. Alle Damen und Herren in unseren Büros und das ganze Haus hat schön mitgearbeitet. Auch unser Seminar für kirchlichen Dienst hat tüchtig mitgewirkt. So war es nicht nur ein Verkauf, sondern wirklich auch ein Missionsfest.

Elisabeth war ziemlich erledigt, zumal sie auch mit Eva-Maria und ihrem Mann zusammenarbeitete - manchmal die ganze Nacht hindurch. Unsere Kinder haben nämlich einen ersten großen Auftrag in Berlin bekommen: die Ausstattung eines Raumes mit Mosaik aus Natursteinen. Es könnte sein, daß sie mit diesem besonderen Arbeitszweig vielleicht doch einmal auf einen grünen Zweig kommen. Darum war es so wichtig, daß dieses erste Werk gelang.

Während dieser ganzen Zeit hatten wir den kleinen Matthis bei uns. Er ist ein sehr energischer Junge mit einem ausgeprägten Willen. Im Hause macht man einen Witz und fragt nach dem Unterschied zwischen dem großen und dem kleinen Chef. Antwort: "Der große Chef sagt immer ja, der kleine immer nein". Trotz allem ist er unsere große Freude.

An die Goßnerkirche denken wir täglich und gerade jetzt auch in der Weihnachtszeit. Menschen können da wenig ausrichten. Wir wollen aber Gott bitten, daß Er die Kirche zur Einheit und zum Frieden zurückführen möge.
Im nächsten Jahr feiern wir Goßners 100. Todestag (28. März). Dazu habe ich viel vorzubereiten, auch besonders Schrifttum, und wir hoffen auch, daß dieses Ereignis, an das man in ganz Deutschland denkt, auch einen finanziellen Ertrag haben wird.
Auf diese Weise aber bin ich im ersten halben Jahr des nächsten Jahres hier unabkömmlich. Das schreibe ich auch an die Kirche. Ich bin aber nach wie vor bereit, nach Indien hinauszukommen, etwa im Spätherbst nächsten Jahres. Früher ist es unmöglich, und ich bitte auch Sie, dafür Verständnis zu haben.

Wir grüßen Sie alle hier im Goßnerhause mit allen guten Wünschen zum Christfest und neuen Jahr. Im besonderen denkt Shanti an Sie. Gott segne und behüte Sie und Ihre Arbeit in der Tabita-Schule!

Ihr treu ergebener

L

Gossner Mission

Berlin-Friedenau, 26.November 1957 Lo/Su.

461

Schwester
Hedwig SCHMIDT
Govindpur P.Jariagarh
Dt.Ranchi / Bihar India

Liebe Schwester Hedwig,

haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 19.November. Dass meine Briefe aus dem Urlaub Sie nicht erreicht haben, ist merkwürdig. Ich hätte eher angenommen, daß Sie sie zwar bekommen haben, aber so unleserlich, daß Sie mir deswegen nicht geantwortet haben. Ich stellte erst bei einem Brief an Bruder Borutta fest, daß mein Tintenstift sich so durch das Papier durchgefressen hattem, daß nichts zu lesen war. Auch wir haben in der letzten Zeit die Erfahrung gemacht, daß Briefe verlorengehen; diesmal von Indien hierher.

Auf Ihren Tabita-Bericht freue ich mich. Ich brauche ihn dringend für die nächste "Biene" .

Hoffentlich klappt es mit Ihren beiden Lehrerinnen im Januar. Ich wäre dankbar, wenn ich erfahren könnte, wann die "Asia" in Genua ankommt, damit ich den dortigen deutschen Pastor informieren kann. Er wird die beiden indischen Schwestern bestimmt abholen und nach Mainz-Kastel dirigieren.
Auf den Buntfilm von "Tabita", den sie mitbringen, bin ich sehr gespannt.

Was nun das Montessori-Material betrifft, so ist es das einzig Richtige, daß Sie es selbst in Bombay bestellen. Wir werden Ihnen im Januar 300.-Rupies für diesen Zweck extra zuschicken.

Was nun den Brief des Kuratoriums an das CC betrifft, so bin ich Ihnen für Ihre Kritik sehr dankbar. Ich stimme Ihnen insofern zu, als auch wir bisher keinen einzigen Fall kennen, in dem eine Majorität die Minorität in der Kirche überfahren hätte. Davon ist ja auch in unserem Schreiben nicht die Rede. Andererseits weiß ich garnicht, wie wir um ein Problen herumkommen sollen, das als Ursache für den ganzen Kirchenstreit angegeben wird. Daß es in der Kirche Mundas und Uraos gibt, ist ja nicht zu leugnen. Und was die Nordzone ihrer neuaufgebauten Orgsniation zugrundelegt, ist ja doch das Gruppenproblem in der Kirche, nur daß sie das Problem so löst, daß der Gruppengegensatz zum Aufbauprinzip der ganzen Verfassung gemacht wird. Dem treten wir eben entgegen, müssen dann aber doch davon sprechen. Wenn wir aber eine Kommission vorschlagen, in der Gruppengegensätze zum Austrag kommen sollen, dann tun wir es im Rahmen einer Kirchenverfassung, die auf der Einheit der ganzen Kirche, also auf der gesamten kirchlichen Einheit aller Gruppen, aufgebaut ist. Diese Kommission soll in Tätigkeit treten, sobald eine Gruppe sich benachteiligt fühlt - wodurch wir ja nicht etwa anerkennen, daß jetzt irgendeine Benachteiligung von Gruppen stattgefunden hat. In einer Verfassung muß unserer Meinung nach ein Ventil auch für etwaige kommende Spannungen und Gegensätze eingebaut sein. Weil das in der bisherigen Verfassung noch nicht vorgesehen war, konnte eine Gruppe auftreten, auf angebliche Spannungen zwischen den Gruppen hinweisen und auf diese Weise den Anspruch erheben, nun etwas von sich aus tun zu müssen. Manches wäre anders verlaufen, wenn in der bestehenden Konstitution ein Gremium für solche Fragen vorgesehen gewesen wäre.

Ich sehe keinen Grund, daß die Nordzone unser Schreiben dazu mißbrauchen könnte, nun ihrerseits zu erklären: auch das Kuratorium habe jetzt eine Benachteiligung der Majorität durch die Minorität festgestellt. Davon ist ja in unserem Brief überhaupt nicht die Rede, und insofern verstehe ich auch Ihre Kritik nicht.

Im übrigen aber haben wir vom CC auf unser Schreiben eine ganz ausgezeichnete Antwort erhalten. Danach will man also auch einen indischen Chairman für die Commission suchen. Es soll auch die Verfassungsänderung nicht übers Kniee ge-

Gossner Mission

brochen werden, sodaß auch mein Kommen etwas Zeit hat.
Wir werden nun sehr bald eine Antwort zurückschicken. Auch Pastor KUJUR soll ganz persönlich und privat, nicht als Präsident der Nordzone, einen von uns allen wohlbedachten, überaus freundlichen,brüderlichen Brief erhalten, in dem wir aber erklären, daß die alte Verfassung nach wie vor bestehe, in dieser aber eine Nordzone nicht vorgesehen sei. Wir werden damit die Bitte verbinden, daß sich alle auf den Boden der Verfassung stellen, sonst könnte auch in Zukunft jeder in der Kirche tun, was er wolle, sodaß der Rechtlosigkeit Tür und Tot geöffnet sei. Das wäre der nächste Schachzug unsererseits. Wir hoffen aber dann, daß die Kommission in Ranchi wirklich an die Arbeit geht - mit einem indischen Chairman und mit Bruder Borutta als Berater - und dann wollen wir weitersehen.

Ich selbst bin deswegen bis März n.J. schwer abkömmlich, weil ich anläßlich des 100.Todestages Vater Goßne r's (30.März 1958) alle unsere Missionsfreunde und Freundeskreise im Osten und Westen ansprechen und zu intensiver Weiterarbeit aufrufen will. Für diesen Zweck müssen wir auch geeignete Literatur schaffen : ein Büchlein Goßner-Worte, ein Bildheft Goßner mit Darstellung unserer Arbeit bis zum heutigen Stande, ein Prospekt mit vielen Bildern und einem Text, der unsere vielseitige Arbeit möglichst volkstümlich zur Darstellung bringt. Dafür brauche ich Zeit und Kraft, weil schon allein das Durchlesen der ganzen von Goßner verfaßten Literatur Ansprüche stellt.

Wenn ich jetzt nach Indien fahren müßte, müßte alles liegenbleiben. Das würde auch finanziell einen Verlust bedeuten. So bitte ich Sie, zu verstehen, wenn ich schreibe, daß es für mich nicht so ganz leicht ist, mich schnell und plötzlich von hier zu lösen und nach Indien zu fahren.

Im übrigen bin ich durchaus Ihrer Meinung, daß ich nicht als Chairman, sondern als Vertreter des Kuratoriums herauskommen sollte.

Herzlichen Dank für Ihr Foto. Wir werden es entsprechend vergrößern und an Ihren Vater und Ihre Schwester schicken.

Hoffentlich haben Sie in Amgaon einige schöne Tage. Bitte grüssen Sie alle anderen Geschwister herzlichst von mir.

Ihr

L

Gossner Mission

431

Berlin -Friedenau, 23.November 1957 Lo/Su.

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig,

heute ganz kurz die Bitte, uns den beigefügten Fragebogen für die Tabitaschule auszufüllen und umgehend zurückzuschicken. Die Leute plagen uns mit Statistik, aber wir können uns der Sache nicht entziehen. Darum bitte ich herzlich um postwendende Erfüllung meiner Bitte.

Bruder PEUSCH hat gestern sein mündliches Doktor-Examen bestanden und fährt am 26.November nach Indien ab. Am Sonnabend Verabschiedung in Mainz-Kastel.

Auch Bruder ECKART hat sein theologisches Examen am 19.ds. bestanden. Er und Bruder KLOSS warten nun sehr gespannt auf die Einreisegenehmigung nach Indien. Gott möge alle unsere Bemühungen darum gelingen lassen.

Herzlichste Grüsse, auch von Elisabeth und dem ganzen Goßnerhaus

Ihr

Anlage.

Schwestern
Anni DILLER und Hedwig SCHMIDT
G o v i n d p u r / P.Jariagarh
Dt.Ranchi / Bihar
I n d i a

3. Lehrpersonal von Ihrer Missionsgesellschaft

d) Absolventen, die in den letzten drei Jahren ordiniert wurden

e) Dauer des Gesamtausbildung

f) Datum der Gründung

g) Zuschüsse Ihrer Missionsgesellschaft

1. zum Kapital
2. laufende Unterstützung

h) Andere Gesellschaften oder Kirchen, die an der Arbeit des Instituts beteiligt sind.

Könnten Sie uns diese Angaben in dreifacher Ausfertigung möglichst im Laufe des Dezember nach Hamburg schiken ?

Mit herzlichem Dank für Ihre Mitarbeit

Ihr

gez. Erich Viering

Gossner Mission

1 431

Berlin -Friedenau, 23.November 1957 Lo/Su.

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig,

heute ganz kurz die Bitte, uns den beigefügten Fragebogen für die Tabitaschule auszufüllen und umgehend zurückzuschicken. Die Leute plagen uns mit Statistik, aber wir können uns der Sache nicht entziehen. Darum bitte ich herzlich um postwendende Erfüllung meiner Bitte.

Bruder PEUSCH hat gestern sein mündliches Doktor-Examen bestanden und fährt am 26.November nach Indien ab. Am Sonnabend Verabschiedung in Mainz-Kastel.

Auch Bruder ECKART hat sein theologisches Examen am 19.ds. bestanden. Er und Bruder KLOSS warten nun sehr gespannt auf die Einreisegenehmigung nach Indien. Gott möge alle unsere Bemühungen darum gelingen lassen.

Herzlichste Grüsse, auch von Elisabeth und dem ganzen Goßnerhaus

Ihr

Anlage.

Schwestern
Anni DILLER und Hedwig SCHMIDT
G o v i n d p u r / P.Jariagarh
Dt.Ranchi / Bihar
I n d i a

Gossner Mission

Abschrift.

DEUTSCHER EVANGELISCHER
MISSIONSRAT

Hamburg 13, den 19.11.1957
Mittelweg 143/212/VZ

An die

Mitglieder des Deutschen Evangelischen Missions-Tages

Verehrte, liebe Brüder und Schwestern !

Der Internationale Missionsrat bereitet eine allgemeine Übersicht über die Ausbildung des geistlichen Nachwuchses in Afrika und A s i e n vor. Er bittet die deutschen Missionen dazu um ihre Mithilfe. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns mitteilen könnten, ob Ihre Gesellschaft theologische Schulen, andere Einrichtungen zur Ausbildung von geistlichem Nachwuchs, Bibelschulen und ähnliche Anstalten in Afrika und Asien unterhält, fördert oder sonst irgendwie unterstützt. Die Aufstellung sollte enthalten :

a) Name und Ort des Instituts

b) Art des Instituts

c) Lehrkörper

1. hauptamtlich
2. nebenamtlich
3. Lehrpersonal von Ihrer Missionsgesellschaft

d) Absolventen, die in den letzten drei Jahren ordiniert wurden

e) Dauer des Gesamtausbildung

f) Datum der Gründung

g) Zuschüsse Ihrer Missionsgesellschaft

1. zum Kapital
2. laufende Unterstützung

h) Andere Gesellschaften oder Kirchen, die an der Arbeit des Instituts beteiligt sind.

Könnten Sie uns diese Angaben in dreifacher Ausfertigung möglichst im Laufe des Dezember nach Hamburg schiken ?

Mit herzlichem Dank für Ihre Mitarbeit

Ihr

gez. Erich Viering

Gossner Mission

Eingegangen
am 25. NOV. 1957.
erledigt 26. XI. 57 Nr. 462

438

19. XI. 57.

Lieber Brüder Lokies,

zwei Briefe liegen neben mir: der vom 30. X. und vom 9. XI. Vielen Dank! Ihre Briefe aus Ihrem Urlaub haben wir nicht erhalten. So können wir auch auf nichts eingehen oder beantworten, was sie damals schrieben. Heute will ich nun endlich - zu einigen Fragen in Ihren Briefen - meine persönliche Antwort und Stellungnahme schreiben. Ein Bericht über Kabita geht nächste Woche ab.

Zunächst: herzlichen Dank, daß Sie meines Geburtstages in all der Hetze und Unruhe gedachten!

Bis jetzt hat Riga die Pässe für Setenq und Babalen noch nicht geordnet. Es wird genügend von verschiedenen Seiten erinnert und gemahnt. Wir hoffen, daß es klappt, denn die Schiffsplätze sind bestellt: 9. Jan; mit „Rossia". Es ist nun sehr hart, daß diese zwei in der kältesten Zeit in Europa eintreffen werden. Da war nichts zu machen. So, wie die Dinge hier liegen, können wir nichts ändern, es sei denn Riga brummelt und

Gossner Mission

versäumt das Ordnen der Pässe. Sehr sehr notwendig ist, daß jemand in Jeruña den Beiden hilft, vom Schiff in den richtigen durchgehenden Zug nach Mainz-Kastel zu kommen. Br. Bage erzählte uns, daß in Jeruña ein deutscher Pastor sei - würden Sie ihm, bitte, mitteilen, daß er diese Beiden von der „Asia" im Januar abho[illegible]e ihnen helfe! Bitte!

Die Beiden bringen einen Bunkfilm von „Tabita" mit. Darunter sind zwei gute Bilder von Mariam Kandir Im März haben wir wieder eine Bibelfreizeit für Frauen. Da werde ich für Sie extra Bilder nehmen.

Wegen des Montessori-Materials, das unsere liebe Hilari in Berlin nicht bekam, möchte ich nun folgenden Vorschlag machen. Es gibt hier eine Firma in Bombay, wo man Material bekommen kann. K[illegible] ich nun, was ich brauche, nicht hier kaufen? Zoll und Transport bringen wahrscheinlich alles auf dieselben Kosten. Können Sie mir für den Kindergarten 300,- Rupees bewilligen? 300

Dank für alles, was Sie mir durch Heinds Freude und Ihrer Frau Gemahlin, Ihrer Schwester und meinem Vater eine Freude bereiten. Sie meiner Schwester Sie möchte ihr doch ein Foto, [illegible] Hubei

Gossner Mission

zuschicken werden - die Liste haben wir ja schon bekommen. Mal sehen, wie & wann wir die Sachen nun hierher bekommen!

Den Kuratoriumsbrief haben wir bekommen. Sehr sehr schade (wirklich schädigend!) sind die Worte wie „lawful claims of the other party" oder: „Minority problem", „giving to the minority what is due to them" „to avoid oppression and injustice against a Minority". Wir haben noch nie erlebt oder gesehen, daß die Hindus, die Majority", die Araber je unterdrückt hätte! Wäre Sakra nicht, wie wäre ein Problem „Majority - Minority" entstanden. Dieser Brief gibt durch Worte, wie oben, der Sakra-Partei volles Oberwasser weiter zu wirken & das rechtmäßig (durch 2 Mahasabhas!) rechtmäßig gewählte Church Council zu ignorieren. Ist auch Riga einfach nicht der Richtige - wo ist er und das C.C. 2× rechtmäßig in aller Ordnung gewählt worden. Das Kurat. sollte nie von Arabern oder Hindus, Minority oder Majority reden. Freilich, aus der großen Entfernung

Dabei ein Foto. Bitte, bestätigen Sie meinen Empfang von meinem Paßbild! Vater eine Freude und den Sie diesen Vergrößerungen von meinen Lieblingen Frauke!

Gossner Mission

Berlin-Randsi sieht alles so aus. Hier aber ist es gefährlich, diese Worte zu gebrauchen. Das trägt zu keiner Einigung bei.

Und wegen Ihres Kommens = bleiben Sie fest, diese Kommission nicht als Leiter, Chairman, zu übernehmen. Das müß ein Ander tun. Aber: kommen Sie so schnell als möglich als Vertreter des Kuratoriums e der heimat. Kommission heraus! So schnell als möglich. Das ist meine Meinung. Borrilla scheint derselben zu sein.

In 8 Tagen fahren wir nach Tingaon. Da ist auch Vieles nicht in Ordnung. Wir werden mit Br. Borrilla fahren e uns vorher gründlich besprechen, was gesagt werden müß, vor allem wie es gesagt werden soll. Beide dort sind sehr fleißig, aber es herrscht eine Unordnung, - das geht nicht. Und dafür ist e[illegible] dringend nötig, daß Sie kommen!

Also: Hoffentlich ein baldiges Wiedersehen! Mit Grüßen! Ein Brief folgt bald über andere wichtige Dinge, wie: Ausbildung unserer beiden Schwestern. Wir haben endlich mit Bage eine gründliche Aussprache gehabt. Gott segne sie! Mit herzlichen Grüßen

Ihre E. Schmidt

Gossner Mission

A.DILLER u. H.Schmidt Govindpur

10 Werkbogen
2 Werkbogen Fi 15 und F 18) bestellt

Webster, Lieber Feind
Webster, Daddy Langbein
2 x Am ewigen Quell
Häfner, Schulderleben } Weihnachtsgaben
bestellt

1 Popelinebluse, hellblau (A.Diller) Gr. 52
1 " weiß (H.Schmidt) Gr. 40

Lehrmaterial f. Tabita lt. Liste
1 Tüte mit Linoleummessern

2 Stück Seife
2 x Halt uns bei festem Glauben

2 x Schoka-Kola

1 Wurst

Für A. Diller v. Morgenländ. Frauenverein:

2 P. Strümpfe
2 Fläschchen Kölnisch Wasser
1 Frottiertuch
1 Kugelschreiber Geha mit Mine
2 Bürsten mitReißverschluß
3 Bücher:
Busch, Leben ohne Alltag
Goes, Christtag
Spoeri, Herr des Alltags

1 Nachthemd
1 Losung mit Hülle
2 kl. Engel

8.11.57
Me.

Gossner Mission

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Berlin-Friedenau, am 9. Nov. 1957
Lo=Me.

300

Schwester
Hedwig S c h m i d t

G o v i n d p u r
P.O. Jariagarh
Dt. Ranchi/Bihar
INDIA

Liebe Schwester Hedwig!

Sie haben in der nächsten Woche Geburtstag. Darum will ich Ihnen im Namen unseres ganzen Goßnerhauses und des Kuratoriums die herzlichsten Grüße und Segenswünsche zum neuen Lebensjahr aussprechen. Wie hoch wir von Ihrer und Schwester Anni Dillers Arbeit in der Tabitaschule denken, das sollten Sie wissen. Es ist wirklich ein einzigartiger Dienst, den Sie beide da draußen in der indischen Kirche leisten, und wir hoffen sehr, daß diese Arbeit fortgesetzt wird.

Wir danken Gott dafür, daß Er Sie im vergangenen Lebensjahr vor bösem Schaden bewahrt und Sie uns und der Arbeit erhalten hat. Möge Gott der Herr Ihnen auch in dem neuen Lebensjahr Gesundheit, Kraft, viel Freude und Frucht der Arbeit schenken. Wir gedenken Ihrer in treuer Fürbitte.

An neuen Nachrichten folgendes: Br. Peusch ist am 3.Nov. in der Marienkirche durch Bischof Dibelius ordiniert und dann zusammen mit seiner Frau nach Rourkela ausgesegnet worden. Er macht am 21. ds.Ms. an der Universität Mainz sein mündliches Doktorexamen und reist am 26. November nach Rourkela aus. So wird er denn noch vor Weihnachten an Ort und Stelle sein. Wir haben mit seinem Gepäck noch eine eigene Kiste mitschicken dürfen, in der wir Sachen für Sie und Schwester Anni Diller mitgegeben haben. Ein Verzeichnis liegt bei. Br. Peusch und Sie beide müssen versuchen, bald in Kontakt miteinander zu kommen. Vielleicht kann einmal Br. Borutta sein Auto dafür zur Verfügung stellen.

Das Schreiben des Kuratoriums an das Church Council und die Nordzonenleute haben wir Ihnen bereits zugeschickt. Darin geht es um bestimmte Vorschläge, die das Kuratorium für eine Verfassungsänderung gemacht hat. Das Ziel ist, im Rahmen einer auf Einheit aufgebauten Kirchenverfassung bestimmte Regelungen zu treffen, die jedes Unrecht gegen eine Minorität verhindern. Wir sehen der Antwort des am 17. Juni gebildeten Verfassungskomitees entgegen. Br. Borutta beschimpft mich ständig, daß ich nicht sofort nach Indien gekommen bin, um der Kommission als Chairman zu dienen. Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, das sollte ein Inder tun. Wenn trotzdem und darüberhinaus ein Besuch von mir erwartet wird, will ich die Einladung dazu nicht ablehnen.

Und nun nochmals innigste Grüße, vor allem für Sie, das Geburtstagskind, dann aber auch für Schwester Anni Diller und alle Schwestern der Tabita-Schule.

Ihr getreuer

2 Anlage

Gossner Mission

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Berlin-Friedenau, am 30.Okt. 1957
Lo/Me.

207

Schwester
A. DILLER und H. SCHMIDT

Govindpur
P. Jariagarh Dt. Ranchi/Bihar

INDIA

Liebe Schwester Anni, liebe Schwester Hedwig!

Von meinem Urlaub zurückgekehrt habe ich bisher unter einem Sturzbad vonTagungen, Sitzungen und dringendster Arbeit gestanden, so daß ich erst jetzt zum Schreiben komme. Ich nehme an, daß Sie meine Briefe aus dem Urlaub bekommen haben. Allerdings fürchte ich, daß wegen des dünnen Papiers und meines penetranten Tintenstiftes die Briefe unleserlich geworden sind. Als ich sie abschickte, waren sie noch zu lesen. Es scheint aber, daß der Tintenstoff alles durchdrungen und das Geschriebene verdorben hat. Ich konnte mich davon bei einem Brief an Br. Borutta überzeugen, den er uns zur Übersetzung zurückgeschickt hatte.

Am 27. September hat nun die entscheidende Kuratoriumssitzung stattgefunden, in der unsere Kuratoriumsmitglieder aus Ost und West ihre Vorschläge zu einer Änderung der Verfassung vorlegten. Aufgrund unserer Beratungen ist dann ein Brief sowohl an das Church Council wie auch an Joel Lakra abgegangen, in dem das Kuratorium gewisse Ratschläge macht. Ich füge für Sie diesen Kuratoriumsbrief bei. Wie die Brüder in Ranchi darauf reagieren werden, wissen wir noch nicht. Ich hoffe aber doch noch, daß beide Gruppen auf dem angefangenen Wege weiterschreiten und zu einer Lösung des Konfliktes kommen werden. Br.Borutta gibt sich jedenfalls alle Mühe, um die feindlichen Brüder zusammenzubekommen.

Gegenwärtig sind wir mit der Aussendung von Br. Peusch und seiner Familie beschäftigt. Br. Peusch wird vom Kirchlichen Außenamt als Auslandspfarrer nach Rourkela ausgesandt und am kommenden Sonntag (3. November) hier in Berlin in der Marienkirche von Bischof Dibelius ordiniert. Sein Schiff fährt am 30. November von Marseille ab, so daß Br. Peusch noch vor Weihnachten in Rourkela sein wird. Seine Frau geht mit den Kindern zunächst aus gesundheitlichen Gründen nach Kodaikanal, wo sie bei Freunden gegen ein wirklich geringes Entgelt Unterkunft gefunden hat. Das muß auch deswegen so sein, weil Br. Peusch noch nicht genau weiß, wo er in Rourkela überhaupt unterkommen soll. Es scheint uns aber wichtig zu sein, daß er sobald wie möglich nach Rourkela geht, um an Ort und Stelle die Dinge in Gang zu bringen.

Es ist uns nun möglich, mit den Kisten von Br. Peusch noch eine besondere Kiste mitzuschicken. In dieser Kiste haben wir unsere Weihnachtsgeschenke für Sie alle. Eine genaue Liste darüber geht allen noch zu. Jedenfalls befindet sich, liebe Schwester Hedwig, auch das von Ihnen bestellte Buch darunter.

Nun haben wir noch bestimmte Wünsche. Br. Symanowski hat uns Fotos von der Tabitaschule geschickt. von denen einige sehr schön sind. Ich wäre doch aber sehr dankbar, wenn Sie einmal ein richtiges Portrait von Mariam Kandir schicken wollten. Und wenn Sie wieder einmal eine

Gossner Mission

Bibelfreizeit für Frauen haben, wäre es schön, wenn wir auch davon ein Bild hätten. Ein anderes Motiv, das uns fehlt, sind Frauen, die mit ihren Reiskörben auf dem Kopf zur Kirche schreiten. Leider haben wir von all den Fotos, die Br. Bischoff auf seiner Reise und auch in Indien gemacht hat, noch kein einziges in unseren Händen. Es müssen sich darunter doch auch Tabitabilder befinden.

In der jetzt herauskommenden Biene haben wir Ihnen Bericht über die "kleine Arbeitszeit" in Tabita. Wir wollen das nächste Blatt pünktlich zum 1. Januar 1958 herausbringen. So wäre es mir sehr lieb, wenn Sie dazu einen Bericht oder eine Erzählung bringen könnten.

Uns geht es leidlich gut. Mein Schwiegersohn und meine Tochter haben einen großen Auftrag bekommen, um in dem neu entstehenden Hansa-Viertel für die "Giraffen-Bar" Mosaiken herzustellen, und zwar aus Natursteinen. Das ist eine ganz neue Sache, mit der sie vielleicht ins Geschäft kommen werden. Das wäre ihnen schon zu wünschen. Beide arbeiten Tag und Nacht daran, weil alles bis übermorgen fertig sein soll. So haben wir den kleinen Matthias bei uns mit allem Kummer und aller Freude, die er uns macht.

Wir grüßen Sie alle aus dem Goßnerhaus in treuem Gedenken mit allen guten Wünschen.

In herzlicher, brüderlicher Verbundenheit

Ihr

L

Anlage

Gossner Mission